



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

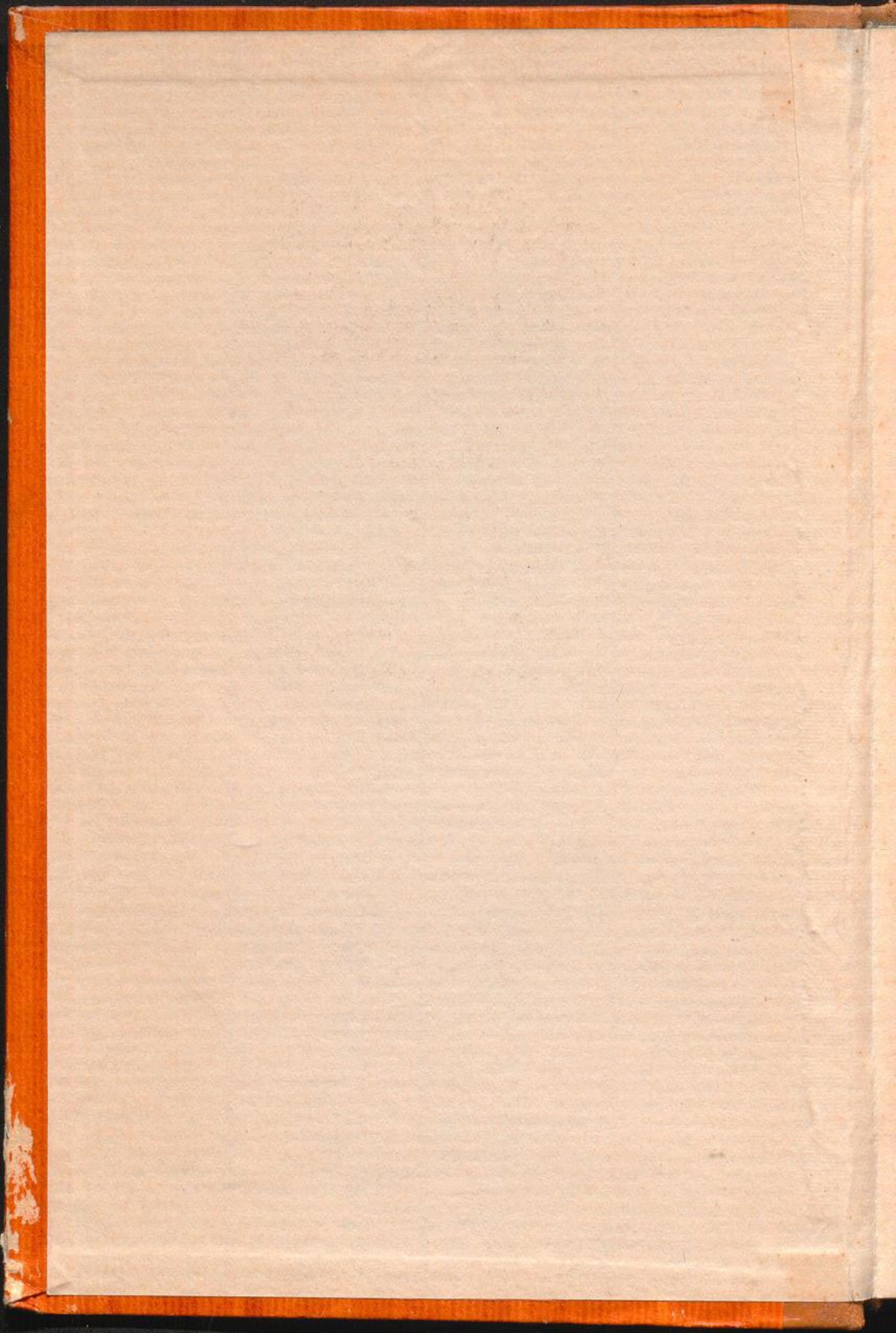
Die Wunderkur und etzliche andere ergetzliche Sächelchen

Abraham <a Sancta Clara>

Berlin, [circa 1924]

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68577)



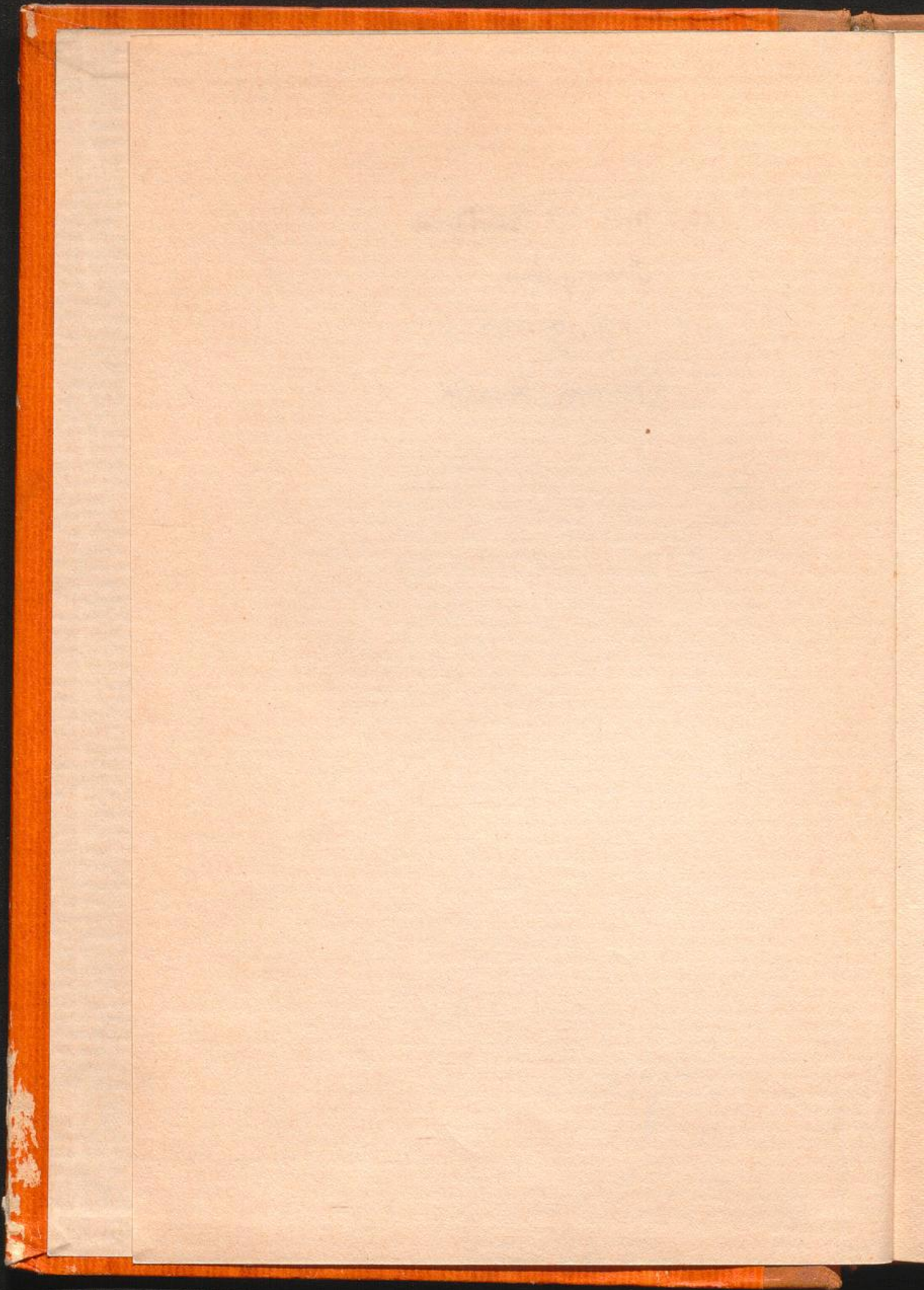


Von Prof. Dr. Bertsche
übergeben

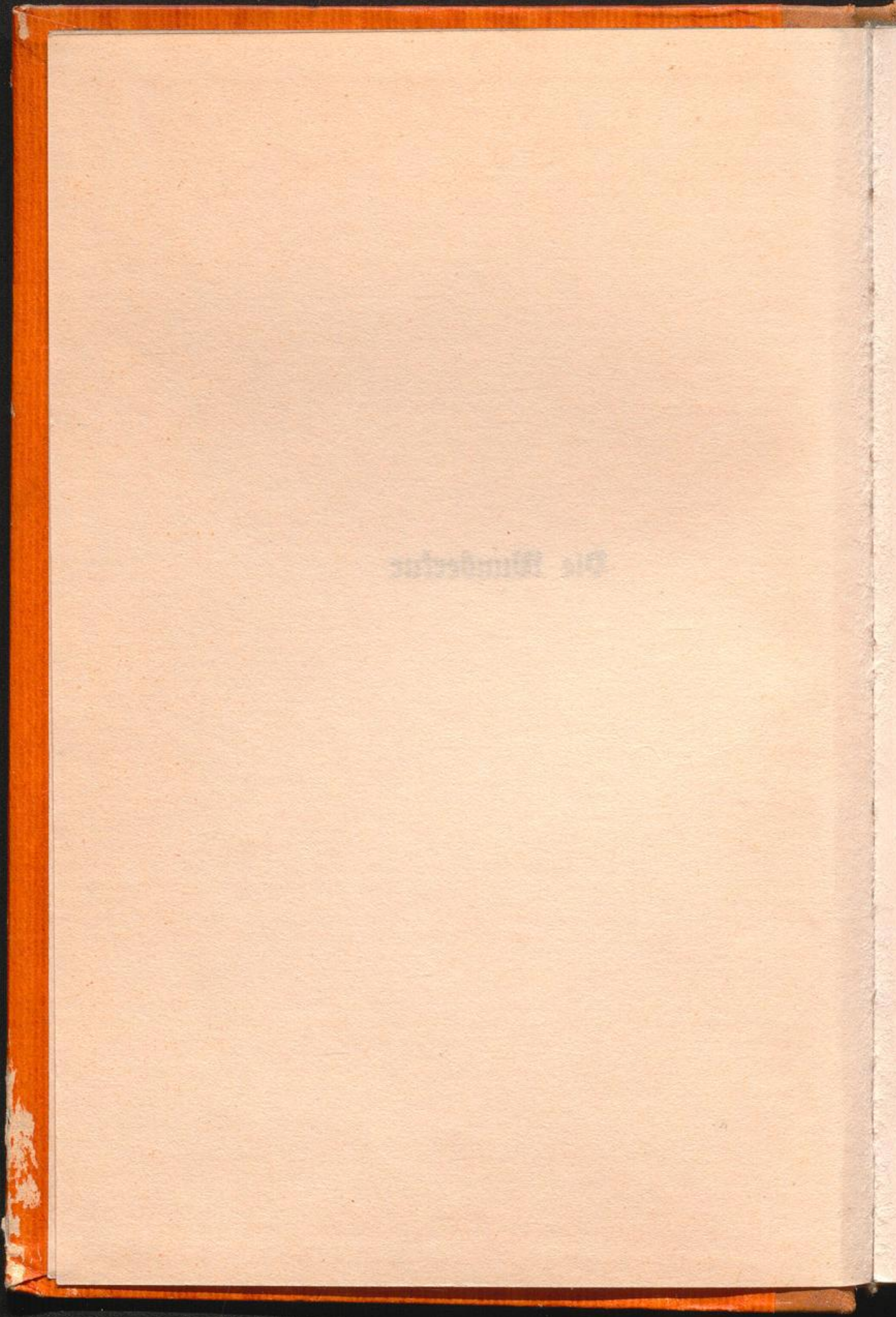
14.9.26

Richard Kralik

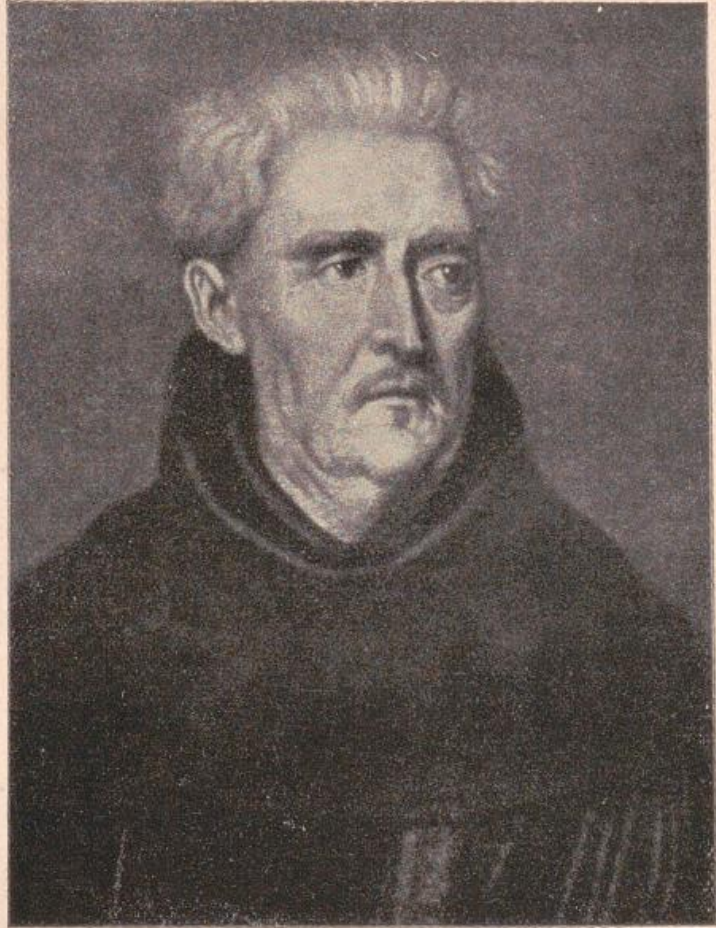
10 — Sgn
m/n



Die Wunderkur



The University



J. Abraham.

ABRAHAM A SANCTA CLARA

Die
Wundertür
und etzliche andere
ergetzliche Säckelchen



EINGELEITET, ERLAUTERT UND
MIT BILDNIS SOWIE SCHRIFT-
PROBE HERAUSGEGEBEN VON
PROF. D. KARL BERTSCHE



Deutsche Büch-Gemeinschaft G.m.b.H.
Berlin

Standort: P 11
Signatur: CLHA 1097
Akz.-Nr.:
Id.-Nr.: W2372184 ✓

Alle Rechte vorbehalten



78/11058

E i n l e i t u n g

In den himmeltraurigen Zeiten der inneren und äußeren Trübsal und Not, womit wir Deutsche immer noch heimgesucht werden, wer sehnte sich da nicht ab und zu nach einem Stündchen seelischer Erholung und Erfrischung! Was aber könnte uns mehr erfrischen und erheben, besser ermuntern zum Weiterdulden, als eine stille Einkehr im heiligen Tempel der vaterländischen Geschichte, um wieder einmal andächtig und ehrfurchtsvoll unsere Ahnenbilder und Heldengestalten zu betrachten, uns zu erbauen an ihren Großthaten, ihren Vermächtnissen an uns kleine Nachfahren.

Solch eine urdeutsche Heldengestalt — mag auch sein Charakterbild noch immer etwas schwanken, zwar nicht in der Geschichte, sondern nur in der zünftigen Literaturgeschichte —, ein wahrer Führer des Volkes im besten Sinne des Wortes ist nun auch Abraham a Sancta Clara gewesen. — Wir wissen, wie unsere Dichtersfürsten ihn geschätzt und verehrt haben, wie Schiller ihn ein „prächtiges Original“ nannte, vor dem man Respekt bekommen müsse, wie er ihn nachzuahmen suchte in „Wallensteins Lager“, indem er fast die ganze Kapuzinerpredigt der Türkenchrift P. Abrahams von 1683 entlehnte, und zwar zum großen Teil wörtlich. Man weiß aber auch, wie der große Augustiner Barfüßermönch vielfach schwer verkannt und als bloßer Spaßmacher und Wisbold belächelt worden ist, und das nicht zuletzt gerade deshalb, weil Schillers todesmutiger Feldpater irrthümlicherweise vielerorts als Hanswurst aufgefaßt und dargestellt wurde. Wenn nun auch Goethe und Schiller keineswegs die volle und wahre Größe Abrahams erkannten, weil sie sich

eben zu wenig mit ihm befaßten, so ahnten sie doch wenigstens, daß hinter dem wunderlichen Äußeren eine klare, edle und starke Seele verborgen stecke; sie sahen, wenn auch in unbestimmten Umrissen, durch das zeitlich Bedingte hindurch das Dauernde, allgemein Gültige an dieser Prachtgestalt und seinen Werken.

Wer und was war denn nun Abraham a S. Clara in Wahrheit und Wirklichkeit? Diese Frage hat der Herausgeber vorliegender Auswahl schon des öftern beantwortet¹⁾; da aber in letzter Zeit die Abraham = Forschung nichts wesentlich Neues zutage gefördert hat, zumal sie leider noch immer nur auf wenig mehr als zwei Augen beruht, mußte er sich nur wiederholen, wollte er auch hier sich eingehend darüber auslassen. So rede denn ein anderer für ihn, einer, der mehr weiß und auch alles noch besser wissen muß, weil er eben selbst dabei war, unsern Helden noch persönlich kannte: Johannes Meiner, Weltpriester in Wien. Selber ziemlich eifrig schriftstellernd, später als Nachahmer Abrahams, hat er einen Teil der nachgelassenen Abrahamischen Schriften herausgegeben. Über seine Persönlichkeit wußte man bisher soviel wie nichts. Ich bin nun schon einige Zeit daran, seine literarische Tätigkeit zu verfolgen und besonders seine mehrfachen Beziehungen zu Abraham aufzudecken und klarzustellen. Dabei ist es mir vor kurzem geglückt, aus einer wohl 200jährigen Verschollenheit den *Nachruf* für Abraham a S. Clara aufzustöbern, den Meiner im Jahre 1710 vom Universitätsbuchdrucker Christoph Lercher in Wien auf 4 Blatt in 2^o hat drucken und bei Adam Damer im Zwettelhof daselbst erscheinen lassen. Das Werk ist laut Titelblatt eine Übersetzung aus dem Lateinischen; diese Vor-

¹⁾ Vgl. das Verzeichnis aller seiner bisherigen Abraham-Bücher im Anhang dieses Buches.

lage in freien lateinischen Versen (zu schließen aus dem Satz- bild der Übersetzung) ist, offenbar ohne Verfasseramen (vielleicht auch von Meiner erfunden), ebenfalls im Druck heraus- gekommen, da sie nach dem Druckvermerk auch im Zwettel- hof zu finden war, uns aber in keinem Stück erhalten ge- blieben. Der Titel der deutschen Ausgabe lautet:

Ehr- und lehrreiche Grab- und Sinnschrift des wohlehrwürdigen P. Abraham a S. Clara, Barfüßer- Ordens des hl. Augustini, des weltberühmten Kaiserl. Hofpredigers wie auch durch Schriften und Bücher hochbelobten und -beliebten Ordensmannes, als solcher, um die ganze christliche Kirche höchstver- dient, anno 1709 den ersten December gottselig im HErrn entschlafen.

Ich gebe hier mit geringen unwesentlichen Kürzungen den Text in leichter sprachlicher Erneuerung und unter Weg- lassung der Fundorte zu den vielen angeführten, d. h. an- gedeuteten Bibelstellen. (Auch auf Stellen aus Cicero wird ein paarmal angespielt.) Veraltete Worte oder infolge der Übertragung dunkel gewordene Sätze erkläre ich in Klam- mern oder Fußnoten.

Und nun hat der Nachrufer das Wort:

„Mein Wanderer, geh nicht vorüber, sondern komm herzu und steh stille! Wälze den Stein von diesem Grab; aber hüte dich, die ehrwürdige Asche zu zerstören oder den Ruhenden zu beunruhigen; denn es schlafet hier der durch den Lauf der Zeiten abgemattete Mann, alt und eines großen Ansehens, von Gott geliebt und von den Menschen, dessen Name weit ausgekommen.

Wer ist dieser? Schau das Grab an und ändere dich billig über diese Veränderung: gestorben ist der Vater Abraham, ein großer Vater, weil er hoch von Verstand, ja ein

Vater aller Völker war; denn er hatte soviel Früchte seiner vortrefflichen Scharfsinnigkeit zur Welt gebracht, daß er allen alles wurde; ein Mann, so unter allen der erste und der letzte [Anfang und Ende. Vgl. Dff. 22, 13!]; denn wer wird ihm gleich sein, welcher größer war denn alle in Schriften, Worten und im Werke selbst. Und gleichwohl ist dieser mit der Feder und Zunge unüberwindliche Riese gefallen. Ja, es ist also; es ist gefallen sein Bildnis, jedoch nicht wie Nabuchodonosors [Nebukadnezars] Statue von einem Stein zerschmettert worden; denn sein Fall ward ihm zur Auferstehung. Er ist geraten unter die Sense des Todes, welche zerschnitten die Hand eines behenden Schreibers. Und siehe, es ist ein großes Stillschweigen auf Erden worden; denn die rufende Stimme in der augustinianischen Wüste ist stumm geworden, deren Schall ausging in die ganze Welt. Ach, es ist zerflossen die Statue des allerbesten Salzes! Wenn nun das Salz abgeht [fehlt], womit soll man salzen? Ja, der triefende Honigfladen süßester Schriften ist zerstört. Weinet, ihr augustinianischen Sterne; denn die Sonne eures großen Ordens, so euch bishero das Licht gegeben, ist unter den Finsternissen des Todes verdunkelt. Es ist gewichen und geblichen der hellglänzende Morgenstern in der Totengruft: das klare Weltlicht, welches als eine Fackel gebrannt durch die ganze Welt, ist ausgelöscht, nämlich: Abraham a Sancta Clara. Die weltgepriesene Klarheit seines hocheleuchteten Verstands hat mehr [Kindern seiner Muse] denn die Fackel des Prometheus den blassen Statuen das Leben gegeben. Daher wurde er auch ein Wunder unserer Zeit, eine Ehre seines Ordens, ein immerwährendes Verlangen der Nachkömmlingen, mit einem Wort: eine Freude aller Völker.

Lerne hieraus, mein Leser, daß nichts auf dieser Welt sei, so im beständigen Flor [Blühen] bleibet; denn ein jegliches gehet dahin, woher es gekommen, das ist: in das erste Nichts.

Aus diesem ist auch Abraham entsprungen, da er in Schwaben in dem Flecken Greenstädt¹⁾ im Jahre 1644 den 2. Juli zum erstenmal dieses Erdenrund angeschauet und solche Eitelkeit darinnen gefunden, welche würdig war, daß seine Feder stets darüber lachte. Von der Wiege auf hat er gelernt, bei dem Pult eines emsigen Lehrmeisters zu sitzen; jedoch hatte er kaum die stammelnde Zunge in den Schulen recht aufgelöst, da mußte schon Abraham wandern aus seinem Vaterland, aus seiner Freundschaft [Verwandtschaft], aus seines Vaters Haus und kam in ein Land, das ihm **GDE** zeigte, nämlich nach Osterreich. Er war ein guter Grammaticus²⁾; solches bezeuget seine Grammatica religiosa, ein Buch voll Geist und Gelehrigkeit. In der Dichtkunst ist er³⁾ so hoch geflogen, daß er auch auf dem Berg Parnass dem großen Musengott den Lorbeer und das Reich [Ruhm und Herrschaft] strittig gemacht hätte, wenn ihm als einem zwar lustigen, doch wahrhaften und treuen Manne gefallen hätte, ein erdichteter König der Fabeln zu sein.

Von dem Pindus [= Parnassus] wurde er in die Felder der Wohlredenheit übertragen, allwo er die [in seinem Geist] umschweifenden Redensarten so zierlich aneinander flocht, daß er mit der Tugend und Wissenschaft jetzzeit gleich einstimmt⁴⁾. Den Zierrat und Vorrat schönster Worte hatte er im Überfluß; nur allein wollte er sich nicht richten oder schlichten nach der Figur der phantastischen [nährischen] Welt. Fürwahr, ein wunderbarer Wohlredner, welcher durch so viele herausgegebene und geschriebene Bücher niemalen

¹⁾ Kreenheinstetten in Baden zwischen Weuron, Sigmaringen und Weßkirch.

²⁾ Im Untergymnasium der Jesuiten zu Ingolstadt (1656–59).

³⁾ Im Obergymnasium der Benedictiner von Salzburg (1659–62).

⁴⁾ Der Sinn dieses Satzes ist wohl: daß bei ihm das Können (Tüchtigkeit) mit dem Wissen, der Vortrag mit dem Inhalt stets übereinstimmte. (Ähnlich oben: groß in Wort und Werk.)

übel geredet oder geschrieben, als nur dazumal [es sei denn dann], wann er den eitlen Menschen die Wahrheit unter die Nasen rieb¹⁾. Da er ein Weltweiser²⁾ worden, hat er augenblicklich in der Welt gefunden ein leeres Wesen der wahren Glückseligkeit [d. h. etwas, das des wahren Glücks bar ist], wobei [in welcher Einsicht] er sich auch allezeit aufs beste verantwortet [gerechtfertigt sah], indem er alles wohl entschieden, besonders aber das Gute von dem Bösen [geschieden]; jedoch hat er niemalens etwas besser dargetan und probieret [d. h. später in seinen Büchern gezeigt] als die Falschheit der Welt.

Aus dieser hat er sich in die heilige Religion [Theologia] übersezt [versetzt] und [so] sich endlich selbst in den Sack geschoben [sich selber überwunden], als er den heiligen Ordenshabit annahm im Jahre 1662, im 18. Jahr³⁾ seines Alters. Darin allein eine rechter und geistreicher [frommer] Weltweiser, sintemalen er unter allen vermischten Körpern⁴⁾ ein reines und gutes Wesen war, das ist: ein Teutscher eines offenen und redlichen Herzens. Endlich [zuletzt] hat er das Elend [die Mühen und Nöten in der Fremde] seiner vortrefflichen Studien mit dem theologischen Doktorshut gekrönt, die Kanzel bestiegen und seinen Mund in Gleichnissen aufgetan, wie ein starker Engel mit so großer Kraft gepredigt, daß er nicht nur von den Anwesenden, sondern von der ganzen Welt gehört wurde durch seinen unvergleichlichen Ruhm; denn alle Welt und alles Volk lief ihm nach; ja über seine

¹⁾ Aber wo und wann hat er das nicht getan? Es war also nicht übel von ihm, sondern nur schlimm für die Betroffenen.

²⁾ Damit ist der Gang der mittelalterlichen humanistischen Schulbildung in den freien Künsten vollendet: Grammatica, Dialectica (Poesie), Rhetorica, Philosophia.

³⁾ Die Zahlen sind von mir gleich richtig eingesetzt. K. B.

⁴⁾ Unter all den unklaren, verwischten und verwaschenen, schwammigen und blutleeren Modepuppen seiner Umgebung. (Perückenzeitalter.)

Gefänge [Gedichte], Sprüche, Gleichnisse und Auslegungen [der hl. Schrift] haben sich alle Länder verwundert, weil er mit der süßesten Harmonia¹⁾ der Wörter und Schriften also die Gemüter bezaubert hat, daß er keinen *satt sam* vergnügte [befriedigte], ob er schon allen genug tâte²⁾: ein solcher allgemeiner Wunsch war aller Völker, den P. Abraham predigen zu hören. Mit einem Wort, Abraham war der würdigste Prediger zweier Römischer Kaiser: Leopolds des Großen und Josephs des Großmütigen.

Und weil er allen alles wurde, wollte er auch den Seinigen sich nicht entziehen; daher er alle Ämter seines Ordens lobwürdig verwaltet, so das Amt eines Provincials, Procurators, Lectors, Geistlichen Vaters³⁾ und endlich eines Priors in den weltberühmten Städten Wien und Graz, allwo er mit der einzigen [gleichen] Liebe alle Untergebenen geleitet, denen er also gedienet, daß er der Geringste aus ihnen zu sein schien, ebensoviel Güte als Annehmlichkeit zeigend, wohl eingedenk, daß nichts Häßlicheres, als dem geistlichen Oberamt [noch] die Schärfe der Natur⁴⁾ zu vereinigen. Er war ein recht guter Mann; denn er tat allen Gutes, welchen er konnte, und schadete niemand; doch erwies er einem jeden *g l e i c h e* Guttat, bestens wissend, daß Wohltat und Gunst eine unzerbrechliche Kette des Friedens sei, die rechte Gemüter verbindet. In den Gesellschaften und Zusammenkünften ist Abraham mit jedem gemein [angenehm, leutselig] gewesen; doch also, daß er einen immerwährenden Ernst im Gesichte zeigte, damit nicht die Gemeinschaft mit einer Ver-

1) Der Übersetzer sagt statt Wohlklang hier Übereinstimmung.

2) Man konnte sich nicht satt hören oder lesen.

3) Der Totenbruderschaft und der Schwäbischen Landsmannschaft in Wien.

4) Des Menschen überhaupt oder des Oberen im besonderen?

achtung aufhörte. Kurz zu sagen, er ist also vorgestanden, daß er mit gemeinem Namen [allgemein] ein liebevoller Vater genannt wurde. Die Bürde eines Definitors [Beirats in der Ordensprovinz] hat er zwölf Jahre getragen und aufs beste verwaltet, und hätte solche noch länger getragen, wofern ihn der Tod nicht entbunden hätte. Damit aber nichts abginge, daß er alles wurde, ist er auch ein Stifter gewesen, weil er bei dem Grazerischen, Wienerischen und zu Maria-Brunn [bei Wien] stehenden Convent [Kloster] wo nicht den ersten Stein gelegt, gleichwohl solches erweitert und vergrößert, ja, soviel Siegeszeichen der Liebe aufgerichtet, als Steine in die Mauern gesetzt.

Doch war er den Seinigen also zu Nutzen, daß er auch in anderen Notwendigkeiten [als Ordenssachen] den Fremden sich nicht entzog, sich selbst für die Armen als ein Unterpfand darsetzend. Also voll der Liebe war dieser liebwerteste Vater. Wie schön aber alle andern Tugenden aus ihm geglänzet, dieses nimm aus seiner Liebe ab; denn die Erfüllung alles Gesetzes als eine Mutter aller Tugenden ist die Liebe. Oder wenn du zu wissen verlangst, was er ferner war, so sage ich mit einem Wort: er war ein rechter Geistlicher, weil er gegen alles Weltliche einen rechten angeborenen Haß hatte, wider welches [Weltliche] er nicht allein auf der Kanzel gedonnert, sondern auch mit seiner Feder gestochen in seinen saft- und salzreichen Schriften, welche wegen der verwundungswürdigen und künstlichst [kunstvollst] aneinander gehängten, nachzumachen unmöglichen Erfindungen alle menschliche Hochschätzung übertreffen. Dabei weiß man nicht, ob mehr die Annehmlichkeit seines Concepts [Einfalls] und Verschiedenheit [Mannigfaltigkeit] auserlesenster Gedanken oder aber die Spitzfindigkeit seines Verstandes vorzuziehen. Er spielte [mit Worten] auf das lieblichste in Predigten und Schriften, damit er desto empfindlicher spielte mit der Titel-

keit.¹⁾ Die schönsten Gleichnisse brachte er zu Papier, auf daß er aus den menschlichen Gemütern die Narrheit der vermaschkerten [maskierten] Blindheit verbannte. Bald bewegte er zum Lachen, bald wieder zum Weinen und vermischte den Ernst mit einem angenehmen Scherz. Mit solcher Speis fing er die eitle und alles Geistlichen ekelnde Welt unter dem Geschmack der Gleichnisse, um die Wahrheit desto besser kauen und verdauen zu können. Vollständig zu reden, Abraham hat [über] alles geschrieben und hätte noch nicht zu schreiben nachgelassen, wenn ihm nicht der Tod die Hand erstarret; denn über ihm war der Geist des Herrn²⁾, der Geist der Weisheit, des Verstandes, der Wissenschaft und Frömmkeit.

Aber wo ist jetzt dieser Mann? Er ist gewesen und ist nicht mehr; denn er hat den Weg angetreten alles Fleisches und starb in einem ruhigen Alter, da er seines Lebens satt war. Ja, aber dieses ist kein Wunder; denn er litt und war schwach an Füßen, weil er allzu lang gestanden vor Gott, die Kirche und seinen Orden [vor sie hin zu deren Schutz und Verteidigung]. Er mußte notwendig an den Füßen leiden; denn am Kopf war er allzeit gesund und konnte nicht daran krank sein, indem er daraus soviel Spitze [Weisheit, aber auch Sticheleien] zum Papier brachte.

Ihm neu geboren, uns abgestorben ist er aus der Zelle in die Himmelsburg gegangen im Jahre 1709, den 1. Dezember, als ersten Sonntag im Advent, damit er der neu aufgehenden Sonne der Gerechtigkeit entgegenkomme, nachdem er den Weg des Herrn zubereitet hatte mit zwanzigjährigem³⁾ Predigen . . .

Also arglistig ist er in seinem Sterben gewesen, daß er

¹⁾ Wie die Kage mit der Maus!

²⁾ Isaias 11, 2: „Und der Geist des Herrn wird auf ihm ruhen . . .“

³⁾ Fast 40jährigem. 1677 war er schon Kaiserl. Hofprediger geworden.

auch den Tod mit herrlichsten Sinnbildern bestochen, in welchen er seine Gewalt über alle Menschen entbildete [darstellte] ¹⁾, auf daß nicht in der Landschaft des Todes die Feinde seine Seele rauben möchten.

Was ist es denn Wunder, daß er lachend gestorben? Denn er wußte, daß er sicher war und von GOTT verkündigt sei, daß wir aus diesem Leben lustig ausgehen und GOTT dank sagend gehorsamen, wenn er uns von unserer Gefangenschaft und den Banden dieses Leibes erlöset, sintemalen der Tod nur denjenigen erschrocklich ist, welchen mit dem Leben alles stirbt, nicht denen, deren Lob auch mit dem Tode nicht sterben kann [Cicero, Parad. 2]. Wird daher Abraham in ewiger Gedächtnis leben und sein Name durch keine Vergessenheit ausgelöschet werden; denn die Gedanken seines Herzens werden bleiben von Geschlecht zu Geschlecht, allermassen diejenigen, welche viel lehren zur Gerechtigkeit [viele Menschen zur Gerechtigkeit anleiten], werden glänzen wie die Sterne am Firmament in lange Ewigkeit.

Geh nun weg, mein Wanderer, und wünsche dieser ehrwürdigen Asche eine Ruhe, erwarte aber auch du mit Freunden den Tod . . .“

Muß man auch manche offenbare Übertreibung dem Barockdichter, dem Leichenredner, dem Verehrer und Bewunderer des Gefeierten zugute halten, im Kern hat aber der Nachrufer zweifellos doch das Richtige getroffen; in allem Wesentlichen hat er seinen Helden so geschildert, wie er lebte und lebte, hat uns jedenfalls den ganzen Mann gezeigt in einem einheitlichen Gesamtbild. Sollte aber jemand dieses Charakterbild doch noch allzu schmeichelhaft und über-

¹⁾ Vgl. Abrahams Totentanz in Wort und Bild: „Die Totenkapelle“ von 1709; neu herausgegeben 1921.

trieben finden, dann rufe ich zum Eideshelfer einen gewiß ganz unverdächtigen Zeugen auf: keinen Geringeren als den Aufklärungsphilosophen Christian von Wolff († 1754). Der hielt Pater Abraham für den größten unter allen alten und neuen Weltweisen, da er die meisten und richtigsten Begriffe der Sachen [d. h. Begriffsbestimmungen, Definitionen] erfunden und durch dieses Mittel die abstraktesten Wahrheiten gemeinverständlich gemacht habe.¹⁾ Jetzt aber soll das „oratorische Phänomen“, wie schon der Literaturhistoriker Bouterweck in den Zeiten unserer Klassiker den Pater Abraham genannt hat, selber zu uns reden.

*

Unsere Auslese bringt mehr oder weniger abgerundete Stücke aus dem berühmtesten Werk Abrahams, dem vierbändigen Ungeheuer: „Judas der Erzschelm für ehrliche Leut oder Eigentlicher Entwurf und Lebensbeschreibung des Iskariotischen Böswichts . . .“ Da wird zu Anfang jedes Kapitels ein Abschnitt aus dem Leben und Treiben jenes sonderbaren Heiligen erzählt, und zwar in der Hauptsache nach der bekannten Legenda aurea des Jacobus a Voragine²⁾; daran knüpft dann Abraham seine Betrachtungen und Mahnungen über die verschiedensten Gebrechen und Laster, Unsitten und Zeitkrankheiten, und dabei braust jedesmal ein Hagel von treffenden Exempeln und Gleichnissen auf den verdursteten Leser nieder, Beispiele aus Natur und Menschenleben — fremdem wie eigenem —, aus Sage und Legende ebensowohl wie aus der Welt- und Kirchengeschichte, wobei besonders die eigenartigen Ausdeutungen und Ausmalungen von biblischen Erzählungen

¹⁾ Näheres darüber in meinem Lebensbild Abrahams S. 175 f.

²⁾ Vgl. die deutsche Übersetzung von Richard Benz (Diederichs Verlag, Jena).

auffallen. Der Leser macht fast fortwährend Wunderkuren durch wie der Kaiser Paläologus in unserm ersten Stück; so zwickt und zwackt, so stichelt und stachelt, verblüfft und enttäuscht ihn der Wunderdoktor in einem fort. Ihm ist es aber blutigernst mit seinen Arzneikünsten; schlägt er auch manchmal nur auf den Sattel, so hat er's doch immer nur auf den Esel abgesehen. — Diese barocke Überfülle von Weispielen für ein und dieselbe Sache, womit die Beweiskraft erhöht werden soll, vergällt uns neuzeitlichen Lesern den Genuß des Ganzen einigermaßen; darum werden in dieser Auslese die einzelnen Stücke nicht mehr in der ursprünglichen Reihenfolge geboten, sondern in buntem Wechsel. So wirkt jedes für sich. „Die Moral von der Geschichte“ haben wir natürlich nicht weggelassen, wie es andere „Bearbeiter“ schon gemacht haben, sonst hätte man ja nur den halben Abraham, sogar nicht mal soviel; denn ihm selber war das gerade die Hauptsache. So lernen wir also hier den ganzen Mann kennen, wie uns der Nachruf ihn geschildert hat. Hätten wir die Auslese auch noch erstreckt auf andere seiner überaus zahlreichen Werke, das Bild hätte sich nicht wesentlich verändert; denn P. Abraham gibt sich im Grunde immer und überall gleich, d. h. ganz, mögen die Anlässe und Formen noch so sehr wechseln. Ob ihn die Pest wie 1679 oder der Türke [1683] auf die Schanze ruft, ob ihn die Totenbruderschaft oder die Schwäbische Landsmannschaft in Wien verlangt, oder auch ob der Nürnberger Kupferstecher Weigel ihn reizt mit seinen Hunderten von Stichen aller Art: Tiere und Menschen, Narren und Närrinnen — immer verfolgt der Volkschriftsteller dasselbe hohe Ziel wie der Sitten- und Bußprediger: mitzuhelfen am geistigen und sittlichen Wiederaufstieg seines geliebten Volkes und Vaterlandes aus den schrecklichen Nachwirkungen des Dreißigjährigen Krieges, mitzuarbeiten an der Gesundung und Erholung von den Klaffen-

den Wunden, die obendrein dem Staats- und Volkskörper geschlagen wurden von der ewigen Franzosen- und Türkennot.

*

Der Text unserer Auswahl folgt genau dem Wortlaut einer der Erstausgaben [Bd. I 1686, II 1689, III 1692 und IV 1695]; spätere Drucke sind nur in Zweifelsfällen verglichen worden. Unfolgerichtigkeiten und Schwankungen in der Schreibung fallen den Vorlagen zur Last. Um den Satzspiegel nicht gar zu unruhig zu gestalten, wurden auch die Endungen der Fremdwörter in Antiqua gesetzt (also nicht wie im Urtext z. B. intoniren). Anlautendes u (U) erscheint in den Vorlagen nicht durchweg als v (V), U stets als U. Die Fundorte von angeführten Buchstellen, die in den Urdrucken am Rande stehen, sind hier in den Text gezogen, und zwar in (), wobei ich die Bibelstellen vielfach auch noch mit der Verszahl ergänzt habe. Was im Text in [] steht (meistens kurze Sach- und Worterklärungen, soweit sie nicht in Fußnoten angebracht sind), stammt vom Herausgeber, ebenso die Kapitelüberschriften. Lateinische Worte und Sätze sind unübersetzt geblieben, wenn P. Abraham selber die deutsche Übertragung beifügt oder voransetzt. Dabei muß man eine Eigentümlichkeit des Abrahamischen Stils beachten: sehr oft stößt man auf Wortpaare, die mit „und“ verkoppelt sind, wie Märtyrer und Blutzuge, Echo und Wiederhall, Reichen und Gefängnis, Doppelworte [Tautologien], wovon das eine die volkstümliche Übertragung des andern, meist eines Fremdwortes; doch werden mitunter auch mundartliche Ausdrücke verdeutlicht, sogar umgekehrt schriftdeutsche durch mundartliche.

Schwezingen b. Heidelberg,
am 28. Dezember 1924.

K. B.

Brief P. Abrahams a S. Clara,
des damaligen Provinzoberen [Prior provincialis] an
P. Vincentius a Sancto Guilelmo, Prior des Klosters zur
Allerheiligsten Dreifaltigkeit in Schlüsselburg (Lnáře) in
Böhmen¹⁾:

P. C. Vien[nae], 7. Jul. 1689.

Chr. [Carissime] P. Prior.

Cum iuxta decreta nuper condita in capitulo Gene-
rali deputandi / ²⁾ sint aliqui Religiosi, qui nostras
Constitutiones bene examinent, / ponderent, revideant,
quid nam in eis addendum circa / officium Pro-
vincialis, quid minuendum, quid declarandum: / Id-
circo hoc sanctum opus V[estra] R[everentia] impono
ac iniungo, / ut intra spatium unius anni me et Defini-
torium generale / informet, quid? quomodo? aut
qualiter? nostrae sanctae / Constitutiones in meliorem,
saniozem et sanctiorem ordinem / redigi possint. Cum
revera multa in eis continentur / obscura, multa plane
omissa aut non satis dilucidata, / necesse igitur est eas
de novo condere et Apostolica / autoritate fulcire.

His me humill[ime] commendo

V[estra] Re[verentia] servus humill[imus]

Fr[ater] Abraham

¹⁾ Wir verdanken das Abbild dieses hier zum erstenmal ver-
öffentlichten Briefes der großen Güte des Hochw. Herrn P. Ful-
gentius a S. corde Jesu in Lnáře, derzeitigen Bücherwirts in diesem
einzigen diesseits der Alpen noch heute bestehenden Kloster der unbe-
schuhten Augustiner.

²⁾ Schrägstrich hier Andeutung des Zeilenrandes.

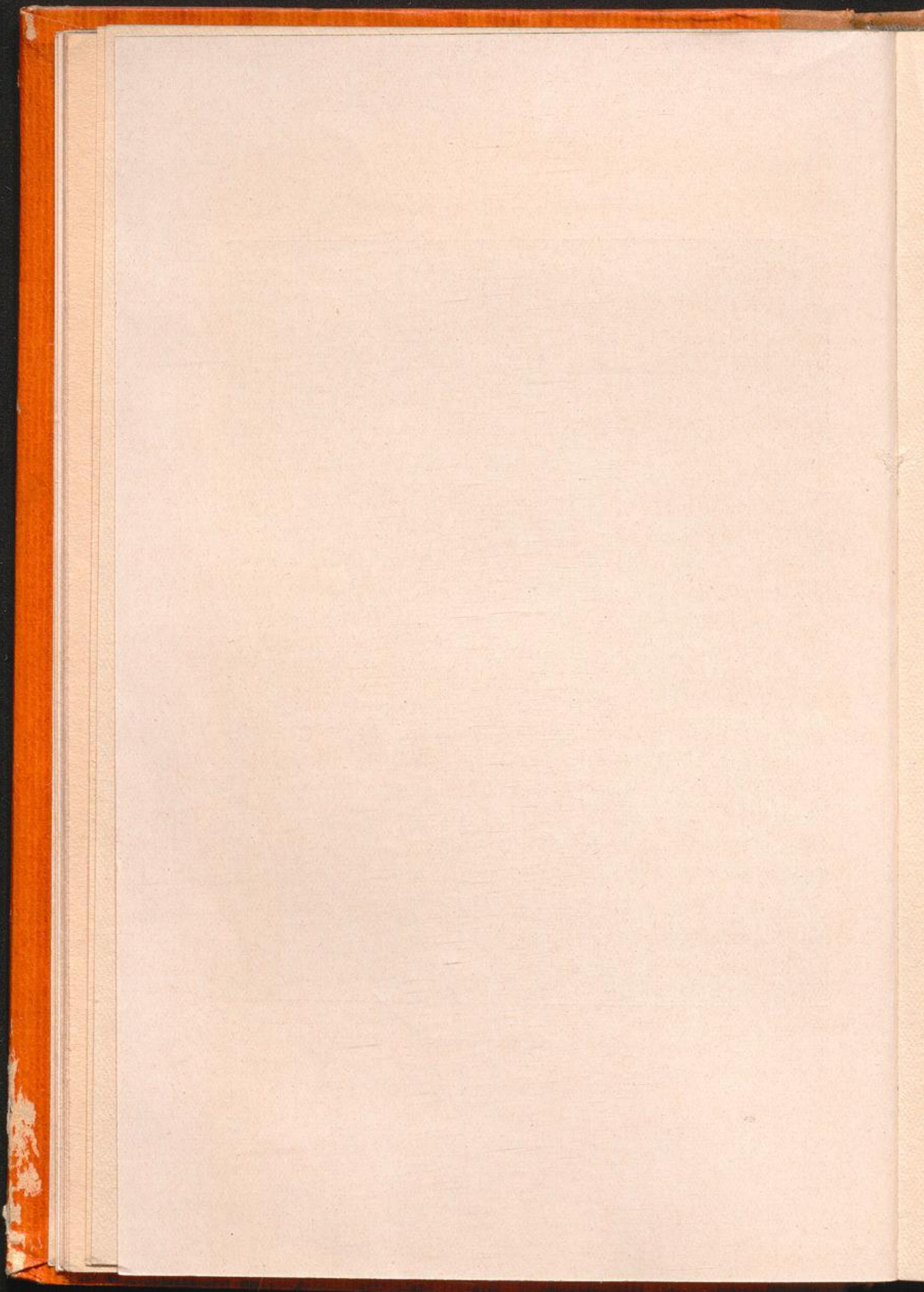
21

Chas. C. Cruise. Nov. 7 Jul 1687

Cum iuxta Decreta nuper condita in capite huius deputandi
 sunt aliqui Religiosi qui nostras Consuetudines bene excernant
 ponderent, qui deant quid nam in eis addendum circa
 officium Praesidis: quid immutandum, quid declarandum
 Deinde hoc sanctum Votum & Actus impono ac promitto
 ut infra spatium unius anni me et Deputatos Senatus
 Informes, quid quomodo? aut quolibet nostro Senatus
 Consuetudines in meliorem, sanctorum et sanctorum ordine
 redigi possint. Cum venera multa in eis continerentur
 obscura multa plane omissa aut non satis dilucidata,
 necesse igitur est eas de novo condere. In Anglica
 Libertate Gallica. Huius me humiliter Deo.

Pro Comiti de Ferris
 Auditori nostro Inferius
 et dolet quod non possit
 esse Sollicitati. Pro
 Capis ponitur
 et hinc etiam Gallicam
 hoc actu deputare.

Vobis scribit
 J. Abraham.



Ill[ustrissimo] Comiti de Zernin
fundatori nostro inservivi.

Ille dolet, quod non possit
interesse solemnitati, quando
primus Lapis ponitur, sed
vult unum alium Nobilem
pro hoc actu deputare.

*

Übersetzung des Briefes.

Wien, den 7. Juli 1689.

Liebwertester Vater Prior!

Da nach den kürzlich im Generalkapitel [zu Rom] beschlossenen Bestimmungen etliche Ordensbrüder abzuordnen sind, die unsere Satzungen genau prüfen, abschätzen und daraufhin durchsehen sollen, was darin über das Amt des Provinzials ¹⁾ etwa zu ergänzen, zu streichen oder näher auszuführen ist. Ich beauftrage daher Ew. Hochwürden mit dieser wichtigen Arbeit und erwarte, daß mir und dem [jährlich einmal in Rom tagenden] General-Definitorium innerhalb eines Jahres berichtet werde, was, wie und welchergestalt unsere hl. Satzungen in bessere, gesündere und heiliger Ordnung gebracht werden können. Da in der That darin vieles dunkel ist, vieles ganz vergessen oder nicht deutlich

¹⁾ Leiter einer ganzen Ordensprovinz. Dieses hohe Amt war gerade unserm P. Abr. anfangs Juni auf 3 Jahre übertragen worden. Unser Brief ist demnach bald nach der Rückkehr von Rom geschrieben worden.

genug ausgedrückt wurde, ist es also notwendig, daß man sie erneuere und durch den Apostolischen Stuhl genehmigen lasse.

Damit empfehle ich mich demütigst
als Ew. Hochw. gehorsamsten Diener
Bruder Abraham.

Den erlauchten Grafen Czernin, unsern Gründer, habe ich eingeladen. Er bedauert, daß er der Feierlichkeit nicht beiwohnen kann, wenn der Grundstein gelegt wird [zum Klosterneubau in Schlüsselburg]; aber er will einen andern Adligen als Vertreter zu dieser Handlung entsenden.

1. Die Wunderkur.

Kayser Paleologus [v. Ostrom] / in dem vierzigsten Jahr seines Alters / hat ein so schwarzen Zustand [Krankheit] bekommen / daß er ein ganzes Jahr mußte zu Beth ligen / auch ware / nach Außsag des Leib=Arzten / kein Hoffnung mehr seines Auffkommens / biß endlichen ein verständiges Weib sich angemelt / vnd der Kayserin einen zwar seltsamen / doch heylsamen Rath geben / wofern sie wolle / daß Ihro Majestät der Kayser wider zur vollkommenen Gesundheit komme / soll sie ihn öffter zum Zorn vnd Unwillen erwecken / damit hierdurch die Phlegmatici Humores / vnd allzuschwäre Feuchtigkeiten vom Haupt sich abschöllen / vnd in die Nider sinken. Der Kayserin thät solches Weiber=Recept nit mißfallen / sonder [hat] alsobald solche Curam an die Hand genommen / den guten Kayser dergestalten geplagt mit Stich=Reden / mit Bich=Reden / mit Trutz=Reden / mit Stutz=Reden*) / mit Bopp=Reden / mit Topp=Reden**) / mit Schmach=Reden / mit Lach=Reden / daß er schier vor Zorn auß der Haut gefahren / für ja / sagte sie nein / für Wasser reichete sie Wein / für Messer gab sie Löffel / für Hanßl verstund sie Stephel / für Becher setzt sie Schißlen / für Fleisch kocht sie Fischlen / Summa / in allem thät sie ihm zu wider / das hat dem Kayser eine solche Cholera [Koller, Zorn] erweckt / daß er mehrmahlen feurroth im Angesicht vor lauter Giffst worden / aber solches hat in kurtzer Zeit so vil außgewürckt / daß alle kalte Feuchtigkeiten vertriben / vnd er zu völliger Gesundheit mit höchstem Trost des ganzen Reichs gelanget. (Majolus colog. de con-

*) stuzen mundartl. = stoßen.

**) toppen = schlagen, klopfen.

tingen.] Hat also diesem grossen Monarchen das plagen nit wenig genutzt. Dem Gold nußt der Hammer / dem Menschen nußt der Jammer / der verlorhne Sohn wår wol nit gut worden / wanns ihm nit wår übel gangen; dem Weinstock nußt das schneiden / dem Menschen nußt das leyden / Ignatius Loyola hat niemahlen so heilige Gedanken geschöpfft / als da er im Feld starck verwundt worden / dem Ballen nußt das schlagen / dem Menschen nußt das plagen / Augustinus hat niemahl gedacht von seinem Irrthum abzustehen / als wie er von einer gefährlichen Kranckheit überfallen worden (Lib. Confess. c. 11) / Der Mensch pflegt meistens gut zu thun / wann es ihm böß gehet / wann demnach der Sathan dir vnd mir was Böses zufügt durch Göttliche Zulassung / so kan ich fugsamb sagen / hab Danck Herr Teuffel.

(Judas II Seite 192/93.)

2. Leere Körbe.

Bekannt ist die Nachlässigkeit jener zwey Hofbedienten bey dem König Pharao / wessenthalben sie durch Königlichen Befelch in die Reichen [Gefängnis] seynd geworffen worden; dise zwey seynd gewest der Mundschencck / vnd der Mundbeck / welche sich in ihrem Ambt vnd Berrichtungen nit verhalten / wie es die Schuldigkeit erfordert. In diesem Kercker war schon auch der vnschuldige Joseph / als diser seine zwey Mitcammeraden in etwas melancholisch vermercket / fragt er / warumben sie also traurig seyen? Mein Joseph / sagt einer / wann es dir also schwår getraumet hätte / wie mir / so wurde dir ingleichen das Lachen gewiß vergehen. Es hat mir / sagt der Mundbeck / getraumet / ich trag drey Körb auff meinem Kopff / vnd auß dem obern Korb fressen mir die Vögel die Semmel heraus. Ho — — Ho — — antwortet

der fromme Joseph / ich will dir bald auß deinem Traum
 helffen. Tria canistra adhuc tres dies sunt / die drey
 Körb seynd die drey Täg / nach solchen wirst du auffgehengt
 werden. Warumb? vmb den Hals herumb: ist auch also
 geschehen. Mein lieber keuscher Joseph / so nennst du die
 drei Täg drey Körb? so seynd bey dir die Täg / wie
 ein Korb? Tria canistra tres dies. Gut / gut;
 jetzt nimb ich dich Menschen in das Gremien / vnd frage
 dich / wie alt bist du? 40. Jahr / gut! 40. Jahr haben
 480. Monath / 480. Monath haben 2080. Wochen / 2080.
 Wochen haben 14 600. Täg / hast es gemercket / wann du
 nun heut sollest sterben / so must du vor Gottes Angesicht
 bringen 14 600. Körb. Du hast es ja gemercket / daß Joseph
 die Täg denen Körben verglichen: jetzt möchte ich gern sehen /
 was in einem jedwedern Korb wird seyn. O wie vil lähre
 Körb werden auß disen 14 600. seyn / dann wie vil Tag
 hast du mit faullentzen zugebracht; vnd an denselbigen nichts
 guts gethan. Da möchte ich gern darbey seyn / wann man
 einen jedwedern Korb wird eröffnen / wie mancher Korb
 wird voll seyn mit lauter Trapulier- vnd Labet-Karten
 [La bête] / dann wie vil Tag hast du mit spilen zugebracht /
 wie vil Körb auß disen vierzehen tausend sechs hundert
 werden seyn / worinnen lauter Randal [Kannen] / Bitschen
 [Blechgefäße] / Krueg / Gläser / Angster [enghalsige Trink-
 geschirre] & c. / dann wie vil Tag hast du mit sauffen
 vnd schlemmen antworden / wie vil Körb werden darunder
 seyn / welche mit lauter Leffel angefüllter zu sehen / weilen
 du so vil Täg mit lefflen vnd [d. h.] galanisieren / vnd
 scherzen zugebracht: wie vil Körb werden allda auffgemacht
 werden / worinnen lauter Kämpl / Bürsten / Krauß-Eysen
 [Lockenscheren] / Spiegl / Bändl / Musch / Mäsch / Misch*)

*) mouches, Maschen (Schleifen), Mischmasch (Salben?).

seyen / weilen du so manche Zeit mit krausen vnd auffzausen
 hast verschwendt. Was wirst du für ein Rechenschafft geben
 dem gerechten Gott / welcher dir so vil goldene Zeit ge-
 spendiret / pur vnd pur zu seinen Diensten / vnd deiner
 Seeligkeit / welche du aber ganz vnnutz / ganz fruchtloß
 verschleideret. (Judas I S. 555/56.)

3. Die Elster und das Schwein.

Eine vornehme Dama hatte ein abgerichte Alstern (sey es
 ein Geschicht / oder ein Gedicht) / welche sehr lächerlich
 schwätzen konte / vnd gar vil Sachen diser Teutsche Papperl
 [Papagei] nachbloderte. Vnder anderen Bedienten befandt
 sich auch ein Kammer-Jungfrau / Nahmens Midl / welcher
 die Frau Gräfin immerzu in Einsiedung der süßen Sachen /
 vnd Einmachung der schleckerigen Confect-Schallen / zur
 Ersparung des Zuckers / zuredte dise Wort: Midl nit zu vil /
 Midl nit zu vil. Der Alstern als einem gelehrnigen Vogl
 war dise Lection gar nit zu schwär / sondern faste solche
 dergestalten in die Gedächtnuß / daß sie zum öfftern der
 Kammer-Jungfrau dieses Liedl vorgesungen / vnd weilen die
 Jungfrau mehrmalen mit Köffel-Kraut [Süßholz] vnder der
 Haußthür gehandelt / also hat sie diser gefüderete Spion
 allezeit verrathen / sie mit grossen Geschray abgemahnet.
 Midl nit zu vil / Midl nit zu vil. Solches hat der Jung-
 frauen also verschmahet [sie verdrossen] / daß sie nachmahls
 den Vogl auß Zorn mitten in das Roth geworfen. Die arme
 Gättl [Göttl, Gethel = Patin, Gevatterin] wicklet sich bester
 massen auß dem Bnflath; sicht aber / daß auf ihrer Seyten
 auch ein grosse Meßschwein in diesem Wuest sich walzlet /
 redet demnach disen besudleten Cammeraden also an: Weilen
 es dir so schlecht geht / wie mir / so hast vermuthlich gewiß

auch die Midl verrathen. Diser letztere Zusatz scheint ein wahrhaftes Gedicht / jedoch nit ohne Lehr / dessen Application [Nutzanwendung] ich dem günstigen Leser überlasse. Gleichwol bleibt wahr / daß die Alstern / Starn / Raaben / Papperln die reden lehren / welche sie zum öfftesten anhören.

Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Menschen / deren nur layder gar zu vil seynd / welche das Maul statts im Porcellanischen*) Geschirr haben / will sagen / immerzu garstige Reden führen / unfläthige Späß vortragen / mit stinkendem Raß auf Raaben-Arth ihr Zeit vertreiben; denen alleweil das Maul stinckt von solchem Venus-Roth / vnd deren Sprach ärger mufft / als jenes Mistbethl / auf deme Job gefessen. Solche Sprach aber lehrnet man nit von sich selbst / sondern von dem vnsaubern Lottergesind / dem sich einer zugesellt.

(Judas I S. 277/79.)

4. Wenn die Dummheit ans Brett kommt.

D pfuy / pfuy! wie schändlich steht es / wie ungereimbt ist es / wann jemand in hohem Ambt vnd Geistlicher Würde sich befindet / vnd den Namen vnd Titl tragt Ihr Hochwürden / Ihr Gnaden / Ihr Excellenz / & c. vnd man ihnen ebenfalls vorwerffe [vorwerfen kann] / was Caiphas denen Hohen-Priestern / ihr wisset nichts / vos nescitis quidquam: Ihr seyt nit gelehrt / wol aber gelährt / ihr seyt kein Doctor / wol aber ein Docthor / ihr seyt nit gradiert [ohne akademischen Grad] / wol aber radiert: ihr seyt mehrer Lutteratus**) als Litteratus: ihr seyt gleicher einem Stolni [Toren] als Soloni: ihr seyt ähnlicher einem Stallmann / als einem Salamon: ihr seyt ein besserer

*) Anspielung auf porcus = Schwein.

**) Anspielung auf Luther.

Matto [ital. Narr] / als Mathematicus / ihr wisset mehrer auß einem Plano [Betrüger, Gassentreter] / als einem Becano [theologischer Schriftsteller † 1624]; euch ist bekanner der Gaimann*) / als der Laymann [auch Theologe S. J. † 1635]: ihr seyt ein schlechter Canonist / wol aber ein guter Kandelist [Kannenliebhaber]: Vos nescitis quidquam, & c. Die schöne Rachel hat Stroh unterm Leib gehabt / wie sie die Götzenbilder verborgen / ihr aber tragt Stroh im Kopff; der Samson hat mit einem Esels-Kinbacken tausend Philistaeer erlegt / ihr könnt mit einem ganzen Esels-Kopff nichts richten: des Josephs Bruder haben Korn vnd Weizen in den Säcken gehabt / ihr aber habt Habern im Kopff / und seyt gar ein Haber-Narr: in dem obern Gaden [Stockwerk] der Archen Nöe seynd allerley Vögel gewest / bei euch aber ist oberhalb ein ganzes Gimpel-Nest / pfuy! ihr seyt Consultissimus [Geheimer Rat] & nescitis quidquam / vnd wisset nichts... Ignorantia enim est erroris Mater. [Unwissenheit ist die Mutter des Irrtums.]

Ich hab von einem dergleichen Ignoranten gelesen / was Gestalt er durch die grosse Willfährigkeit seines Königs zu einer Geistlichen Würde seye erhoben worden/vnangesehen er die Schwindtsucht im Hirn gehabt. Es ist ihm gangen wie der Music / welche auß allen Noten das La zu höchst setzt / ut / re / mi / fa / sol / la; also gelangt auch manicher La Fährer Kopff / La Lapp / La Laller / La Laufer / La Lachendrescher [Frosch] & c. durch blindes Glück in die Höhe; weil erstgedachter Idiot zu dem vnverdienten Ambt kommen / vnd andere Wolverständige vnd Gelehrte das kürzere gezogen / also haben sie dem König mit artlicher Manier solche Esels-Promotion**) [= Beförderung] zu verstehen geben;

*) Gaimann, Gau-; vgl. Gaudieb = abgefeimter D. (s. bei Schmeller).

**) Vgl. die mittelalterlichen Eselsfeste (z. B. in Tournay).

vnd weil sie wusten / daß er gar bald das Hochambt muste gar solemniter [feierlich] vor dem König halten / so haben sie in aller Still in dem Mess-Buch zwey einige Buchstaben außgekrast in der Collecten [Bittgebet] für den König / nemlich das Fa[in:]da famulo tuo Regi, & c. Wessenthalben ihr neue Hochwürden / die ohne das auff der Lateinischen Schulerband wenig Schifer eingezogen / ganz hell vnd klar gesungen: Da mulo tuo Regi*); worauf der König sattjam kunte abnehmen / wie übel er den Idioten in solches Ambt gesetzt. Dahero lamentiert der weise Salomon gar recht mit disen Worten: Es ist ein Vnhail / daß ich vnter der Sonnen gesehen hab: was für ein Vnhail? daß nemlich ein Narr hoch sitzt in grossen Würden. Wol ein grosses Unheil. (Eccles. C. 10. v. 6.)

(Judas IV S. 233/34 und 237/38.)

5. Verstohlen.

In dem Evangelio steht geschriben / Gebt dem Kayser / was des Kayfers ist. Bei manchem haist es: Stehlt's dem Kayser / was des Kayfers ist / aber stihl [stihl] / daß [s] Niemand sieht. In dem heiligen Evangelio stehts geschriben / daß die drey fromme Frauen haben kostbare Salben einkaufft / aber etliche nemmen vngerechte Schmieralia vmbsonst ein; aber still / daß Niemand merckt. In dem Evangelio steht geschriben / daß ein Weib wegen Verlust eines Groschen das ganze Haus außkerret / biß sie ihn gefunden; manche Dieb gibts / die Kisten vnd Kästen außsuchen / biß sie Gelt finden / aber stihl / daß Niemand sieht. In dem Evangelio steht geschriben / daß sich einer dessentwegen entschuldiget / er könne

*) Gib deinem Maulesel, dem König ... (statt deinem Diener)!

bey der Mahlzeit nicht erscheinen / dann er habe fünff Joch Ochsen erkaufft: ein mancher Dieb stihlt Ochsen / vnd Rûhe / aber stihl bey der Nacht / daß Niemand sieht. In dem Evangelio steht geschriben / es kan Niemand zwey Herren dienen / aber mancher dient wol zwey Frauen / aber stihl / daß Niemand merckt. In dem Evangelio steht geschriben / daß vnser HErr am Sambstag ein Wassersüchtigen curirt habe / aber mancher Wûrth hengt schier alle Tag dem Wein die Wassersucht an / aber stihl / daß Niemand im Haus sieht. In dem Evangelio steht geschriben / daß Martha mit dem Koch-Leffel sehr seye beschâftiget gewesen / aber ein manche hat weit ein anders lefflen [Buhlen] mit disem / oder jenem / aber stihl / daß Niemand sieht. O elende Adams-Kinder! hört mich auch an / was in dem Evangelio steht. In demselben steht geschriben / daß Johannes der Tauffer denen Juden / welche ihn gefragt / ob er Christus seye: geantwortet. Medius vestrum stetit, quod vos nescitis. Er stehe mitten vnder euch / den ihr nit kennet. Ihr Menschen glaubt / es sehe euch niemand; weilen es finster ist / niemand: weil es verschlossen ist / niemand: weilen es ein Winckel ist / weilen es hinder der Mauer ist / niemand: weilen kein Mensch vorhanden ist / niemand: glaubt aber auch / daß Gdt mitten vnder euch / bey euch / an euch / vmb euch / neben euch / ja in euch stehe. Quem vos nescitis [den ihr nicht kennt]. O wie weit haben geirret jene freche Lotters-Knecht / welche neben andern Schmach / vnd Spott / auch dem gebenedeyten Iesu seine Augen verbunden / nachmahls die stinkende Spaichel in das allerheiligste Angesicht geworffen / selbiges mit hartem Backenstraiçh verunehret / vnd also vermaint / er sehe sie nicht / er solle rathen / wer disen oder jenen Straiçh versezet habe? weit ist das gefâhlt ihr verdambte Sathans-Bruet / Gdt last ihm die Augen nicht verbinden / er sieht nicht allein durch disen wilden

Sadern / vnd vnrainen Lumpen / den ihr ihme vmb das Gesicht gewunden / vnd gebunden / sondern er sihet auch durch die Maur / soll auch selbe dicker seyn als der ganze Erdboden. Nit allein die Juden haben disen lasterhafften Muthwillen an dem Heyland JESu verübet / sondern es gibt auch ihres gleichen vnder den Christen / die nit weniger sich GOTTvergeffener stellen.

Aber o Torrheit! Adam hat auch vermaint / er wolle sich hinder die Stauden verbergen / aber vmbsonst. GOTT sieht alles. Jonas hat vermaint / er wolle sich auß den Augen des HERRNS schauffen / wie er nacher Toppen graist [gereist ist] / aber vmbsonst / GOTT sieht alles. Von etlichen Heiligen ist bekandt / daß sie auff einmahl in zwei Derthern seynd gesehen worden / also war der Heil. Abbt Bernardus zugleich zu Rom / vnd zu Claravall [Clairvaux]: also war der H. Adalbertus zugleich zu Rom vnd zu Prag in Böhheim: also war der H. Antonius Paduanus zugleich auff der Gangl / vnd bey dem Altar. Aber GOTT ist nicht nur in zwey Derthern zugleich / sondern in allen Orthen. Er sieht dich allenthalben / er hört dich allenthalben / er greiffst dich allenthalben / vnd solst du dich nicht schamen / vor den Göttlichen Augen zu sündigen!

(Judas I S. 434/36.)

6. S c h ö n h e i t s m i t t e l.

Von der stolzen Jezabel sagt die Heil. Schrift / daß sie sich habe auß lauter Hoffart angestrichen [geschminkt] / was sie für ein Anstrich gebraucht / ist mir vnbekandt / massen der Weibliche Vorwitz in Zierung / Polierung / vnd Schmierung der Gesichter fast täglich neue Mittel erdencket.

Jacobus Mekerus Medicus Colmariensis beschreibet ein vortreffliches Wasser / das Angesicht darmit zu waschen. R. [Rezept:] Nimb Speißglas [Antimon] / stoß es zu Pulver / wirff solches in ein Hafen [Topf] / vnd lege nachmahls gegen 20. Schnecken darein / vermache [schließe] aber den Hafen wol / damit sie nit heraus kriechen / in Mangl einer anderen Speiß essen die Schnecken dasselbe Speißglas / vnd verdauen es / nachdem sie das Speißglas verzehrt haben / so zerstoß sie sambt den Häufeln / vnd destillier sie in einem Brennkolben zu Wasser / wasche darmit das Angesicht / es macht überaus ein schönes Feh. Ein anders Wasser das Angesicht schön zu machen / solches hat gebraucht Isabella Aragonia / Herzogin zu Mayland. R. [Recipe]: Nimb erstlich Korn- oder Weizen-Mehl 6. Handvoll / gieß ein halbe Maas Gaismilch darunder / vnd mache ein Brodt darauß; nachdem es wol gebachen / so nimb es auß dem Ofen / zerreiße die Brosen [Brosamen] / ganz klein / vnd lege es mehrmahlen 6. Stundlang in ein Gaismilch / misch darunder das Wasser von 12. Eyklar / item gestoffene Eyrschallen 2. Loth / Alumen Zuckevium, weiße Corallen jedes 4. Loth / stoffe diese Ding / misch alles vndereinander / destilliere es zu Wasser / es ist ein bewehrtes Mittl das Angesicht schön zu machen. Noch ein anders schreibt Alexius Pedemontanus. R. [Rezept]: Nimb einen jungen Raaben / speiß denselben 40. Tag mit hart gekochtem Eyrdotter / nachmahls bring den Raaben vmb / schneide ihn zu Stücken / nimb Mierttenlaub / vnd lege es auff den Grund des Destillier-Kolben / alsdann lege etwas vom Raaben [dazu] / diesen bedecke wider mit Mierttenblätter / zu oberst lege ein gute Handvoll Speißglas / destillier solches 5. Stund aneinander / erstlich mit sanffter / nachmahls mit starcker Hiß / biß das Wasser alles heraus destillieret ist. Solches Wasser / so es kalt worden / ist ein statliches [Mittel] für das Angesicht. Ey so waschet euch

ihr Zibet-Nasen / ihr Küttl-Tauben*) / ihr Gesichter-Affen /
 ihr Butter-Nasen / ihr Goldkefer; waschet euch ihr glasierte
 Sautrög / es wird euch auch der Belzbub schon einmahl
 zwagen [zwicken]. Wie lang tauert euer schöne Gestalt? ein
 wenig länger als die Kürbesblätter Jonae [Jonas cap. 4]:
 wie lang bleibt das Oesterreichische Wappen weiß vnd roth
 in eurem Angesicht? nit gar lang / nach etlich Jahren kombt
 das Moscowitische Wappen darein / dise ist ein Bernhaut:
 wie lang glanzet der Mabaister auff dem Stirn? nit gar
 lang / es stehet ein kurze Zeit an / so wird ein alter Tuffst-
 ein darauß / vnd gleichet das Angesicht einer Grotta / in
 dero Mitte an statt der Wasserkunst [Springbrunnen] / die
 trieffende Nasen. Wie lang hanget der rothe Fürhang an
 den Wangen? nicht gar lang / es stehet ein kleine Weil
 an / so zerreißt er wie in dem Tempel zu Jerusalem: wie
 lang schimmern die silberweisse Zähne in deinem Mund? nit
 gar lang / warte nur etliche Jahr / so wird dein Maul
 hersehen / wie ein odes Messergesteck. Ey du saubere Tants-
 butten [Erödelbude]! / du glatter Misthauffen / du schöner
 Misthämel / wie kans dir doch einfallen / daß du mit diesem
 deinem ledernen Überzug solst prangen / vnd stolzieren? willst
 du ein so schöne Gestalt machen / damit du Gott gefallest /
 so zaige ich dir ein bessers / vnd weit berühmters Wasser für
 das Angesicht. Dises Wasser hat Magdalena / ein edle
 Dama / gebraucht in dem Haus des Phariseers / krafft dises
 Wassers ist Magdalena worden / auß einem stinkenden
 Mist / ein wolriechender Balsam: auß einem garstigen Bech-
 schrollen [Pechklumpen] ein kostbares Edelgestein: auß einer
 wilden Rothlacken / ein Crystallener Brunnquell: auß einem
 schwarzen Bley / ein glanzendes Gold: auß einem Bild der

*) Anspielung auf die Schwachsucht (kittern = lachen) oder die Kleider-
 pracht (Kittel = Herrenrock). Vgl. die Kragen-, Mähnen-, Schopfwachtel-,
 Perücken- und Schmucktaube.

Unzucht / ein Schild der Unschuld / mit einem Wort / auß
einer heyllosen ein heilige Magdalena worden / wie sie ihre
Wangen mit zäher / vnd Buß=Thränen gewaschen. Das ist
ein herrliche Wäsch. [Judas I Seite 448/49.]

7. Wie Geistliche sein sollen.

Unser lieber Herr vnd Heyland ist meistens bey dem
Volck im guten Namen vnd Ansehen gewest / vnd dieses
ist ihm in solcher Menge nachgefolgt / daß er gezwungen
worden / die Predig zu halten nur auff grossen Feldern vnter
dem freyen Himmel; zumahlen die Tempel vnd Synagog
weit [viel] zu eng waren: ja so gar muste er wegen des
grossen Getrengs in ein Schiffel steigen / vnd von dannen
als einer wandenden Cangel die Predig verrichten / vnd
das Göttliche Wort vortragen. Was noch mehr / sie / be-
nanntlich das Volck hat ihn kurzumb wollen zu einem König
erwöhlen / so werth vnd angenemb war er bey dem Volck.
Gleichwol aber haben sie sich weit verändert / vnd nachmahls
vor dem Pallast des Pilati überlaut auffgeschreyen / Cruci-
fige, & c. Creuzige ihn / creuzige ihn. O ihr Schelmen!
wie bald wird ein Graß zu Heu? eure Gemüther seynd dem
April=Wetter befreund / ihr seyt so beständig / wie ein
Schneeballen in einer Rostenpfannen [Kastanien=]: vorher
so gut / und jetzt wolt ihr Blut / vorher habt ihr geschryen
gebenedeyet / jetzt last ihr hören vermaledeyete / Maledictus,
qui pendet in ligno,*) / vorher lauter Freund des Herrn /
jetzt lauter Feind desselben. Wie kombts? Daher kombts.
Sie seynd ja allezeit Christo wolgenait gewesen / ihn sehr
lieb und werth gehalten; wie sie aber haben wahr genom-

*) Verflucht, der am Kreuze hängt. Gal. 3, 13.

men / daß ihre Geistliche Obrigkeiten ihn suchen auß dem Weeg zu raumen / so seynd sie gleich auch in dero Fußstapffen getreten / ihres Geliffters [Gelichters] worden. Dahero sucht der böse Feind nur / wie er einen Lasterhafften kan in die Höhe bringen / und zu einer Obrigkeits-Stell promoviern; dann ihme ganz wol bekant / daß wann das Haupt Schaden leydet / der ganze übrige Leib nit wol stehe. Merckts wol ihr Geistliche Obrigkeiten / ihr seynt ein Salz der Erden / spricht vnser lieber HErr / ein Salz vnd kein Sulz / keine Schweinene gar nit; dann euer Wandel soll rein seyn vnd nit Säuisch. Ihr seynt ein Licht der Welt / sagt der Hayland / ein Licht / vnd kein Lichtbuzer / der andere buzen vnd säubern will / vnd steckt selbst voller Unflat. Ihr seynt Schaafhirten / sagt der Hayland / Schaafhirten vnd keine Schlaffhirten / die mit ihrer Saumseeligkeit die Untergebne zum Verderben bringen. Ihr solt seyn wie ein Nebel / wann solcher in die Höhe steigt / da wird er fein schön glanzend: wie ein Nebel / sage ich / nit wie ein Nebulo [Windbeutel] / der mit Aergernuß die Untergebne zur Nachfolg ziehet. Ihr solt seyn wie ein Wachter über das Volck / wie ein Wachter / sprich ich / vnd nit wie ein Wachtel / die voller Gailheit steckt / vnd nur den Leib zu mesten sich beflisset. Ihr solt seyn wie ein Spiegel / worinnen sich alle könten ersehen / vnd die Tugenden erlernen / wie ein Spiegel / sage ich / vnd nit wie ein Spiegelfechterey / dardurch das Volck verblindet vnd betrogen wird.

(Judas IV, S. 239/40.)

8. Der philosophische Has im Pfeffer.

Thales Milesius [von Milet] / ein vortrefflicher Weltweiser / gienge einest bey kühler Abendszeit spazieren / vnd im wehrenden gehen beschnarchte er mit ginnendem [offenem]

Maul den Himmel; sagte auch sich selbst also. Schau / da ist der mittlere Himmels-Circul / wodurch die Sonn stäts mit feurigen Pferdten durchpostirt [durchheilt]. Dort ist das Zeichen der Waag / wer darunder gebohren wird / der schickt sich zu einem Advocaten / so ein Liebhaber der Gerechtigkeit seyn solle. Sihe / dort ist der Stern / Venus genannt / welcher solches Gestirn in seiner Geburt hat / der schickt sich zu der Keuschheit / wie ein Sichel in ein Messer-Gesteck. An demselben Orth ist der Planet Mercurius / wer dorten auff die Welt kombt / auß dem kan man hauptsechlich ein Kauffmann schnitzlen / dann er wird dem Teuffel ein Ohr abschwören / diß seye ein Engelländisches Tüchlein / wann es schon zu Lion in Frankreich zu Haus ist. Alldorten ist das Gestirn / so insgemain Ursa minor, der kleinere Beer benambset wird / vnder disem Zeichen ist besser Nägel abschneiden / als Ohren / dann solche nit mehr nacher wachsen / wie die Krebs-Schären. Indem er nun mit erhebeten Augen gegen Himmel stäts in diser Betrachtung fortgegangen / ist er ungefähr gestolpert / und in eine tieffe Kothlacken hinein gefallen / daß die Brähe ober seiner [über ihm] zusambgeschlagen; das war ein selzamer Haß im Pfeffer. Nachdem er den Kopff auß dem wüsten Saubad in die Höhe gehebt / hört er noch zu seinem Spott ein altes Weibel / welcher die Nasen behengt war mit einem wilden Crystall / wie zur Winters-Zeit die Strohtächer mit Eyszäpffen / welche ihn mit ihrem ohnbewaffneten [zahnlosen] Mundstück dergestalten ausgehönnt [verhöhnt] / daß / wofern sie vorhero keinen hohen Rucken hätte gehabt / sie sich leicht zu bucklet gelacht. O Narr! hats gehaissen / was willst du dich vil in die obrige Ding vergaffen / sihest du doch nicht / was vor deiner: *Altiora te, ne quaesieris.**)

*) Was dir zu hoch ist, dem strebe nicht nach. Jes. Sirach 3, 22.

Du nasenwiziger Bruder Curios; du übermüthige Schwester Forwiza, verdienst fast gleiches Praedicat / vnd schlechten Preiß-Namen / wann du so frech die obere Göttliche Geheimnussen / vnd Gottes ohnermäßliche Werk vnderstehest durchzugrüblen. Ey du spitzfindiger Erd-Schrollen [=Klumpen] / waist du doch dasjenige nit / was vor deiner ist / vnd mußt in vilen natürlichen Dingen dein Eßsichtiges Nescio [Ich weiß es nicht!] hören lassen. (Judas I S. 261/262.)

9. Die zwei Richter von Babylon.

Wer seynd jene geweest / welche Susannam / als einen lebendigen Tempel Gottes / wolten rauberisch verunehren? wer seynd jene Geyer geweest / welche Susannam / als ein vnschuldige Tauben / in ihre Klauen wolten bringen? wer seynd jene Wölff geweest / welche Susannam / als ein schneeweißes Lämbl / wolten in Rachen ziehen? wer seynd jene Rothkefer geweest / welche Susannam / als einer geschämigen Rosen / wolten schaden? seynd sie etwann junge Studenten geweest / welche kaum kundten den Silogismum [Schluß] in Barbara *) formiren / und suchten ihn schon in Susanna? seynd sie etwann junge Kauffmanns-Diener geweest / welche öffters mit Schamloth [Stoffart] als Schamroth umbgehen? seynd sie etwann junge Soldaten geweest / die nur wolten Schildwacht stehen bey der Frauen-Pasteyn? seynd sie etwann junge Herren-Diener oder Laggey geweest / welche mehrmahlen vnder einer blauen vnd Himmelfarben Livere ein höllisches Gewissen tragen? seynd sie etwann junge Cancellisten oder Schreiber geweest / welche die Ehr der Susannae wolten in das schwarze Buch bringen? seynds

*) Name eines Schlussbildes in der scholastischen Denklehre.

etwann junge Edl-Leuth gewest / welche erst auß den [fremden] Ländern kommen / vnd diese Babylonische Dama in vnzimmender Mainung wolten bedienen? nein / nein / nein / nichts jung / sondern es waren zwey alte / aber nit kalte / zwey schneeweisse Dieb / eyßgraue Bögl / zwey alte richtige Richter zu Babylon. O es [ihr] ehrvergeßene Vocativil wer solle von euch argwohnen einen Genitivum [Geschlechtsfall!]? wer solt mainen / daß die Pfeil des blinden Bueben Cupidinis [Amor] auch solten durchtringen ein solche alte / zähe Haut? wer solt glauben, daß vnder dem Schnee diser weissen Haaren ein solcher hitziger Sommer lige? aber was ist so stark zu verwunderen? Die Raß last das mausen nit. Dise Gesellen seynd schon in der Jugend solche Raaben gewest / welche dem stinkenden Naß nachgesetzt: dise Bößwicht seynd schon in der Jugend solche Jäger gewest / die immer die Dianas auffgesucht. Sie haben es gewohnt / jetzt in dem Alter können sie es nicht lassen. Die Gewohnheit ist ein eyserne Pfaidt [Hemd] / last sich nicht zerreißen. [Judas I, S. 389—390.]

10. Bärenhäuter und Holzäpfel.

In dem Bauern-Calender an St. Galli Tag ist ein Beer abgemahlet / welcher ein Holz / oder ein Block über die Achseln tragt: die Ursach dessen aber ist dise / der heilige Gallus / welcher ein sonderbahrer Patron in Schweizerland / hatte einsmahls etliche Fischlein in der Einöde mit dem Diacon Gildeboddo wollen bratten / vnd zu diesem End ein Feuer angemacht. Underdessen springet mit großem Gewalt ein wilder Beer hinzu / ob welchem Hildeboddus / der Diacon / sich sehr entrüstet / der h. Gallus aber hat dem Beern befohlen / er soll kein fauler Bernhäuter seyn /

sondern lieber Holz herzu tragen / welchem Befelch der Beer
alsobalden nachkommen / vnd Holz=Brügl nach Nothdurfft
zugetragen. (Sigebertus de Viris Illustr. cap. 71.) Der
H. Corbinianus / Bischoff zu Freysing / raiste auff ein Zeit
nacher Rom / vnderwegs aber bey einem dicken Wald / hat
ein wilder Beer sein Pferd angefallen / vnd selbiges zer-
rissen. Wer will anjeto vnser Rangen / vnd [d. h.] Vindel
tragen / sagt Ansericus der Diener zu dem H. Bischoff /
das Pferd ist hin. Ansericel sprach der heilige Corbin-
ianus / laß dir derenthalben keine graue Haar wachsen /
gehe hin / lege alle vnser Wanders=Vindel auff den Beern /
schaffe [befiehl] ihm / er soll an statt des Pferdt dieselbige
nacher Rom tragen / welches auch also geschehen / vnd muste
der Beer / an statt des Schimmels / allen Last / wie ein
zahmes Pferd / biß nach Rom auff dem Buckel tragen.
(In Vita.) Ich wolte wünschen / ich könnte gleichförmig
bringen / vnd zwingen / nicht zwar die Beeren / wol aber
diejenige Faullenzer / welche ein ganze Zeit auff der
Beeren=Haut ligen / vnd die edle Zeit in dem Müßiggang
verschwenden: allermassen dem Menschen nichts schädlicher
ist / als der Müßiggang. Dann fürwahr ein grosser Under-
schied ist zwischen den Holz=Äpffeln vnd dem Menschen:
die Holz=Äpffel werden im ligen gut / die Menschen aber
im ligen werden schlimb; ein andere Beschaffenheit hat es
mit der Bruethenn / vnd mit dem Menschen / ein Bruet-
henn mit sigen brütet gute Hünnel [Hühnchen] auß / ein
Faullenzer mit sigen brütet böse Händl [1. Hühnchen;
2. Streithändel] auß: es ist gar kein Gleichheit zwischen
einem faulen Holz / vnd zwischen einem faulen Menschen /
dann ein faules Holz / absonderlich ein Aichenes / glanzet
in der Finster / aber ein fauler Mensch / der ranzet [dehnt,
streckt] sich in der Finster. [Judas I, S. 540/42.]

11. Die Donau mit der Sau.

Freylich wol soll ein Geistlicher seyn / wie das Feuer /
welchem der Symbolist [Sinnspruchdichter] hinzu setzt diese
Wort / Semper sursum.

Allzeit hinauff /
Ist mein Lauff.

Freylich wol soll ein Geistlicher seyn / wie ein Rad an einem
Wagen / dem der Poët diese wenige Wort beyfüget. Parte
minimâ tangit.

Mit einem kleinen Theil
Thue ich die Erden drucken /
Das ander alleweil
Pfleget in die Höch zu zucken.

Es soll ein Geistlicher seyn / wie des grossen Alexandri
Pferdt Namens Bucephalus, welches keinem andern das
Aufsitzen vergonnet als seinem Herrn / wessenthalben dieses
fonte beygeschriben werden. Soli Regi.

Dem König allein
Will ich vnderworffen seyn.

Also ein Geistlicher sein Herz von niemand anderst soll be-
sitzen lassen / als von Jesu Nazareno / dem König der
Juden. Es soll ein Geistlicher seyn / wie die zwey Kemper
[Eimer] in einem Schöpff-Brunnen / deren einer nider /
vnd der andere in der Höhe / mit der Vnderschrift / una
lavatur, altera levatur.

Ein Kemper steigt empor /
Der ander fällt in d'nider /
Mein Herz sucht Gott bevor /
Ob schon der Leib zu wider.

Es soll ein Geistlicher seyn / wie das schneeweisse Thierl
Armelin [Hermelin], welches sich ehender last umbringen /
als mit Roth oder Unflath sich besudlen / derentwegen ihme
der Poët dieses Lob schenkt. Potius mori, quàm faedari.

Lieber will ichs Leben verliehren /
Als daß ich nur mich solt beschmieren.

Freylich wol soll ein jeder Geistlicher der Vollkommenheit
sich befleissen / aber layder es befindt sich zu weilen einer /
der die Schwindsucht an dem Geist*) bekombt / vnd begegnet
manchen / was der Donau diesem berühmten Fluß in Teutsch-
land widerfährt. Diser stattliche Donaustrom geht von
Donesching auß auff Misa [Mühlheim] / von dannen auf
Fridingen / von dannen auf Simeringen [Sigmaringen] /
von dannen auff Riedlingen / von dannen auff Ulm / von
dannem weiter auff Lauing / Hegstött / Dillingen / Dona-
wert / Neuburg / Ingolstatt / noch weiter / und allzeit
breiter / nacher Passau / Linz / Krems / Wienn / noch
weiter / vnd allzeit breiter / nach Ungarn / Preßburg / Raab/
Ofen / etc. Endlich nachdem diser so weitberühmte Fluß mit
größten Ruhm fortlauffet / so rint er in Ungarn in die Sau /
welcher Strom den Namen hat Savus / auff Teutsch / die
Sau. Die gute Donau erhalt solcher gestalten durch langen
Weg ein sondere Ehr und Glory / und fast auff die lezt
hebtß ein Sau auff. Also ergeheth es mit manchen Geistlichen/
welcher sich der Wort des gekrönten Harpffenisten Davids
gebrauchen kan. Viam mandatorum tuorum cucurri: Ich
bin den Weeg deiner Gebot geloffen. (Psal. 118.) Endlich
aber nach vilen Jahren hebt er ein Sau auff / und fällt in
ein grobes Laster. Wie es mein heiligster Batter [Augustinus]
in der hundert sibben vnd dreyßigsten Epistel beklagt. Sim-

*) hier noch = Frömmigkeit; vgl. Geistlicher.

pliciter fateor coram Domino Deo nostro, qui testis est supra animam meam, ex quo Deo servire coepit, quomodo difficile sum expertus meliores, quàm qui in Monasterijs profecerunt. Ita non sum expertus pejores, quàm qui in Monasterijs ceciderunt. Ich bestehe es fein gut rund / sagt der heilige Vatter / vnd GOTT ist mein Zeug / von der Zeit an / daß ich hab angefangen GOTT zu dienen / hab ich nit bald bessere und vollkommenerer Leuth angetroffen als diejenige / welche in den Clöstern ihrer Regl / und heiligen Sazungen gemäß gelebt haben / entgegen sag ich es auch unverhollen / hab ich nie grössere vnd schlimmere Böswicht gefunden / als dieselbige / so da in Clöstern ihrer Gelübten vergessen / vnd spöttlich gefallen seyn.

(Judas I S. 249/51.)

12. Der kurzssichtige Capellmeister.

Man sagt von einem Capellmeister / der hohen Alters halber gar ein schwaches vnd blödes Gesicht hatte / dessenthalben statts sein Nasen mit einem paar Venetianischen Brillen / als mit einem gläsernen Satl versehen mußte / daß er auff ein Zeit in der Kirchen vorgesungen / vnd als ein Mucken in dem Gesang-Buch / oberhalb der schwarzen Linien / gefessen / glaubte er gänglich / diß seye ein Musica-lische Noten / wessenthalben er sein Stimm erschrocklich erhebet / vnd jämmerlich auffgeschryen / wie die Wölff / so sie den Vollmond ansingen / worauff auch alsobald die Capell-Knaben nachgehend / vnd ein so vnformliche Music gemacht / daß den Leuthen schier das Gehör verfallen: wer war daran schuldig? Der Chor-Regent / vnd [d. h.] Capellmeister; im Haus seynd Vatter vnd Mutter / wann nun diese schlimm singen / so thun die Kinder desgleichen / wann der Vatter

bey der Tafel ein Sprach redet/wie der Chan [1 Moſ. 9, 22]/ wann er mehr ein Cypriſchen / als Cyprianiſchen*) Discurs führet / wann er nit einen Propheten / wie der Wallfiſch den Jonas / ſondern ein ſolchen Poëten außwirfft / der ganz vngereimbe [unſaubere] Reim eines Naſenwißigen Nasonis**) vortragt / ſo iſt kein Wunder / daß nachmahls einen gleichen Trippel [Dreitakt, Verſ] die Kinder intoniren. Wann Vatter vnd Mutter in Gegenwart der Kinder ſolche freche Geberden zaigen / wie jene alte Zauber zu Babylon in dem Luſtgarten Susannae / ſo fallen ſolche Funcken in Heu vnd Streu der Kinder / vnd zünden an / was ohne dem gern brinnt / aber wehe ſolchen Eltern / durch welche Aergeruß kombt. Wann Vatter vnd Mutter ſchläfferig ſeynd in dem Dienſt Gottes / vnd hören nur Meß / wanns im Kalender roth geſchriben ſteht / ſo werden die Kinder ebenmäßig ſo inbrünſtig ſeyn / wie ein Eyßzapffen im Januario / vnd folgſamb lieber zum Tanz / als zum Roſenkrantz gehen. Wie die Eltern / alſo die Kinder / ein ſchlimmer Vogl / ein ſchlimmes Ey / ein ſchlimmer Baum / ein ſchlimme Frucht / wie der Acker / alſo das Trayd / wie der Author / alſo das Buch / wie der Weinſtock / alſo die Trauben / ein ſchlimmer Fiſch / ein ſchlimmer Hogen / ſeynd die Eltern nichts nuß / ſo ſeynd die Kinder vnerzogen. Aber wehe ſolchen Eltern.

(Judas II S. 62/63.)

13. Wenn das Kind dem Vater nicht gleichſieht.

Nachdem der David die ſchöne / junge Abigail geheyrathet / hat ihme ſolche das erſtemahl einen Prinzen gebohren / welcher aber wegen vngeformbter Leibsgeltalt / vnd groben

*) Vgl. Cypriſche Göttin = Venus, alſo Zote. Cyprian, ein Heiliger.

**) Anſpielung auf Liebesgedichte des Ovidius Naſo.

Geberden nit an einer Ader dem David gleichte. Er hatte ein grossen Schedl / wie ein Saufürbes; er hatte ein paar Augen / wie ein abgestochener Bock; ein Nasen / wie ein Meerkaß; das Maul war so groß / daß der Kopff selbst in der Forcht gestanden / er möchte heraus fallen; der andere Leib war ebenfalls krump vnd plump / daß also die Hofherren / vnd Bediente disen großmauligen Prinzen für einen adelichen Kimmel gehalten. Ja der Argwohn bey Hof ware bereits schon [all-]gemain / weilen diser Sohn dem David so gar nit gleich scheinete / als habe dem König ein Rosstrigler ein Cornelische Barocken*) auffgesetzt / oder welches vermuthlicher: der Abigail voriger Mann / der ohne das ein grober Nilpes [Nüpel] ware / seye Vatter gewest dises Prinzens / etc. Dem frommen David verursachte solcher öffentlicher Argwohn sehr melancholische Gedanken. Nachdem er nun solches eyfferigst seinem GOTT überlassen / vnd anbefohlen / hat er auff einen Tag die gesambte Hoffstatt in einem grossen Saal zu erscheinen befohlen / nachmahls mit diesem vngestalten Prinzen Daniel in die Mitte getretten / voll der Zuversicht zu dem Allmächtigen GOTT / in diese Wort außgebrochen. Ostendat Deus per evidens signum / cujus iste puer est filius: GOTT wolle es durch ein scheinbares Zeichen offenbahren / wessen Vatters diser Sohn seye? Hierüber ist alsobalden ein sonderer schöner / liechter Glantz von oben herab in das Angesicht dises Prinzens gefallen / welcher dessen Angesicht also wolgestaltet gemacht hat / daß ein jeder vermainte wegen der grossen Gleichheit / er seye von seinem Herrn Vattern dem David herunder geschnitten. (Lyran. in c. 3. Paral. lib. I.) Sie aber alle musten bekennen / daß sie disfalls grob haben auffgeschnitten / vnd ihr Argwohn ein Narrgwohn worden.

*) Perücke mit Hörnern (cornua).

Dergleichen Affen- vnd Afftergedancken / vnd Spottreden seynd öftters anzutreffen / vnd glauben etliche eyffersüchtige Gispel / es müsse allemahl ihr Weib auff einem andern Marckt eingekrambt haben / so oft ein Kind ihnen nit gleichet. Der Argwohn bildet ihnen vor / dise Copey gehöre ihnen nicht zu / weilen sie dem vätterlichen Original nit gleich scheinte; dessentwegen hat auch der gebenedeyte Iesus ein ganz ähnliches / vnd gleiches Gesicht angenommen / wie sein Mehr-Vatter Joseph / damit nur die seeligste Jungfrau bey den Hebreern in keinen Verdacht komme.

(Sudas I S. 416/17.)

14. Das lateinkundige Pferd.

Es ist ein gewisser Edlmann gewesen / dessen Herr Bruder / als ein vornehmer Bischoff / vnder anderen ein sehr stattliches Pferd hatte / welches er auch vmb kein Gelt zu verkauffen gesinnet ware. Der Cavalier suchte / vnd versuchte auff alle Weiß / wie er doch möchte disen Klepper in sein Gewalt bringen / vnd weilen er solches nec prece, nec pretio, weder durch bitten / noch bieten kundte werckstellig machen / also hat er einen lächerlichen Vortl an die Hand genommen. Er hat mehrmahlen wahrgenommen / daß der Bischoff / sein Herr Bruder jederzeit / so oft er geritten / pflegte sein Officium [Pflichtgebete eines kathol. Geistlichen] / oder Brevir zu betten / forderist die jenige Horas / oder Tagzeiten / welche er außwendig wuste; daher sehr genau in acht genommen / ob der Bischoff etwann im Gottesdienst der Kirchen sich auffgehalten / dann allemahl in dessen Abwesenheit hat er sich auff gedachten stattlichen Klepper gesetzt / vnd selbiges Ross lateinisch gelehret / dergestalten / er wuste gar wol / daß alle Priester / so oft sie das Brevir zu betten

anfangen / allezeit das heilige Creutz machen /sprechend: Deus in adjutorium meum intende. [O Gott, hab acht auf meine Hilfe. Ps. 69, 2.] Dessentwegen er dasselbige Latein auff dem Pferdts öffters widerhollet: vnd so offft er gesagt hat / Deus in adjutorium / hat er dem Klepper ein starcken Sporn geben / daß es in alle Höhe auffgestigen. Das Roß / durch öfftere solche Übung hat es also gewohnet / daß es bereits / so offft er Deus in adjutorium geschryen / sich in die Höhe gebäumt / seltsame Sprung gemacht / dann es nach disen Worten schon den Sporn geforchten. Wie nun auff ein Zeit der Bischoff dieses Pferdts zu reitten begehrt / vnderwegs aber mit seinem Capellan die Horas wolte anfangen / vnd mit einer Hand das Creutz gemacht / vnd zugleich / Deus in adjutorium gesprochen / so hat das Pferdts / auß Gewonheit den Sporn gesorgt [besürchtet] / destwegen ein gähen Sprung in die Höhe gethan / worvon der gute Bischoff auß dem Sattl gehebt / in ein wilde Lacken [schmutzige Wasserlache] hinunder gefallen / das hat dem Edlmann ein Anlaß geben / daß er den Herrn Bischoff / als seinen Bruder mit bewögllichen Worten dahin beredet / daß er ihm das Pferdts überlassen / indem er ihm sehr rathsam vorgehalten / diser muthwillige Klepper tauge vil mehr für einen Soldaten / als einen Bischoff. (Scal. Coeli cap. de Orat. Fol. 72.)

Was ein Pferdts gewohnt hat / das last es nit mehr: ein Kunst / die der Hund gewohnt hat / die last er nit mehr: ein Liedl / welches der Vogel gewohnt hat / das last er nit mehr: auch ein Untugend / die ein Mensch gewohnt hat / die last er ebenfahls nit mehr. Westwegen Gott durch den Propheten Jeremiam (c. 13) dem Volck in Judaea / vnd folg- sam auch denen Leuthen in Germania / dem Menschen in Gallia / dem Sünder in Hispania / ja allen auff dem weiten / vnd braiten Erden-Kraiß / der runden Welt selbst / fein rund vnder das Gesicht sagt: Wann ein Mohr sein

Haut verändern kan / vnd ein Panter-Thier seine Fleck / so
 könnt ihr auch guts thun / die ihr das böse gelehrt habt.
 Alsdann wird auß einem Bachant [Bacchusbruder] / ein
 Pachomius [heil. Einsiedler] werden: alsdann wird auß
 einem Nerone ein Nereus [Philipp von Meri] werden: als-
 dann wird auß einem Venereo [Venusliebhaber] ein
 Venantius werden: alsdann wird auß einem Mammona ein
 Mammantes werden: alsdann wird auß einem Malcho /
 ein Malachias werden: alsdann wird auß einem Cain ein
 Cajetanus werden: alsdann wird ein Sünder die böse Ge-
 wonheit lassen / wann ein Mohr wird weiß werden / hast
 gehört? wann ein Panterthier wird seine natürliche Fleck
 verlihren / hast vernommen?

[Judas I. S. 409/10.]

15. Hosen und Rock für unsern Herrgott.

Es war unlängst einer / welcher zwar kein anders
 Stammen-Haus wuste / als ein arme Baurnhütten / gleichwol
 hat er klar an Tag geben / daß nit alles Stroh im Kopff
 hat / was vnder dem Stroh-Dach gebohren / massen diser
 durch die Studien so vil gezaigt / daß auch die Knöpf*)
 zu Rosen werden. Als solcher noch in den vndern Schulen
 mit dem Häferl [Topf, Napf] in eines grossen Herrn
 Hof sein Kost suchte / vnd derenthalben nicht allein
 mit dem Hausgesind vnd Dienstboten in die Bekandtschafft
 gerathen / sondern so gar auch mit der Herrschafft selbst /
 welche ein sehr gnädiges Wolgefallen an der bescheiden [ge-
 scheiten] vnd bescheidenen Ansprach / vnd sehr wigigen
 Schnacken [Einfälle] dieses Ollaris Scholaris **) hatten:

*) Knopf = 1. Knospe, 2. Grobian, Klotz.

**) olla = Topf, Hosen, O. S. also = Bettelstudent.

Under andern bracht er einest Ithro Gnaden die sinnreiche Frag vor / wie vil G^ott der Allmächtige Ellen Tuch brauche zu einem Rock / und paar Hosen? allweil G^ott vnendlich vnd so groß / daß er Himmel vnd Erd einfülle. Der Gnädige Herr fragte hierüber in den Haaren / und wuste keineswegs diesen Knopff auffzulösen / er glaubte wol / sprach er / die Hosen müssen grösser seyn / als des Herrn Bürgermeisters zu Lucern in Schweizerland. D nein / sagt hierauff der Scholar / mit 7. oder 8. Ellen auffß mehrest kan G^ott gar wol beklaydt werden zu Hosen / Wammes vnd Rock. Dann G^ott bey dem Evangelisten Matth. 25. Capitl spricht: Quamdiu fecistis uni ex his Fratibus meis minimis / mihi fecistis: Was ihr einem auß meinen mindesten Brüdern habt gethan / das habt ihr mir gethan; Ich aber bin einer auß denselben mindesten / wer also mich / wie ich dann von Euer Gnaden nit anderst hoffe / wird von Fuß auff klaiden / der hat G^ott selbst ein Nagelneues Klayd gespendiret*) Mihi / mihi / mir / mercks Furir / mir / mercks Cassir / mir / mercks Portir / mir gibst du es / sagt G^ott / was du den Armen gibst. [Judas II. Seite 23/24.]

16. Der Herzog in Bauernkleidern.

Fridericus mit dem Nahmen der Aeltere / Herzog in Desterreich hat gar oft / und vilmahlen seine stattliche vnd standmässige Klayder hindann gelegt / vnd schlechte Baurnklayder angezogen / den Sammet mit groben Zwilch / den Castorrennen Hut mit einer Schmerkappen / die seidene Strimpff mit Baurnstiffel verwechselt / vnd also vnbe-
kandt bey manchen Baurn den ganzen Tag vmb das Gelt

*) Vielleicht haben wir hier ein Bildchen aus Abrahams eigener Jugend.

gearbeitet / in der Scheuer oder Stadl getroschen / vnd andere harte Arbeit verricht / mit der groben Speiß / vnd gemainer Dorff-Tafel vor lieb genommen. Es hat zwar mancher Baur dessen zarte Händ beschnarcht / vnd offft bäurisch angefahren. Du Kerl / du hast gar waiche Tagen / du must dein Lebtag nit vil Habern außgetroschen haben. Wann er demnach in solcher Baurn-Arbeit begriffen / hat er angefangen zu reden / vnd zu fragen: Was man von Herzog Friderich halte / dem zuweilen ein Baur geantwort / der Herzog seye ein liebreicher Herr / aber seine Apostel seynd nicht weit her / er schaue ihnen gar zu vil durch die Finger / braucht dessenthalben wenig Brillen: er last die Edl-Leuth hausen nach dero Wolgefallen / die gehen mit vns vmb / wie wir Baurn mit den Felber-Bäumen [Weiden] im stuzen; vnser mehrestes Gebett ist für die Pferdt vnserer Gnädigen Herrn / damit dieselbe lang tauren / dann so fern solche solten vmbstehen / wurden die Edel-Leuth auff vns Baurn herumb reitten. Wir arme Narren seynd nit mehr so glückseelig wie zu Davids Zeiten / allwo man die Schaafhirten vnd gemaine Leuth auff die Banc der Edl-Leuth gesezet hat. Es ist zwar der Zeiten ein jeder Baur ein Herr / aber nur mit einem r / dann es haist Baur gib h e r / Baur gehe h e r / Baur trag h e r & c. Dem Herzog Friderich ware ein solcher Baur mit seiner subtilen [feinen] Grobheit / vnd einfältigen Wiß nicht vnangenehm / vnd konte gar leicht abnehmen / daß Baurn vnd Laur [Schelme] in ein Haut genähert seyn. Ein anderer Baur / bei dem der Herzog Knechtweiß gedienet vnd gearbeitet / thäte andere Glocken leutten fast dises Klangs: Mein lieber Knecht / vnser Herzog verschenckt gar vil vnnuzlich / er gibt dem nechsten Saittanzer gleich 50 Thaller / für den vil mehr ein Strick gehörete / vnd vns Baurn sihet er nicht ein Kreuzer nach / er bringt ein Steuer vmb die andere auff / wie erst verwichen

[kürzlich] die Kopff=Steur / es möchte einer schier wünschen / wann einem der Schedl nit so lieb wäre / daß er kein Kopff hätte / vnd wo kombt das Gelt hin? er last auch den Pracht gar zu weit einschleichen / vnd fahrt schon ein jedwedere Nestl=Krammerin [Schuhbündelhändlerin] in der Carozen. Unser Herr Pfarrer hat einmahl geprediget / wie daß einer mit Namen Atlas die ganze Welt getragen / ich kans dermahlen schier glauben / weilen unser Edlmann / der doch zimlich schwach / fünff vnd sechs Dörffer auff dem Buckel tragt / dann seine Klayder also kostbar vnd theuer geschäzet werden. Dergleichen allerley Reden hat der Herzog in seinem Baurnküttl vnd Dorff=Joppen vernommen. Wann er nun wider nacher Hof kommen / vnd sich mit seinem hochfürstlichen Auffbug beklaydter sehen ließ / wurde er mehrmahlen gefragt / vmb was Ursachen er in solchen groben Lumpen die Baurn=Hütte betrette / denen gab er jedesmahl mit ernsthaftten Angesicht dise Antwort: alio modo verum audire non possum: Ich kan auff kein andere Manier die Warheit hören / dann meine Hof=Leuth sagen mir die Warheit nicht. Sch. Schmeichler / Sch. Schmarozer / Sch. Schwäzer / Sch. Schnarcher [Maulhelden] / Sch. Schwiermer [Schwärmer] / Sch. Schlicker*) / Sch. Schlemmer / Sch. [Schelme] sag ich nicht gern / hab ich gnug vmb mich / aber keinen / der mir die Warheit ohne Scheuh redete. So haicklich ist zu Hof die Warheit. [Judas I. S. 147/49.]

17. Die Nase läßt das Mausen nicht.

Es ist ein alter Reim / wann er sich schon übel reimbt / so schickt er sich doch gar wol hierher.

*) Schlucker; vgl. Schlickauf = Prasser (Göze. Frühneuhochd. Glossar).

Daemon languebat, melior tunc esse volebat,
Postquam convaluit, mansit, ut ante fuit.

Der Teuffel war sehr übelauff /
Und stund ihm schier das Leben drauff:
Drumb wolt er in die Kirchen gehen /
Und von der alten Arth abstehen:
Nachdem er aber genommen ein /
Und wider kommen auff die Bein /
Hat ers / als wie zuvor / getriben /
Und ist der alte Teuffel bliben.

So gehts; ach lieber Jesu! O gütigster Gott! spricht
mancher Patient in seinem Bethl: Hülf mir nur das mahl
auff. Heilige Mutter Gottes zu Zell*)! O Maria zu alten
Netting! hilff / hilff mir nur dißmahl auff die Füß. Ach!
wie will ich nachmahls so emsig meinem Gott dienen; wie
praff will ich mich zur ewigen Glückseligkeit außstaffieren!
O es [ihr] arme Bettler! es werd gewiß an mir einen
Battern haben. Ich will mich wol nimmer vnder die schlimme
Bursch mischen! nicht weniger als alle Tag drey heilige
Messen hören: die Bestia [Buhle] will ich nicht mehr lassen
für die Augen kommen: O Gott! wie will ich den Herrn
Pamphilium [Eichelober] vnd seine drey Brüder so fein
in den Ofen schicken / vnd darmit einhalten! Hat sich wol
volltrinken / soll mich kein Teuffel mehr zum rothen Creutz
bringen / lieber fleißig zu den Capuccinern / zu den
Augustinern / zu den Franciscanern / zu den Domini-
canern / zu den Minoriten / zu den Barnabiten / & c. in
die Kirchen gangen. Ach der Pater Melchior**) redt wol
erschrocklich vom schwarzen Casperl / wie er in der Höllen
die Seelen peynige! O Gott! helffe mir nur dißmahl auß

*) Maria-Zell, ein bekannter Wallfahrtsort in Osterreich.

**) Damit ist wohl ein bestimmter Prediger gemeint.

difer Kranckheit / ich will ein heiligen Wandel führen.
Seynd das nit gute / gut süsse / gut geschmalzene Wort!
wann er wider auffsteht; Postquam convalvit, mansit,
ut ante fuit.

So bald er nur genommen ein /
Und kommen ist auff seine Bein /
Hat ers / als wie zuvor / getriben /
Und ist der alte Teuffel bliben.

Ein Maul=Christ / als wie vorhero / ein Partitenmacher
[Känfeschmied] / als wie vorhero / ein Hue- & c. treiber /
als wie zuvor. Holla! ich irre mich / er ist ärger worden /
dann er zuvor gewest ist. Die Kaze last das mausen nit. Die
Gelegenheit ist ein eyserne Pfaidt [Hemd] / was man ein-
mahl gewohnt / das kan man so leicht nit abgewöhnen.

Solche Leuth kommen in die Predig / es gefallt ihnen das
Concept [Gedanken] des Predigers / sie loben des Predi-
gers Apostolischen Eysen. Dfft dencken sie / Holla! da trifft
er mich wol auch; es ist wol wahr / das Zeitliche hat so
gar keinen Bestand / vnd in jener Welt ist das Ewige / ach
Ewige! Ewige. Ich muß warhafftig einen andern Wandl
anfangen. Ach Gott! ewig! ewig! ich will mich bessern.
Si, si, ja / ja / gar gewiß; scilicet. [Wenn's wahr wäre!]
Mansit, ut ante fuit.

Es bleibt allzeit wie zuvor /
Es laßt sich nit waschen diser Mohr.*)

(Judas I S. 390—394.)

*) Hier folgt die Stelle mit dem Gedicht „Des Antonius von Padua
Fischpredigt“, das Aufnahme gefunden in „Des Knaben Wunderhorn“ und
von Goethe als „unvergleichlich dem Sinne und der Behandlung nach“ ge-
priesen wurde. (Abgedruckt in m. „Auswahl aus Abr. a. S. Cl.“ S. 45/7.)

18. Wem der Teufel die Leiter hält.

Gute Tugenden / ein heiliger Wandel / unsträffliche Sitten / ein vollkommenes Leben sollen einem die Staffel seyn zu hohen Digniteten [Würden]. Die Leiter Jacob hat Gott der Allmächtige selbst gehalten: aber wann jemand Lasterhaffter in die Höhe steigt / da halt der Teuffel die Leiter ...

Ein solcher vnd kein anderer soll in einer Wahl die mehreste Stimmen haben / der sein goldene Sitten und Tugendten an ihme hat: da soll man nit anschauen / vmb weil einer von einem guten Hauß / vnd nachmahls thut übel hausen; was nugt es? wann einer etlich hundert Jahr ist gewesen im Herrnstand / vnd weiß nit einmahl zu herrschen über seine Gemüths-Anmuthungen vnd Sinnlichkeiten. Was frucht es? wann einer auch 6. offene Helm im Wappen führt / vnd anbey wie ein offener Sünder lebt. Was tragts ein? wann einer schon von gutem Geblüt / vnd schambt sich doch nicht / Übels zu thun. Vnter denen ersten / so von Christo zur Apostolischen Dignitet seynd erhoben worden / seynd in der Warheit wenig Edelleuth gewesen; so fern aber ein adeliche Persohn gute vnd dem Adel sonst billich anständige Tugenden hat / ist es recht und löblich / daß ein Hauß der Hütten vorgezogen werde. Zumahl bekant / daß so vil tausend heilige Bischoffen / Abbtten / Praelaten / vnd andere Geistliche Vorsteher sehr gute vnd alte vom Adel gewesen seyn.

(Judas IV S. 243—244.)

19. Der stolze Federhans.

Kein Feder kan es beschreiben / was ein Feder-Hans leyden thut / verstehe einen Ehrsuchtigen Menschen / der gern fliegen möcht. Zu Jerusalem war ein berühmter Schwemnteich / worinnen die Schaaff vnd Lämmer wurden

gewaschen / ehe vnd bevor sie in dem Tempel geschlacht vnd geopffert worden / dann vnser lieber HErr mag nichts vn-
saubers / darumb wundert mich sehr / daß etliche Eltern /
wann sie ein krumpe / ein buckelte / ein einaugige Tochter
haben / nur deswegen gleich darmit ins Kloster eylen /
als seye sie schon gut für vnsern HErrn / weil selbe die Welt
nicht acht: Bey besagtem Schwemnteich war ein grosse
Mänge der francken vnd presthafften Leuthen vnd Krippen /
auß Ursachen weil zu Zeiten / jedoch vngewiß der Tag vnd
die Stund / ein Engel vom Himmel gestigen / selbiges Was-
ser bewegt / worvon geschehen / daß der erste / so sich in
benannten Teich hinein gelassen / von seiner Kranckheit völlig
loß vnd frey worden; da solt einer gesehen haben / wie diese
arme Tropffen sich beflissen haben / sie haben oft ein ganze
Zeit nicht ein Aug zugeschlossen / nicht ein Viertelstund lang
geschlaffen / nicht mit Ruhe ein Löffel Suppen gessen / nicht
mit einer Ansprach die Zeit vertriben / sondern ein jeder hat
geschaut / hat sich beflissen / hat Achtung geben / wie er
doch möcht Prior, der erste seye. (Joan. c. 5.)

Die Welt ist natürlich [in Wahrheit] ein solcher Schwem-
teich / allwo ein grosse Mänge der Leuth seyn / so vnterschied-
liche Kranckheiten vnd Suchten haben / absonderlich seynd
ihrer vil / welche an der Ehrsucht leyden / vil seynd deren /
ein jeder will der Erste seyn / vnd will den Borgang haben /
Qui prior descendebat, & c. Vnd hieran spahren sie
weder Mühe noch Arbeit. (Judas IV 515/516.)

20. Der Wind, der gute Name und die
Jungfrauschaft.

Habt ihr dann nie gehört / wie auff ein Zeit der Wind /
der gute Nahm / vnd die Jungfrauschaft / diese drey in
einer angenehmen Gesellschaft seynd zusammen kommen / vnd

nachdem sie ein zimbliche Weil in beliebiger Ansprach bey-
einander zugebracht / hat sich sodann eins von dem andern
höfflichst beurlaubt / der Wind war dißfalls der aller erste /
welcher sein Abreiß genommen / behüt euch GOTT / meine
liebe Mit-Gammeraden / sprach er / beliebts GOTT / so will
ich innerhalb zwey Tagen wider ankommen / à Dio / vil
Glück auff den Weeg / mein Herr Blasi / sagen die anderen /
der Herr verbleib fein gesund vnd wolauß; kurz hierauff
wolten sich auch die zwey / benanntlich der gute Nahm vnd
die Jungfrauschaft / voneinander scheiden / vnd nachdem
sie einander freundlichst die Händ gebotten / GOTT behüt
dich / sagt der gute Nahm / mein außergewöhlte Jungfrau-
schaft / wer weiß / wann wir mehr einander sehen / dann
so ich einmahl von einem Orth weiche / so fehr ich so bald
nicht mehr dahin / ja gar selten: Ach / seuffzet die Jung-
frauschaft / vnd sprach / mein wehrtister Freund Honori /
auff solche Weiß werd ich deiner nimmermehr ansichtig wer-
den / dann gleichwie du vorgibst / daß du so bald nicht mehr
die Widerkehr nemmest zum selben Orth / welches du einmahl
verlassest / also wann ich einmahl hinweck gehe / so komb
ich ewig nicht mehr zuruck / so behüt dich halt noch einmahl
der liebe GOTT / sagt mit ganz kleiner vnd heller Stimm
die Jungfrauschaft / vnd wischt beynebens mit dem Tüchel
die nasse Augen.

Auß solchem Gedicht ist vnſchwer abzunehmen / wie hart
man den verlohrenen ehrlichen Nahmen wider erſtatte / vnd
wie vnmöglich ſeye / die einmahl verſcherzte Jungfräuliche
Ehr wider zu erſetzen. (Judas II S. 101/102.)

21. Die Macht der Gewohnheit.

Einer ist gewest / der zum öfftern in seinen Reden dise Wort / auß Gewohnheit eingemischt. Wie ihr desgleichen. Diser wurde auff ein Zeit von seinem Herrn zu dem Landrichter verschicket / welchem er ließ andeuten / wie daß er zwey böse Lotterbueben habe eingefangen / die er gesinnt sene / ihme / als seiner Gnädigen Obrigkeit / zu liffern / dahero er sein Post [Meldung] folgender Gestalt abgelegt. Gnädiger Herr / mein Herr laßt sich Euer Gnaden demüthigst empfehlen / wie ihr desgleichen. Vnd thut Euer Gnaden berichten / wie ihr desgleichen / wie daß verwichnen Mittwoch zu Nacht vmb halber Eylse zwey Dieb / wie ihr desgleichen / haben eingebrochen / vnd gestohlen / wie ihr desgleichen / die er nit ohne sondere Mühe vnd Arbeit ertappet / wie ihr desgleichen / laßt demnach Euer Gnaden bitten in aller Underthänigkeit / wie ihr desgleichen / daß ihr solche am künfftigen Freytag durch sicherste Überliffierung dise zwey Dieb / wie ihr desgleichen / woltet in den Kercker schliessen / vnd folgendß solche Bößwicht / wie ihr desgleichen / verdienter massen mögen gestrafft / vnd auffgehendet werden / wie ihr desgleichen. Der Herr Landrichter vermercket wol / daß diser ungeschliffene Kimmel ein schändliche Gewohnheit an ihm habe. Sagt ihm also / er soll nur wider nach Haus gehen / vnd seinem Herrn andeuten / daß er besagte Bößwicht mit guter Wacht überliffere; jedoch zugleich laß er ihm auch sagen / er soll hinfüro keinen solchen groben Narren mehr schicken / ja Ihr Gnaden / sagt diser; wie ihr desgleichen. Was nit da ein schändliche Gewonheit thut?

Ein anderer hatte die Gewonheit / daß er zu allen Sachen hinzu setze disen Spruch. Recht also. Nun hat es sich begeben / daß ein Fuhrmann / nit weit von der grossen Brucken

zu Wienn in Desterreich / durch ein Unglück den Wagen mit Wein beladen umbgeworffen / zu welchem Unglücksfall diser Phantast auch kommen / vnd ein herzliches Mitleyden gezeigt. Beforderist / weil er gesehen / daß ein Faß mehrer / dann halben theil / außgeronnen. Du mein Gott! sagt er zum Fuhrmann / wie seydt ihr umbgangen / recht also / jetzt müßt ihr den Schaden büßen / recht also / der Herr / dem ihr disen Wein zuführt / wird euch wol nicht einen Pfening nachlassen / recht also / der Fuhrmann ware ohne das voll mit Grimmen vnd Unwillen. Poß Stern tausend! wie wolt ich umbgangen seyn / die verfluchte Leuth machen den Weeg nit / vnd wir müssen so genaue Mauth [Zoll] ablegen. Recht also / sagt der andere / sie mainen / wir Fuhrleuth seynd lauter Narren / recht also / sagt er mehrmahlen. Was? ist es dann recht / daß man vns arme arbeitfame Leuth umb alles will bringen? recht also / mein lieber Fuhrmann / den vnwilligen Rossstrigler hat das recht also dergestalten verbittert / in Mairung / er werde nur schimpflich hindurch gelassen [gefoppt] / daß er endlich den Gaiselstill diesem Gesellen mit vilen Fluechen umb den Buckel gemessen. Vnder wehrenden hölzernen Duell lamentierte noch der Lapp [Narr] mit diesen Worten. Was ist das? was ist diß für ein Manier? recht also / daß ihr mich also vnverschuldter massen übel tractiret / recht also. Ich schenke euch das nit / der Täubl holl mich / recht also. Was nit ein schändliche Gewonheit thut.

(Judas I S. 401—403.)

22. Noe's Kabe.

Wie der gerechte Gott der sündigen Welt mit der scharpfen Laugen deß Sündfluß wolte den Kopff zwagen / hat er dem frommen Noë die Arch / oder das grosse Schiff zu zimmern anbefohlen. Nachdem solches verfertiget / vnd alle

schwimmende / schwebende / gehende / kriechende Thier in dieses hülzerne Kosament [Wohnung] einquartiert worden / so hat sich alsobald der Himmel mit schwarzem Gewülck überzogen / welches sich gleich in einen häufigen Platz-Regen ausgegossen / worvon der ganze Erdboden überschwembt. Nach etlicher Zeit wolte der alte Tättl [Großvater] / der Noë / wissen vnd in rechte Erfahrnuß bringen / ob allgemach solche Wasser-Sucht die Schwindsucht bekomme. Schickt zu solchem Ziehl vnd End einen Raaben auß der Archen / mit dem Befelch / er solle die Avisä einhollen / ob der Sündfluß sich in etwas mindere oder nicht. Dieser Galgen-Bogel aber / ungeacht des scharpffen Befelchs / ist nit mehr in die Archen zuruck kommen vnd [hat] also mit seinem Ungehorsam dem ganzen Raaben-Geschlecht einen Schand-Fleck angehengt / welches vorhero [schon] zimlich schwarz ware. Fragst du aber / wohin dieser schwarze Currir seye kommen? so wisse / daß er elend verdorben; vnd solches Unglück hat ihme die Gelegenheit verursacht. Dann in dem Ausflug hatte er gar ein gutes Vorhaben: in allen vnd jeden sich züchtig verhalten / den Augenschein embsig einnehmen / hiemit dem sorgfältigen Noë die gewisse Nachricht zubringen. Vnderwegs aber hat er schwimmende todte Aaß angetroffen / welche ihm den Appetit dergestalten beweget / daß er sich nicht mehr hat können enthalten / sondern sich aigen selbst zu diser Frey-tafel eingeladen / den gefederten Rangen dergestalten angeschopt [gefüllt] / daß er sich nachgehends nicht mehr hat können empor heben / und fliegen. Also folgamb elendiglich ertrunken / der sonst auff den Galgen gehörte. O wie vil Eltern schicken ihre Kinder auß dem Haus in frembde Länder / etwas zu sehen / damit sie nachmahls in der Rückkehr Vatter vnd Mutter ein sonderer Trost sollen seyn. Solche raissen auß / noch mit der Unschuld beklaydet / in aller Zucht vnd guten Sitten erzogen/wissen wol / daß Venus vnd Venia

[hier: Anstand] sich gar nit vergleichen/daß Caro [Fleisches-
lust] wie Charon in die Höll führen: daß derjenige die acht
Seeligkeiten nicht erhalt / der das sechste Gebott nit halt.
Wissen wol / daß das Wörtl Leib im Buchstaben-Wechßl
Blei haist / welches nur beschwärt und besudelt. Wissen gar
wol / daß Foemina [Weib] soll generis neutrius [neutral]
seyñ / wider der Grammaticorum Außsag / vñd solche
decliniret [abgelehnt] vñd nicht conjugiret [verbunden] soll
werden. *) Wissen wol / obßchon das Wörtl Leffel / hinder-
sich vñd fürsich gelesen / Leffel haist / vñd also auf allen
Zeiten vñd Seyten das Lefflen [Buhlen] im Schwung; doch
aber solches wider GÖtt vñd Gebott seye. Mit einem Wort /
solche raissen auß wie Engel / vñd wann sie nit gar auß-
bleiben / so kommen sie doch offft zuruck wie Teuffel. Das
Gewissen ist beschwärt / die Gesundheit ist verzehrt: die
Sünden seyñd vermehrt: die Sitten seyñd verkehrt: das Herz
ist bethört: und dieser Brocken ist dem Teuffel beschert. Ach
GÖtt! wer hätte doch vermaint / daß diser fromme Bernar-
dus solt ein solcher böser Bernhäuter werden? Die Ge-
legenheit die machet Lieb vñd Dieb; an dem Orth / wo er
wohnte / in dem Hauß / wo er lebte / in der Kost / wo er
blibe / waren stinckende Naß (wer weiß, ob nicht Putana
[Dirne] von Puteo [übelriechen] herrühret) / es waren
dasselbst freche Schleysäck [Weibsbilder] / muthwillige Töch-
ter / gescherziges Weiber-Bieh / unverschambtes Huesten-
Gesind [Huren]. Da war Gelegenheit / die bringt manchen
umb die Keinigkeit.

(Judas I S. 284—286.)

*) Mit grammatischen Ausdrücken und deren wörtlicher Bedeutung
treibt P. Abraham gern sein neckisch Spiel.

23. Von einem, der zu oft gestochen worden.

Ist einer geweest / welcher sehr stattliche Mittel / forderist ein grosse Wahrschafft im Gelt von seinem Vattern ererbet / wessenthalben er nit hat dörrffen zu Fuß gehen / wie der Jacob mit seinem Stab / er hat nit dörrffen Linsen essen / wie der Esau: er hat nit dörrffen Wasser trincken / wie der Samson auß des Esels Kühnbacken: er hat nit dörrffen ein rupffenen Kützl anlegen / wie der David: er hat nit dörrffen auff der Erd ligen / wie der Jacob: sondern er konte reitten / fahren / essen / trinken / klayden / ligen / wie ein reicher Edlmann. Gleichwol ist diser durch das übermässige spilen in solche äusserste Armuth gerathen / daß er endlichen musste in zerlumpten Klaydern bettlen gehen. Als ihn nun einer oder der andere Bekandte gefragt / wie er doch seye an den Bettlstab gerathen / in dem er zuvor bey so gutem Mittl gewesen / gab er allemahl die Antwort / wie daß er gar offft seye gestochen worden / vnd das curiren habe ihn so vil gekost. Er wolte aber hierdurch zu verstehen geben / daß er im Kartenspiel gar zu offft seye gestochen worden / vnd derenthalben all das seinige verlohren.

(Judas I S. 568.)

24. Das Seitenweh.

Wann die jenige / so über die Medicos freventliche Schimpffwort außgiessen / dem Haasen so gleich wären / als dem Narrn / so hätten sie die Hund schon längst auffgeriben. Narrische Leuth seynd solche / die alle Schuld dem Doctor zumessen. Non est in Medico / semper relevetur

ut aeger. [Es steht nicht beim Arzt, jeden Kranken gesund zu machen.] Wann die Doctores könten alle Kranckheiten wenden auff Erden / wie theuer wurde mit der Zeit das Brodt werden. Unverständig hat derjenige Krancke geredet / als ihm ein Medicus eingerathen wurde / thäte er hierüber den Kopff schüttlen / und als man dessen Ursach fragte / sagte er / er habe noch keine Lust zum sterben. Es gibt wol zu Zeiten einen schlechten Doctor / über den kein Patient thut klagen / dann er stopfft ihnen allen das Maul zu mit der Erden. Auß dem aber folget nicht / daß man alle Medicos sollte schimpffen / dann ain Schwalm macht keinen Sommer / vnd ain Krammer macht keinen Jahrmarkt. Ich meines Thails verehere die Herren Medicos / weilen es Gdt selbst also gebietet. Honora Medicum propter necessitatem, etenim illum creavit altissimus. [Jes. Sir. 38, 1.] Auß welchem H. Tert ein Nasenwiziger behaupten wollen / daß man einen Arzney=Doctor nicht ihr Excellenz / sondern ihr Necessitet [Notwendigkeit] soll nennen. Verehere thue ich die Herren Medicos wegen ihrer Sciencz und Wissenschaft / Krafft deren sie so manches W von dem sterblichen Krippel / vnd Menschlichen Leib abwenden. Aber ich frage euch Herren Medicos / welche Kranckheit die gefährlichste seye? ich meines Thails halt das Seyten=Wehe für den schlimmsten Zustand; verstehe aber lauter Seelen=Kranckheiten. Adam / nachdem er das schädlichste Obst geessen / hat ein gefährliches Fieber bekommen / westwegen er also gezittert vor dem Angesicht Gdtes / daß er endlich müste ein Schaaf=Belg anlegen. David hat ein hitzige Kranckheit bekommen / wie er so vnbehutsame Augen geworffen in die Betsabeam. Nabuchodonosor hat ein gefährliche Geschwulst gehabt / wie er sich also auffblähet / daß er für einen Gdt wolte verehret werden. Zachaeus hatte die Gelbsucht / (besser geredt / die Geldsucht) / biß ihm der Herr Iesus Adergelassen / vnd

das Reddo*) heraus gezogen. Petrus hat die Mund-Fäule gehabt / in dem er so grau vnd grob gelaugnet. Alle diese Zustand seynd gefährlich / absonderlich das Seyten-Wehe; verstehe hierdurch böse Gesellen auff der Seyten / diese seynd ein schädliche Krankheit / welches selbst der Claravallensische Abbt [Bernhard von Clairvaur] bestättiget / als er zu dem Pabst Eugenium / wegen seiner üblen Kathis-Herren geschriben. Nè te dixeris sanum dolentem latera. [Bern. 1,4] Derselbe darff sich nit für gesund außgeben / welcher einen Gottlosen Cammeraden auff der Seyten hat / dann er hat das gefährliche Seyten-Wehe.

Der ein Dieb auff der Seyten hat / von dem wird er auch erlernen die Verba auferendi. Der ein Unzüchtigen auff der Seyten hat / von dem wird er lernen mehrer auff Leibfarb zu halten / als auff die Scham-Röthe. Der ein Lugner auff der Seyten hat / von dem wird er auch lernen fliegen ohne F. Der ein Sauffer auff der Seyten hat / von dem wird er auch lernen den Feuchtium**) auß der Bibliothec zu hollen. Der ein Spiler auff der Seyten hat / von dem wird er auch lernen mit dem Michel-Ober ein Sau auffzuheben [einen Fehltritt tun]. Der ein Fluecher auff der Seyten hat / von dem wird er auch lernen zu den silben Sacramenten etliche Nulla 000000 hinzu zu setzen.***) Der ein Hoffärtigen auff der Seyten hat / von dem wird er auch lernen den Alt singen. Der ein Sch. auff der Seyten hat / von dem wird er auch lernen ein doppelter Sch. Sch. [Schelm] werden. Cum perverso perverteris. [Der Verkehr mit den Verkehrten macht dich selber verkehrt.]

(Judas I S. 280/82.)

*) Ich gebe es zurück, das unrecht erworbene Gut.

**) Jak. Feucht von Pfullendorf, ein bedeutender Prosaist und Kanzleirebner, † 1580.

***) Vgl. du Tausendsakrament(er)!

25. Wenn die Obrigkeit einen „Schein“ hat.

Ich weiß ein Orth / wo einer durch mehrere Stimmen / jedoch unverhofft ist zu einem Ambt vnd Dignitet erwehlt worden / da doch andere in Qualiteten vnd Verdiensten ihn weit überstigen; als ich einen vnd den andern derenthalben befragt / bekam ich zur Antwort: er könne den Trunk wol übertragen / vnd perfect sauffen; weil ohne das selbiges Orth von den [Kur:]Gästen überloffen wird / also haben sie ihn vor den tauglichsten erkannt. Das kame mir feltzam vor / absonderlich weil ich gewust / daß Moyses vom Wasser sein Promotion genommen [im Binsenkorb] / diser aber vom Wein.

Erstgedachter Moyses ist ein rechtschaffene Obrigkeit geweest; als diser mit den Tafeln der Göttlichen Gesagen den Berg herab gestigen / vnd zugleich wahrgenommen / wie das muthwillige Volk ein guldeneß Kalb für einen Gott anbette / da hat er alsobald durch gerechten Zorn die steinene Taffel zertrimmert / das guldene Kalb mit allem Ernst gestürzt / vnd es zu lauter Pulver verbrennt. Es ist sich dißfalls höchst zu verwunderen / daß vnter so vil tausend vermessenem Israhelitern / worunter vil vnd vil Hauptschelmen gewesen / keiner ein Maul auffgethan / da sie doch ihr maistes Gut zu solchen Gögen gespendiert. Wie kombts / daß nit einer oder der andere dem Moysi in die Arm gefallen / oder wenigst hart zugeredet / daß er mit solchem kostbaren Metall so übel verfare: vnd wann diser Kölberne Gott doch solt so spöttlich transchieret werden / so wäre es ja besser / daß man die guldene Scherm [Scherben] oder Trimmer wider dem Volk lasse zukommen / vnd folgjam die Weiber wider einige Armbänder / vnd Ohrengeheng konten machen lassen / sonst werden neue Un-

kosten auffgehen / vnd wo nemmen / vnd nit stehlen? Die Weiber wollen geziehrt seyn: ja was alles Wunder vergrößert / ist dises / daß kein einiges Weib / zumahl vnter so vil tausend vil böse werden gewesen seyn / ihme / dem Moysi / derenthalben hat ein böses Maul angehengt: ich hette es dem Moysi nit gerathen / daß er solches zu Wien auff dem Graben [Hauptstraße] hette probiert. Weder Weib noch Mann auß einem so häufigen Volck ist dem Moysi zuwider gewest / sondern alle insgesambt gang züchtig gestanden / wie er ihr guldenes Kalb also zernichtet / warumb dises? Darumb / wol gemerckt / ihr Obrigkeiten / darumb. Diser grosse Mann Gottes hatte dazumahl wegen der Ansprach / so er auff dem Berg mit Gott geführt / einen Glantz vnd Schein auff dem Kopff / vnd darumb ist das Volck so züchtig gewesen.

Wann die Obrigkeit vnd Vorsteher einen Schein haben / wann sie fromm vnd heilig leben / so ist kein Zweiffel / daß nit auch Zucht vnd Erbarkeit bey denen Untergebnen werde seyn. (Judas IV S. 240/42.)

26. St. Thomas in Versuchung.

Der Englische Lehrer Thomas von Aquin / von Gut vnd Blut ein adelicher Jüngling / ware gang allein verschlossen bey einem frechen Weibsbild; dise ware wol beklaidt / aber ein schlechter Fegen / ware schön in Gesicht / aber schändlich in Gebärden / ware stattlich in Augen / aber auff nichts guts angesehen / ware Rosenfärbig in Leffzen / aber gar nit Schamroth / ware bloß am Hals / aber ein verdeckter Teuffel / & c. Dises war ein Keder / woran der David gebissen / dises war ein Feuer / an dem sich der Absalon gebrennt / dises war ein Schlang / die auch den Samson

vergift; bey denen Barbaren ist man sicherer / als bey einer solchen Barbara / bey denen Saracenern ist man sicherer, als bei einer solchen Sara; so gar bey der Höll ist man sicherer/als bey einer solchen Helena. Andere schlipffern/ja/andere stolpern/ja/andere fallen/ja/bey solcher Gelegenheit/ aber Thomas von Aquin nit: dise war Teuflich / wann schon: das Versuchen war Teuflich / wann schon: die Gelegenheit war Teuflich / wann schon: die Gedanken waren Teuflich / wann schon: es blibe dennoch der Thomas Englisch; dann ihme dem irrdischen Engel die häufige / hefftige / verdambte / vnd vnverschambte Gedanken nit allein keinen Schaden zugefügt / als denen er bester massen widerstrebt / sondern derenthalben hat er im Himmel ein sondere Cron erworben / derenthalben haben ihme die andere anverwandte Engel wegen erhaltenen Sig herzlich Glück gewünschen vnd gratuliert.

(Judas IV S. 220.)

27. Lehrer der Dankbarkeit.

Schau in Himmel / schau in Luft: schau auff die Erd / schau in das Wasser / so werdest du allenthalben Geschöpff antreffen / welche danckbar seynd. Im Wasser jener Fisch des H. Francisci / welchen ihm ein Fischer auß Gutherzigkeit geschencket; weilen sich aber der H. Mann dessen erbarmet / vnd ihn wider in das Wasser geworffen / so ist er dessenthalben also danckbar gewest / daß er dem H. Vatter auff dem Wasser stäts nachgeschwommen / vnd sich nit wollen scheiden / biß ihme endlich der H. Mann den H. Segen erthailt. Auff der Erd hat sich der Löw danckbar erzaigt / welcher dem H. Andirodo Alters halber in der Wildnuß ein Wildprät zugetragen zur Danckbarkeit / daß

ihme diser einmahl ein grossen vnd scharpffen Dorn auß dem Fuß gezogen. (Gell. C. 5.) Im Lufft hat sich danckbar erweisen jener Adler / welcher ein Geschirr / worinnen ein vergiftetes Wasser gewesen / mit allem Fleiß vmbgeworffen einem Schnitter auff dem Feld / vmb weilen diser den Adler kurz vorher von dem Todt erlöset hat. [Crates c. 5.] Ja die Himmel selbstn seynd danckbar / massen der H. Ambrosius sambt anderen darvor halt / daß die Himmel durch ihre stätte Bewögunge / vnd Umbwalgung einen solchen lieblichen Thon vnd Music machen / daß / wann es die Menschen solten hören / wurde niemand mehr arbeiten / sondern immerzu diser lieblichsten Harmoni zuhören / mit welchen sie Gdt ihren Erschaffer loben und preysen. Wann dann die Himmel / die Geschöpff im Lufft / die Geschöpff auff der Erden / die Geschöpff im Wasser / die Geschöpff allenthalben danckbar seynd / wie vil mehr bist du schuldig deinem Gdt Danck zu sagen / der dich also erschaffen / vnd zum H. Tauff gebracht. Ich glaube / selbst der Esel hat kein solcher Esels-Kopff seyn wollen / daß er der Gutthaten hätt vergessen / dann in dem Stahl zu Bethlehem hat sich diser Lang-Dhr über alle massen höfflich gestellt / vnd weit mehr als Eßliche Complementen abgelegt / in dem er zu frostiger Winterszeit das Göttliche Kind mit seinem anhauchen sambt dem Ochsen erwärmet. Der Ochse wolte danckbar seyn / weilen ihn Gdt im alten Testament allzeit zum Dpffer erkisen: der Esel wolt danckbar seyn / vmb weilen Gdt sich seines Geschlechts angenommen / vnd eine seine weitschichtige Befreundin defendiert hat / wie der zornige Prophet Balaam sie wider alle Manier so hart mit Straihen tractieret. Auff solche Weiß wirst du Mensch dich nicht überwinden lassen von Ochsen- vnd Esels-Köpffen in der Danckbarkeit. Gehe / schaue / probiers / schrey in einen dicken Wald hinein / in welchem so vil grobe / dicke /

knoperte Stöck / vnd Blöck seynd: grüß ihn freundlich den
grünen Wald / Willkomb Bruder! Versicher dich /
er wird dir widerumb danken / vnd durch den Widerhall
dich ebenfalls also salutieren / willkomb Bruder! solcher
gestalten sollst dich ja schamen in das Herz hinein / mein
Mensch / wann Stöck vnd Blöck dankbarer seyn / als du.

(Judas I S. 484/86.)

28. Die Schönheit.

Erstlich muß man wissen / daß die schöne Gestalt nit den
vndersten Sitz habe vnder den Gaaben Gottes / also be-
zeugt es der H. Vatter Augustinus / auch wird glaub-
würdig von vnderschiedlichen Scribenten dargethan / daß die
übergebenedeyte Jungfrau Maria seye einer wunderschönen /
vnd außbündigen Gestalt gewesen / wie es Nicephorus
Callistus mit deutlichen Worten sattfamb beschriben.
(Lib. 11. de Civit. Dei c. 22. In Histor. 1. 2 c. 23.)
Massen die tugendliebende Gemüther vil gewünschter in
einem wolgestalten Leib losiren / als in einem vngestalten
Krippel / so hat auch der Allmächtige ein sonderere Schönheit
ganz reichlich gespendirt dem verwaisten Juden-Mädl
Esther / daß ihr solche Gestalt nachmahls zur Cron vnd
Scepter beförderlich gewest. Die Heroische Seel / vnd das
tapffere Weiber-Hertz der Judith wolte ebenmässig nit mit
einer zerschlampten / vnd übelgestalten Menschen-Haut ver-
hült seyn / sonder hinder dem Vorhang eines so edlen
schönen Gesicht verhülter stehen. (Jud. c. 8.) Dem Job, nach
so manigfaltigen Anstößen / überhäuffigen Trangsahen /
vnd vnbeschreiblichen Wehtagen / konte vnd wuste Gott
kein bessers Pflaster auff die versetzte Wunden zu legen /
als daß er ihm drey Töchter geben / dero hüpsche Gestalt

aller Weibs-Bilder Schönheit auff dem ganzen Erdboden überstigen. (Job. 42.) Wer wird es dem Jacob / diesem Mann Gottes / vnd vom Himmel so reichgesegneten Patriarchen für vngut halten / daß er seine Augen geworffen auf die schöne Rachel / vnd ein Unwillen / vnd Mißfallen geschöpfft an der trieffaugenden Lia; des Moysis Schwester hat nit wenig gemurret / ja als ein Schand vnd Spott allerseits außgeruffen / daß er die schwarze Mohrin Sephora zu einem Weib genommen; pfuy Teuffel / sagte sie etwann / wie hat sich mein Bruder an diesem wilden vnd schwarzen Leder vergafft / vnd einen solchen schwarzen Ruesß-Kibel hat mögen heyrathen / wie hat er ihm doch diesen Himmel lassen gefallen / der mit so finsternen Wolcken überzogen / ich muß schier glauben / ihr Mutter hab sie das erstemahl in Dinten gebadet / pfuy / wann ich solt ein so wackerer Mann seyn / wie mein Bruder / wie wolt ich mir weit ein schönere außklauben / vnd ein solche Kohlenbrennerin vnderweil auff die Blaiß geben.

Die schöne Gestalt eines Weibs ist gleichwol ein weißes Mehl Elisaei / welches den bittern Kraut-Topff des Ehestands versüßet / vnd ist dem Abraham vnder so vilen Widerwertigkeiten nicht ein kleine Linderung gewest seiner Kummernuß die so edle Gestalt der Sara / welche in dem 30. Jahr ihres Alters noch das Praedicat einer schönen Dama konte anhören. (Genes. 12.)

(Judas II S. 102/03.)

29. Das Eselsfest.

Anno 1647. haben Studenten / vnd forderist die Juristen zu Avinion in Frankreich bey Faßnacht-Zeit einen Esel zum Doctor gecrönt; erstlich sasse der Esel auf einem gar herr-

lichen Wagen / so von 6. andern starcken Eseln gezogen wurde / diser graue Candidatus hatte vor seiner [sich] ein überaus großes außgebrautes Buch auff einem Pulbret*) / worin er stäts mit vnbeschreiblich grossen Brillen geschaut / neben seiner fasse in Philosophischem Auffzug der Plato vnd Aristoteles / als hochweise Promotores dieses Arcadischen Herrn [Esels] wurde also / in Begleitung [von] 2000. zu Pferd vermäschrirte [maskierten] Studenten / worunder ein grosser Adl / durch die vornehmste Gassen der Statt / mit allerseits vngestimmten Gelächter herumbgeführt / vnd endlich / in Gegenwart Hochfürstlicher Persohnen / auf einem hohen Theatro oder Bühn solenniter [feierlich] zu einem Doctor inaugurirt / welches Ihro Gestreng dem neuen Doctor / vnd clarissimo nec non Esilo [1710 Eselio] über alle massen wolgefallen / es hat dije Esels-Promotion über 3000. Gulden gekost. (Masen. in specul. imag. c. 32.)
 O Gott / was sagen die Armen hierzu!

Allhier diser angestellte Faßnacht-Bossen war allein dahin angesehen / daß sie wolten durch solche Promotion zu verstehen geben / wie nârrisch / thorrecht / vngereimbt / schändlich / schädlich / schimpflich es seye / wann man Esel vnd Stroh-Köpff promovirt [befördert] / darumb Rachel gar wol gehandelt / wie sie auffß Stroh / worunder Gögen-Bilder waren / gefessen / dann auff ein solchen Kopff gehört kein anderer Hut.
 (Judas II S. 85/86.)

30. Ihr Durchlaucht.

Nicht jedermann ist Ihr Heiligkeit / sondern nur der Pabst allein: nicht jedermann ist Ihr Majestät / sondern nur der Kayser / der König allein; nicht jederman ist Ihr Eminenz,

*) 1710: „Pult-Brett“ (vom lat. pulpitum = Pult).

sondern nur der Cardinal allein: nicht jederman ist Ihr Gnaden / sondern die mehreste Edl-Leuth allein / nicht jederman ist Ihr Gestreng / sondern nur der Burgermaister / der Probst / der Secretarius & c. nicht jederman ist Ihr Ehrwürden / sondern nur der Dechant [Dekan] / der Probst / der Thumherr [Domherr] & c. nicht jedermann ist Ihr Ehrwürden / sondern nur der Priester / der Pater. Aber jederman ist Ihr Durchleucht / alle Menschen auff Erden seynd Ihr Durchleucht / dann Gott als ein Göttliche Sonne leucht durch vnd durch. Nit ein Mensch / in dem Menschen nit ein Herz / in dem Herzen nit ein Dertl / in dem Dertl nit ein Gedanken / in dem Gedanken nit ein Umstand / den dise Göttliche Sonn nit durch vnd durch leucht / vnd alles siehet. (Judas I S. 425/26.)

31. Auf dem Jahrmarkt des Teufels.

Es hat einmahl einer gedicht / daß auff einem vornehmen Jahrmarkt der Teuffel auch sein Hütten habe auffgeschlagen / nichts aber anders gehabt / als Haut / deren er in der Menge / gleichsamb reissender weiß / verkaufft. Wessentwegen einen Poeten der Fürwitz angesporret / zu sehen / was doch ein jedweder für Haut einkauffe / einkramme / indeme er also fortgeht / begegnet ihme ein altes Mütterl mit geschimpelter Baroka / ein rahre Antiquitet / mit einem hülkernen Hand-Pferdt / womit es denen schwachen Füßen ein Beyhülff laistete. Dise trachte etliche Haut vnder den Armben vnd sovil er konte abnehmen / waren es lauter Karg-Haut [Kargheit = Geiz] / bald nach disem sicht er komen zwey junge Herren / welche in ihrem Gespräch zu weilen ein Lateinisch Wort darunter einmischten / worauf

er sicher glaubte / daß sie gestudirte Gesellen wären / die hatten gleichfalls zimbllich vil Haut einkaufft / vnd sovil er konte erkennen / so warens lauter Frey-Haut: unweit von disen sahe er einen / der zimbllich roth vmb die Nasen / als wäre sein Gesicht von Preussischen Leder geschnitten / solcher haspelte gar selkamb mit den Füßen / vnd konte man leicht wissen auß dem krumpen Gang / daß er gerad auß dem Würthshaus kame / der hat ebenfals etliche Haut eingekauft / vnd nur zimbllich vil / waren aber keine andere / als lauter Boll-Haut / kaum als diser auß den Augen kommen / so vermerkt er / daß mit zugespitzten Schuhen / wie die Starnißl [Tüten] / ein Jungfrau daher tretten / welche auffgebüßt war / wie der Palm-Esel 8. Tag vor Ostern; diser gabe er einen höfflichen guten Morgen / mit dem Bey-
 sag / warumben doch sie so eyffrig nach Haus eyle? vnd bekame die Antwort: Ihr gnädige Frau werde bald auffstehen / destwegen sie zum Dienst eyle (es war dazumahlen schon ein Viertl Stund über 10 Uhr) / dise hat sehr vil Haut vom Markt tragen; vnd waren nichts als Stolz-Haut. Andere tragen andere Haut / ein Fuhrmann oder ein Gutscher war daselbst / der hat Grob-Haut / ein Soldat hatte Frech-Haut / ein Bettler hatte Träg-Haut. In Summa allerley Haut haben die Leuth vom Teuffel eingekauft. Der gute Poet wolte doch wissen / bey was für Haut der Teuffel den größten Gewinn habe. Ist endlich vnder die Wahrheit kommen / daß der Sathan sein bestes Interesse an der Gelegen-Haut habe.

Ob schon dieses Gedicht übel geschlicht / so ist doch wahr gewesen / vnd wird auch wahr bleiben / daß die Gelegenheit sehr vil Menschen zur Sünd / vnd folgamb zum Teuffel vnd verderben bringt.

(Judas I S. 283/84.)

32. Der Becherdieb.

Joseph hat fast ein lächerliches Spiel mit seinen Brüdern / die ihn nit erkannten / angestellt. Wie diese Gesellen kommen / vmb ihr paares Gelt Trayd einzukauffen / hat er Joseph den Befelch geben / daß man dero Sack mit verlangten Früchten anfülle / in aller Geheimb aber hat er geschafft [befohlen] / daß man seinen silbernen Becher in den Sack des Beniamin / als des allerjüngsten / verstecke / deme auch also die Bediente nachkommen. Als sich nun dise Sohn des Jacobs beurlaubet [Abschied genommen] / vnd ihren Weeg anhaimb genommen / haben einige hierzu verordnete Hof-Bediente ihnen auff das schleunigste nachgejaget. So bald sie deren seynd ansichtig worden / Holla! hat es gehaissen; haltet still! seyt ihr ein solches liederliches Gesindl / wie habt ihr euch freventlich dörrffen vnderstehen / vnserm Gnädigsten Herrn seinen silbernen Becher zu entfrembden? haltet still! machet die Sack auff! bey welchem Dieb / laßt sehen / werden wir den Becher finden? Die arme Tropffen haben gezittert / als wie der Schwaiff einer Bachstelzen. D — D — mei — mei — meine — He — He — Herren / ve — ve — verzeiht vns / es geschicht vns dißfalls wol D — D — Dhnrecht / vnser Vatter hat redliche Kinder erzeuget / wir wolten ihme in dijem seinen so grossen Alter keinen Spott nit anthun. Es ist schon genug / daß ein Galgen-Vogel vnter vns gewest ist / nemblich der Joseph (habt euch wol befierneist [selbst gelobt]). Nachdem nun alle Sack fleißig durchsuchet worden / ist endlich der silberne Becher gefunden worden in dem Sack des Beniamins / da soll einer gesehen haben / wie diser fromme Josephs-Bruder biß in das Maul hinein erblaicht ist / massen er auch kein rechte Entschuldigung konte vorbringen. Dise

werden hierüber in Verhaft genommen / vnd vor den Vice-König / den Joseph / gestellet. Underwegs waren sie ganz rasend vnd tobend wider den Benjamin / ja so sie gedörffet / hätten sie disen jüngern Brudern lieber mit Zähnen zerreißen mögen. O Hendermässiger Dieb! sagten sie / du / du / du verruchter Bößwicht / was hast du vns dermahlen für einen Handl zugerichtet? du thuest vns disen Spott vnd Schand an? du bist wol ein rechtes Mutter-Kind / dann dein Mutter die Rachel hat auch ihrem Vatter Laban die guldene Götzenbilder gestohlen / in disem arthest du ihr ganz nach. Dergleichen Wort gebrauchten sie wider den Benjamin. (Ephrem. Syrus.) Aber was ist endlich für ein Ausgang erfolget? Alle seine Brüder haben ihn für einen Formal-Becher-Dieb [regelrechten] gehalten: Dieb! Dieb! Dieb! hat es alleweil gehaissen / aber es ist ihm gleichwol vnrecht geschehen / er war allerseits ganz vnschuldig; dann Joseph selbst hat in der Still befohlen / solchen Becher in des Benjamin Sack zu stecken. (Gen. 44.) Seynd also die Urthel der andern Brüder betrogen gewest. Wann wir also die Sach zuweilen so gewiß glauben / daß wir darauff zu sterben gesinnet wären / so können wir dannoch noch irren / wie dise Brüder. So lang können wir fählen / wie lang wir das Herz / vnd sein Beschaffenheit nicht kennen. Dises aber ist alleinig GOTT dem HERRN vorbehalten / vnd nit dir / oder mir elenden Erdschrollen. Er / er wird kommen / zu richten die Lebendige vnd Todte / vnd nit du. Nolite iudicare. [Richtet nicht.] (Judas I S. 417/18.)

33. Einmal vom Galgen erlöset.

Judas hat gestohlen / hat das stehlen gewont / hat die Gewonheit nicht mehr lassen können. Judas hat vil seines gleichens / ein solcher war jener in dem Cöllnischen Gebiet /

von dem Caesarius [von Heisterbach] registriret; welcher so viler verübten Diebstahl halber auffgehengt worden. Weiln nun gleich dazumahlen ein Diener eines vornehmen Thumherrns [Domherrn] zu Cölln vorbey geritten / vnd vermerckt / daß diser arme Sünder sich noch ein wenig rühre / hat er alsobalden auß Mitleyden den Strick mit dem Degen abgehauet / mit seinem Hut auß dem nechst vorbey rinnen- den Bach ein Wasser eylends herbey gebracht / womit er den elenden Tropffen erquicket / welcher nachmahls noch mit ihme in das entlegene Dorff gangen / aber noch nit lassen können das stehlen / auch nachdem er den Strick schon gekost. Dann eben in diesem Dorff wolt er diesem seinen Gutthäter / der ihn von Todt errettet hat / diesem seinen Erlöser wolt er das Pferd stehlen. Weiln er aber ertappet / vnd überzügen [überführt] worden / hat er an denselbigen Galgen / wo er kurz vorhero ein Fruhestuck genossen / ein solche Tausen [Imbiß] müssen verkosten / woran er erstickt. Das haist ja: *Raro funesto fur sine fune perit.* [Selten endet ein Dieb anders als am Galgen.] Der Hund last das bellen nit / der Dieb last das stehlen nit / wann ers gewohnt hat: Der Tar [Dachs] last das graben nit / der Geizige last das schaben nit / wann ers gewohnt hat: die Sau last das wuellen nit / der Köffler [Buhler] last das buelen nit / wann ers gewohnt hat: das Kalb last das bieren nit / der Fluecher last das schwören nit / wann ers gewohnt hat / der Hirsch last das lauffen nit / der Schlemmer last das sauffen nit / wann ers gewohnt hat. Holofernes hat das Schlemmen gewohnt / vnd hats nit gelassen: Sennacherib hat das gottslästern gewohnt vnd hats nit gelassen: Herodes hat das buelen gewohnt / vnd hats nit gelassen: Ananias [Apost. 5] hat den Geiz gewohnt / vnd hat ihn nit gelassen: Judas hat das Stehlen gewohnt / vnd hats nit gelassen. Wie vnser lieber HErr auff einem Esel triumphierlich

nacher Jerusalem eingeritten / da haben ihm die Herrn von Jerusalem / meistens aber der gemaine Pöffel [Pöbel] sehr grosse Ehr erwisen; vnder anderen haben sie auch ihre Klaysber außgezogen / vnd auff den Weeg gelegt. Du der du solches lifest / ist es / daß du schon ein Habitum [Gewand — Gewohnheit] hast / oder solche eyserne Pfaidt*) / so bitte deinen Jesum / daß er dir die sondere Gnad gebe; verstehe mich recht / die sondere Gnad / daß du solches außziehest / vnd zu seinen Füßen legest / Amen.

(Judas I S. 417/18.)

34. Daneben geraten.

Einer geht auff den Marckt / der Meinung / vmb sein paares Gelt etwas einzukauffen / kombt ungefehr zu einem Laden / allwo durch künstliche Pemsel gemahlte Bilder heraus hangen. Dort hangt die Bildnuß des h. Josephs / welches der berühmte Mahler Joseph Werner gemahlt: da hangt die Bildnuß des h. Joannis / welche der berühmte Mahler Joannes Herbst von Strassburg verfertiget: da ist zu sehen die Bildnuß des h. Francisci / welches ein Werck ist des berühmten Mahlers Francisci Salviati: dort ist zu sehen die Bildnuß des h. Erz-Engels St. Michael mit der Waag / ist von der Hand des weltberühmten Mahlers Michael Angeli [Michelangelo]: Neben disen ligen noch andere zusamm gerollte Bilder von guten Händen / eines Albrechts Dürers, eines Peters von Perus [Perugino] / eines Raphael von Urbín / eines Montega [Mantegna] / eines Mellotti von Friaull & c. Der vormüßige

*) Vgl. das bayerisch-österreichische Sprichwort: „Die Gewohnheit ist eine eiserne Pfaidt“ = Hemd.

Herr lösete ein zusamm gerolltes Bild auff / vnd sichtet gleich von Anfang ein entblösten Degen; Holla! sagt er / der ist gewiß der Schelm / welcher mein Patronin die heil. Barbaram enthaupt hat. Nachdem er aber das ganze Bild voneinander eröffnet / so findet er / daß Argwohn Narrgwohn ist / er findet / daß er ein gute Sach für etwas böses geurthlet: er findet den h. Martium / welcher mit dem blossen Degen ein Trum [Stück] von dem Mantl schneidet / den armen nackenden Bettler darmit zu beklayden. Ich weiß selbst einen / welcher wegen dem blöden Gesicht 2. Geistliche für einen Galgen angesehen. Ja er hat noch vmb etwas nahmhafftes gewettet / alldort auff dem Feld seye das hohe Gericht mit 2. Säulen. Nachdem er aber besser hinzu genahet / hat er wahrgenommen / daß es 2. Geistliche gewesen / welche gar andächtig miteinander das Brevier gebettet. O wie offft geschieht es / daß man etwas gutes für böses haltet. (Judäs I S. 407.)

35. V o c k s b l u t.

Es ist nichts da / ist nichts da? sagst du [zum Bettler] / was kosten dich deine unverschambte vnd ungezahmte Vuel-schafften allenthalben? sag her; der verlohrne Sohn / dieses liederliche Bürschel hat mit dergleichen Geflüglwerck das seinige deregestalten anworden / daß er nachmahls das Brodt nicht mehr zu beissen hatte / vmb weil er dem Fleisch zuvil nachsetzte / dann post diem Veneris [nach dem Tag der Venus = Freitag] / kombt gemainiglich der Sabbath / oder Feyrabend in den Geldbeutel. Die schlimme vnd gewissenlose Brüder haben ihren Brudern Joseph in ein alte Cistern geworffen / da ist wol dem Alt-Vatter Jacob sein Hoffnung in Brunn gefallen / nachgehends aber hat sie der Geld-

geiß angefochten / dann sie ihren Bruder vmbß Geld den Ismaelitern verkaufft / vnd zu Verblümlung ihrer Unthat / haben sie deß Josephs langen Rock in ein Vocksblut eingedunckt / in sanguine hoedi / vnd dem Vatter also überbracht. — Der alte Hansß bey dem vndern Wasserthor hat 3. Kinder / denen er kümmerlich das Brodt schaffen kan / dann sein ganzes Gewerb bestehet in dem / daß er Keffich [Käfig] vnd Vogl-Häußl machet / auch die gelbe Stöfften [Stifte] vnd hölzerne Nägel für etliche Schuehmacher spizet / möcht seyn / daß ihm ins künfftig auch das Besenbinden von hoher Obrigkeit verwilliget wurde / ist also sein Einkommens sehr klein vnd gering / gleichwol sein grössere Tochter zieht daher / als wie ein halb nobilitirte Jungfrau / sie tragt ein stattlichen Rothtobinen Rock*) / anbei ein seidenes Neckerfarbes [neger=] Nieder; woher diß? wilt es wissen / bey diesem Rock ist ein Vocksblut / du gailer Vock / bist Fundator [Stifter] über diese rothe / aber nit schamhafte Mistkrippen; Joseph hat sein Mantel gelassen in den Händen einer & c.**) / jedoch mit [zu] seinem Nutzen / du must diser vnd diser wol öffter ein Klayd in die Hand werffen / aber mit deinem Schaden. Die h. Schrifft sagt / das erste Weib sey auß einer Rippen / so auff Lateinisch Costa haist / formirt / das must du glauben; daß aber bey schamlosen Weibern auch ein Costa, oder kosten seye / daß will ich auch glauben. Was kosten dich die schöne Zeug [Kleiderstoffe]? was kosten dich die schöne kostbare Spiß? was kosten dich die stattliche Bänder? was kosten dich die schmeckende [wohlriechenden] Handschueh? was kosten dich die Neue Jahr [=Geschenke]? die Oster-Ayr? was kosten dich die hoch- vnd woltugendsame Sc. [scilicet = „tugendsame“] Kuplerin? rath / raith [rechne] / vnd redt. Das Gößen-

*) Tobin = gewässerter Taft.

**) So oft bei Abr. = Hu..

bild Dagon / welches halbenthail Fräule / halbenthail Fisch
 ware / haben die Philistaeer auff alle massen verehrt /
 auf die Knye nidergefallen / die Händ auffgehebt / aber
 das war noch nit genug / sie haben müssen opffern auch;
 dise vnd jene / welche nit halbenthail ein Jungfrau / son-
 dern mit Ehren zu melden / ein ganze H. [ure] / comple-
 mentirest du wie ein Gözenbild / dein auffwarten muß
 embsiger seyn / als des Jacobs vmb die Rachel / aber das
 nit allein / es muß das Opffer auch darbey seyn / dann
 solche Fragen kosten Bagen / solche Taschen [Dirnen] lähren
 die Taschen / solche Goshen wollen Groschen / solche Bilder
 kosten Silber / solche Wahr will Denar [denier = Heller] /
 solche Rüttel brauchen Mittel. Dem Salomon werden seine
 700 Weiber / vnd 300 Concubinen was kost haben / er
 war aber reich / dir gehet auch ein zimliches auff wegen
 solcher Raß / vnd ist nichts da für die Armen? dem Vuel-
 Teuffel Asmodaeo gibst du / deinem wahren Heiland
 JESU versagest du? Ito maledicte, gehe hin du Ver-
 dambter. (Judas II S. 44/45.)

36. Der Hagelschauer.

Den Schauer schauen die Bauren nicht gern / vmbweilen
 sollicher Rißl-Regen den Trayd-Äckern sehr grossen Schaden
 zufüget / vnd werden gemainiglich die Bauren Blutarm /
 wann sie solcher Gestalten Stainraich werden.

Anno 1392 hat es in Teutschland an vnderschiedlichen
 Orthen einen häufigen Schauer geworffen / in der Grösse
 der Gänß-Äyr. [Majolus fol. 15.]

Anno 1441 ist in Teutschland ein so grosser Schauer ge-
 fallen / daß ein Stain auff [fast] ein halb Pfund gewogen /

vnd solches ist geschehen an dem Tag unser lieben Frauen
Haimbsuchung. Ibidem [Ebenda].

Ich will dermahlen anderer wunderseltzamen Schauer-
vnd Rißl-Wurff geschweigen / sondern allein fragen den
Ursprung des Schauers? Diser wird folgender Gestalten.
Erstlich bey warmer Zeit pflegt die Sonn die hitzige Erden-
Dämpff von der Erden in die Höhe zu ziehen / welche
Dämpff dergestalten hitzig / daß sie zuweilen gar in Feuer
verwandlet werden. Wann nun diese warme Dämpff also
empor steigen / vnd in die andere Region des Luftts /
welche ganz kalt ist / kommen / so werden solche die bevor
ganz warm / auch kalt / vnd gestockt wie kleine umgeformbte
Kügelein zusammen / welche nachmahls mit grossem Getöb
herunder brassen / vnd verursachen im Trayd ein Layd /
vnder den Baumer*) ein Jammer / vnd nemmen den lieben
Neben das Leben. Ey Schauer / du bist ein schlimmer Lauer
[Schelm] / bist kurz vorhero ein warmer Dampff / ja sogar
ein hitziger Erd-Dunst geweest / vnd anjeko bist du schon
worden ein so kühler Tropff / daß du auch ohne Passauer-
Zettl gefrohren**) bist. Ja / ja / wann der Schauer reden
kunt / so wurde er sagen / freylich war ich zuvor ein
warmer Dampff / wie ich aber in die andere Region des
Luftts hin kommen / welche von Natur sehr kalt ist / da
seynd mir die warme Geister außgeflogen / vnd bin halt
mit kalten kalt worden. So gehts / mit wem einer umb-
gehet / dessen Sitten zieht er an / daß mancher eyffriger vnd
frommer Jüngling auß einem Ernest ein Diebsnest wird /
auß einem Edmund ein Immund [= unrein] / auß einem
Engelbert ein Teuffelswerth / auß einem Nicomedes ein
Ganimedes / ja auß einem Lambert ein Wolff. Wundere

*) mundartlich Bamer = Bäume.

**) ohne Schugbrief und Beschwörung steif gefroren, d. h. hieb- und
stichfest.

dich dessen nicht / die schlimme Gesellschaft hat ihme das
 Kleyd der Unschuld außgezogen / die böse Cammeraden haben
 ihm ihre Untugenden angehengt. Es ist ihme begegnet / wie
 dem Schauer / er war zuvor auch gang innbrünstig vnd
 eyffrig / weilen er aber sich zu solchen kühlen vnd abge-
 schmachen Tropffen hat gesellet / so ist er sambt ihnen in
 der Lieb Gottes erkaltet. (Judas I S. 271/73.)

37. Judith, Herodias u. a.

Wie die wunderschöne Judith in das Lager Holofernis
 ankommen / hat sich ein jeder an ihrer holdseeligen Gestalt
 vermaulafft [den Mund aufgesperret] / ja so gar die saubere
 Herren Kriegs-Officier sich verlauten lassen / daß / wann
 sonst kein andere Ursach wäre / die Waffen wider die Hebreer
 zu ergreifen / wäre es schon der Mühe werth / Krieg wider
 sie zu führen / weil so edl-schönes Frauenzimmer sich vnder
 ihnen findet / vnd gedachten fein diese muthwillige Gesellen /
 gegenwertige Madama Judith seye dermahlen ein Reserva
 [besonderes Geschenk] vor ihren Fürsten / aber wann sie die
 Statt werden erobern / so wolle ein jeder ihm dergleichen
 Muster außsuchen / vnd wässerten ihnen bereits schon die
 Zähn nach einem solchen Zuckergandl / oder zuckerigen Andl
 [Annchen]: es ist sich aber dessen so hoch nit zu verwundern /
 daß diese Herren O-vitiales*) solche übermüthige Kerl ge-
 west / vnd schlimme Bursch / dann ihr Fürst / ihr Herr der
 Holofernes war ein solcher. Regis ad exemplum [totus
 componitur orbis] **) / die tadlhaffte Sitten eines Fürsten

*) Anspielung auf vitia = Laster; gemeint sind Officiales = Beamte.

**) Nach dem Beispiel des Königs richtet sich das Volk. (Dieser Spruch
 wird kurz vorher angeführt.)

ist ein Vorschrifft [Vorbild] der Underthanen. — Hörst du mein üppige Princeffin zu Jerusalem / wie du mit dem frechen Tanz / vnd leichtfertigen hupffen den berauschten Herodem also eingenommen / daß er dir das halbe Königreich hat anerbotten / vnd du aber solches / auß Einrathung deiner sauberen Frau Mutter / gewaigert / sondern darfür das Haupt Joannis Baptistae begehrt / warumb gleich das Haupt? wann du hast wollen dich an solchem Buß-Prediger rechen / warumb verlangst du nicht / daß ihme die Zung solle außgeschnitten werden / womit er mehrmal dem Herodi durch sein öfters non licet [Es ist dir nicht erlaubt. Vgl. Matth. 14,4] / die Wahrheit vnder die Nasen geriben? warumb supplicirest [verlangst] du nit / daß ihme beyde Augen sollen außgegraben werden / mit welchen er das verurtheilte procedere [Vorgehen, Benehmen] vnd gottlosen Wandel der ganzen Hofstatt / so vngern hat angesehen? warumb begehrt du nit / daß ihm die Händ sollen abgehauen werden / mit den er öfters euch vnd andern die Höll / vnd vnaußbleibliche Straff Gottes getrohet? dise saubere Hu—sten antwortet aber also / wie daß sie vil weißlicher das Haupt begehre / dann wann das Haupt hin ist / so ist alles hin.*) Ey du stinkender Schleysack / dem ist wol nicht anderst / als wie du sagst / vnd muß man dise dein Bosheit für ein halbe Weißheit tauffen. Regis ad exemplum, freylich / vnd nur gar zu wahr ist es / wann das Haupt hin ist / so ist alles hin / ist der Landsfürst nichts nutz / so ist das Volck auch nit gut. Der obere Theil des Taches / an einem jeden Gebäu / wird der Fürst genennt / wann diser nichts werth / sondern ganz haufällig / daß allerseits das Regenwasser eintringt / so wird das ganze Gebäu zu grund gehen; wann grosse Fürsten vnd Herren

*) Vgl. das derbe Wort der Pfälzer: „Wenn der Kopf ab ist, hat der Hintere Feierabend.“

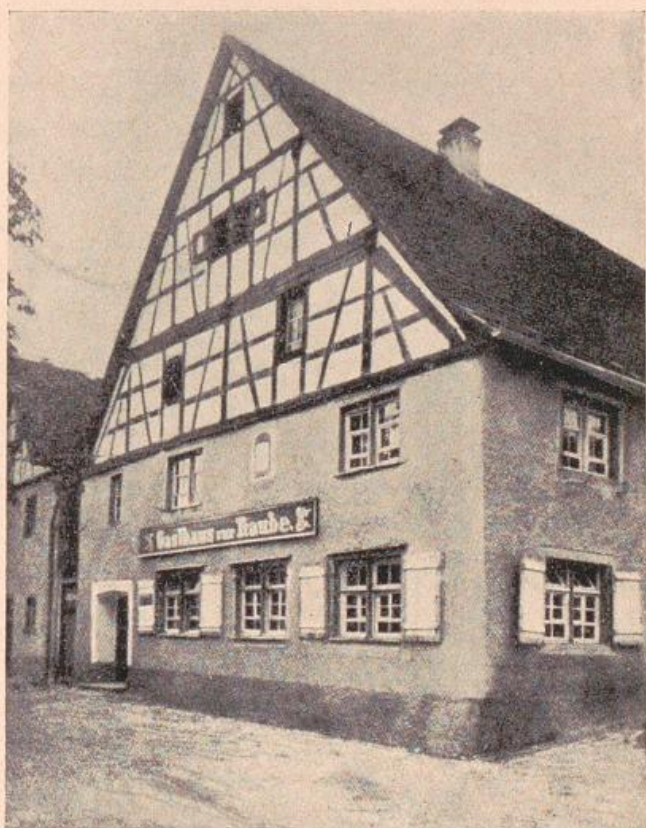
voller Mängel vnd Missethaten / so wird vnfehlbar das vndergebene Volck nicht heilig seyn.

Wie Petrus König in Ungarn fast keiner ehrlichen Matron verschonet / vnd schier alle Eheband vnd Ehestand bemailiget [bemafelt] / so ist nit einer vnder seiner ganzen Soldatesca gewest / welcher ehrlich hatte gelebt. Dazumahl hat man wol können sagen / in Ungarn seye ein trefflicher gesunder Lufft / weil in vil Jahren kein Jungfrau gestorben / ich glaubs. (Bonfin. l. 1. de. 2.) . . .

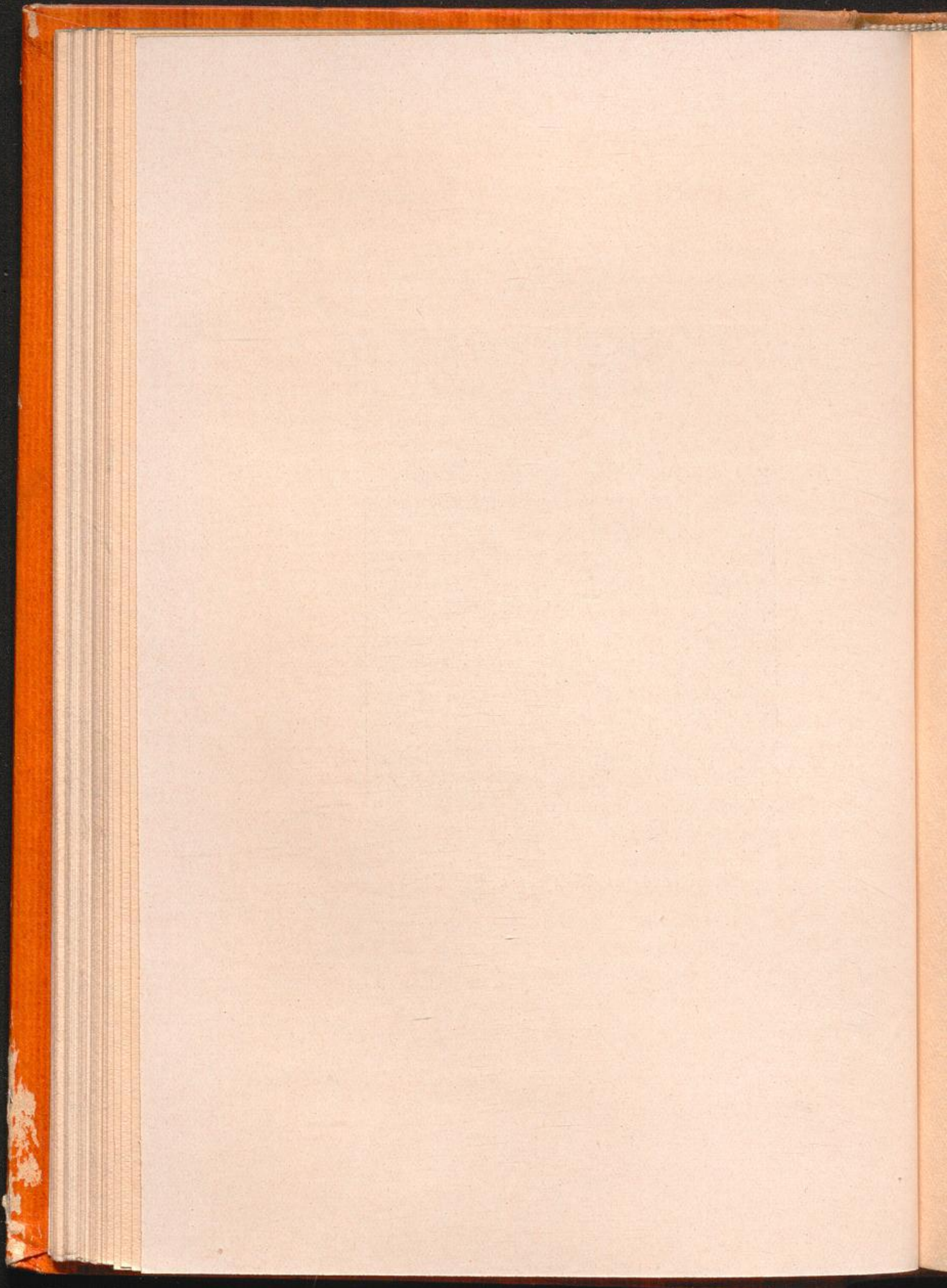
Wie Kayser Constantinus Copronimus sein Ehegegebene Kayserin / ohne Fug noch Ursach / von sich gestossen / da solt jemand gesehen haben / wie einer vmb den andern sein Antiquarium [alte Frau] verworffen / die alte Wahr vmb frische vertauscht / vnd mit ihren Weibern / wie mit den Calendern vmbgangen / alle Jahr ein neuen (Beierl).

Von Henrico König in Schweden schreibt Olaus, daß er seines gleichen in Herenkünsten vnd Zauberbossen nit habe gehabt / die Teuffel waren ihm bey Tag vnd Nacht also hurtig vnd vrbietig [erbötig] zu Diensten / daß sie nur auff sein einiges schaffen [Befehlen] oder winken gespannt / er hat die Sach so weit gebracht / daß / wie er sein Hut gewendt / also ist der Wind gangen. Ein solche gleiche Beschaffenheit hat es mit grossen Königen vnd Fürsten / wohin sie sich wenden / dorthin wendt sich auch das gemaine Volck / als wie der Wind. Vor disen [vordem] hat es gehaissen / last vns fahren / nichts mehr spahren / last vns fahren in Engelland zu *) / dann dazumahl war das Engelland ein Englisch Land / voll der heiligen Veichtiger vnd Jungfrauen / also daß wenig Mönchs-Kappen ohne [Heiligen] Schein seynd gesehen worden. So bald aber Henricus der Achte sich von der Catholischen Kirchen abgeschraufft [los-

*) Wohl aus einem Volkslied.



Geburtshaus des Abraham a St. Clara



gesagt] / vnd wegen einer Diana putana*) den wahren
Glauben verlassen / ist ihm alsobald das ganze Königreich
nachgefolgt. (Beierl. ib.) (Judas II S. 51/53.)

38. Almosen = Rosen.

Was tragt du Margaritta von Mutina? fragt ihr geist-
ger Bruder / als sie etliche eingewickelte Stückl Brodt zu
den Armen getragen / Margaritta antwortet Rosen / vnd
sibe Wunder / die Scherzkl [Anschnitte] Brodt seynd würcklich
in schöne Rosen verändert worden. (Bzovius An 1513.)
Was tragt du Thomas von Aquin? fragt sein Herr Vater
/ als er mit etlichen verborgenen Scherzken Semmel zu
den Armen geenlt / Thomas antwortet vor Schröcken / er
trage Rosen / vnd sibe / die Semmel seynd in die schönste
Rosen verwandelt worden. (Laurent. Ananias de Sanct.
Thoma.)... Diesen vnd vilen andern ist das Almosen
durch ein Wunderwerck in Rosen verkehrt worden. Aber
glaub du mir auch / O barmherziger Christ! glaub du fest /
daß dein Almosen / welches du den armen darreichst /
gleichmässig zu Rosen werde / es wird dir gewiß Rosen tragen
in deiner Wirthschaft. Dem Job hat es Rosen tragen /
dann weil er liesse Woll spinnen / vnd darauß Klayder
machen für die Armen / also hat ihm Gott geschenkt ein
grosse vnd häufige Heerd Schaaf. (Joan. Chrisost. hom. 3.
in Job.)

Dem Sem. nachmahls Melchisedech genannt / hat das
Almosen Rosen getragen / dann er etlich hundert Jahr alt
worden / im besten Ruhestand vnd Wolstand sein Leben zu-
gebracht / keinem Unheyl / keinem Unglück / keinem Unstern
vnderworffen / vnd als die Ursach dessen der grosse Patriarch

*) D., die nicht im Geruche der Heiligkeit gestanden.

Abraham gefragt / gab er die Antwort / wie daß er in der Archen Noë ein allgemeinen Fuettermayster abgeben / vnd alle Thier darinn gespeist / damit sie nit vor Hunger gestorben. Derenthalben habe ihn der Allmächtige GOTT auch auff der Welt also beglückt. Si DEus adeo beneficus est in eos, qui cum brutis animantibus misericordiam faciunt, quanto magis remunerabit eos, qui in homines sunt liberales: Thut es der Allmächtige also reichlich vergelten auff der Welt / so man nur den wilden vnd vnvernünftigen Thieren etwas guts erweist / wie wird er erst belohnen dieselbige / welche sich freygäbig gegen den / nach dem Ebenbild GOTTes erschaffenen Menschen / erzeigen. [Didacus de Vega. Do. 6. post Pent.] Folge nach O frommer Christ! es wird dir gewiß auch Rosen tragen / folge nach diesem Melchisedech / vnd speise gleichfahls die Thier wie diser / so wirst du ebenfahls / wie er / auff diser Welt glückselig leben. Alldort vor der Kirchen-Thür sitzt ein armer Blinder / der haist Philipp Haß / dort am Eck der Herrngassen [in Wien] lainet ein krumper Bettler / der haist Rupert Hirsch / dort auff der Bruggen hockt ein alter Bettler / der haist Christoph Ainhorn [Einhorn] / dort bey dem Wasser-Thor ligt ein armer Wassersichtiger / der haist Stephan Lämpel / dort unfern dem Burger-Spital sitzt ein altes Mütterl / die haist Anna Cammelin / hie geht ein armer Pilgramb / der haist Christian Adler / da singt vor der Thür ein bene pallidus [sehr blasser] vnd male palliatus [schlecht gekleideter] Studiosus, der haist Ferdinand Finck / da ziecht dich bey dem Mantl ein armes Vieberl / das haist Benedict Zeisl & c. / dise vnd dergleichen Thier / mein lieber Christ / thue speisen / alsdann wird dich GOTT wider speisen / ja du vnd die deinige / du vnd das deinige wird niehmalen abnehmen / so lang die Armen von dir das Almosen einnehmen. (Judas II S. 13/15.)

39. Pilatus ein Franzose.

Es hatte Pilatus Christo einest gar ein freundliches Gesicht
 geweist / vnd ihme gar glimpflich vortragen / wie daß die
 Hebraeer wider ihn sehr vil / vnd scharpffe Klagen ein-
 geben / wie daß er ein Auffrührer des Volcks seye / auch
 eine neue Lehr / vnd grundlosen Glauben außsträhe / so
 [der] gar mit Zauber- vnd Teuffels-Künsten gewirt seye /
 ja des Lands Ruhstand mercklich mit seiner Lehr zu stürzen
 trachte. Und was noch mehr / er gebe sich auß vor einen
 gesalbten König der Juden. (Joan. 18.) Mein*) / sagte Pila-
 tus zu Christo / sihe / ich mains gar gut mit dir / werde
 auch allweg mich embßig befleißigen dein Persohn vor ferner
 Ungelegenheit zu schützen / bekenne es dann mir mit vnver-
 fälschter Vertraulichkeit / bist du ein König der Juden? Du
 hast weder Land / noch Pfand / du hast weder Güter / noch
 Hüter / du hast weder Gesandten / noch Trabanten / du
 hast weder Cron / noch Thron / du bist ein armer Tropff /
 man kennt gewiß dein Batter nit? welcher nichts als Bretter
 gehoblet / vnd wann er noch so vil Laiter hätte gemacht /
 so ist er dannoch nicht hoch gestigen / sondern ein Zimmer-
 mann verbliben. Wie kan es dann seyn / daß dir solche König-
 liche Concept [Pläne] einfallen. Hast du es dann gesagt / vnd
 sagst es noch / bist du der Juden König? worauff der Heyland
 geantwortet. Ich bin darzu geboren / vnd bin
 darzu in die Welt kommen / daß ich der
 Wahrheit Zeugnuß gebe. Darauff geschwind Pila-
 tus: was ist die Wahrheit? Laß mir das ein seltsame
 Frag seyn. Pilatus ein solcher vornehmer Herr / deme Land
 vnd Leuth vnderworffen / in dessen Gewalt ware allent-

*) Ein Ausruf, auch O mein!

halben: anzuschaffen / abzuschaffen / außzuschaffen / einzuschaffen / fortzuschaffen / ein Herr mit ziemlicher Zahl der Bedienten / mit grosser Menge der Auffwarter / mit häufiger Begleitung des Adels vmbgeben / ein Herr von absonderlichem Verstand / vnd reiffen Witz soll nit wissen / was die Warheit seye: nein / er wuste es nicht: dessentwegen begunte er zu fragen; quid est Veritas? was ist die Warheit? das ist kein Wunder aber / dann er war ein vornehmer Herr / hielt ein grossen Hof / vnd zu Hof / wo die Politica den Vor-Tanz hat / allda hat die Warheit den Fort-Tanz. Pilatus war ein Franzos / vnd dessentwegen kame ihm die Warheit Spanisch vor / vnd zu Hof / wo die Politici nisten / ist die liebe Warheit verbandisirt / als habe sie die Pest / vnd so sie auch ein Foede [Paf] vom Himmel hätte / so last mans dannoch kaum ein.

In Indien seynd die Gläser etwas selzames / in Egypten ist der Schnee etwas selzames / in Nordwegen ist der Wein etwas selzames / in Mauritania ist ein weiß Gesicht etwas selzames / in Italien seynd die gelbe Haar etwas selzames / in Teutschland seynd die Elephanten etwas selzames / in America seynd die Hund etwas selzames / in Asia seynd die Büchsen [Flinten] etwas selzames / in China seyndt die Pferdte etwas selzames / bey Höfen vnd grossen Herren ist die Warheit etwas selzames. (Judas I S. 145/47.)

40. Sonderbare Tanzlieder.

Allegro von Herzen mein Almosengeber / kratzt nicht hinter den Ohren / wie ein flohiger Melampus [Hund] / macht kein runkeltes Gesicht / wie ein Hackbrettl in der Kuchel / schaut nicht saur auß / als hättet ihr Holzkäpfel-Most getrunken / seuffzet nit immerdar / wie ein unge-

schmierter Schubkarren; züglet nicht graue Haar / als hätten
 ihr einen Müllnersack für ein Schlafhauben; macht kein
 finstere Gesicht / wie ein angehauchter Spiegel; Allegro,
 seyt lustig vnd guter Ding / Melancholia ist des Teuffels
 sein Saugammel / Allegreza [Heiterkeit] ist Gottes des
 Herrn sein Haushalterin; wolan mein Freygebiger gegen
 den Menschen / laß dein Herz in Freuden schweben / vnd
 nur allzeit fröhlich leben / kombst gewiß in Himmel / vnd
 nicht darneben. David der h. Harppfenist macht selbst in
 seinem III. Psalm ein Lied auff / dich zur Fröhlichkeit auff-
 zumuntern / da er spricht: Jucundus homo, qui miseretur,
 & c. Lustig vnd ganz wol auff derjenige / der ein Mit-
 leyden trägt. Dese dein Fröhlichkeit zu befördern / führ ich
 dich zu einem Tanz. Allo! wol auff!*)...

Die Prediger lassen oft von der Höhe herunder etliche
 Liedl hören / aber die vermögliche Patzenhofer [Reichen] will
 das tanzen so gar nit ankommen / deren seynd meistens
 achte / das erste gehet in Trippel [Dreitakt] vnd haist:
 Seelig seynd die Armen / diß Liedl ist den Reichen zu wider /
 als denen lieber ist das goldene Kalb Aaronis, als der
 Ochß des Krippels [in Bethlehem]. Das andere geht etwas
 trauriger / vnd haist: Seelig seynd / die da weinen vnd
 Leyd tragen / diß ist gar kein Tanz vor die Reichen / dann
 wo die goldene Sonn scheint / ist kein Zeit eines Regen-
 wetters; das dritte gehet vnd lautet ganz sanfft: Seelig
 seynd die sanfftmüthigen / dese Sarabanda schmecket den
 Reichen gar nit / dann wo lange Geldsack / dort ist man
 kurz angebunden: Das vierdte haist / Seelig seynd die
 Hungerigen / diß ist für die Reiche auch kein Weeg / dann
 wer gut Ungari**) hat / kan den Hunger leicht ver-

*) Das Folgende siehe bei Schlags, Verstaubte Schätze I (Trier 1922).

**) (h)ungarische Gulden.

treiben. Das fünfte haist: Seelig die eines reinen Herzen seynd / vil Geld in Händen macht schwarze Finger / vnd vil Reinish [Silber, Münzen] macht wenig rein. Das sechste haist: Seelig seynd die Fridsamem / die mehresten Rechts- handel führen die Reichen / dann sie haben dran zu setzen. Das siebente haist: Seelig die Verfolgung leyden / das schickt sich wol nit für die Reichen / dann Gold macht hold / vnd haben dise die mehreste Freund: Weil euch dann Reiche kein Liedl auß disen gefällt / so pfeiffst euch mein frommer Sack- pfeiffer [des Einsiedlers Paphnutius] das achte / benannt- lich: Seelig seynd die Warmherzigen / das gehört für euch. Allo! bequemt euch zu tanzen / tanzt / daß es Fezen gibt / so haben die Armen etwas zu einer Klaidung / tanzt / daß euch Säck vnd Beutl zerreißen / so haben die Armen etwas auffzuklauben.*)

(Judas II S. 34, 36/37.)

41. Der Hund und der Esel.

Ein Esel / vnd Maister Langohr hat auff ein Zeit wahr- genommen / wie ein kleines Hündel mit Namen Bellamor sehr vil gelte bey seinem Herrn / vmb weil es mehrmahl mit den Füßen an den Herrn auffspringt / vnd allerley schmaich- lerische Gebärden zaigt; da gedachte der grobe Trampel / er wolte es dem lustigen Bellamor nachthun / vmb also gleicher Gestalt besser bey seinem Patron in Gnaden zu kommen / vnd etwann künfftig im Futter ein dopplete Portion zu er- halten / weil er doch bishero im schlechten Conuict gewesen. So bald aber der Asiatische Phantast die fodern zwey Fuß

*) Von den neuzeitlichen Armenbällen hatte unser P. A. noch keine Ahnung.

dem Herrn auff die Achsel gelegt / vnd mit den langen Spitzohren die Baroquen [Perücke] gehebt; da hat sich der Herr dieses so groben Liebfosens bedanckt / vnd solche Cortesi mit einem dicken Brügel bester massen erwidert. Die Fabel will nichts anders sagen / als es soll ein jeder bleiben / wer er ist / vnd wann ein Esel sich schon befliebt eines andern sein Thun vnd Lassen nachzuahmen / so steht es ihme ganz nit an / vnd wird allemahl als ein Esel erkennet.

Wann ein Idiot / ein plumper Ignorant durch unvorsichtige Stimmen vnd Wahl zu einer Dignitet [Würde] erhoben wird / so wird er zwar in allweeg trachten / wie er es möge andern nachthun / er klaidet sich gleich andern / vnd muß der dopplete Taffet den einfachen vnd einfaltigen Tropff bedecken / er laßt den Barth nach der Modi reformieren / der ohne das Rasmus*) genug ist / er schickt sich allgemach in die Reputation [Ansehen, Ruf] / vnd singt den Alt / der vorher ein so nidern Paß gesungen: aber es will ihm doch nichts anstehen / auß denen Worten vnd Wercken merckt man / daß der hölzerne Klepper / auff dem die muthwillige Soldaten auff dem Platz müssen reiten**) sein nechster Verwandter seye: auß seinem Discurs thut man wahrnehmen / daß am Palmstag sein vornehmstes Fest seye***)/vnd bleibt in allweeg ein Esel / worvon nachmahls der Respect bey denen Untern in Verlust gehet / manicher verschmitzter Gesell vnd arger Vogel ihn hinter das Liecht führt / der gemeine Pöfel ihn verhonet / das Ambt spöttlich verricht wird / vnd das ganze Gebäu vnter einem solchen Stroh-Dach Schaden leydet.

(Judas IV S. 236/37.)

- *) Geschoren wie ein Narr.
 **) Der Esel.
 ***) Wegen des Palmesels.

42. Die beste Karte.

Den Spilern solt man gar nit hold seyn / sondern glauben / daß das Wort [Luder] lieberlich von dem Wort ludere [spielen] herrühre / gleichwol muß ich mit euch Spillumpen / Spilaner / Spilaffen / Spielegl / Spilygel discouriren: Sagt her ihr saubere Karten=Brüder / was für ein Karten bringt das mehreste Glück? etwann ein S / vulgo ein Sau? nein / dann der verlohrene Sohn [hat] mit den Säuen ver=spilt. (Luc. 15.) Etwann ein König? nein / dann Herodias mit ihrem buelerischen König verlohren. (Matth. 14.) Etwann ein Gavall? nein / dann Pharao mit allen sein Gavall [Koffen] zu grund gangen. (Exod. 15.) Etwann ein Bueb? nein / dann jene Eltern haben gar wenig gewonnen / dero vnerzogene Bueben den Propheten Elisaeum haben außgehönt. (4. Reg. 2.) Etwann ein Do [Daus=As]? Das wol / wann jemand ein Do wol anbringt / der zieht ein. Dem Zachaeo hat nichts mehrers über sich geholffen als ein Do: Domine / do pauperibus*) / wie er nemblich entfrembte [gestohlene] Gut vierfach erstattet / vnd das übrige alles vnder die Armen außgetheilt / dises Do hat ihm Glück gebracht (Luc. 13) vnd dises wird auch dir / lieber Christ / nit allein ein ewiges Glück / sondern auch ein zeitliche Fortun eintragen. Wann einer haist Liberalis [freigebig] gegen den Armen / so will ich ihm auß der Hand wahrsagen / er werde Glück haben vil Jahr mit gewünschter Gesundheit / im besten Ruhestand herrschen vnd regiren / also hat vil Jahr mit Lob vnd Lief regirt der König Eduardus in Engelland / vmb weil er gegen den Armen barmherzig ware / vnd so gar auff ein Zeit / weil er dazumahl kein

*) Herr, ich gebe den Armen.

Gelt bey sich tragte / einen armen Bettler den guldenen
Ring von Finger gespendirt. (Thomas Bozius lib. 15.)
(Judas II S. 5.)

43. Wie ein Vorgesetzter sein soll.

Unser HErr mit seinem Göttlichen Mund hat bey dem
Evangelisten Matthaeo (c. 25) sehr schön vnd wol be-
schriben / wie einer soll beschaffen seyn / der ein Amt zu
versehen hat: Fidelis & prudens / quem constituit Do-
minus super familiam suam. Er soll nemblich treu vnd
verständig seyn. Es ist an dem allein nit gelegen, daß er
fromm vnd Gottseelig ist / daß er immerzu im Chor*) steckt /
vnd bald die Zeit mehrer mit Knien als mit stehen zubringt /
daß er fast alle Tag mit seinem Buckel vmbgeht / wie der
Prophet Balaam mit der Eselin**) / daß er wegen strengen
Bußwercken seinem Leib ein Stieff-Vatter abgibt / es ist nit
gnug / daß er ein guts Gewissen hat / sondern es wird auch
erfordert/daß er ein gutes Wissen habe / Fidelis & prudens.

Judas ein Hauptschelm / vnd Petrus ein Oberhaupt der
Catholischen Kirchen / Judas ein Ursacher des Todts Christi /
vnd Petrus hat sich anerbotten / vmb Christi Willen den
Todt außzustehen / Judas hat vnserm HErrn auß der ge-
mainen Cassa das Gelt gestohlen / vnd Petrus hat für
vnsern HErrn den Zins-Groschen zu Capharnaum bezahlt.
Nichts destoweniger hat der HErr vnd Hayland dem Judae
nie einen so harten Filz vnd Berweiß geben / wie dem Petro.
Wie der Iscarioth ihn durch einen falschen Kuß verrathen /
da hat ihn der gebenedeyte Maister noch einen Freund ge-
haiffen / Amice, & c. Den Peter aber hat er gar einen

*) A. denkt also zunächst an ein geistliches Amt.

**) d. h. sich geißelt.

Sathan vnd Teuffel genannt / vnd zwar dazumahl / als Petrus vernommen / als solle er / benanntlich Christus / eines bittern Todts sterben zu Jerusalem / da hat er sich dessen eyffrig angenommen / absit: bey Leib nit HErr / sprach Petrus / dises seye weit von dir; worauff der sonst sanfftmüthigste Erlöser ein finsters Gesicht gemacht / vnd den Peter einen Teuffel gescholten / Vade, & c. Gehe von mir du Sathan, & c. Gab aber gleich die Ursach dises so harten Praedicats / non sapis ea / quae Dei sunt / & c. Du verstehest nit / was Gottes ist.

Auff solche Weiß hat Christus ein grössere Gedult gehabt mit dem Gottlosen Juda / als mit dem Peter / so dazumahl einen Ignoranten abgeben; so gar [sehr] kan Gott nit leyden / wann ein Geistliche Obrigkeit nichts verstehet / absonderlich wann sie nit verstehet / was Gottes ist / wann sie keiner einigen Geistlichen Wissenschaft kündig; wann sie besser vnd mehrer weiß vmb die Nuß / als vmb das Jus / wann sie auß Mangel der Wissenschaft alles denen Ministren vnd Bedienten überlast / so nachmahl mit der Justiz verfahren / wie die Brüder mit dem Joseph / den sie vmb das Gelt verkaufft; wann sie sich in der Rath=Stuben nur mit dem Ja buckt / wie die Mändel in einem Haus=Krippel. Pfuy!

(Judas IV S. 235/36.)

44. Der Einsiedler Abraham und seine M u h m e.

Abraham ein H. Eremit lebte vil Jahr in höchster Vollkommenheit in der Wüsten / er hatte in der Wüsten das raineste Gewissen: er lebte vnter den verwildten Bäumern / wie ein hoher Cederbaum in Betrachtung der Göttlichen Geheimbnussen: er lebte vnter den rauhen Stainklippen / wie

ein Felsen Moysis / auß denen an statt des Brunnen-Wassers die tägliche Bußzähler geronnen: er lebte vnter den Wald-Vögelein / wie ein Lerchen / so Tag vnd Nacht das Lob Gottes psallierte: er lebte vnter den wilden Dornhecken / wie ein schöne Rosen der entzündten Liebe gegen Gott: ja wie ein Perl in einer rauhen Muschl: wie ein Licht in einer finstern Latern: wie ein süßer Kern in einer knoperten Schallen / also war der Abraham in der Wüsten. Seinen Leib thät er statts mit harten Gaißlstraichen casteyen / vnd gar recht / dann von casteyen rühret Castitas [Keuschheit] her / vnd ist der Leib beschaffen wie die Brennessel; so man dise haicllich vnd zart anrühret / so brennen sie / wann mans aber hart streicht / so thun sie nit schaden. Seine ganze Lebens-Nahrung bestunde in etlichen Bissen Brodt vnd Brunnen-Wasser / vnd gar recht / dann die Himmelsthür ist gar zu eng / vnd folgamb [folglich] die dicke vnd faiste Wampen von Schlampampen nit hinein können. Eyfferigst betten thät er immerdar / vnd gar recht / dann gleichwie der David den Teuffel von dem Saul getriben durch vnd mit der Harpffen / ebenfalls nichts bessers den Sathan in die Flucht jaget / als dise Maultrummel / verstehe das Gebett. Diser Abraham lebte vil Jahr solcher gestalten in der wilden Einöde / fast wie ein irrdischer Engel. Nach solcher langen Zeit zog er ab sein rauhes Cilicium [Gürtel] / vnd hårenes Klayd / vnd hat sich angelegt wie ein Soldat / vnd vornehmer Officier / ein schönen Federbuschen auff dem Hut / ein Degen an der Seiten / in allem ein Galant Homo [Gentleman] / gehet / raist / kombt in ein Wirtshaus / allwo er bald gefunden / was er gesucht / nemblichen ein schönes junges Mädl / welche zugleich war ein offentlicher Schlexsack. Wein her! Essen her! Spilleuth her! Menschen*)

*) Andere, bessere Lesart: Mensch, d. h. Dienstmädchen.

her! ja Herr soll alles geschehen. Manche gewissenlose Wirth achten es nicht / wann sie nur den Gewinn haben. Dieser Abraham nun Klayder halber mehrer ein Soldat / nachdem er geessen vnd gessen: nachdem er gezecht / vnd gelacht / gesungen / vnd gesprungen / gehet er mit diesem jungen Weibs-Bild bey nächtllicher Weil in die Schlaff-Kammer / er mit ihr / sonst niemand / sie mit ihm / sonst niemand. Wann du wärest auch dazumahl in dem Wirtshaus gewest / sag her / bekenne es frey / was hättest du für Gedanken gehabt? gewiß keine andern / als diese. Der ist ein schlimmer Gesell / ein leichtfertiger Vocativus [O dieser!] / ein gottloser Susanna-Bruder / ein verruchtes Venus-Kind. So seynd die Soldaten / sie haben lieber die Sabel / als den Sabel / so seynd die Kriegsleuth / sie ligen lieber bey Magdeburg / als in Fünff-Kirchen*) in Ungarn: so seynd die Officier / sie nemmen lieber ihr Quartier zu Frauhaimb / als zu Mannershaimb**). Ey das ist ein Schelm / schon alt / vnd doch nit kalt! solche Gedanken hättest du. Aber sehe / wie Argwohn ein Narrgwohn ist. Dieser Abraham ist in der Kammer auff seine Knye niedergefallen / vnd mit nassen Augen / mit auffgehebtten Händen ihr den elenden Stand / in welchem sie sich befindet / ernstlich vorgetragen. Dann es war sein entführte Maimb [Muhme, Mutters Schwester] Maria / solche hat er mit seinen hefftigen bitten in der Kammer widerumb zu dem Bußstand gezogen / daß sie nachmahls heilig gelebet / vnd heilig gestorben. O wie ist dann der Menschen Urthl so betrieglich. Die Apostel haben nächtllicher Weil ihren Maister gesehen / vnd doch nicht gekennet / sondern vermainet / es seye ein Gespenst / der Wauwau: Magdalena hat bey dem Grab den HErrn IEsum nit

*) 1664 wurde die Stadt zurückerobert von den Türken durch Prinz, 1686 die Burg durch den Türken-Louis.

***) Mannheim war damals noch ein unbedeutendes Nest.

gekennet / sondern vermaint / er seye ein Gartner / weilien er ein Schauffel über die Achßl getragen / hat geglaubt / es sey der Maister Samuel / & c. Die Jünger haben ihren Maister auff dem Weg nach Emauß nit gekennet / sondern vermaint / es seye ein Frembdling. Also sehen wir / hören wir / vnd greiffen wir manchesmal etwas / welches vns böß vorkommet / da es doch in sich selbst gut / vnd heilig ist.

(Judas I S. 408/10.)

45. Der Fall des Hl. Petrus.

Petrus war ein Haupt der Apostel / vnd forderst ein Hauptfreund Christi / dann die Noth ist der beste Probstain / welcher die gute Freund kan von dem Leonischen [unechten] vnderscheiden. . . . Wer soll ihm [sich] einbilden / daß ein solche schöne brinnende Fackel soll erlöschen? wer soll mainen/ daß ein solcher guter Fuhrmann soll umwerffen? wer soll gedencken / daß ein solcher scharpffer Degen ein Scharren soll bekommen? wer soll glauben / daß ein solcher schöner Baum soll verdorren? wer soll vermuthen / daß ein solcher guter Wein soll zu Essig werden? wer soll fürchten / daß ein solches stattliches Holz soll wurmstichig werden? ist dannoch geschehen / daß Petrus seinen HErrn / für den er zuvor Gut und Blut hatt gespendiert / maineydig vnd spöttlich hat verlaugnet. Umb Gottes Willen / wie ist es geschehen / daß ein solche starcke / wolgegründte Säulen ist gefallen? fragst du wie? vnd wo? so antworte ich dir; hie vnd dort in der bösen Gesellschaft. Petrus befande sich zu Hof bey dem Feur / bey dem Feur machte er ein Feurabend seiner Treu; bey dem Feur thät er in der Lieb erkalten: bey dem angezündten Brüglen [Holzprügeln] thät er mit seiner Heiligkeit

scheitern. Dann bey demselben Camin war ein liederliche Bursch / allerley Laggey / mit grober vnd grauer Liberey / einer hat ein Himmelblaues Klayd an / vnd ein teuflisches Gewissen / ein anderer war roth in dem Rock / aber nit Schamroth in dem Gesicht: diser trage ein grüne Liberey vnd hatte doch wenig Hoffnung zum Himmel: jener gieng ganz braun daher / vnd machte es in vilen Unthaten gar zu braun [stark]: Es waren auch allda Soldaten / Aufwartter / Schreiber / Nachtreter / Anhalter / Reitknecht / Paschi / ja allerley Tabacktrinker [nach türkischer Art] / Zottenkrammer / Spaißvögl / Spottvögl / Zeitungstrager / Aufschneider / & c. Mit einem Wort / ein liederliche Bursch / vnd Mitten vnder ihnen war Petrus. Was Wunder dann / daß er beyn Schlimmen ist schlimm worden. *Ulula cum lupis cum quibus esse cupis.* [Heule mit den Wölfen, bei denen du sein willst.] Es werden disffalls nit alle Laggey gescholten / sonder nur die jenige / welche von der Lacken [Kotlache] den Nahmen schöpfen / verstehe die jenige / die da kothige Sitten haben / vnd den nechsten Cammeraden leichtlich besudlen vnd anschmieren. (Matth. 26 S. Bern. Serm. 3. Dom. 3 post Pent. a. 2. c. 9.) Dergleichen waren die Herodische / Pilatische / Annische / Cayphische / Rabinische Diener / Fackltrager / Pump-hosentrager / Rothtrescher / Compliment-Botten / Thaller-lecker vnd Sinagogische Messnerbueben / vnder welchen Schelmen-Gesind Petrus gestanden / vnd layder gefallen. *Ingressus intro, sedebat cum Ministris.* (Marcus 14,54.)

D verwelcht ein so schöne Blum / die Christus selbst gepflanzt / durch böse Gesellschaft! wie vil weniger sollen wir trauen / die wir weit entfernt seynd von der Vollkommenheit eines Apostel; weit minder an der Gnad als ein Apostel / indeme wir die mehresten schon genaigt seyñ zu dem Bösen / wie ein dürres Haberstroh zum brennen / wie ein

Zundl zum [Feuer] fangen / wie ein zeitige Birn zum fallen;
ist gefallen ein starke Saul durch böse Gesellschaft / wie
soll ich / du vnd er trauen / die wir nur schwache Rohre
seynd / ist erloschen ein solche schöne Fackel / wie sollen
wir / ihr vnd sie bestehen in schlimmer Compagni / so
nur geringe Wachsliecht. Merckt es forderist ihr Elteren / daß
ihr euere Kinder nicht leichtlich zu Gottlosen Vueben gesellet /
in Erwegung / daß gar wahr ist / was das gemaine Sprich-
wort sagt: Böse Gesellen / schicken offft manchen in die
Höllten. (Sudas I S. 273/75.)

46. Zauberillis & Co.

Vor Zeiten seynd vil auß dem Weiblichen Geschlecht ge-
funden worden / welche durch Eingebung eines Göttlichen
Geistes von künfftigen Dingen haben geweissaget / wessent-
halben ihnen der Nahmen Sybilla geschöpfft worden.
(Eusebius, Solinus, Gellius, Ciso & plures alii in
suis libris.) Dergleichen ware die Sambethe / die Hero-
philis / die Phemenoe / die Amalthaea / die Marpesia /
die Albunaea / die Casandra / die Xenoclea / die
Helissa / die Lampusa / deren Nahmen sehr vnderschiedlich
von denen Scribenten werden angezogen: Bey vnsern Zeiten
gibt es gar wenig dergleichen von Gott erleuchte Matronen /
wol aber seynd einige zu finden / welchen ohne Irrthum
folgende Nahmen können geschöpfft werden / nemblichen /
Altophila / Hexasia / Zauberillis / Liegangula / Gabl-
reitta. Ich will sagen / vil alte Zibethkagen / aberglaube-
rische Spinnweben / zahnlose Murrelthier / forderist vil
Zigeinerisch Lumpengesind trifft man aller Orthen an /
welche mit einem Prophetischen Geist wol auffziehen / vnd
meistens durch Brillen an einer wassersüchtigen Nasen die

Hand eines vnd des andern durchsuchen / durchgaffen / durchgriblen / vnd folgamb Krafft einer verlogner Chiro-
manci künftige Begebenheiten außsagen. Wann sie in dem
Triangel der Hand zwey lange Linien mit etlichen Zwerch-
strichlen ersehen / welches fast einer Leiter gleichet / so
propheceyen sie / daß diser Mensch ins künfftig werde wegen
des Ablativum [Stehlers] nacher Stricks-Burg raisen / vnd
daselbst mit des Sailer's Halstuch beschenckt werden. Wann
sie etliche Sternl beobachten in der Fläche der Hand / nechst
bey der Lini des Lebens / so sprechen sie mit ginnendem
[offenem] Maul auß / diser werde bey den Weibern so vil
gelten / wie vil ein Speck in einer Judentuchel / vnd müsse
über Willen Corbinian*) heissen / wann ihn schon die Leuth
den Beitel nennen. So dise etwann ein oder zwey Creuß
ergaffen vnder dem Ohrenfinger [kleiner Finger = auri-
culaire] in der mittlern Linie / alsdann sagen sie ganz
behergt / daß diser arme Schlucker bald werde auff dem
Freythof das Quartier nemmen / vnd thue ihm der Rippen-
framerische Todt schon würklich [jezt] das Ladtschreiben ver-
fertigen. Wann der Tisch der Hand bezaichnet mit vilen
durcheinander gekrümpften Linien / welche den hebräischen
Buchstaben nicht ungleich sehen / auch beynebens auff dem
Berg des kleinen Fingers vil Tipffel vermerckt werden /
solches gibt ihnen Anlaß zu propheceyen / daß diser im drey
vnd zwaintzigsten Jahr werde heyrathen / vnd biß in das
drey vnd fünffsigste Jahr 4 Weiber überleben / worunder
ihn eine mit mehrer Kinder als Kinder bereichen werde.
Wann eine im Mittelfinger zwischen dem andern vnd dritten
Glid ein schwarze vnd tieffe Linie hat / seye es gewiß /
sagen sie / daß solche kein Lucretia werde abgeben / sondern
ihr Mann sey im Zeichen des Widder's geboren [d. h. ein

*) weil er sich oft einen Korb holt.

Hahnrei]. Wann der Tisch einer Hand (verstehe die Fläche der Hand) gar schön glatt ist / vnd auff dem Berg des Zaigfingers ein Zeichen / wie diser Lateinische Buchstab H*) / erblickt wird / sodann geben sie vor / als werde diser lang leben / vnd zu grosser Würdigkeit vnd Ehrenstand gelangen. Ey so lügt ihr vnverschamte Goschen / ihr lügenhaffte Zungen / ihr kothige Höllschnäbl / ihr Teuffelsarthige Mäuler / wolt ihr dann dem freyen Will des Menschen ein Nothzaum anlegen? habt ihr dann das Protocoll der Göttlichen Vorsichtigkeit [Vorsehung] gänzlich durchblättert? was für ein Wildtauben ist euch auff das Ohrwäschl gegessen?**) wie nennt sich der Geist / welcher euch solche Sybillenstückl eingeben? was ist das für ein Blasbalg / worvon dise eure verfluchte Propheten-Stimm erweckt wird? für euch gehört ein hölzernes Underbeth / worauff der Vogl Phoenix stirbt***) / ihr schändliche schädliche / schinderische Sathans Bruet. (Judas II S. 3/5.)

47. Der Welt Lohn. (Eine Fabel.)

Ein Baur wolte einest etwas in die nechst entlegene Statt tragen zu verkauffen / vnderwegs aber / wegen des schwären Lasts thät er bey einem Felsen rasten / in welchem Felsen ein grosse Schlangen versperret gelegen / wie dise den Bauren wahrgenommen / so fanget sie an innständig zu bitten / er wolle sich doch ihrer erbarmen. Ich bitte dich vmb Gottes willen / welcher dem Moysi in dem alten Testament von dem Erz vnd Glocken-Speiß auff eine hohe Saulen mich zu setzen befohlen; ich bitt / ich bitt / vnd

*) Honor = Ehre.

**) Vgl. Odins Nabe.

***) ungebrannte Asche.

bitt dich tausend / vnd tausendmahl / hilf mir doch auß
diesem Loch / dann ich wegen des schwarzen Stains nicht kan
heraus kriechen. Wie wirst du mich aber belohnen? fragt
der Baur. O mein hergallerliebster Mann / ich will dir
den Danck geben / mit welchem die Menschen die größte
Gutthaten pflegen zu bezahlen. So seys dann / der Baur
welchet den grossen Stain hinweg / daß also die Schlangen
in freyen Luft kommen / vnd des langen Arrests entlediget
worden; wie sie sich nun in der Freyheit befunden / so will
sie mit grossem Gewalt den Baurn vmbbringen! Holla!
schreyt der Baur / was ist das? soll das mein Belohnung
seyn vmb die grosse Gutthat? ist das der Welt-Danck? ja
spricht die Schlangen / die Menschen pflegen in der Welt
das Gute mit dem Bösen zu vergelten / vnd solchen Welt-
Danck hab ich dir versprochen. Waist du was mein Schlangen/
entschuldiget sich der Baur / ich bin ein einfältiger Mann /
vnd nit schriftgelehrt / ich will mich mit dir ohne gelehrte
Zeugen in kein Disputation einlassen / sondern wir wollen
andere suchen / welche hierinnfalls verständig urthlen
werden. Ist es Sach / daß ich vnrecht habe / so will ich
gern sterben. Begeben sich demnach beede / der Baur vnd
die Schlangen / auff den Weeg / vnd treffen bald an einen
alten Schimmel / welcher nichts als Haut vnd Bain tragte /
dieser hatte sein Wand auff einem durren Feld / vnd ware
allbereits schon dem Schinddophilo [Schinder, Abdecker]
übergeben. Willkomb Herr Schimmel / wie daß ihr euch
ganz alleinig auff diesem öden Feld auffhaltet / auß was
Ursachen ist der Herr nit zu Haus im Stahl bey einer guten
Haber-Kost? Ach meine Herrn! antwortet der Schimmel /
ihr dörrfft euch destwegen so starck nit verwundern / es ist
schon allbereits der Welt ihr Brauch / ich bin 30. Jahr bey
einem Edlmann gewest / dem dieses Geschloß vor eueren
Augen zugehörig / habe ihme gedienet / wie es einem röd-

lichen Pferdt zustehet / ich weiß mich wol zu erinnern / daß ich ihn in dem vorigen Türcken-Krieg bey Comoren [Komorn a. D.] etlichemahl hab vom Todt errettet / jetzt da ich alt / schöbig / vnd ganz krafftlos bin / so hat er mich dem Schinder übergeben. Sihest du es Baur / hast es vernommen / wie die Welt das gute mit dem bösen belohnet. Allo! jetzt bring ich dich vmb / sagt die Schlangen. Gemach! bittet der Baur / gemacht! die Sach muß durch einen allein nit geschlichtet werden. Wann mehrere dieses Urtheils werden seyn / alsdann will ich mich ganz vrbietig [willig] ergeben. Guet! die zway beurlauben [verabschieden] sich von dem Schimmel / vnd nemmen ferners ihren Weg fort. Bald aber treffen sie einen Hund an / welcher an einem alten Strick an einem Zaun angebunden. Willkomb Herr Melampus, wie so melancholisch? ihr must ein schlechte Kost haben / weilen ihr so Vainträrlerisch außschauet? wie kombt es / daß euer Hundheit also bey diesem Zaun sich befindet? ach seuffzet der Hund / das ist mein Lohn / daß ich meinem Herrn so getreu gedient hab. Was Strapaza habe ich in mancher Jagd / vnd Höß außgestanden? wie vil Haasen hab ich meinem Herrn gefangen / vnd ihme also mit aignen Zähnen manches Schnapbissel erhäset? wil geschweigen / daß ich Schelmen vnd Dieb mit meinem wachen vnd bellen Nächtlicher Weil hab abgetriben / anjeto da ich alt / matt / müed / vnd verdrossen bin / hat er mich an den Zaun binden lassen vnd wird bald einer kommen / der mich erschieszen wird. Allo! sagt die Schlang / Baur halt her / dein Handl ist nun verlohren / zwey haben dich schon überstritten. Ey nit so gäch mein Schlang! dasern der dritte auch solcher Mainung wird seyn / so will ich mich nachmalens keines weegs waigern. In wehrendem Zanc [während des Z.] last sich ein Fuchs sehen / welcher sich selbst freymüthig für einen Richter bey diesen streittenden Partheyen auffgeworffen /

rufft daher den Baur ein wenig beyseiths / vnd fragt denselben / ob er mit Hennen versehen seye / vnd wie vil er ihm wolle spendiren / wann er ihne auß diser äussersten Lebensgefahr salvire. Ich schenke dir alle Hennen / mein guldener Fuchs! sagt der Baur / über solches fangt der Fuchs mit besonderer Wolredenheit an die Sach vorzutragen / alle Umständ reifflich zu erwegen. Damit aber hierinfallß keinem ein Unbild oder vnrecht geschehe / sagt der Fuchs / also ist nothwendig den Augenschein einzunehmen / wie sich der Handl zugetragen. Begeben sich daher alle drey zu dem Felsen; der Fuchs schittlet den Kopff / vnd laßt sich verlauthen / als komme es ihme vnmüglich vor / daß die grosse Schlang in diesem Loch seye gesteckt. Mein Schlangen gehe her / vnd zaig mirs / wie bist du darinnen gewest? die schliefft hinein / der Baur muste den Stein fürwelken / alsdann fragt mehrmalen der Fuchs / mein Schlang / ist es also gewest. Ja / ja! ganz natürlich ist es also gewest. Nun / nun antwortet der arge Fuchs / ist es also gewest / so solle es also verbleiben. Dergestalten ware der Bauer auß seiner Gefahr errettet / vnd voller Freuden dem Fuchsen versprochen / er solle früh morgens vmb 7. Uhr im Hauß auff ein gute Hennensuppen erscheinen. Der Baur kombt etwas spat nach Hauß / wessenthalben das Weib das Gestirn schon mit truzigen Munklen außgespalirt / vnd den armen Mann mit rauhen Worten bewillkombt. O mein Weib! sagt der Baur / wann du solt wissen / wie es mir ergangen / du wurddest weit anderst reden. Mein guldene Urschl! du hättest bey einem Jar dein Mann verlohren. Gedenke / was mir für ein Unstern begegnet / in augenscheinlicher Lebensgefahr bin ich gewest / vnd erzehlet ihrs mit allen Umständen / doch hat der Himmel einen ehrlichen Fuchsen zu mir geschicket / der hat mich durch seinen Wiß wunderbarlich erlediget: dessentwegen ich ihme auß schuldigster Dankbarkeit

all vnserer Hennen versprochen / vnd Morgen / wills Gott / in der Fruhe vmb 7. Uhr wird er dieselbige abhollen. Was? hollen? sagt sie: was? Hennen hollen? meine Hennen hollen? Holl dich der Teu . . . : was hast du mit meinem Gflügelwerch zu schaffen / du Schmaroger! wer wird dir nachmahls die Aher legen? du Pengl! du Piffel! Komb mir nur der Fuchs / ich will ihm schon einen hiltzernen [hölzernen] Vergeltsgott zu verkosten geben. Der arme Fuchs wuste vmb all dise Bößheit nichts / daher ist er in der Fruh in guter Sicherheit vnd Vertrauen in das Haus kommen / hoffte denselbigen Tag ein absonderliche Mahlzeit. Kaum aber daß er ein guten Morgen abgelegt / hat ihm die Bäurin mit einem Scheitholz den Ruckgrad eingeschlagen / daß also der arme Fuchs in disen seinen Todtsnöthen nichts mehrers lamentiert / als die Undanckbarkeit der Welt / wie solche das Gute mit dem Bösen so vilfältig vergelte / vnd bezahle.*)

Was kan bessers die Wahrheit an Tag geben als dieses Gedicht? vnd seynd fürwar die Poeten nicht allezeit Phantasten / wann sie eine dergleichen Lehrreiche Fabel phantisieren / in welcher ganz natürlich entworffen ist der jetzige Welt-Danck. Wie oft sehen wir / hören wir / greiffen wir dergleichen Undanckbarkeiten. Und ist nit vonnöthen / alte Bücher vnd Geschichten zu citiren / welche dergleichen Laster häufig vortragen / sondern man hat ganz frische vnd Naglneue solche Begebenheiten. Es hat nit allein Moyses von seinen Israelitern / nit allein David von seinem Saul / nit allein Agrippina von ihrem Nerone, nit allein Amalsinthia [Amalasintha] von ihrem Theodoro / nit allein Cicero vom Augusto, nit allein Menelaus von dem Paris einen solchen üblen Lohn darvon getragen / sondern auch ich / vnd du / vnd ihr (Besinn dich wol) haben vil Ubelthaten

*) Diese Fabel finden wir schon im Volksbuch vom „Reinecke Fuchs“.

für Gutthaten / Gifft für Hönig / Goschen für Groschen /
Spieß für süß darvon getragen. O Judas-Brüder!

Aber doch wäre die Undankbarkeit des Menschen gegen den
andern noch zu verschmerzen / vnd verdient dise nur e i n
Höll / aber die Undankbarkeit gegen Gott verdienet mehr
Höllen. Nit so grausam / ist gewiß / ist das Panterthier
in Libia: nit so erschrocklich / es ist war / ist das Tygerthier
in Hiercania [Hyrkania in Asien]: nit so wild / es ist
nit anderst / ist der Crocodill in Egypten / wie da ist die
Undankbarkeit gegen Gott / wessenthalben sein Göttliches
Herz nichts mehrers schmerzet / als solcher Undank. Dahero
gedenck nur / daß dir dein Crucifix in der Stuben / auff
deinem Altarl also zurede:

Sihe Mensch! wohin ich kommen bin /
Was Peyn ich übertrage /
Ich stirb für dich / vnd gehe dahin /
Hör! was z'lezt ich noch klage.
Sihe an die Wunden / so für dich /
Dermahlen ich empfangen /
Sihe an die Nägl / an welchen ich /
Am Creutz für dich gehangen.
Und ob schon groß all Schmerzen seyn /
Die ich bißher empfunden /
Ist dises doch mein größte Peyn /
Über alle Stich vnd Wunden:
Das / da ich all mein Blut hergab /
So vil außstund der Schmerzen:
So schlechten Dank empfangen hab /
Das schmerzet mich von Herzen.

(Judas I S. 533/38.)

48. Die mißhandelte Frau Veritas.

Ich frage mehrmalen die Frau Wahrheit / Madamel
ymb Gottes willen / warumb daß euere Corallene Leffzen
also geschwollen? ich (war die Antwort) ich habe das nechste-
mahl geigt / vnd da hat man mir den Fidlbogen ymb das
Maul geschlagen / vnd mich sehr schmächlich tractieret. Wol
recht fangt das Wörtl Wahrheit von einem Wan / zu-
mahlen es lauter W außbrütet. Der stattliche Hof-Prediger
Joannes Baptista hat es wol erfahren bey dem König Hero-
des. Etliche Aufleger Göttlicher Schrift / vnder welchen
nicht der mindeste Dela Nuza, sagen / daß der Allmächtige
Gott habe dergestalten das Paradeys gepflanzt / daß alle
stattliche Obst-Bäumer darinnen so nider waren / daß dem
Adam vnd Evae die Apffel vnd Biern / vnd andere
Früchten in das Maul gehangen / auffer des verbottenen
Baums / welcher ymb ein zimliches höher / also daß dessen
Früchten die Eva nicht wol kundte erlangen / wessentwegen
die Schlang / von dem Teuffel schon besessen / sich ymb der
Evae Fuß gewicklet / vnd ihr also geholffen / daß sie in
die Höhe gehupffet / vnd gesprungen / vnd ein Apffel er-
langt. Wann dem also soll seyn / so glaube ich / daß von
dannen der Weiber ihr beliebiges tanzen / vnd springen
herrühre / zumahlen ihnen der Gehorsamb sehr schwär fällt /
auffer im tanzen / worinnen sie gern / nur gar zu gar zu
gern / nach dem pfeiffen vnd geigen des Spilmanns springen.
Sie glauben aber nicht / layder! daß Danzig vnd
Leibzig nicht weit voneinander seynd*) / vnd ist nichts
neues / daß gute Saitten die gute Sitten verderbt haben.
Absonderlich bey dem Tanzen / bey welchem Springen die Ehr

*) d. h. beim Tanzen kann man leicht einen Leibschaden davontragen,
sogar einen ehrenrührigen!

nicht selten gestolpert. Ein Tänzerin aller Tänzerin war des Herodis Tochter / welche dergestalten künstlich vnd köstlich getanzt / daß ihr auch vmb solches der König das halbe Königreich anerbotten; sie aber an statt dessen hat begehrt das Haupt Joannis Baptistae. Solche Reliquien waren auch mehrer werth / als das halbe Königreich / vnd zwar diß hat sie gethan auß Anlaffung ihrer Frau Mutter. Aber woher? warumb? wessentwegen ist diese dem heiligen Mann so feind gewesen? frag nicht lang / wegen der Wahrheit / die er geredt hat. Non licet, & c. [„Es ist dir nicht erlaubt, sie (des Bruders Weib) zu haben.“ Matth. 14.4.] Die Wahrheit ware der Zuntl [Zunder] / so dieses Feuer erwecket hat. Die Wahrheit ware der Letten [Lehm] / so dieses Wasser trüb gemacht hat. Die Wahrheit ware der Hammer / so also Larma [Alarm] geschlagen. (Judas I S. 150/52.)

49. Widder und Schafe.

Von Caverle nacher Benedig segelte ein grosses Schiff / worinnen dreyhundert Schaaf waren / einem Edlmann zugehörig in Benedig. Auf solchem Schiff hat sich auch ein reicher vnd wolhabender Kauffmann befunden / welcher / wie öfters geschicht / von einem sanfften Schlaff übergangen / vnd dahero auff einer Banck angefangen zu napffetzen [nicken]; als solches der Widder / vnder genannten dreyhundert Schaafen / wahrgenommen / daß der Kauffmann stäts mit dem Kopff in die Nider backle / hat er es nit anderst außgelegt / als werde er zu seinem Duel, oder Haupt-Kampff eingeladen / dahero sich vnverweilt in die Postur gestellt / auch in etwas zuruck gewichen / desto kräftiger Ataque zu führen / wie er dann mit seiner harten Barocca [Perücke] so starck den Kauffmann an die Blassen [Stirn] getroffen /

daß er über die Banck hinunder gefallen / welches dem guten Herrn / wie billich / mit ein wenig verschmacht [verdrossen] / ja in ein solche Cholera vnd Grimmigen gezogen / daß er gleich auß vnständigem Zorn den Widder ergriffen / vnd ins Meer hinauß geworffen; so bald solches die Schaaf ersehen / seynd deren alle mit grossen Gewalt hinein gesprungen / vnd folgamb alle ersoffen. Sagt her ihr Herren Juristen / ob der Kauffmann schuldig seye / den erlittenen Schaden aller dieser Schaaf zu refundiren? wann er gewußt hat / daß allezeit dem Widder nachfolgen die Schaaf / so ist er in dem Gewissen verpflcht / allen hierin erlittenen Schaden zu ersetzen.

Ihr Fürsten / Herren vnd Herrscher viler Länder vnd Landschafften / seyt wie ein Widder bey den Schaafen / wie ihr wandlet / wie ihr geht / so folgen euch die Underthanen vnd Vasalen nach / stürzt ihr euch in allen Muthwillen vnd Laster / so eylet das Volck auff dem Fuß nach; Wie der König Nabuchodonosor also seine Herren Ministri vnd das ganze Volck / wie Herodes zu Jerusalem / also die Edl-
Leuth vnd Burger daselbst; wie der König Sedecias, also seine Landsassen / wie der König Jeroboam, also seine Underthanen / wie der König Ptolomaeus, also seine Egyptier / wie der jüngere Clodovaeus, also seine Francken / sed vae mundo à scandalis! wehe solchen Fürsten vnd Herren / die mit ihrem sündigen Wandel vnd Aergernüssen auch andere zum Verderben ziehen / daß in euerem Land ein schändliche / schädliche Venus = Brunst entstanden / ihr seyt daran schuldig / dann ihr habt das Feuer angeblasen mit euerem bösen Exempel / daß so vil tausend der eurigen an [ihrer] Seel Seeligkeit ein Schiffbruch gelitten / ihr seyt daran schuldig / dann ihr habt solche Wellen vnd Ungestimme erweckt mit euerem bösen Exempel / daß so vnzahlbare vil der eurigen Underthanen zum ewigen Undergang eylen / seyt

ihr daran schuldig / dann ihr habt ihnen den Weeg gewisen mit euerem bösen Exempel. Wie werd ihr bestehen? O wehe euch! wann ihr solt / vnd must / vnd werd Rechenschaft geben dem Göttlichen Richter / nit nur wegen euerer eigenen Seel / sondern so vil tausend vnd tausend / die ihr durch Aergernuß vnd böses Beyspiel zum sündigen gelaitet / sie dem Allmächtigen Gott vngerechter weiß entfrembt [entwendet] vnd dem Teuffel geopfert; wehe euch! Regis ad exemplum [totus componitur orbis. Alles richtet sich nach dem Vorbild des Königs.]. (Judas II S. 53/54.)

50. Die Klosterneuburger Hunde.

In dem vornehmen Stifft Kloster-Neuburg in Oesterreich / so denen Herrn Canonicis Regularibus zugehörig / erhelt [unterhält] man schon von des heil. Leopoldi Zeiten hero etliche Hund zur ewigen Gedächtnuß / weil dieselbe in der Jagd den Schlair seiner Frauen Gemahlin noch vntersehrter gefunden / der doch so vil Jahr im Schnee vnd Ungewitter gelegen / an welchem Orth nachmahls der Heil. Marggraff ein Kirchen erbaut sambt erstgenannten Kloster / in welchem ein stätte vnd je ein seltsame Gewohnheit ist / daß man nemlich das Brod / so bald es auß dem Backoffen genommen wird / alsobald mit kleinen Stäblein briglet [prügelt] / vnd zwar so lang / biß die Rinden allerseits herab fällt / wovon dann besagte Jagd-Hund erhalten werden: es ist sich doch zu verwundern / daß im verwichenen 1683sten Jahr / da die Kayserliche Residentz-Stadt durch die Türckische Waffen vnd grosse Macht mit einer schwarzen Belagerung ist beängstiget worden / vnd folg samb der Erb-Feind alle vmbliegende Derther gänzlich verwüst vnd in Asch

gelegt / worunter auch gewest ist das Kloster=Spital ob=genannten Hohen=Stiffts [Hochstifts]: wunderlich ist es / daß dieses Gebäu völig im Rauch auffgangen / auffer des schlechten Stalls darinn die mehr gedachte Stifft=Hund gewesen / dieses ob schon von Holz ist vnversehrt verbliben / nachmahls seynd dise Hund / nachdem sie sieben Tag ohne Speiß waren / an ein anderes / vnd sicheres Orth geführt worden. Es ist also ein vralter / vnd auch ein löblicher Brauch in diesem vornehmen Stift / daß man die Hund mit Brod versieht.

Die nichtsnutzige Welt / so fast zu allen hellen Tugenden ein finsternes Gesicht macht / vnd nur die Bosheit anlachet / pflegt vnter anderen vngereimten Affter=Reden auch die arme Leuth Bettel=Hund zu nemmen / die doch so wol als die Reiche vnd Wolhabende nach dem Göttlichen Ebenbild erschaffen seynd / aber hört ihr / vnd glaubt / daß dise Bettel=Hund die beste Jagd=Hund seynd / wie es pflegte der heil. Amadaeus Herzog auß Savoia zu nennen. Jagd=Hund seynd sie / wann man dieselbe / wie die Herren Kloster=Neuburger zu tun pflegen / fleissig mit Brod versieht / so kan man gar leicht Gott vnd den Himmel darmit fangen: der einem armen krumpen Bettler ein Allmosen gibt / der ist schon auff dem geraden Weeg gegen Himmel: der einem armen blinden Bettler ein Hülff laistet / der hat schon die Hoffnung / daß er vor den Augen Gottes gut stehe: der einem armen stummen Bettler zu Hülff kombt / den wird Gott am jüngsten Tag mit dem Venite [Kommt, ihr Gesegneten...!] anreden: der einen armen Aussätzigen nit veracht / der macht ihme selbst einen grossen Zusatz zu seinen Verdiensten: der die arme Hungerige speißt / der hat schon ein Ladschreiben in den Händen zu dem himmlischen Nachtmahl: der die arme Nackende beklaydt / der hat sein Hochzeitliches Klayd stattlich verbrämbt: der die arme Frembde be-

herbergt / dem ist sein Quartier im Himmel angeschriben:
der die arme Gefangene erlöset / der ist von der ewigen Ge-
fängnuß befreyt. (Judas IV S. 399/401.)

51. Wehe den Geistlichen.

Wehe den Geistlichen / durch welche Aergernuß kommen.
Ihr habet den Nahmen von Christo Iesu selbst erhalten /
daß ihr ein Licht / vnd brennende Kerzen auff dem Leichter
seyet / nun wißt ihr gar wol / wann ein Kerz außlöschet /
pfuy Teuffel wie stinckts / vnd ist solcher widerwertige Ge-
standt höchst schädlich / kan auch derselbige üble Kranckheit
verursachen: Was verursacht aber mehrer übels vnd merck-
lichen Schaden / als wann ein Geistlicher / ein Priester /
als ein schön scheinendes Licht / welches den Welt-Menschen
soll vorleuchten / in der Lieb Gottes vnd Tugend-Wandel
erlöscht / vnd folgamb ein verdamblichen Gestandt der Aergernuß
von sich gibt.

Es ist kein Wunder / daß die Edl-Leuth zu Jerusalem /
die Handwercker zu Jerusalem / die Soldaten zu Jerusalem /
die Rauffleuth zu Jerusalem / die Schreiber zu Jerusalem /
die Tagwercker zu Jerusalem / das ganze Volk zu Jerusalem
hat mit heller vnd einhelliger Stimm auffgeschryen / cruci-
fige, crucifige, man soll Iesum creuzigen / es ist sich aber
dessen nit so starck zu verwundern / dann sie haben gesehen /
daß Ihr Hochwürd: der Caiphas, Ihr Hochwürd: der Annas,
Ihr Wol-Ehrwürd: die Pharisaer, Ihr Ehrwürd: die Le-
viten / vnd die gesambte Geistlichkeit der Synagog / nichts
anderst getracht / als Iesum auß dem Weeg zu raumen /
dessenthalben haben sie auch keinen Scheuh / kein Scrupel /
noch Gewissen gemacht / eben solches nachzuthun. Nadat
vnd Abiud, desß grossen Aaronis leibliche Söhn / beyde

Priester / haben frembdes Feuer gebraucht zu dem Göttlichen
Opffer wider das Gesetz des Allerhöchsten / dessentwegen vom
Feuer grimmig ergriffen worden / daß sie vor dem Altar
todter dahin gefallen / daß sie aber dergleichen groben Fähler
begangen / waren Ursach der starcke Mausch / den sie gehabt.
(Chrysol. serm. 26.) Wie solches das andere Volck öffter
von ihnen ersehen / daß sie dem Wein also ergeben / ist gar
leicht zu vermuthen / daß sie sich nicht wenig hierdurch ge-
ärgert / vnd etwann einer dem andern zugesprochen / Brü-
der / laßt vns sauffen / biß vns die Haar geschwellen /
laßt vns trincken / biß Lungen vnd Leber schwimmen / laßt
vns zechen / biß das Wein=Baß auff dem Kopff stehet /
sauffen doch vnser Pfaffen auch / & c. O wehe der Aerger-
nuß !
(Judas II S. 54/55.)

52. Gräsfresser.

Der wackere Hof=Prediger Daniel hat ihm [sich] kein
Blätzl fürs Maul genommen / sonder ganz keck vnd beherzt
dem Babylonischen Monarchen Nabuchodonosor vnder die
Nasen geriben seine grosse Vermessenheit / indem er sich für
einen Gott hat auffgeworffen / vnd bynebens angekündt die
grosse Straff / welche bald die Göttliche Gerechtigkeit über ihn
werde schicken / benantlich [nämlich] werde er von den Leuten
verstoffen werden / sein Wohnung werde sein vnder den wilden
vnd vernunftlosen Thieren / er werde das Graß wie die
Ochsen fressen: Foenum, ut bos comedes, & c. (Dan. 3);
jedoch sagt Daniel, Ihr Majestät folgen meinem Rath / sie
geben reichliches Allmosen den Armen (Dan. 4) / etwann wird
ihnen GOTT diese grosse Straff gütigst nachsehen, & c. Haec
omnia venerunt super Nabuchodonosor, & c. Aber alles

ist über Nabuchodonosor diesen so grossen König kommen. Siben ganzer Jahr musste er auff allen vieren in der Wildnuß gleich anderem Vieh kriechen / vnd Graß fressen / auß welchem Sonnenklar erhellet / daß diser geizige König / nach Einrathung des Daniels nicht habe Allmosen geben / sondern lieber hab wollen wie ein Ochß Graß fressen / als das Gelt außgeben / oder das Seinige verlihren. O Narr!

Seines gleichen gibt es noch vil / welche auß purem Geiz lieber wollen / wie ein Vieh leben / Hunger leyden / wie ein Hund / Graß fressen / gleichsamb wie ein Ochß / als ein Gelt außgeben. Ich habe selbst einen gekennt / welcher nach seinem Todt über die sibenzig tausend Gulden in lauter Paarschafft verlassen / der auß Geiz ihme nie getraut satt zu essen / das Brodt hat er Stückweiß von den armen Schulern / welche dergleichen Proviand von dem Capuziner-Closter daselbst getragen / vmb leichten Werth [billig] erhandlet / die Beiner [Knochen] auff der Strassen (wer weiß / ob sie von des Schimmel guter Gedächtnuß gewesen) hat er gar begierig aufgehebt / vnd ihme hiervon / welches vilen als vnglaublich gedunckt / ein Suppen gekocht. Nach seinem Todt hat man ein einiges paar Schueh gefunden / in welchem fünff vnd zwainzig eyserne Nägl gezehlt worden / sonst sagt man / die Schuh ab / vnd der Höll zu! aber dise hätt der Phantast wol können mit sich tragen.

(Judas II S. 214/15.)

53. Die verschmähte Asche.

Wie der Heil. Mann Moyses auff dem Berg mit Gott geredet / vnderdessen seynd die muthwillige Israeliter da gewest / vnd haben ein guldenes Kalb für ihren Gott angebettet / solches aber hat billich der heil. Mann zu Aschen

verbrennet / vnd in das vorbey rinnende Wasser geworffen. Gedencke jemand / was geschehen / das Wasser wollte von freyen Stücken den vermaledeyten Aschen nicht annehmen / sondern hat ihn mit grossen Unwillen wider auffss Gestatt heraus geworffen. (Durandus lib. 4 Markes.) Ich glaube / derentwegen habe das Wasser an diesem guldenen Aschen ein Grausen gehabt: dann es gedachte also. Ich bin von dem Allerhöchsten so sehr gewürdigt worden / daß in Erschaffung aller Geschöpff der Geist Gottes über meiner [über mir] schwebte / vnd mich zu einem Thron erkisen. Spiritus Dei ferebatur super aquas. [1. Mos. 1,2.] Und jetzt soll auff mir ein solcher abscheulicher Aschen seyn / von einem teuflischen Götzendienst? Pfuy / sagt das Wasser / vnd speib [speit] den Aschen widerumb auß. Jetzt rede ich dich Welt-Kind an / dich Possenreisser / dich Zotten-Kramer / dich Sau-Mesner*) / vnd dich rede ich an / vnd zaig dir das Element des Wassers / daß es dich schamroth mache; weilen dieses schon einmahl gewest ist ein Thron Gottes / so will es auff kein Weiß den Abgöttischen Aschen tragen. Und du waist / daß dein Zung fast alle Monath / wenigst aller heiligen Tågen / ein Thron ist deines Erlösers Jesu Christi in der Communion, vnd auff dein Zung kombt der wahre / vnder der Gestalt des Brodts / verhülte Gott. Gleichwol schamest du dich nit / auff dieselbige Zung zu nemmen unflåthige / zuchtlose / schandvolle Wörter vnd unverschambte Reden. Pfuy vnd solche lehrnet man am mehresten hey Gottloser Gesellschaft. Ihr Elteren seydt disffahls im Gewissen höchst verbunden / euere Kinder von dergleichen Gottlosen / ehrlosen / tugendlosen Gesellschaften abzuhalten. (Judas I S. 279/80.)

*) Vgl. den Ausdruck: mit der Sauglocke läuten = Zoten reissen.

54. Der Geizhals gleicht dem Schwein.

Daß ein Stein Wasser gibt / ist ein Wunder / vnd diß ist geschehen zu Zeiten Moysis (Num. 20.)... Daß ein ver-
stohlner Raab Brodt gibt / ist ein Wunder (3. Reg. cap. 17) /
vnd diß ist geschehen dem grossen Eliae. Daß aber ein
Geiziger von seinem Gelt vnd Gut etwas gibt / das ist noch
ein grössers Wunder / vnd diß geschicht gar selten. Dahero
der Geizige einer Sau / einer Vipern / vnd einem Baum nit
vngleich / diser tragt vor andere die Früchten / also samblet
der Geizhals nur andern die Reichthum. Ein Viper ist bey
Lebs-Zeiten schädlich / aber nach dem Todt ist sie sehr nutz-
lich / forderist in dem Medritat [beliebtes Arzneimittel] / ein
Geizhals die Zeit seines Lebens ist seinem Nechsten mehrer
schädlich / als nützlich / weil er mit Betrug vnd Unfug vil
Gelt zusammen scharrt / aber nach dem Todt ist er sehr nutz-
lich / absonderlich dem Erben. Ein Sau / so lang sie lebt /
ist zu keiner Sach zu brauchen / dann man kans nit melchen /
wie ein Ruhe / sie tragt nit Woll / wie ein Schaaf / sie ziecht
nit / wie ein Pferd / sie tragt nit / wie ein Esel / sie wacht
nit / wie ein Hund / sie fangt nit Mäuß / wie ein Katz / zu
nichts taugt sie / so baldt sie aber todt ist / so ist sie in allem
zu brauchen / desgleichen ist ein Geizhals: so lang er lebt /
dient er keinem / kein Mensch tragt ein Nutzen von ihm /
so bald er aber hinab ins Grab / schabab kombt / da nutzt
er über alle massen / absonderlich selbigem / dem sein Erb-
schafft zu theil wird. Was hilfft dann euer sparren / ihr
Narren?

(Judas II S. 224.)

55. Was werden die Leute sagen?

Ja was werden die Leute sagen? Mein / was haben dazumahl die Leute gesagt / wie Margaritha Philippi des dritten Königs in Spanien wertheste Frau Gemahlin auff ein Zeit einen elenden Bettler auff der Gassen erblickt / da hat sie alsobald das beste Tuch lassen herbey bringen / durch den Schneider für den armen Tropffen ein Klayd lassen zuschneiden / welches sie nachmahls mit eigenen Händen hat außgemacht. Was haben die Leute zu diesem gesagt? alles guts / Männiglich hat sich darüber verwundert / vnd diese grosse Frau höchstens gepriesen. (Joann. Roh: Witt. Hist. I.).

Mein / was sagen die Leute / daß Ihre Majest. die jetzige Römische Kayserin Eleonora Magdalena Theresia mehrmahl schon die arme Leute tractiert [bewirtet] / ihnen eighändig die Speisen auffgetragen; auch solches schon öffter ist gesehen worden an Ihrer Majest. dem Römischen König*) / mit was Demuth er den Armen bey der Taffel gedient? was sagen die Leute? nit vil / dann sie können auß Behemütigkeit des Herzens kein Red zusammen bringen / aber nasse Augen hab ich derentwegen schon bey den mehresten wahrgenommen.

Mein / was haben die Leute gesagt / wie seeliger Gedächtnuß der Obriste Burggraff im Königreich Böhmen Graff Martiniz Wochentlich ein vnd mehrmahl ein armen Mann / ein armes Weib / sambt einem armen Kind bey der Taffel wol tractiert: ihnen die Speisen selbst vorgelegt / die geübrigte [Speisen] in ganz neue Geschirr eingeschütt / vnd ihnen sambt einem Almosen von Geld eingehändiget? was haben die Leute gesagt? ich meines theils hab nichts als

*) der nachmalige Kaiser Josef I.

alles guts gehört / vnd hab mich glückseelig geschätzt / daß ich zuweilen hab dörffen gegenwärtig seyn.

Sie lachen mich auß / last lachen / rechtschaffene Leuth lachen dich nit auß / vnd die andere muß man nit achten: gleich wie Christus der HErr vnser Hayland gethan / wie er in des Dbristen Haus kommen / da hat er dem Volck daselbst geschafft [befohlen] / sie sollen abweichen / dann die Tochter schlaffe nur / vnd seye nit todt / die aber alle lachten Christum den HErrn nur auß / vnd trieben ein Römisch Gespött*) darauß / der Hayland aber hat derenthalben kein einiges Wort verlohren / warumb? darumb / es war ein lauterer schlechtes Gesind / gemeine nichtsnutzige Kerl / Schallmayer vnd Spill-Leuth / vnd dergleichen Lumpen-Gesellen / die hat er halt lassen lachen / er aber die Tochter des Dbristen von Todten aufferweckt. Sie lachen mich auß / last lachen / diß wehret ein kleine / ein kurze Zeit / nachmahls werd ich sie ewig außlachen / ja zu ihrem Untergang wird GOTT selbst lachen: Ego quoque in Interitu vestro ridebo. [„So will auch ich lachen bei eurem Untergang.“ Sprüche 1,26.]

(Judas IV S. 404/5.)

56. Joseph und die Putipharin.

Von dem Joseph ist die Geschichte allbekannt / wie er den Mantel hinden gelassen / womit die saubere Frau des Putiphars ihr Frechheit wolte verdecken. Dese ist dem unschuldigen Jüngling lange Zeit nachgegangen / nichts als zuckersüße Wort gegen ihm gebraucht. Gute Nacht mein schöner Joseph / hats gehaißen / schlaf fein wol mein Engel / vnd seuffste darneben. Wann dese Seuffzer mit Schellen waren behengt

*) Vielleicht denkt P. Abr. an risus sardonius, höhnisches Gelächter.

gewest / wie der Ober=Steyrer ihre Roß / so hätte man hören können / wo sie hingangen. Bona dies, guten Morgen / mein lieber Joseph / hat dir nichts getraumet / mir hats von dir getraumet / will dir schon einmahl sagen / vnd in der gehaimb erzehlen. An einem Tag war ein grosses Fest gefallen / an welchem nach gebrauch auch alle Weiber mußten erscheinen in dem Tempel; das ware ein schöner Vorthl für dise Dama / alle giengen zu der Andacht / auffer dem Joseph / welcher das Haus mußte hüten. Die gnädige Frau verbindet den Kopff / stellt sich krank / als wäre ihr ein starcker Fluß [Erfältung] gefallen / der ihr ungläubliche Schmerzen vnd Zahnwehe verursacht; Auwe! sagte sie / was leide ich (glaubs) / ach wie brennts (im Herzen / Schelmen=Vieh) / mein Schatz / redet sie zu ihrem Herrn; er gehe nur mit allen Bedienten in Tempel / ich traue mir nit in den Lufft / ich will schon mein Andacht zu Haus verrichten. Auwe! auwe / auwe / das seynd / das seynd Schmerzen: Der Joseph kan schon zu Haus verbleiben / daß ich gleichwol nicht allein bin / es möcht bald etwas außkommen [mir zustoßen]. Nachdem nun alles auß dem Haus / so fangt die Mäußköpffin an / den Joseph anzulachen. Gelt Joseph / sagt sie / ich kann meinen Mann stattlich betriegen. Schau mein guldenes Maul / jetzt ist alles auß: es ist kein Mensch sonst im ganzen Haus. Mein Mann ist nicht da. Mein / stelle dich nicht so frembd / wie abgeschmach! es sieht uns Niemand. Niemand? ich frag dich noch einmahl Niemand? O unverschambte! es sieht dich ja Gdt. Schamest du dich vor denen Augen des Menschen / vnd schambst dich nicht vor den Augen Gdttes? höre / was der feusche Jüngling dir vnder das Gesicht sagt. Wie kan ich dieses thun / vnd vor Gdttes Augen sündigen?*)

*) Am Rande der Erstausgabe ist hier zu lesen: Juxta translationem Hebraicam. [Nach der hebräischen Übersetzung.]

Wir schelten / wir verwerffen / wir verdammen / wir vermaledeyen jene Unthat der Hebreer / in dem ihnen Pilatus der damahlige Landpfleger zu freyer Wahl gestellt / sie sollen auß der Gefängnuß begehren / entweder Jesum / oder Barabbam, diser war ein Mörderer. So haben sie dennoch einhellig auffgeschryen / man solle Jesum creuzigen / den Barabbam aber frey und loß lassen. O ihr höllische Gemüther! so gilt dann bey euch mehrer ein Sünder / vnd grosser Sünder / vnd Mörderischer Böswicht / als Gottes Sohn? aber sag her bethörter / verkehrter / beschwärter Mensch / indem du dich schämen thust vor den Augen der Menschen / nicht aber vor den Augen Gottes. So gilt dann auch mehrer bey dir ein Mensch / als Gott selbst?

(Judäs I S. 430/32.)

57. Warum Gott im Dornbusch erschienen.

Es ist Gott dem Moysi in einem brinnenden Dornbusch erschienen. Warumben aber mein Gott / nimbst du dein Thron in einem Dornbusch? warumb nicht auff einem hohen Ceder? nein / nein / nein sagt Gott / dann ein Ceder wachset sehr hoch / vnd ist derenthalben ein Sinnbildnuß eines hochmüthigen Menschens / von dem der Poet sagt vnd singt: Hochmuth vnd stolz / wachsen auff einem Holz. Warumb nicht auff einem Cypress-Baum? nein / nein sagt Gott / dann der Cypress-Baum ist ein Sinnbildnuß eines Gleißners / weilten er nur mit Blättern vnd nit mit Früchten prangt; daher spricht der Poet:

Außwendig Gold / einwendig Bley /
Ist der Gleißner Schelmerey.

Warumben nit auff einem Olbaum? nein / nein / antwortet Gott / der Olbaum ist ein Entwurff eines gar linden / vnd

weichmüthigen Menschens / der gar nit straffen kan; bey mir
haist es aber also:

In einer Hand ein Cron /
In der andern aber ein Ruthen:
Dise ist der Bösen Lohn /
Die andere aber der Guten.

Warumb / O Allmächtiger GOTT / stellest du deinen Thron
auff / vnd in einen Dornbusch? darumb / darumb / darumb:
ein Dornbusch tragt spissige*) / spießige / spizige Dörner /
welche oben vnd vnden / den Gesunden verwunden; dahero
ein Sinnbild ist eines Menschens / welcher seinen laimigen
[lehmigen] / lumpeten / limblichen [lummeligen] Leib streng
casteyet / da / da hat GOTT sein Wohn vnd Thron.

(Judas I S. 454.)

58. Heißt das gewirtschaftet?

Jener Knecht hat einen Schelmen**) in den Buesen be-
kommen / vnd einen kräftigen Nequam [den Titel eines
„Taugenichts“] darvon getragen / deme sein Herr ein Pfundt
Gelt hat geben / auff daß er darmit ein Wirthschafft treibe /
welches er aber in das Schweiß-Tuch eingewicklet / vnd ligen
lassen / vnd also gefaullenzet; dahero ihn der Herr also an-
gefahen / Serve nequam, du schalckhaffter vnd fauler
Knecht. Er hått es nit sollen in das Schweiß-Tuch einstecken /
sondern in den Schweiß / das ist / er hått sich sollen befleissen /
vnd bearbeiten / mit diesem Gelt etwas zu gewinnen / aber
er war zu faul. GOTT der Allmächtige hat dir ein Gelt ein-
gehändig / vnd zwar lauter Goldstück / nemlichen die guldene

*) Wohl zu Spießen = Spreißel = Splitter.

**) Dieb; hier allgemein = Schimpfname.

Zeit / auf daß du mit derselben sollest wirthschafften / einen Gewinn suchen / die Seeligkeit gewinnen / so hast du aber von diesem Gold zwar nichts in das Schweiß-Tuch gesteckt / wol aber vil in Polster / vil vnder die Schissel / vnd das mehreste in die Spil-Karten versteckt. O Serve nequam! [D nichtsnutziger Knecht!] 40. Jahr hast du gelebet / in diesen Jahren hast du genossen 350 400 Stund. Sag her / wie hast du diese Zeit zugebracht? waist du / wer dich am Jüngsten Tag wird zum hefftigsten anklagen? ein alter Mann mit einem eyßgrauen Barth / der tragt auff dem Kopff eine Sand- oder Reiß-Uhr / in der linken Hand ein Sensen / in der rechten Hand den Himmels-Circul Zodiacum genannt. Dieser wird ein scharpffe Klage wider dich führen / kennst du diesen? er ist die Zeit. Vocavit adversum me tempus*). Die goldene Zeit wird dich überweisen / daß du auß denen acht tausend sieben hundert vnd sechzig Stunden des Jahrs die mehreste dem Schlauff / die mehreste dem Essen / die mehreste dem Faulentzen / die mehreste dem Spilen / die mehreste dem Teufel geschendet hast. Deinem Gott aber / deinem Erschöpffer / deinem Erlöser / deinem Richter kaum etliche / vnd diese nicht recht. Serve nequam, haist das gewirthschafftet. (Gudas I S. 568/69.)

59. Die Versuchung des hl. Martinian.

Der heilige Einsidler Martinianus lebte vil Jahr in der Wüsten ganz heilig / bey dem harten Felsen führte er einen harten Bußwandl / bey den silberstrohenden Wasser-Quälen vergoffe er häufige Thränen / vnder Attern [Mattern] vnd Schlangen stritte er wider die alte Schlangen / welche die

*) Vgl. Klagelieder 1, 15.

Evam vergifft / vnder den brillenden Löwen / blib er ein Lämbl der Unschuld: vnder den Stauden vnd Dornhecken ware er ein Rosen der wolriechenden Heiligkeit. Einsmahls bey anbrechender Nacht last sich bey seinem Eremiten-Häußl sehen ein sehr zerlumptes vnd dem Scheyn nach nothleydendes Bettl-Mensch / welche mit überhäuffigen Thränen / vnd vnaussprechlichem Bitten den H. Mann ersucht / daß er doch sich ihrer wolle erbarmen / vnd die Nacht hindurch ein Winckel in seinem Hüttl vergonnen / damit sie doch den wilden Thieren nit möchte zu einem blutigen Raub werden / ja der gerechte Gott werde ihr vnschuldiges Blut von ihm am jüngsten Tag fordern / dasern er / wider verhoffen / ihr Bitt nicht wolt anhören. Martinianus erwögte wol / daß solche Thier / welche Zöpffen tragen / vil giftiger als Drachen vnd Schlangen / er wuste wol / daß Sabina vil ehender verwunde als ein Sabel: er erkandte wol / daß solches langrocketes Feur der Unschuld bald ein Feyrabend mache / wolte aber beynebens auch nit abgeben einen Mörderer des Menschen-Bluts / vnd dise elende Tröpffin denen wilden Thieren zu einem Nachtmahl vergonnen / hat ihn also sein eingewurklete Mildherzigkeit überredt / daß er gedachtes Bettl-Mensch / auff so bewegliches Anhalten / in sein armes Losament [logement = Wohnung] einquartirt. Es stunde aber ein geringe Zeit an / da hat Martinianus ein vngewöhnliche Brunst vermerckt in seinem außgemergleten Leib / hat gar deutlich wahrgenommen / daß ihm sein Gast nichts als garstige Gedancken auffwickle; wessenthalben er bey Mitternacht entschlossen / das Bettl-Mensch auß seiner Wohnung zu jagen. Als er suchte solches werckstellig zu machen / sihe / da findt er nit mehr ein arme Haderlumpin / sondern ein stattlich gezierte Madama, vnd auffgekrauszes Frauenzimmer in sehr kostbarer Tracht vnd Klaydung / welche diser Gottlose Mistfinck vorhero in ihrem Bettler-Winckl [Bündel] verborgner trage. Worüber

der heilige Mann vnermäßlich erschrocken / alsobald ein Feuer angezündet / in welches er sich vnerweilend geleet / mit ganz höfflichem einladen / sie soll sich zu einem Beyschlaff zu ihm gesellen / solches hat sie dergestalten bewegt / daß sie mit gebognen Knyen vmb Verzeyhung diser Frechheit gebetten / auch alsobald nacher Jerusalem geeylet / daselbsten ihr Leben in strengen Buß=Wercken geendet. Martinianus wolte nach solcher Begebenheit aller Gelegenheit entgehen / verlast demnach dises Orth / vnd baut ihme [sich] in der Mitte des Meers auff einem hohen Felsen ein andere Wohnung / wohin drey mahl im Jahr ein Schiffmann nothwendiges Brodt zugeführt. Indem nun der heilige Einsidler 6. Jahr / von allen Menschen abgesöndert / allda seinen heiligen Wandl zugebracht / so hat sich mehrmahlen etwas wunderbarliches zgetragen. Ein grosses Schiff im Meer durch Ungestimme der Wind vnd Wellen gienge ganz zu scheitern / vnd seynd folg samb alle Menschen jämmerlich zu Grund gangen / auffer eines einzigen jungen Mägdls / welches mit möglichsten Kräfften zu disem Felsen / wo Martinianus lebete / hinzu geschwommen / vnd durch die Wunden Jesu vmb Hülff geschryen. Martinianus vermerckt ein neue Versuchung / raicht diser bestrangten Jungfrauen seine hilfferbietende Hand. Verwundert sich nit / daß solche nit zu Grund gangen / weilien nemlichen dise war gar zu leicht (besser geredt / leichtfertig) / führt solche in sein holle Stain=Klüfften / verspricht ihr / daß nach etlich Tagen der Schiffmann sie werde abhollen. Er aber / was vermaint ihr? daß er gethan? etwann hat er statts seinen Leib mit harten Gaißlstraichen gezüchtiget? nein: etwann hat er daselbsten mit wachen / betten vnd fasten sein Zeit zugebracht? nein: er trauete nit seinem durren / vnd mit blosser Haut überzogenen Menschen=Valg / sondern nach Verzäichnung des H. Creuzes / nach Empfehlung in den Schutz des Allerhöchsten / stürzt er sich in das tieffe Meer / gleich aber

seynd auf Befehl Gottes zwey Delphinen zugeschwommen / welche Martinianum auß dem Meer ganz sicher zum Gestatt getragen / vnd salviret. [Surius 13. Febr.]

O vnbehutsame Adams-Kinder! fürcht ihme [sich] vor böser Gelegenheit ein solche Säulen der Heiligkeit / wie könt dann ihr trauen / ihr schwache Rohr der Gebrechlichkeit? fürcht ihme ein Riß vor diesem Streitt / wie kan dann ein Zwergl truzen? fürcht ihr [sich] ein grosse Facel außzulöschen / wie soll dann ein Schwebel-Hölzl bochen [prahlen]? fürcht ihme das kalte Eys vor der Brunst / wie kan sich versichern ein dürrer Strohwisch? / zittern grosse Nuchbaum vor solchem Wind / wie kan sich doch ein geringe Stauden übernehmen? fallen / mit einem Wort / heilige Leuth durch böse Gelegenheit / wie kan ihme dann der Gebrechliche / Unvollkommene / Freye / Freche / Frische den Salvum Conductum [Freipaß] versprechen? (Sudas I S. 289/92.)

60. Judith und Holofernes.

Holofernes der Kriegsfürst belägert Bethuliam / allwo gar kein Hoffnung war eines Entsatz. Underdessen macht sich ein schöne Wittib / vnd noch junge Dame hervor / die beklaydet sich mit einem köstlichen Aufzug / alles schimmert von Gold vnd Silber. O wie stattlich! sie tragt ein paar Wangen / wie die edleste Paradenß-Aepffel. O wie edl! sie verpulvert ihre krauste Haarlocken. O wie galant! sie ziert die Ohren mit kostbaren Beheng vnd Kleinodien. O wie herrlich! sie behengt den glatten Hals mit kostbaren Verlein*). O wie hüpsch! sie glanzet wie eine Göttin. O wie schön! diese schöne / von Natur wolgeschaffene Dame mit solchem prächtigen

*) Bei Abr. das Perl = die Perle.

Auffzug gehet durch das ganze Kriegs-Lager / macht höffliche Reverenz gegen allen hohen Officieren/welche sich nit gnugsamb vergaffen konten an disem schönen Frauenzimmer: etliche laufften eylends zu dem Holofernes / vnd brachten ihm mit auffgesperreten Maul die Zeitung [Nachricht] / daß ein überaus schöne hebreische Dama Audienz begehre. Kaum als solche vnder die Augen Holofernis getretten / hat sich diser ohne das verbuelter Kriegsfürst gleich in sie verliebet. Dise wird zu seiner Tafel geladen / allwo der Tisch voller Speisen/ die Speisen voller Geschmachten [Geschmack] / die Credenz voller Gläser / die Gläser voller Weine / die Gezelt voller Aufwärter / voller Freuden / daß sie ein solche edle Dama konten zu sehen bekommen. Judith stellt sich freundlich / isset / trincket / redet / lachet / schmuget. Man trincket in Gesundheit ihrer; Judith bucket sich / naigt sich / bedanckt sich. Holofernes bekombt ein guten sidimirtten [regelrechten] Rausch / gehet in sein Schlaff-Kammer / die schöne / junge Judith mit ihm / & c. Was haben ihnen alle die andere eingebildet? ihr kräfttige Mainung war / daß Holofernes nit allein schlaffe / ihr Urthl war / dise hebreische Dama müsse heut ihr Ehr in die Schanz schlagen. Ja der Vagao / als ein sauberer Kupler / wettet mit einem 1000. Gulden / die Judith werde nit mehr so unschuldig auß der Kammer heraus gehen/ wie sie hinein kommen. O Menschen-Urthl / wann du auch 4. Fuß hättest / so thättest du gleichwol hincken. O Argwohn / Narrgwohn! In der Schlaff-Kammer hat sich dises junge Blut nicht in das Beth / sondern in das Gebett begeben. Judith hat daselbst nit Gott belaidiget / sondern Gott angeruffen: dises Frauenzimmer hat nicht gesündigt / wie du vermaint hast / sondern den Sünder nemblichen Holofernes auß dem Weeg geraumet / vnd ihme / als einem Haupt-Schelmen / sie als ein Haupt-Heldin / das Haupt genommen. Jo! Victoria. Das ist ein anders.

Nicht alles / was lange Messer tragt / ist ein Koch / nicht alles / was grün daher gehet / ist ein Jäger / nicht alles / was ein Rappen tragt / ist ein Narr / nicht alles / was pfeifft / ist ein Vogel; nicht alles / was böß scheint / ist böß. Der Berg im Wasser kommet vns vor / als stehe er auff dem Spitz / hat sich wol Spitz. Die Sonnen kombt vns vor / als seye sie nit grösser / als ein Bass-Boden / hat sich wol Bass-Boden. Sie ist weit / weit grösser / als der ganze Erdboden. Das faule Holz in der Finster kombt vns vor wie ein Liecht / hat sich wol Liecht. Dem Lamech ist der Cain vorkommen / wie ein Wildstuck / hat sich wol Wildstuck. Dem König Hanon seynd die Davidische Gesandte wie Spion vnd Ausspeher vorkommen / hat sich wol Spion. Der Michol ist der David vorkommen / als treibe er Narren-Bossen vor der Archen / hat sich wol Narren-Bossen. Uns kombt gar offft etwas vor / als seye es böß / vnd sündig / hat sich wol sündig / vnser Urthl ist mehrentheil freventlich/dann wann wir es auch mit Augen sehen / vnd mit Händen greiffen / so können wir noch betrogen werden.

(Judäs I S. 410/41.)

61. Er zittert wie ein Bachstelzenschweif.

Der König in dem Evangelio / wie er wahrgenommen / daß ein Himmel vnd grober Gesell ohne hochzeitliches Kleid vnder den Gästen sich eingefunden / hat er sich dergestalten darüber erzürnt / daß er alsobald befohlen / dem frechen Kerl die Hand vnd Fuß zu binden vnd in die äußerste Finsternuß zu werffen. (Matth. 22.) Ein anderer Bedienter / vnd gemeiner Haus-Knecht im Evangelio vndersteht sich dem König spöttliche Wort vnder das Gesicht zu sagen / man kenne ihn

wol / was er für ein König seye / er bereich sich mit frembden Gütern / er schneidt [heimst] ein / wo er nicht gesähet hat / vnd bring den Nächsten vmb das Seinige / & c. Ey du vnverschambter Gast / du wähest wehrt / daß dich alle Schörge zum Galgen hinauß begleiten sollen / diesem Lottersknecht ist gleichwol kein andere Straff angethan worden / als daß man auß Königlichem Befelch ihme das gegebene Gelt / benanntlich ein Pfundt / auferte ab illo Unam, & c. (Luc. 19) soll wecknehmen. Warumb daß der erste so hart gezüchtiget worden / der weniger übelß gestifft? mit dem andern aber ist man so glimpfflich verfahren / der ein grösserer Schelm ware? ich antwort / wie daß der letztere ein schärpffere Straff außgestanden / als der erste / dann dem letzteren hat man das Gelt genommen / der gar ein karger Vogl war / einem Geizigen aber kan nichts ärgeres widerfahren / als wann er das Gelt verliehrt; Tag vnd Nacht / fruhe vnd spatt / Sommer vnd Winter / Herbst vnd Frühling / Werchtag vnd Feyrtag / zu allen Zeiten fürcht er / wie ein Haß / zittert wie ein Bachstelgen-Schweif / seuffhet wie ein vngeschmierter Garn-Haspel / grimbt sich wie ein Tax / schnaufft wie ein Post-Klepper / vnd sorgt immerzu / es komb ihm einer über das Gelt / wie die Rachel über die Götzenbilder des Labans, (2. Reg. 10.) es stuß ihm einer den Beutl / wie der Hanon die Kleyder denen Davidischen Gesandten / es zwack ihm einer vom Schatz / wie der David dem Saul vom Mantl (1. Reg. 2.) vnd so er etwas verlieret / das tringet ihm durch das Herz besser / als der Nagl der Rahel dem Sisara durch den Schlaff [Schläfe] (Jud. 4) O Narr / was leydest du nit vmb die Höll!

(Judas II S. 222.)

62. Wirtsleute.

Die Wirth müssen nit weit her seyn vermög des heil. Evangelij, worin vmbständig beschriben wird das erste sichtbare Miracul vnd Wunderwerck / so Christus der HErr auff Erden gewürckt hat zu Cana Gallilae auff der Hochzeit / allwo er nemlich das Wasser in den besten Wein verkehrt hat / worüber der Bräutigam den Speißmaister zu sich geruffen / vnd folgamb also angeredt: Jedermann setz zum ersten den guten Wein für / vnd wann die Gäst trunken worden seyn / alsdann setz man einen geringeren Wein vor / & c. (Joan. c. 2). Der Bräutigamb wuste eigenthumblich der Wirth ihre saubere Stückel / als die zu Anfang den Gästen den besten Wein aufftragen / wann sie aber sehen / daß solche allbereits einen Tummel vnd Trummel im Kopff / vnd der Spiritus Vitrioli das obere Zimmer völlig eingenommen / da setzen sie einen schlechten Därmbeisser auff / ja gar wol einen abgestandenen Trunck für dise Truncos [Holzböcke], & c. Aber mit [in Anbetracht] der Zech vnd Bezahlung müsten beyde Wein Brüder seyn / vnd wann der erste 16 Kreuzer gilt / so muß der letzte vmb 4 Bagen*) bezahlt werden / der Wirth hat hierin keinen Scrupel / ob schon wider das Gewissen gehandelt worden / solche Leuth seynd bißweilen die Wirth / aber eins muß ich doch von ihnen bekennen / daß nemlich niemand öffter auff Gott vnd seine Heiligen dencke / als die Wirth; wie da? sie lauffen immerzu über den Calender / vnd schauen vnd schauen / wie lang es noch auff Ostern / auff Pfingsten / auff Mariae Himmelfahrt / auff Martini & c. Sie schauen / ob Martini, Georgi, Jacobi, Michaëli an einem Fleischtag fallen / oder an einem Fastag / damit sie hierzu die nöthige Anstalt machen in Kuchel vnd Keller;

*) = 16 Kreuzer.

dann sie wissen wol / daß bey ihnen der Feyrtag nicht feyeren lasse: sie wissen wol / daß sie an dergleichen Tågen zu desß Bacchi Gottsdienst ministriren [dienen, helfen] müssen / sie wissen wol / daß bey ihnen die Festag faiste Tåg machen / sie wissen wol / wann man in die Kirchen mit allen Glocken leuttet / daß bey ihnen auch die Kandler [Weinkannen] werden steiff kletschen / vnd das haist die Feyrtåg heiligen.

(Judas IV S. 406/7.)

63. Der Kampf mit dem Teufel.

Wann alle Verdambte vnd ewig Unglückseelige solten auß der Höll zur Frag gestellt werden / warumb sie in disen Abgrund seyn gestossen worden? so wurde ein jeder den Anfang vnd Grund seines Unhails an Tag geben / vnd bekennen / daß sie derenthalben in den ewigen Verlurst gerathen; vmb weil sie die neidige / geizige / rachgirige / ehrsuchtige / hoffärtige / gailte vnd unzüchtige Gedancken nit gleich haben außgeschlagen / sondern denenselben einige Auffenthaltung erlaubt / wodurch sie folgjam in die größte / vnd abscheulichste Laster gefallen; dann von den bösen Gedancken / als von einem Ursprung fließen alle Sünden her: von den bösen Gedancken / als von einer Mutter werden alle Laster geböhren: von den bösen Gedancken als von einer Wurzel / stammen alle Missethaten her: von den bösen Gedancken als von einem Eisen werden alle Unthaten geschmidet; von bösen Gedancken als von lauter Schaitten wird das höllische Feur angezündt.

Wie ist aber allem disem Ubel zu helfen? zumahl alle / auch so gar heilige Leuth / vor bösen Gedancken kein Salva Guardia [Schutzbrief] haben. Mein Rath ist / mein Rath ist gewesen / mein Rath wird seyn / du solst als ein truziger

Christ dich vom Teuffel nit vil lassen foppen / sondern wacker drein schlagen. Aber wie kan man dise verdambten Larven schlagen / zumahl er ein lauterer [bloßer] / ob schon ein unlauterer Geist ist? so waiß man auch auß folgender Geschicht/ daß das Teuffel schlagen / nit habe allezeit gut außgeschlagen.

Wie der heil. Vincentius Ferrerius einmahl geprediget / vnd vnter andern auch vorgebracht / was Gestalten die heilige Margarita den bösen Feind / so ihr in Menschlicher Gestalt erschienen / mit grosser Furi angegriffen / denselben zu Boden geworffen / vnd ein zimblische Zeit hart gepeiniget: so war eben dazumahl in der Predig ein einfaltiger / jedoch frommer Jüngling auß Lombardia gebürthig / welcher durch solches angezognes Exempel ein besondern Muth gefast / auch einmahl den Teuffel steiff abzubriglen; zu solchem Ende Gott den Herrn öffter gang inbrünstig gebetten / er wolle ihm doch den höllischen Gast in Menschlicher Gestalt zuschicken / an dem er sein Faust recht probiren, vnd sein Muth fühlen möge. Wie nun auff ein Zeit gedachter Einfalt in das nechst entlegene Städtl oder Marck-Fleck wolte vnd muste gehen; da hat er vnter Weegs ein altes haufälliges Gebäu / so vil Jahr ohne Dach gestanden / an der Strassen angetroffen / worin er fast ein halbe Stund / als abgesondert von den Leuthen / sein Gebett verricht / vnd anbey Gott den allmächtigen mehrmahl eyffrigst gebetten/daß er doch die Gelegenheit kunte haben / mit dem Teuffel zu rauffen; als er dann in Mitte des Gebetts begriffen / da geht ein altes / armes / vor Hunger außgemergletes / elendes Weib mit einer Sichel in der Hand hinein / des Willens daselbst das Gras / so häufiger als anderwärts gewachsen / abzuschneiden. Kaum daß er solcher ansichtig worden / da hat er sich ob dero Ungestalt in etwas entrüst / auch sich in ein Winckel reteriert / gleichwol das Herz gefast / vnd sie befragt / was ihr Absehen vnd Thun allhier in diesem Orth seye? weil aber die arme Haut

von Mutter-Leib ganz Stumm vnd Redloß / also hat sie mit zornigen Gebärden vnd entsetzlichen Geschrey oder Rürren ihme wollen zu verstehen geben / er solle das so schöne daselbst auffgewachsene Gras nit so liederlich nidertretten; der gute Mensch aber verstunde dieses stumme Register nit / sondern glaubte gänglich / daß Gott ihn erhört / vnd in diser solcher Gestalt den Teuffel zugeschickt habe; dahero die elende Tröpf-
 fin mit allem Gewalt angegriffen / zu Boden geworffen / erbärmlich zer schlagen / vnd zerkrast / noch darzu gefrolocket / daß er einmahl den Teuffel kan also abgoshen / der ihme mit so vilen vnd schädlichen Gedanken also mannigfaltig nachgestellt. Váß / báß / noch eins / báß / báß / du verruch-
 ter Teuffel / sagte er / du praldest / als wäre dir niemand gleich / báß / & c. Jetzt bistu mir vnter meine Händ kommen; indem er also mit dem armen / alten Weib gleichsam un-
 menschlich verfahren / da seynd einige benachbarte Leuth wegen des grossen Geschrey beygeloffen / den Jüngling als einen Mörder zum Richter geführt / das arme vnd halb todte Weib in die Herberg / auch zugleich dem heil. Vincentio sol-
 ches kundbar gemacht / welcher dann alsobald bey Gott dem Allmächtigen durch sein vil vermögendes Gebett so vil ge-
 würckt / daß ihr durch ein Wunderwerck die Red vnd Sprach kommen / vnd sie nach vollkommener abgelegter Beicht in Gott seelig verschiden / des Jüngling Einfalt aber / weil ihn der Richter zum Strang wolte verurthlen / bester massen entschuldiget. (Prato fiorit. fol. 485. p. 2.)

Auff solche Weiß gibt es dann nit bald die Zeit vnd Ge-
 legenheit den Teuffel zu schlagen: nichts desto weniger ist mein einiger Rath / daß man diesen verdambten / verruchten Bößwicht nit anderst soll tractiren, als mit Schlägen. Drauff geschlagen ohne Erbarmnuß / drauff geschlagen ohne Auf-
 hören / drauff geschlagen / biß [s] kracht / drauff geschlagen / biß er in die Flucht gehe. Dieses Schlagen besteht in nichts

anders als im Aufschlagen der Gedanken / im Schlagen auff die Brust / durch solche Stöß wird der Teuffel verstoffen.

Der Evangelist Matth. am 9. Cap. registriert / was Gestalten [wie] ein Obrister zu Christo dem HErrn getretten/vnd ihme wehemüthig geklagt / wie daß sein Jungfrau Tochter (dazumahl hat mans noch nit Freyla genennt) seye mit dem Todt abgangen / worauff alsobald der Hayland mit ihme sich in sein Behausung begeben / wie er aber daselbst die Kerl angetroffen / so mit grossen Getöb die Schalmeyen geblasen / Recedite, & c. Da hat er dieses Gesindel alsobald auß dem Hauß geschafft. Die Teuffel vnd verfluchte Geister seynd noch ärgere Blaser; dann sie nit in die Schalmeyen blasen / aber lauter Schelmeren einblasen durch die böse Gedanken; dannenhero kein bessers Mittel / als daß man dieselbe trußig abschaffe / zum Hauß hinaus peitsche / vnd das Herz allein dem allerliebsten Iesu für ein Wohnung auffbehalte.

(Judas IV S. 227/30.)

64. Die Roßprozeßion u. a.

Wer klopfst? Ein Bettler . . .

Es ist nichts da / ist nichts da? sihe ich doch ein ganze Roß-Procession auß deinem Stall hervor treten / deren meiste scheinen / als wären sie dem berühmten Klepper Bucephalo, als des grossen Alexanders wehrtisten Reitpferdt / befreundt / welchem er zu Ehren vnd ewiger Gedächtnuß gar ein Statt erbaut / vnd selbige nach solchem Roß-Nahmen genennet / die mehreste diser deiner Pferd seynd vnmutig / vnd wird nit ein geringer Unkosten auff dero Underhalt angewendt. Ich sihe ein solche Menge Hund / Wasserhund / Spurhund / Jagd- hund / Budhund / Suchhund / Tarhund / & c. / daß einem möcht einfallen: Actaeon [der böotische Held mit den fünf-

zig Hunden] habe bey dir einlogirt: ich sehe possirliche Affen / spilende Meerkatzen / geschwätzige Pappagey / lächerliche Fabian [Paviane] / Indianische Raaben im Fenster herumsteigen / es schwörte einer / diese Behausung wäre ein Copey von der Archen Noë. Alle diese werden ernehrt / gespeist / geätzt / gemäst / versehen / versorgt mit Speisen / vnd der arme Mensch leydet Hunger. Der Arme / welcher Christi Persohn vertritt / hat nichts zu zehren / der Arme / welcher nach dem Ebenbild Gottes erschaffen / wird nicht vnderhalten. Jener / ob schon lasterhaffte Sardanapalus zu Ninive auff die ernsthaffte Predig des Propheten Jonae, last unverzüglich ein öffentliches Edict außgehen / es solle Vieh vnd Menschen fasten / homines & jumenta non gustent quicquam. (Jon. c. 3.) Warumb aber das Vieh? sollen dann Ochß vnd Esel auch können gute Werck üben? nicht derenthalben / sondern Sardanapalus hielt es für vngereimbt / wann die Menschen sollen fasten / vnd das Vieh / welches weit minder vnd weniger ist / soll essen. Aber in deinem Hauß / in deinem Pallast heist es / die Thier sollen essen / vnd die Menschen fasten / dann Pferd vnd anders Vieh wird sorgfältigst gefüttert / vnd die arme Leuth / betrangte Bettler / elende Menschen / auß Mangel der Lebens-Mittel / müssen fasten / so ist dann der Ninivitische Sardanapalus vnd lasterhaffte König noch besser als du / als der / als die. (Judas II S. 45/56.)

65. Wenn das Haupt gefallen.

Ein leichtfertige Krott / ein verdambtes Geflügelwerck / ein verruchte Kitteltauben / ein vermaledeytes Vich / ein nobilitierte Bedel / ein adeliche Bestia / ein Teuffliche Tanagerin ist Herodias gewest / welche mit ihrem Supffen vnd Springen den Herodem also eingenommen / daß er ihr das halbe

Königreich derenthalben zu einer Schenkung anerbotten / sie aber / uneracht der Weiber Sinn auff den Gewinn gehet / vnd Divitiae generis Foeminini [Reichtum ist weiblichen Geschlechts — im Lateinischen!] / auch das Weibl im Evangelio das ganze Haus außgekehrt / damit sie nur den verlohrenen Groschen widerumb möchte finden (sein Lebtag thät sich ein Mann dessenthalben nit so vil bemühen) unangesehen der Geiz in Weiber-Klayder daher gehet / so hat doch dise Herodias auch so gar das halbe Königreich gewaigert / vnd in Wind geschlagen / sondern allein begehrt von dem berauschten Herode Caput Joannis, & c. das Haupt Joannis des Tauffers. Warumb aber / O verfluchtes Zifer! das Haupt? wann du vnd dein saubere Mutter habt doch wollen verhindern / daß hinfüran der Joannes nit mehr soll zu Hoff mit seiner Predig euch verdrießlich seyn / so hettest ja können bey dem König außwürcken / daß ihme die Zung wäre außgeschnitten worden: nichts anders / sagt dise / verlange ich / als das Haupt Joannis. Diesen Anschlag hat der Teuffel ihr geben; dann / gedacht er / wann das Haupt hin ist / so ist alles hin.

Dise höllische Larven braucht noch auff heutigen Tag solchen Arglist / vnd befließt sich nur / wie sie dem Haupt in einem Land / in einer Diaeces [Kirchenprovinz] / in einer Stadt / in einem Kloster / in einer Gemein könne schaden / vnd dasselbe zum Fall bringen; dahero sitzt er [der Teuffel] gar oft in Mitte einer Rath-Stuben / vnd wendet allen möglichsten Fleiß an / wie er die Stimmen möge auff einen Lasterhafften kupplen: ob schon / sagt er / diser N. etliche Untugenden an sich hat / so ist er doch anbey ein stattlicher Wirth [Wirtschafter] / in großem Ansehen bey jedermann / ein Perjohn von einer Authoritet, & c. / vnd wann er wird zu diser Dignitet und Ambt gelangen / so dann wird er sich besser in Obacht nemmen / & c. Si si, da mihi Caput, & c. Hab

ich einmahl / denkt der Sathan, das Haupt / den andern Leib
will ich gar leicht zu Boden werffen; dann ein schlimme
Obrigkeit hat selten fromme Untergebne; wanns in einem
Haus oberhalb einregnet / so leyden die vntere Zimmer eben-
falls Schaden. (Judas IV S. 238/39.)

66. Warum Christus die Tempelschänder
mit einem Strick vertrieben.

Auff Wälsch heist Ricco ein Reicher / vnd Riccio ein Ygl /
die Nahmen kommen mit der That übereins / dann ein
Reicher voller Stachel / wie ein Ygl / von dem er selbst ge-
plagt wird; Wie vnser gebenedeyte Heyland die Hebraeische
Geißhals vnd Buecherer auß dem Tempel hinaus gebeitscht /
hat er die kleine Strickl / womit sie ihre Wahren gebunden /
an statt der Geißl gebraucht. (Joan. 2 V. 15.) Warumb
daß vnser HErr / der dazumahl ein gerechten Zorn gefast /
nit ein gutes Latten-Trum / oder ein starcken Stuel-Fuß ge-
nommen / vnd dise schlimme Gesellen über die Köpff darmit
geschlagen / es hätt besser außgeben / als die kleine Strick?
Meiner einfältigen Meinung nach / hat ihm etwann der liebe
HErr gedenckt / was er sie lang wolle stark schlagen / indem
sie ohne das geschlagen genug seyn / dann in aller Warheit
die Geißige mehrer leyden / vnd außstehen / als die Geistliche
in dem Closter / die Einsidler in der Wüsten / vnd wird am
Jüngsten Tag offenbahr werden / daß mancher Geißhals
mehrer gefast / mehrer gewacht / mehrer gelitten wegen deß
Golds / als mancher Chartenuser wegen GOTT / O Narr!
Sihest du disen Bettler / welcher dort auff dem grünen Basen
mit dem Kopff auff einem Scheer-Hauffen [Maulwurfs-]
ligt / vnd so sanfft schlafft / ihn hindert kein Fliegen [keine

Mücke am Schlafen] / wer weiß / ob ihm nicht Gott im Traum eben die Laiter zeigt / wie dem Jacob; vnd du besthörter Tropff thust so manche Nacht wegen deiner Mucken / welche der Geiz macht / ohne Schlaff zubringen / vnd in stäter Unruhe dein Leben führen. (Judas II S. 219.)

67. Belfazars Ratgeber.

Der König Balthasar hielt auff ein Zeit ein sehr prächtiges Panquet, wobey auch tausend vornehme Obristen gastiert worden. (Daniel 5.) Dise Mahlzeit ware mehrist angestellt wegen seiner Concubinen/welche lauter schöne Rosimundae waren / aber nicht Rosae mundae [reine Rosen]. Nachdem nun der rothe Wein / der weisse Wein / der goldgelbe Wein fast ein vilfärbigen Regenbogen auff der Tafel vorstellte / ist also folgamb kein schönes Wetter erfolgt / absonderlich in dem Gewissen des Königs / allermassen er befohlen / man solle alsobalden die guldene Geschier / vnd kostbare Gefäß / welche sein Vatter Nabuchodonosor auß dem Tempel der Israeliter geraubt / herbey bringen / damit er seinen Rebsweibern eines möchte darauß zubringen [zutrinken]. O König Balthasar! Da wird es nicht haissen / G e s e g n G o t t. Soll dann nicht ein einiger Cavalier / auß tausend anwesenden dem König gesagt haben. Euer Majestät / dise Sachen werden einen schlechten Ausgang gewinnen; sie wissen sich ja gnädigist zu erinnern / was gestalten ihr verstorbener Herr Vatter so grosses Unglück außgestanden / daß er so gar in ein wildes Thier verkehrt worden / vmb willen er den Gott der Israeliter verachtet / & c. Keiner / keiner / keiner auß tausend gegenwertigen Edl-Leuthen vnd Hof-Leuthen / hat ihme getrauet die Wahrheit zu sagen / biß endlich ein Hand an der Wand sein offne Schand ihme verweisen. (Judas I S. 150.)

68. Spieleken.

Wie oft hört man auch das gemeine Liedel / Schwester / wo fahrst du heut hin? heut ist die Gesellschaft bey dem von Boppenberg / morgen / wie ich hör / solls seyn bey dem von Lusthausen / übermorgen wird die von Scherzthal ein Merenda [Nachmittagschmaus] halten / vnd darbey auch ein Spil / auf meinem Säckel / ein Zeit her hat mir das Glück nicht favorisiert, ich vermein / ich seye mit dem Rücken gegen dem Mondschein gefessen / aber ich wags heut wider / mein [The=] Herr muß sich doch in nechster Kindelbeth wider mit 100. Ducaten einstellen / so / so / nit anderst / si, si, auff solche Weiß kost die papirene Recreation ein ehrliches [Geld]. Es ist mir bey meinem Gewissen bekandt / daß ein Kammer-Jungfrau nur in einem Jahr in die 64. fl. vmb die Karten außgeben / dergleichen Spilanetl zu contentiren [Spielsucht zu befriedigen]. Dem Absalon hat ein Naichbaum bey seinen goldgelben Haaren ertapt / einer manchen Dama Gold vnd Silber erwischt öffter der Nichelbueb / sonst cum pleno titulo [mit seinem vollen, richtigen Titel] Pamphili genandt / sagt nun mehr [wenn ein Bettler bei euch anklopft] / es seye nichts da / wisset / vnd merckts fein wol / das Geld / welches ihr ein Jahr durch so liederlich durch das Spil verschwendt / ist fast so vil / als den Armen gestohlen / das ist zwar grob gesagt / aber doch wahr gesagt. Derjenige H. Lehrer / welcher in der Wüsten mit einem Rißlstein so starck auff die Brust geschlagen / versetzt euch auch ein gutes auff das Herz / wanns Fischbain [im Korsett] nicht auffhalt / indem er spricht: Non sunt tua, quae possides, sed dispensatio tibi credita est. (8. Hier. 12. Ep. 14. ad Paul.) Was du über dein Stand vnd Nothdurfft besitzest / gehört dir nicht zu / kanst derenthalben mit demselben nit schaffen

nach deinem Willen vnd Wolgefallen / sondern Gott hat es
dir anvertraut / damit du es den Armen solst mittheilen.

(Judas II S. 46.)

69. Magdalena.

Ex oculis lachrymas elicit intus amor. [Innige Liebe
lockt Tränen aus den Augen.] Laß andere Magdalenam loben/
daß sie seye wie ein grünes Scheitt / welches auff einer
Seyten brinnt / auff der andern aber Wasser heraus treibt.
In dem Herzen hat sie gebrunnen / auß den Augen ist Wasser
gerunnen / ich aber sag Nix von Magdalena. Laß andere
Magdalenam preysen / daß sie seye wie ein Wolcken / in
welcher sich anfangs die feurige Blizer erheben / nachmahls
folgt ein heylsamer Regen: Ihr Herz brinnt Liebes wegen /
auß ihren Augen kombt ein Regen / ich aber sag Nix von
Magdalena. Laß andere Magdalenam hervor streichen / daß
sie seye wie ein Andten [Ente] / welche sich vnder das Wasser
ducket / damit sie dem Feind entweiche. Sie laßt auß den
Augen Wasser rinnen / damit sie mög dem Feind entrinnen.
Ich aber sag Nix von Magdalena. Es mag jemand Magdale-
nam vergleichen einer Tauben / dero Stimme nichts anderst
ist / als seuffzen: ich aber sag Nix von ihr. Es mag einer
Magdalenam vergleichen einem Kalch / welcher mitten im
Wasser brinnt / ich aber sag Nix von ihr. Es vergleich einer
Magdalenam einem Regenbogen/welcher von Sonnenstrahlen
vnd Wasser bestehet / ich aber sag Nix, Nix, Nix, von ihr /
ich verstehe es aber Lateinisch / Nix, haist auff Teutsch ein
Schnee. Einem Schnee vergleiche ich Magdalenam / ehe vnd
bevor sie sich befehret / war sie ein Schnöde / wie sie aber
die Fuß Jesu mit Thränen gewaschen / war sie ein Schnee:
dann Magdalena:

Nix est, sol Christus radiorum ardore liquescit,
 Quid mirum, ex oculis si fluat unda suis.

[Sie ist der Schnee, den die Sonne Christus durch die Glut
 ihrer Strahlen schmilzt;
 was Wunder, daß aus ihren Augen die Träne rinnt.]

Die Hitze verursacht / daß der Schnee zerfließet: die hitzige
 Lieb in Magdalena hat gemacht / daß sie gleichsamb zu lauter
 Wasser worden / quoniam dilexit multum [weil sie viel
 geliebt], & c. Ist das nit Wasser genug? wann man so gar
 die Fuß des HErrn darmit gewaschen. Hat dann einmahl
 ein Weib ein so saubere Wäsch zugericht wie diese?

(Judas I S. 451/52.)

70. Teure Eselsköpfe.

Der Syrische König Benedat hat mit grosser Kriegs-
 Macht Samariam vmbgeben/dermassen hart vnd eng belägert/
 daß die äußerste Hungersnoth darin entstanden / vnd ein
 grosse Anzahl der Menschen / wegen Abgang leiblicher Nah-
 rung / darin verdorben / die Theurung ist dergestalt ge-
 wachsen / daß ein Esels-Kopff vmb 30. Silberling verkaufft
 worden; O wol elende Zeiten! allwo die Esels-Köpff so vil
 gelten; Es ist kein schlimmerer Zustand in einem Land / in
 einer Statt / in einer Republic, in einem Closter / & c. /
 als wann die Esels-Köpff in grossen Werth seyn / wann
 Idioten den oberen Sitz haben / vnd die grobe Blöck beym
 Bret sitzen.

(Judas II S. 86.)

71. Auf der Brautschau.

Was häufiges Übel vnd manigfaltiger Seelen=Verlust ist nit schon von böser Gesellschaft / vnd böser Gelegenheit entsprungen. Der grosse Patriarch Abraham hat allgemach betracht / daß sein Sohn der Isaac schon erwachsen / in Ehr vnd Lehr wol erzogen / vnd also mangle ihm nichts / als ein Weib. Zu solchem Zihl vnd End schickt er seinen Hauß=Verwalter oder Hoffmaister auß / den Eliezer, daß er solle / vnd wolle seinem jungen Herren ein Braut außsuchen / aber nur kein Chananaerin nit / ja so gar muste Eliezer dem Abraham schwören / vnd ayndlich versprechen / daß er kein Fräule auß dem Land Chanaan wolle mit sich bringen. Ich kan allhier nit anderst / als mit einem Warumb dich grossen Abraham / ich kleiner Abraham befragen.

Warumb kein Chananaerin? etwann gibts in demselben Land lauter gronerische / greinerische [knurrige, zänkerische] Hader=Kazen? welche den ganzen Tag einen Moscowitischen Trippel*) singen: dann drey Ding seynd einem Hauß überlegen / ein Rauch / ein böses Weib / vnd ein Regen; warumben dann kein Chananaerin? vилleicht tragt derselbe Boden lauter wilde Trampfen / welche da Gesichter haben / wie ein Allgeyer=Leinwath / so nur auff einer Seiten geblacht? warumben kein Chananaerin? etwann haben sie schlechte Hüttl / Rüttl / Mittl / vnd schreiben sich die mehreste von Bethlehem in Palaestina, vnd nicht von Reichenau bey Costniz [Konstanz]? warumben kein Chananaerin? vилleicht seynd sie nicht adelich? dann Raaben=Federn / vnd Pfauen=Federn gesellen sich nit recht wohl zusammen. Warumben kein Chananaerin? mein lieber Eliezer, sagt Abraham, schwör du mir bey dem lebendigen Gott / daß du mir nur

*) den russischen, d. h. barbarischen (ungeraden, ungeschlachten) Dreitakt.

kein Braut auß den Chananaeischen Frauenzimmern nach
 Haus führest; warumben aber? was gilts / es haist in dem-
 selben Land / gemacht mit der Braut / damit die H. Ungfrau*)
 nit in Graben fällt? Darumb / darumb kein Chananaeerin.
 Dann Abraham gedachte also; Mein Sohn Isaac ist ein
 frommer Mensch / ein feiner Mensch / ein Gottsförchtiger
 Mensch / die Inwohner aber in dem Land Chanaan seynd
 lauter Gözen-Anbether. Dafern nun mein Sohn ein solche
 Land-Fräule solte heyrathen / wurde er mit der Zeit sambt
 ihr Abgöttisch werden. Nur kein Chananaeerin / dann wann
 sich mein Sohn mit einer solchen solte vermählen / vnd Kinder
 mit ihr erzeugen; Die Kinder aber gehen mehresten thails mit
 der Mutter vmb / vnd die Mutter mit den Kinderen. Sinte-
 mahlen der Mann zu dem Hof schaut / die Mutter zu den
 Höfen [Häfen, Töpfen] / vnd folgsam ist sie allezeit bey den
 Kindern. Dafern nun die Kinder stäts werden sehen / daß
 ihr Chananaeische Mutter die Gözen-Bilder anbettet / so
 werden sie es ohngezweifflet nachthun / dann gemainiglich /
 mit wem er vmgehet / dessen Sitten nimbt er an. Die Heu-
 schröcken seynd alle grün / alle in grüner Livere, weilen sie
 immerzu im Grass / vnd bey dem Grass seynd; die Laubfrösch
 tragen alle grüne Hosen vnd Wammes an / vnd seynd vnter-
 schieden von ihren Stieffbrüderen / so in den Lacken [Sump-
 fen] loschieren / auß Ursachen / weilen sie stäts bey grünen
 Laub vnd Blätteren hängen / vnd wohnen / also pflegt ge-
 mainiglich der Mensch die Untugenden anzuziehen deren / mit
 welchen er Bekandtschaft vnd Freundschaft führet.

(Judas I S. 269/71.)

*) Abfichtlicher Druckfehler, Anspielung auf Hure.

72. Der bekehrte Saudit.

Wann du es schon öffter gelesen / was ich allhier beyfüge / so must du nit gleich die Nasen darüber rumpffen / weil ich ohne das wol vorsiehe / daß ich ein Sau werde auffheben [Schande erleben] / weil es ein Geschicht ist von einem Saudit; solches hat selbst mit glaubwürdiger Feder verzeichnet Petrus Damianus, daß nemblichen einer gewest seye / welcher ein sehr lobwürdigen vnd vntadlhafften Wandel führte / vnd männiglich mit seinem aufferbäulichen Leben bestermassen vorgeleucht / insonderheit war er ganz eyfferig in Wercken der Barmhertzigkeit / also daß sein Haus fast ein gewöhnliche Einfuhr der Armen / vnd ins gemain die Bettl-Herberg genennt worden; allein Leibfarb vnd Liebfarb schiessen bald ab / vnd gleich wie grünes Gras zu Heu / also ist mancher Frommer auch schlimm worden: bey vnserm Allmosengeber haben mit der Weil / wie auff der Geigen die Saiten / also bey ihm die Sitten nachgelassen / daß er endlich seine löbliche Liebsstuck in schändliche Diebstuck verkehrt / so gar auff ein Zeit seinem Nachbaur ein gute gemeste Sau entfrembt / durch welche Unthat er in die Göttliche Ungnad gefallen / vnd folgamb in die Gefahr des ewigen Verderbens; Aber Gott will nit / daß ein Barmhertziger sollte in Verlorst gehen / weil nemblich / nach Aussag des H. Vatters Augustini (Lib. 50 hom. 30 ante fores), die Barmhertzigkeit vor der Höllen-Porten Schildwacht stehet / auch bey eines jeden Ankunfft fraget / wer da? wann sie dann die Antwort vernimbt / gut Freund / den last sie nit in die Höll passiren / dann welcher ein guter Freund ist gewest seinem Nechsten / absonderlich denen Armen / der ist befreyt vor der Höllen / dahero wolt auch disen vnsern Saudit zu guten bringen derjenige / so das verlorne Schäffel gesucht in der Wüsten / diser Heyland dann verflayd sich / vnd verstellte sich einmahl in die Gestalt

eines armen Bettlers / vnd begegnete also dem Saudit / so bald solcher eines so armen Tropffen ansichtig worden / was würckt nit die Gewonheit in allem! so tragt er alsobald ein innigliches Mitleyden mit dem nothleydenden Menschen / führt nach vorigen seinem Brauch disen Bettler in sein Behausung / waschet vnd säubert ihn / vor allen aber waren dem armen Tropffen die Haar also verwachsen / vnd zertrittet / daß dem Saudit für gut gedunckt / solche abzuschneiden / wie er nun mit der Schär hin vnd her gefahren / vermerckt er in dem Genack [Genick] des Hauptß ein paar Augen / worüber er ganz erstummet / vnd vor der Verwunderung schier Sinnloß zu Boden gesunken / nachdem er sich wider in etwas erholt / hat er endlich das Herz gefast ihn zu fragen / was vmb Gottes willen es möge bedeuten / daß er so wol vorn als hinten am Kopff Augen habe? was das sene? Darauff ihm diser Bettler geantwortet: Ich bin Iesus / deme nichts verborgen / mit disen Augen hab ich gesehen / wie du deinem Nachbarn das Vieh diebisch weggetrieben / disen Augen thust du mißfallen / worauff er verschwunden; das Herz aber dises Menschen dergestalten erwaicht / daß er seine Sünden inniglich bereuet / forthin ein heiliges Leben geführt / vnd also ein gar seeliges End genommen. (Lib. 3. Epistol 8.) Auß welchem dann Sonnenklar erhellet / daß ein mitleydender Mensch durch das Allmosen / als durch ein stattliche Saiffen / vnd [zwar] ein bessere / als Susanna von ihrem Frauenzimmer-Menschen im Garten verlangte / alle seine Sünde könne außtilgen / welches also zu verstehen / wie schon vorhero gemeldt / daß der Allmächtige Gott durch das Allmosen vnd Lieb des Nächsten dahin bewegt werde / daß er ein solchen nit lasse in seiner Ungnad sterben / sondern gebe ihm satzfame Erleuchtung vnd so starcken Beystand / womit er noch vor seinem End ein Kind der Gnaden könne werden.

(Judas II S. 28/29.)

73. Ninus und Semiramis.

Ninus ein König der Assirier hat sich also vergafft in die schöne Gestalt der Semiramidis, daß er selbige / vnangesehen sie von keinem hohen Hauß / sondern einer nidern Baurnhütten / mit höchsten Begnügen geheliget. Als Semiramis vermerckt / daß sie wegen ihrer vnermesslichen Schönheit fast ein Götzen-Bild seye aller Gedancken des Nini, so hat sie einest von ihrem guldernen Schatz (verstehe Ninum) eine Gnad begehrt / vnd stunde solche in dem / daß er ihr möchte nur ein einigen [einzigem] Tag die vollmächtige Herrschung überlassen. Ninus, wol recht Asininus,*) verwilliget es / gedachte / was wolt ein Tag / ein so kurze Zeit seyn. Was geschicht? so bald Semiramis zu solcher / ob schon kurz wehrender Regierung vnd Vollmacht gelangt / hat sie alsobalden besolchen / man solle geschwind / vnd ohne einigen Verzug dem Nino, als ihrem Gemahl / den Kopff zwischen die Füß legen / so auch geschehen.

Seye du / wer du immer bist / Geistlich oder Weltlich / Weiblichen oder Männlichen Geschlechts / wann dir einige unformliche Gedancken einfallen / von denen niemand befreyt / so lasse ihnen die Oberhand nit / auch die allerwenigste Zeit. O Pater! es seyend fliegende Gedancken / lächerliche Phantaseyen / vnd nur närrische Coppeyen [Bilder] / man weiß es schon / daß man die Original-Stuck muß mit Friden lassen. Ein kleine Zeit / ein kurze Weil wird ihnen so bald die Federn nit lassen wachsen. Wer diser Maynung ist / dem wird nit vmb ein Haar besser gehen / als dem Nino. Wer denen bösen Gedancken nur ein kleine Herrschung erlaubt / wann solcher schon nit vmb das Haupt kombt / so ver-

*) asinus = Esel.

lehrt er doch ein Haupt=Sach / nemlich die Gnad Gottes; massen des Menschen Willen auch von einem geringen Stoß gleich Berg ab fällt: vnd ist ihme gar leicht zu pfeiffen / der ohne das zum Danken genaigt. (Judas IV S. 225/26.)

74. Der Wetterhahn.

Bey denen Alten ist es ganz gewöhnlich gewest / daß man hat pflegen auff die Kirchen=Dächer / oder Kirchen=Thurm einen Hahn von Eisen oder Kupffer zu setzen / ein Hahn / sprich ich / der wachtsam ist / vnd die Dienstbothen vnd das Haußgesind auffmuntert / ein Hahn / sag ich / vnd nit einen Simpel / der alles last gehen / wie es gehet / wann er nur mit seinem Dickschnabel kan vnter den Hanff=Kernl herumb schmausiren. Der in ein Geistliche Dignitet gesetzt wird / der zu einem vornehmen Kirchen=Ambt erwöhlt wird / muß die Arth vnd Wachtsamkeit eines Hahns an sich haben / vnd alle möglichste vnd erdenckliche Sorgfalt tragen über seine Untergebene. Ich hab noch allezeit gehört / daß man die Dbrigkeiten Vorsteher nennet / Vorsteher vnd nit Vorliger. Faule vnd Saumseelige taugen nit vor solches Ambt. Petrus als ein Dbrigkeit vnd Haupt des Apostolischen Collegij, hat in dem Garten sambt andern zweyen Apostelen geschlaffen / wessenthalben ihme der HErr einen kurzen Verweiß geben / Simon dormis? Schlaffstu Simon? so hastu nit können mit mir ein einige Stund wachen? pfuy Simon! Aber eins muß ich doch fragen den gebenedeyten HErrn vnd Hayland / warumb er dasmahl ihn nit Peter nennt / vnd warumb Simon? er hat ja schon von seinem Göttlichen Mund den herrlichen Titl Peter erhalten? freylich wol / aber dasmahl ist er nit werth / daß man ihn solt Peter schelten; nichts Peter, ja wol Peter,

das mahl gar nit Peter; dann diser Nam will so vil sagen / als ein Haupt vnd Obrigkeit der Kirchen; weil er dann dazumahl so schläfferig gewesen / so ware er nit werth / daß man ihn het sollen ein Obrigkeit nennen; also soll ein Obrigkeit immerzu wachtsam seyn. . . . Die erste / so Christus der HErr zu dem Apostel-Ambt / welches ein hohe Geistliche Dignitet ist / beruffen hat / waren Petrus vnd Andreas, beyde Brüder / beyde Fischer / vnd beyde dazumahl in würcklicher Arbeit begriffen in dem Galilaeischen Meer / welches wol in Obacht zu nemmen / spricht der Heil. Chrysologus Serm. 28. Er hat zu diesem Officium vnd Ambt keine schläfferige Leuth / keine Zärtling vnd Polster-Hüter / keine Stubenhocker vnd Faulenzer erwöhlt / sondern die er in würcklicher Arbeit angetroffen / die der harten Arbeit schon gewohnt / damit sie also desto besser die Apostolische Charge, worin nichts als Mühe vnd Wachtsamkeit / vertreten möchten.

(Judas IV S. 244/46.)

75. Höllenqualen.

Der heil. Chrysostomus nennt alle Peyn vnd Tormenten der ganzen Welt nur Kinderpill vnd Docken-Werck [Puppen-] gegen den Höllischen. Haec omnia ludicra sunt & risus ad illa supplicia. O Gott / soll es dann nicht möglich seyn / daß ich auff dem Theatro vnd Schauspiel diser Welt nicht etwas soll finden / welches der mindesten Peyn alldorten möge gleichen? Der Römische Kayser Diogenes ist von seinen eigenen Bedienten gefangen worden / welche ihme nachmahls die Augen außgestochen / am ganzen Leib verwundt / daß ihme endlich auß dem offenen vnd halb verfaulthen Leib die häufige lebendige Würm heraus gewachsen / vnd folgsamb [in

der Folge] auff öffentlicher Strassen gestorben vnd verdorben. Das ist zwar vil / aber gegen den höllischen Peynen ist es nur ein lächerliches Kinderspill vnd Docken = Werck. Haec omnia ludicra sunt, & c. Nicht vor vilen Jahren ist in Lombardia ein Edelmann von seinem Feind vnd Widersager gefangen / vnd Lebendig eingemauert worden / mit einem kleinen Fensterl dadurch ihme 19 ganzer Jahr Täglich nicht mehrer geraicht worden / als ein Stückerl Brod vnd wenig Wasser / nach 19 Jahren ist diser gefunden worden mit ganz verfaulten Klaydern / mit einem Barth biß auff die Knye / die Füß vnd der vntere Thail des Leibs in einen Lebendigen Wurmhauffen verwandelt / vnd weil das peinliche Orth gar zu nider / dessentwegen ist er wie ein fleischerner Ballen zusammen gewachsen / daß er keinem Menschen mehr gleiche. Das ist zwar erschröcklich / aber gegen den Peynen der Verdambten nur Schellen vnd Kinder = Rollen. Haec omnia ludicra sunt.

In Engelland ist folgende Tyranny erdenckt worden / man hat den Menschen ganz nackend entblößt / ihme Händ vnd Füß gebunden / nachmahls auff den blossen Leib vnter einem Barbier = Beck ein Raßen oder Mausß gelegt / das Geschirr von oben her mit lebendiger Gluet erhitzt worden / worvon besagtes Thierl ganz ergrimbt / vnd folgsamb mit seinen gespitzten Zähnen in den Lebendigen Leib hinein getrungen / alles Ingewaid erbärmlich durchnaget. Dises ist zwar entsetzlich / aber gegen den Tormenten der Höll lauter Schatten vnd Kinderspill. Haec omnia ludicra sunt, & c.

Ein erschröcklich Sentenz ist gefählt worden über den jeningen Menschen / welcher Henricum den 4ten König in Franckreich vmbgebracht. Erstlich wurde er ganz außgestreckt / vnd mit glühenden Zangen am ganzen Leib grosse Stuck Fleisch abgezwicket / nachmahls in die Wunden zerlassenes Bley / Pech / Saliter eingegossen / das Messer / womit er den König

ermordet / must er über ein Feuer halten / so von lauter Schwebel / also lang / bis nach und nach die Hand völlig zerschmolzen / und die bloße Bainer [Knochen] verbliben / endlich wurde er mit vier Pferdten zerrissen / und nachgehends zu Aschen verbrannt. Dis ist zweiffels ohne grausamb und erschrocklich / aber gegen der Höll und gegen der Peyn der Verdambten nur lauter Schertz und Täntlerey. Haec omnia ludicra sunt.

Kayser Andronicus hat vnglaublich vil gelitten / ihme seyend die Augen außgestochen worden / nachmahls setzte man ihn hinderwerts auff einen Esel / dessen Schwaiff er an statt des Scepters muste in der Hand halten / solcher Gestalten wurde er von dem muthwilligen Pöfel und allermindesten Lottergesind mit Steinen und Roth geworffen / endlich ist er beyn Füßen auffgehengt / zu Stucken zerhaut / und den Hunden / wie ein Luder / vorgeworffen worden. Aber alles dis ist gegen der Höll nur ein Schatten / nur Kinderblossen. Haec omnia ludicra sunt.

Jonae einem Martyrer und Blutzengen Christi seyend erstlich / nach Beschreibung Baronij, die Finger alle abgeschnitten worden / nachmahls hat man ihme die Haut völlig abgeschunden / die Zung auß dem Mund gerissen / und im heißen Pech gesotten / endlich seine Bainer in einem Mörser zerstoßen und zermahlen worden. Dem Marco Arethusio hat man alle erdenckliche Peyn angethan / dann erstlich hat man ihn mit kleinen Lançeten am ganzen Leib über und über verwundet / sodann mit häufigen Hönig überstrichen / und solcher Gestalten an die Sonnen gehenckt / daß er also nach und nach von den Mucken und Fliegen zu Todt geplagt worden. Haec omnia ludicra sunt. Aber gleichwohl ist alles dises gegen der allgeringsten Peyn in der Höll nur ein Schertz zu nennen.

Die Tyranny und Grausambkeit Maximini in Affrica,

Diocletiani in Palaestina, Maxentij in Achaia, Herodis in Judaea, Neronis zu Rom / Caligulae in Welschland / Ziska in Böhmen / Attilae in Teutschland / Dionisii in Sicilia, Phalaris in Egypten seynd nichts / nichts seynd sie gegen der Hand Gottes / so da züchtiget in der Höll.

(Judas IV S. 523/26.)

76. Es ging ein Mann nach Jericho . . .

Ein Mann / vnd vermuthlich ein Burger von Jerusalem / raiste nacher Jericho / vnd hatte das Unglück / daß er in einem Wald / vnd finsterem Gehölz / auff Hebreisch Adamin genannt / vnder die Mörder gerathen / welche ihm alle sein Paarschafft / vnd gute Klaydung gewaltthätig hinweggenommen / auch darzu dergestalten durch hauen vnd schlagen mit ihme verfahren / daß der arme Tropff halb todter dahin gelegen; Eben dise Strassen vnd Weeg ist gleich hernach auch durchpassirt ein Priester von Jerusalem / der dieses elenden Menschen zwar ansichtig worden / massen er nechst an dem Weeg gelegen / sich aber (D wol ein harts Gemüth) seiner nit erbarmet / sondern dem Pferd den Sporn geben / vnd also vorbehey; Bald nach diesem raist ein Levit / welcher so vil / als bey vns ein Diakonus / selbige Strassen / der auch auff gleiche Weiß den elenden Menschen angetroffen / seiner aber sich in wenigsten nicht erbarmet / sondern ohne weiters Bedenken sein Raist fortgesetzt / biß endlich ein Samaritan / Weeg halbers / dahingetretten / welcher alsobald ein innigliches Mitleyden gegen ihm geschöpffet / vnd nach vilem zusprechen / vnd trostreichen Worten ihme seine Wunden verbunden / mit sich in die Herberg geführt / allwo er nach Möglichkeit mit sonderm Fleiß zu völliger Genesung bedient

worden. Wie solches vnder den Burgern zu Jerusalem / vnder den Bauern vmb Jerusalem kundbar vnd [d. h.] lautmährig worden / wer weiß / ob sie sich nit haben hören lassen / pfuy Teuffel sprechend / was haben wir für saubere Pfaffen / wann der Samaritan nit gewest wäre / hätte vnser Mitburger / der gute Mann müssen elend verderben / sie predigen vns vil von Abscheulichkeit des Geiß / entgegen ist dem Priester nur gewest vmb etliche Groschen / der Levit hat geforchten / er muß den Beutl ziehen / vnd derentwegen beyde den armen Tropffen verlassen / seynd das nicht heilige Pfaffen! sie streichen vns so stark hervor die Werck der Barmherzigkeit / vnd entzwischen kont einer ehender auß einem Rißlstein Wasser locken / als auß ihnen ein Pfening: es muß allem Ansehen nach die Höll nit so heiß / der Teuffel nit so schwarz / der Weeg gen Himmel nit so schmal / die Glory nit so theuer / GOTT nit so streng / die Gebott nit so wahr seyn / wie sie vns vormahlen / indem sie es selbst also schlecht / ja öfters gar nicht halten / noch beobachten. O wehe! O wehe solchen Geistlichen! durch welche Argernuß kommet.

(Judäs II C. 55/56.)

77. Die schönste Dame der Welt.

Ich weiß ein Dama so schön / so schön / dergleichen ihr vnd ich / ich vnd ihr vnser Lebentag nit gesehen haben / noch sehen werden: die Göttliche H. Schrift bezeugt zwar / daß dem Job / nachdem ihm GOTT widerumb auffgeholfen / seynd drey Töchter gebohren / dergleichen schöne Weiber im ganzen Land nicht gefunden worden. Das muß ich glauben / vnd wills auch glauben / aber erstgedachte Dama ist vnbeschreiblich schöner: Helena hat so schöne Haar gehabt / daß sich vor

ihnen die geflochtene Goldtsaden geschambt haben / aber diese seynd nur gegen der meinigen wie ein zerritter Schüppel Hanff [Klumpen zerrütteten, d. h. verworrenen Hanfs] / woraus der Sailer einen groben Glocken-Strick macht. Cleopatra hat ein so schönes Hirn oder Gestirn gehabt / daß sich der weiße Alabaster vor einen rauhen Dufft-Stain [Tuff-] hätte sollen verkauffen lassen / aber diese Gestirn gegen der meinigen ist wie ein alter Überzug über ein zweyhundert jährige Regiments-Drummel: Lucretia hat so schöne Augen gehabt / daß sie auch mit dem Diamant gestritten / aber gegen der meinigen seynd sie wie gläserne Knöpf in dem Wammes eines Pfannenflickers. Penelope hat ein so schöne wolgeformbte Nasen gehabt / daß sie auch der beste Künstler Praxiteles nit könnte besser gestalten / aber gegen der meinigen ist sie ein von groben Fließ-Papier gedrähtes Starnigel [Papierdüte] / welches ein jeder Pfeffer-Krammer ohne Zirkel machen kan. Zenobia hat so schöne Wangen gehabt / daß auch der Schnee nit so weiß / wann er auch sieben mahl solt ins Bad gehen / auch der Purpur [war] in das zarte Fell also eingemengt / als thett die Aurora durch einen weißen Schlair heraus schauen / aber gegen der meinigen nit vil besser als ein Fürtuch eines schmutzigen Flecksieders [Schürze eines Seifensieders]. Thargelia hat so schöne Leffzen [Lippen] gehabt / als wären sie des kostbaren Rubins nechste Bluts-Verwandte/aber gegen der meinigen/seynd sie wie ein Flosch [Flosse] eines vor dreien Tagen abgestandenen Karpffens. Panthea hat so schöne Zähne gehabt / als hätten die feinste Orientalische Perl darzu contribuiert [ihren Schmelz dazu hergegeben] / aber gegen der meinigen seynd sie solche Wölfferl [Wolfszähne] / womit ein alter Postklepper schon 70. Malter Habern zerküfflet [zerkaut]. In Summa aller Weiber Schönheit der ganzen Welt ist nur ein grobe Schattierung gegen der Schönheit meiner edlen schönen dama. Und

was das mehriste / vnd höchstens zu verwunderen / so ist diese Hoch- vnd Wolgebohrene Dame nit allein nit stolz / sondern so demüthig vnd freundlich / daß sie einen jeden grüßt / einem jeden die Hand biett / auch dem geringesten Bettler / auch einem muffenden Stallknecht / auch einem ruessigen Kollbrenner / auch einem krägigen Spittaller / allen thut sie schön / alle ladet sie zu sich / vnd muß wol ein grober vnd Püffelsichtiger*) Mensch seyn / der ihr nit auch die Hand gibt: diese wunderschöne Dame haist Gratia Divina, Ihr Gnaden / das ist die Genad Gottes / welche allen Menschen vnd Adams-Kindern schön thut / ihnen die Hand biettet / vnd begehret in die Seeligkeit zu ziehen / alle ins gemein verlangt sie seelig zu machen / vnd der in Verlust gehet / der muß seinem eigenen freyen Willen solches zuschreiben / ihme selbst solches zumessen / nit aber dieser edlen schönen Dame, als die ihme / gleich anderen / die Schneeweisse Brägel [Prägen, Hände] gebotten / des Willens / ihn zur Glory zu ziehen / nach Lehr des H. Pauli / Vult omnes homines Salvos fieri. [Sie will haben, daß alle Menschen gerettet, selig werden.]

(Judas IV S. 458/59.)

78. Teufelsmartyrer.

Andere mit fasten vnd Abbruch erlangen die Gnad Gottes / die Nachlaß der Straff / die ewige Belohnung / der Geizhalß aber verdient durch sein fasten die Höll / das höllische Feur / des Feuers Ewigkeit. O Narr! Bil seynd bereits in dem obern Bätterland / in Gesellschaft der Engel / im himmlischen Paradenß / welche nit halbentheil sich also gecasteyet / wie du Geizhalß / daher bist du ein Martyrer des Teuffels / dessen

*) Anspielung auf Büffel und Puff, Püffe (Stöße).

Mutter dir einen [Heiligen-] Schein auff den Kopff setzen wird. In dem Evangelio seynd jene Arbeiter vmb ihr gehabte Mühewaltung willen nach Contento [Wunsch] belohnt worden / aber der Geizige vmb sein außgestandene Fasten vnd Arbeit hat er des Teuffels Danck. O Narr! Andere mit guter Tafel / vnd wolgeschmackem Bissel erreichen noch das ewige Heyl / aber der Geizige mit fasten vnd schnarrmaul / mit Abbruch vnd Leyden fahrt noch zum Teuffel. O Narr!

Christus der HErr hat zu Cana Gallilaea auff der Hochzeit den besten Wein lassen auftragen / der S. Vincentius Ferrerius hat in einem Wirthshaus zwey tausend Persohn mit wenig Brodt gespeist [In vita] / vnd weil der Wein so saur / auch fast halb Essig / hat er denselben wunderbarlich in den edelsten Wein verkehrt. Sihe! vnser lieber HErr / vnd seine Heilige setzen guten Wein auff / vnd da heist gesegnt GOTT / du aber auß Geiz sauffst ein sauern / der halb Wasser / da heists / der Teuffel gesegnt dir / O Narr! Der Heyland Iesus hat sich in der Wüsten erbarmt über das Volck / daß selbiges schon drey Tag wegen seiner [seinetwegen] Hunger leydt / daß du aber auß Geiz / vnd eingewurkleter Kargheit einen Hunger außstehest / da kan sich der Teuffel darüber erbarmen. O Narr! Auff solche Weiß ist die Höll vil theurer / als der Himmel / die Gesatz des Sathans vil schwärer / als die Gebott GOTTes / daß Leben des Sünders vil härter / als des Gerechten / der Weg zum Verderben / vil knoppeter [knorriger, holperiger] vnd steiniger / als zum Leben / die Laster vil betranglicher / als die Tugenden / auff solche Weiß ist Essen vnd Trincken vil besser als dein Fasten. O Narr!

(Judas II S. 216.)

79. Warum Jesus Wasser in Wein verwandelt.

Wie zu Cana auff der Hochzeit der Wein abgangen / vnd derentwegen die Gäst zimbllich melancholisch da geseßen / vmb weilen der Feyerabend in die Gläser vnd Kandel [Kannen] kommen / vnd das truckene Wetter so gäch [jäh] eingefallen / daß ihnen fast die Mäuler gestaubt / da hat die mildherzigiste Mutter Maria dazumahlen schon sehen lassen / daß sie die Menschen in keiner Noth wolle stecken lassen / darumb gleich ein starcke Intercession vnd Vorbitt bey ihrem gebenedeyten Sohn eingelegt / worauff diser alsobald den Leuten befohlen / *Implete hydrias aqua, & c.* sie sollen die grosse stainen Krüg mit Wasser anfüllen / vnd wie solches werckstellig gemacht worden / da hat er diß Wasser in den allerbesten Wein verkehret. Leicht hätte er vermöge seiner Allmacht können ohne das Wasser den Wein erschaffen / zumahlen er alles auß nichts erschaffen; Leicht hätte er können durch die Engel von anderwärts her bringen lassen den besten Nebensaft vnd Muscateller / aber er wolt alles dißes nicht allein thun / sondern zugleich auch der Menschen Arbeit vnd Mitwürckung darbey haben / er wolt das Wasser in Wein verwandeln / aber sie sollen das Wasser schöpfen / das Wasser tragen / das Wasser eingießen: *In nuptiis ex fontibus Vina, Ministris operantibus, colerantur, utraque enim alteri necessaria est, & industria Gratiae, & gratia Industriae.* (S. Ambr. C. 6 in Luc.)
(Judas IV S. 469/70.)

80. Die ungleichen Schuhe und der Igel.

Ein Geizhals sorgt / sucht / vnd bemühet sich nicht allein ein ganze Nacht / sonder vil Jahr aneinander / schnapt nach dem Gelt / wie der Wallfisch nach dem Jonas, sucht das Gelt wie die Salomonische Braut ihren Liebsten [Cant. 3.] / schleckt nach dem Gelt / wie der Saul nach dem Hönig / [1. Reg. 14.] greift nach dem Gelt / wie die Rachel nach den Götzen ihres Vatters / samlet das Gelt / wie die Ruth die Korn=Ther / & c. Nach so häufiger Arbeit / langer Arbeit / harter Arbeit / was ist sein Nutz? sein Nutz ist / wie deß Petri sein Netz / nihil, nichts traget er darvon. Ich hab selbst eine kennt / welcher ihr Mann durch viles schaben vnd graben etliche tausend Gulden hinderlassen / nachdem solcher Geiz=Narr mit Todt abgangen / vnd auß Unachtsambkeit dazumahl (wie leicht pflegt zu geschehen) einer auß seinen Schuehen verlohren war / oder wenigst nit konte gefunden werden / ehe daß sie ein neues paar Schueh in das Grab mitgeben / hat sie ihme einen auß seinen alten Schuehen / an den andern Fuß aber ein alten Weiber=Schueh angelegt / wormit der arme Narr einen so weiten Weeg biß in die Höll muste marschiren; Jacob, indem er die Ruthen halb vnd halb geschunden / ist bey dem Laban reich worden*) / aber diser Beitel ist durch sein schinden so arm worden / daß er gar nit ein gutes paar Schueh darvon getragen / das heist ja nihil! Wenig Zeit hernach ist sie zu der frischen andern Ehe getretten / vnd als ich ihr solches in etwas erweisen / daß es nicht gar wol / ja zimlich vngereimbt stehe / indeme sie so bald wider heyrath / da ihr voriger Mann noch warmer im Grab lige / was? sagt sie / warm? warm? wann er noch warm / so soll ich ihn blasen / damit er kalt

*) Vgl. 1. Mos. 30, 37 ff.

werde. O Bestial! Ein solcher Egl kombt mir vor / wie ein Igel/diser bey fruchtbarer Herbst-Zeit kriecht auß seiner tieffen Herberg hervor / steigt auff einen vollen Apffel-Baum / vnd wirfft das beste Obst herab / nachmahls walzt er sich vnder dem Baum hin vnd her / daß also die Apffel alle an sein außgestreckte Stachel angespißt werden/mit welchem Raub vnd reicher Beuth er sein Loch zufüllt / des Willens / mit diesem Proviand den Winter hindurch zu bringen; wann er aber zu dem engen Loch will hinein schlieffen / alsdann streifft er alle gestohlene Apffel herab / vnd bringt folgsamb nichts mit sich in die tieffe Erd / nihil. (Judas II S. 230.)

81. Die hohle Wand.

Ein armer reisender Handwercks-Gesell nahme sein Herberg bey einem sehr gewissenlosen Wirth / welcher den Gästen mehrmahlen mit der weissen Kreiden es gar zu braun [bunt] machte / als nun auch dieses besagter arme Tropff erfahren / vnd sich hierüber in etwas beklagt / der Herr Wirth woll doch nit sub ritu duplici [doppelt] mit der Kreiden umbgehen / sein Beutl ertrag nicht solche schwäre Contributiones, ist solcher dergestalten in den Harnisch kommen / daß er nit allein gedachten Handwercks-Gesellen mit groben vnd harten Worten angetast/sonder ihme noch darüber drey Maultaschen dergestalten versetzt / daß ihme allemahl der Kopff an die Wand gepröllt / welches vngezweiffelt dem armen Lappen ein vnwehrter Echo gewesen / vnd dieses ware der saure Schlaff-Trunck / welchen ihme der Wirth hinderlassen; nachdeme der tolle Wein-Jud auch sich zur Ruhe begeben / ist dem armen Gesellen eingefallen / als habe er jedesmahl wahrgenommen / so offft ihme der Kopff an die Wand der Maur anpröllt / daß

dieselbe hol seye / massen es auß dem Hall oder Klang leicht abzunehmen / fangt demnach an das Malter [Mörtel] in aller Stille von der Maur zu schaben / hebt nach Möglichkeit die Ziegl heraus / vnd findt in aller Warheit / daß alldort etlich tausend Gulten vermauert / daß war ihm ein gefundener Handl / womit er sich bey der Nacht darvon gemacht / damit aber der Wirth dessen einige Nachricht habe / also schrib er mit der Kreiden auff den Tisch folgende Wort:

Hab Danc Herr Wirth vmb die Flaschen*) /
 Welche bereicht meine Taschen /
 In dem Hauß seynd theur die Goschen /
 Weil sie kosten vil tausend Groschen.

Fast auf gleiche Arth widerfahrt es dem leydigen Sathan / welcher in allweg sihet / vnd sucht dem Menschen zu schaden / vnderdessen aber mit seinen Verfolgungen verursacht er den größten Nutzen; er hat gesucht durch den Cain dem Abel zu schaden / durch den Cham dem Noë, durch den Esau dem Jacob, durch die Schwalmen dem Tobiae, durch den Pharaon dem Moysi, durch die Jezabel dem Eliae, durch die Knaben dem Elisaeo, durch die Gefängnuß dem Jeremiae, durch die Löwen dem Daniel, durch den Antiochum denen Machabaeern, durch den Herodem dem Joanni, durch den Simon Magum dem Petro, durch Neronem dem Paulo, durch Marcionem dem Joanni, durch Itacum dem Matthaeo, durch Astiagem dem Bartholomaeo, durch Justinam dem Ambrosio, durch die Donatisten dem Augustino, durch Eudoxiam dem Chrysostomo, & c. vnd gleichwol hat er ihnen hierdurch nit geschadet / sondern dero Glory vermehrt / dann zu wissen / daß seine Verfolgung / oder Versuchung auff kein Weiß zu fürchten / alldieweil dieselbe vns ein Ursach

*) Ohrfeigen.

der Glory vnd Materi des Triumphs ist; also bezeugt der
H. Ambrosius. Hab Danck Herr Teuffel.

(Gudas II S. 199/200.)

82. Wenn die Gefahr vorüber.

In der Arch Noë ist gewest der Löw / vnd der hat brillet:
es ist gewest der Wolff / vnd der hat geheult: es ist gewest
der Hund / der hat gebellt: es ist gewest der Fuchs / der hat
fürrt: es ist gewest das Lämbl / vnd das hat blert: es ist
gewest die Gaiß / vnd die hat gemegigt: es ist gewest die
Henn / die hat gagigt: es ist gewest die Kätz / vnd die hat
gemaugiget. In Summa alle Thier waren in der Archen;
aber was das wunderbarlichste war / so hat eines das andere
im mindesten nit belaydiget. Der Löw / so sonst allen Thieren
die Zähn zaigt / war dazumahlen ganz fromm: der Wolff /
der sonst dem Lämbl in die Woll zaust / war dazumahl
ganz fromm: der Hund / so sonst denen Katzen ihren Belz
zertrennt / war dazumahlen ganz fromm: der Fuchs / so
sonst denen Hennen die Feder schneidt / war dazumahlen
ganz fromm: alle vnd jede waren fromm / so lang der Sünd-
fluß gewehrt / vnd sie in der Archen waren; so bald sich aber
dise allgemaine Straff geendet / so haben sie ihre Natur
nicht lassen können. Der Wolff ist wider über das Lämbl-
fleisch: der Fuchs wider über das Feder-Wildprät / & c.
Wann der gerechte Gott ein allgemaine Straff schicket / be-
nanntlich Pest / Hunger / Krieg / & c. so lang dise wehret /
so halten wir vns ein wenig innen. Wie die grassierende
Sucht [Pest] vns Anno 1679. vnd 80. als ein kleiner Sünd-
fluß den Kopff gewaschen / da war alles fromm; da hat
schier offft mancher gebett / daß ihme die Zähn seynd roglich

[locker] worden: da hat man geseuffzet / wie ein ganzer Wald voll Turtl-Tauben: da hat man den Jonas ins Wasser geworffen / will sagen / alle Sünd bewaint: da hat man auff die Brust geschlagen / als wolt man vnsern HErrn ein Feuer-Werck machen / welches von lautern solchen Schläg / vnd Inbrunst: da hat man in allen Händen Rosenkrantz tragen / vnd wo vorhero so vil Knöpf [Grobiane] waren / ist gleichsamb das Land zu einem lautern Rosengarten worden: da hat man Almusen geben / vnd haben die Leuth Hand bekommen / wie der S. Franciscus, alle durchbrochen*): da hat sich Venus nit blicken lassen / sondern sich auff der kalten Herberg verborgen: da hat sich die Hoffart in dem tieffen Graben eingezogen: da ist Fraß vnd Füllerey zum Wasserthor hinaus: vnd gleichwie im ABC auff das W gleich das X kombt; also auff solches allgemaine W in allen Gassen ist das H gefolgt: dann alle seynd zum H oder zum Creutz geloffen; es lebten fast alle [h.] heilig. So bald aber dise grosse Straff vorbey / vnd der gewünschte / gesunde Lufft widerumb ankommen / so hat das Sanum das Sanctum [Gesundheit — Heiligkeit] vertriben: da hat der schöne Paris die hüpsche Helenam wider besucht: der Stolze den Altum**) wider gesungen; der Geizige den Gebhard***) wider ins Haus genommen; vnd vil / vil / will nit sagen / die mehreste / wie die Hund / was sie vorhero von sich geben / nachmahls ganz begierig widerumb geschlickt. Dann sie hatten es schon gewohnt.

(Judas I S. 404/05.)

*) durch die Wundmale (Stigmatisation). Anderswo sagt Abr., wir müßten durchlöcherete Hände haben, damit recht viel Gaben hindurchfallen könnten.

***) altus = hoch. ***) der hart, schwer etwas gibt, schenkt.

83. Nach Tisch.

Daniel in der Löwengruben hat durch den Propheten Habacuc ein Koch bekommen / ich kan mirs leicht einbilden / daß es kein Ayrkoch seye gewest / kein Milchkoch seye gewest / kein Weinkoch seye gewest / kein Koch*) von einem weissen waißenen Mehl / wohl aber ein gemeines Koch / etwann ein harter sperer [trockener] Haberbrei / wie die gemeine Bauers-
Leuth in Schwaben pflegen zu essen / oder etwann gar wie ein Pumpernickel auß Westphalen / gewiß ist es / daß es ein gemeine Speiß für die Schnitter war / vnd gleichwol wie dem Daniel von Gott diese Speiß [zugeschickt worden] / vnange-
sehen er ein edler Jüngling vnd von Königlichem Geblüt herkommend gewest / gleichwol vmb dieses schlechte Bauers-
Tractament [=Kost] hat Daniel die Augen gegen Himmel gewendet / vnd dem Allmächtigen Gott Dank gesagt. Re-
cordatus es enim mei Deus. [Und Daniel sprach: „So hast du, o Gott, meiner gedacht...“ Daniel 14, 37.]

Wann wir oft alle Schleckerbissel der Welt Postweiß**) in den Magen werfen / vnd ganze Schüsseln von Calcuttischen [indischen] Confect außlähren — dann die teutsche Speisen gehören nur für ein Bauers-Hochzeit: jetzt müssen die Coppauer mit Pistazien vnd Piscotten [Kapaune mit Pistazien = Pimpernissen und Biskuits] gefüttert werden: die Sardellen müssen in Spanischen Wein baigt werden / die Materien zum Dortten [Füllsel für Torten] müssen auß den Canarischen Inseln genommen werden / wo der Zucker-Gandel [Kandiszucker] an statt der Eßzapffen von Dächern hangt; Wann wir den Lufft / die Erd / vnd das Wasser wegen ihrer

*) Dieser Name kommt in der Wiener Küche den verschiedensten Mehl-
speisen zu, sowohl Dunst- und Back- als auch Schaumspeisen.

**) wie Pakete in den Postwagen.

Inwohner zur Fress = Contribution [Beisteuer] gezwungen haben / vnd den Magen nit anderst angefüllt / als wie ein Materialisten = Gewölb [Lebensmittelladen] / so stehen etliche gleichwol von der Taffel auff ohne Dancksagung / ja an statt derselben rangen [dehnen] sich etliche wie die Weber / wann sie die Leinwath außmessen: Bey etlichen gibt der Magen gar einen Bauren = Echo / den man durch zwey Zimmer hört / vnd ist kaum einer / bey deme der vergeltts Gott auff der Zungen Blaz hat.

Was grosser Unterschied ist nun zwischen der jezigen vnd vergangenen Zeit / vor disem / schreibt der H. Chrysostomus / haben die Eremiten vnd Mönch in der Einöde / nachdem sie ihr Essen vollbracht / ein langes Gebett vnd Dancksagen verricht / indeme doch ihr ganzes Tractament [Mahl] in nichts anders bestanden / als in einem trucknen schwarzen Brod / vnd Krügel Wasser / dermahlen schoppen [stopfen] sich etliche an / daß auch fast eiserne Raif vonnöthen wären / die Wampen zuhalten / vnd gleichwol ist nichts dürrer vnd ungeschmackner als das Deo Gratias [Dankgebet]. Mich wundert nit / wann Gott seine so freygebige Hand thette zuruck ziehen / vnd solchen vndanckbaren Leuthen das Brodt schmälleren.

(Judas IV S. 455/56.)

84. Nichtet nicht.

Wer bist du Mensch? Du bist ein Kürbesblatt des Propheten Jonã / welches bald verwelket: du bist ein Maul = Esel des Prinzen Absalons / welcher bald durchgeheth: du bist der Topff der Propheten = Kinder / welcher voll mit Bitterkeit: du bist das Manna der Israeliter / welches über Nacht wurmstichig wird: du bist die Ruthen Aaron / welche in ein Schlang sich verkehrt: du bist der Fluß Siphon / so zwar auß

dem Paradeys den Ursprung nimbt / aber sich bald widerumb in die Erden verschlieffet. Wer bist du Mensch? Du bist ein Sack / aber kein solcher Sack / in welchen der Joseph seinen Brüdern das Gelt geleet / sondern du bist ein Rothsack: du bist ein Speiß / aber kein solche Speiß / wie der Habacuc dem Daniel gebracht / sondern du bist ein Speiß der Würmer: du bist ein Gruben / aber kein solche Gruben / in welche der diebische Achan Gold vnd Schatz vergraben / sondern du bist ein stinkende Sumpffgruben: du bist ein Blum / aber kein solche Blum / welche da riechet / wie die Rosen zu Jericho / sondern du bist ein Saublum: du bist ein Kraut / aber kein solches Kraut / wie gewachsen in dem Paradeys / sondern du bist ein Unkraut: du bist ein Vogel / aber kein solcher / der in das Lager der Israeliter geflogen / sondern ein Fink / vnd zwar ein Mistfink: du bist ein nichtige Erden vnd irrdisches Nichts / vnd wilst dennoch ein Gdt seyn. Du ein Gdt? pfui! ist ein Spott.

Gdt allein ist derjenige / deme die innerste verborgenste / gehaimbeste Herzen / Gedanken vnd Regungen bekant seyn. Dier weiß / wie der Mensch beschaffen / vnd nit du elender Erdschrollen. Gleichwol ist fast täglich bey dir das richten / vnd urthlen über deinen Neben-Menschen. Indem doch dein Gdt dir so ernstlich verbietet: Nolite iudicare secundum faciem: Richtet nicht nach dem Ansehen. (Coan. 70.) Dann welcher urthlet nach dem äusserlichen Schein / fählt vnd irret oft. Wessenthalben der Argwohn billich ein Narrgwohn soll genennet werden.

(Judas I S. 406/07.)

85. Die seltsame Wäsche.

Einer wird höfflich eingeladen zu einer Mahlzeit / worbey er auch fleißig erscheint / gablet vnd schnablet wacker darauff / es frist diser Trampel ein gebratenes Lampl [Lämmchen]: es schmaust diser Schlegl ein ganz duzet Bögl: es verzehrt diser Tropff ein ganzen Kalbskopff: einer jeden Pasteten schlägt er das Tach ein: ein jede Dorten thut er torquieren [quälen]: von einer jeden Schißl klaut er die beste Bißl: er schopt vnd schiebt den Leib an / wie einen Wandersbinckl [Rucksack]: er schmaget wie ein Nest-Sau: er schlampet wie ein Tagbeer. Nachdem er also den Hunger gestillt / den Magen gefüllt / die Speisen trillt / nach dem [wonach] er geizht / so wird er vil leichter seyn / als wie er nüchtern gewesen... Die Philosophi / mit Lactantio Firmiano geben die Ursach / daß nemblichen ein wolgesätigtter Mensch mehrer Spiritus vnd Geister habe / als ein nüchterer: massen das Essen die natürliche Hiz / vnd folg samb die Spiritus / die Geister / vermehret / welche Geister nachmahlen den Menschlichen Leib geringer vnd leichter machen. In Summa / die Weltweisen haben es allezeit gesagt / vnd sagen es noch / vnd werden es allezeit sagen / daß ein wohlgespeister Leib vil leichter seye / als ein nüchterer. *) Aber was sprechen die Theologi / dise halten [auch] fest dafür / daß ein angefüllter Leib vil leichter seye / als ein nüchterer. Ja / ja viel leichter / aber auch vil leichtfertiger. Das hat erfahren Magdalena / als sie noch ein Sünderin war; es ist bald kein Mahlzeit gewest / worbey dise wegen ihrer frechen Sitten nit erschienen / vnd [zwar] weilten ein Gastmahl vnd ein garstiges Mahl gemainiglich beyssammen /

*) Das war in der That die Ansicht der alten Naturphilosophen.

vnd der wampete Bachus der Cyprischen Göttin Venus gar nit abhold; vnd wann die Flora den Baum schittlet / so klauht gemainiglich der blinde Bueb [Amor] die Birn auff. Also war auch das essen vnd vermessen bey Magdalena so vilfältig / daß sie also ins gemain Peccatrix / die Sünderin genennet worden. Nachdem sie aber erkennt hat / was sie ihr durch dieses freye / frische / freche Leben für ein Bösch in jener Welt zurichte: ut cognovit / nachdem sie durch Göttliche Erleuchtung erwöget hat die Sünd / die Größe der Sünd. Ach peccavi [ich habe gesündigt] / da hats gehaißen / O Gott! O Gott! dein schönstes Contrafee [Abbild] / welches du mir hast angehenckt / hab ich in das Roth geworffen: auß den Augen / welche du mir hast geben / damit ich auß denselben gläsernen Fenstern solle mit dem Noë feusche Tauben außschicken / hab ich dafür [dagegen] fleischgierige Raben außgesandt. O Gott / den Mund hast du mir geben / damit ich dich soll in diser Instrument-Stube [Musikzimmer] loben vnd preysen / ich aber habe denselben gemacht zu einer Schmidten / worinnen Cupido sein Pfeil gespizet. O Gott! du hast mir den Leib geben / damit ich denselben zu einem vndergebenen Leibaigenen der Seele mache / ich aber habe die Seel dem Leib dienstbar vnderworffen. O Gott! was hab ich vor ein Bösch zugericht. All ihr Augen / richtet euch zu einer andern Bösch / gebt Wasser / last rinnen / neget die Fuß Christi / den ich Sünden halber so oft mit Füßen getreten. Waschet die Fuß Jesu / damit er mir am Jüngsten Tag nit den Kopff wasche. Waschet die Fuß meines Heylandes mit diesem Fußbad / damit ich in jener Welt nit darff das Bad austrincken. O was für ein herrliche Bösch hat dieses Weib zugericht.

(Judas I S. 447/48.)

86. Mitten durch.

Nachdem die Philistaeer die Archen des HErrn / oder den Heil. Bunds-Kasten wider zurück geben / haben sie solchen auff ein Karren geladen / darein zwey Kühe / welche zu Haus saugende Kälber hatten / eingespannt / vnd also ohne Fuhrmann / noch einige Handhab / oder Antrib eines Menschen / gen Bethsames fortgeschickt / mit dem Beding / daß wann die besagte Kühe wurden weder auff die rechten noch linken Seyten sich wenden / sonder mitten durchgehen / so werde es Glück bedeuten. (1. Reg. c. 6.)

Wann man bey Tribunalien vnd Gerichtern auch solcher-gestalten wird mitten durchgehen / vnd sich nit lencken auff die rechte Seyten noch auff die lincke / einem nit auffhelffen / weil er reich ist / dem andern nit abhelffen / weil er arm ist / den einen nit befördern / weil er ein Schwager ist / den andern nit verstoßen / weil er ein Schwacher ist / dem Andree nicht zulegen / weil er hochgeacht ist / dem Barthlme nit ablegen / weil er veracht ist / nec ad dexteram / nec ad sinistram [weder rechts noch links] / sondern mitten durch / ohne Unterscheid der Persohnen / den Burger so wol anhören / als den Burggrafen / den Sammet nit vorziehen dem Zwilch / die Waisen gleichhalten den Weisen / auff solche Arth thut man Gott preysen / vnd da ist Glück vnd Wohlstand zu hoffen. (Judas II S. 112/13.)

87. Was dich die Schwalben lehren.

Belluacensis [Vinzenz von Beauvais] schreibt von einem / der fast an Bettelstab gerathen / daher auff seinem Tisch fast alle Tag Quatember [Fasttag] war / in seiner Kuchl schier allzeit Dezember / dann es ist gar kühl hergangen / vnd hatte

der arme Tropff nichts zu essen / nichts zu nagen / auffer etliche harte Brocken / die er über [wider] Willen muste schlucken / vnd dieses war sein tägliches Confect von seinem Weib. Er war nicht vil vngleich gewest jenem armen Schlucker / welcher vorhero bey stattlichen Mittlen war / vnd dannoch bey der Nacht noch allzeit wächsene*) Kerzen brennte / über welches sich ein anderer sehr verwunderte; deme aber der verdorbene Gesell geantwortet. Mein lieber Bruder / du darffst dich derenthalben so starck nicht verwunderen / daß ich noch in meiner Armuth wächsene Kerzen brenne / du must aber wissen / daß ich celebriere / vnd begehe die Exequien / oder Leich-Begängnuß meiner verstorbenen Güter. Ein solcher armer Tropff ist gleichmässig [ebenso] der Obere [Ersterwähnte] gewest / wessenthalben er sich allerseits sehr beklaget / sonderlich aber bey einem alten Weib / von dero er den üblen Argwohn geschöpffet / daß sie ein freye Künstlerin seye / vnd wisse alle Behaimbnussen / welche der Belzebub in seiner Cansley verborgen. Dise aber gab ihme vnverweilt den Rathschlag / weilen sie von seiner stinkenden Faulheit schon bericht war: Er solle Frühe Morgens bey angehender Morgenröthe auffstehen / vnd wol Achtung geben / was ihme die Schwalmen sagen werden / desgleichen soll er auch vernemmen / was ihme die Bögl spatt Abends werden rathen / wann sie schlaffen gehen. Den dritten Tag fragte dieses alte Mütterle den gedachten faulen Himmel / was ihme dann die Schwalmen gesagt. Ich / antwort er / ich bin zwar in aller Frühe auffgestanden / vnd gar spatt in das Beth gegangen / habe das disdi dasdi Kiri miri diser Bögel nit verstanden. Du / sagt sie / hättest sollen wenigist dero Exempel / wo nit dero Sprach verstehen / sie haben dir gesagt:

*) statt solche von Unschlitt, Talg oder Stearin.

Stehe frühe auff / leg dich spatt nider /
So bekombst dein Reichthumb alle wider.

Sihe dise Vögel von Frühe Morgens befleissen sich hin vnd her / immer mehr / allzu sehr / wie sie ihr Nahrung bekommen. Desgleichen solst du auch tun / so wird dir nie etwas manglen / aber wann du dem Müßiggang nachgehst / so wirst du mit Armuth überfüllet. Weißt du dann nit / was der Job auff dem Misthauffen dir Mistfinken hat vorgesungen. Homo nascitur ad laborem; der Mensch wird geböhren zu der Arbeit. Hast du nie gehöret / was Paulus dir Paulo gesagt hat? Qui non vult operari / non manducet / so jemand nicht arbeiten will / der soll auch nicht essen*). (Judas I S. 579/80.)

88. Warum der Jüngling von Naim so großes Grabgeleit bekommen.

O du verfluchtes Gelt! Wol recht fangt das Wort Gelt vnd Gold von dem Buchstaben G an / welcher Buchstab ein Verwunderung in sich hat**) / G was richt das Gelt nit? G was thut das Gelt nicht? G was vermag das Gelt nicht? Jetzt ist es gar leicht zu wissen / warumb mit der Leicht des verstorbenen Sohn der Wittib zu Naim ein so grosse Menge Volck gangen / vnd ihn zu Grab begleitet / multitududo copiosa (Luc. 7) / sie war ein reiche / vnd sehr wolbegüterte Wittib / zwar schon bey Jahren / massen diser verstorbene Sohn schon Vogtbar***) war / weil so vil Gelt

*) Vgl. hierzu die Fußnote zu Kap. 98.

**) Vgl. den auch jetzt noch, z. B. im bad. Unterland, üblichen Ausruf der Verneinung: „Geh, geh!“

***) eigentlich minderjährig (s. Göke, Frühneuhochd. Glossar); hier das Gegentheil gemeint.

vorhanden bey diser Wittib / deßwegen haben sich gar vil bey der Leich angefundnen / vil Kammer=Diener / vil Secretari / vil Auffwarter / vil Hofmeister / vil junge Advocaten / multitudo copiosa / ein jeder wolt auffwarten / ein jeder wolt der nechst beym Bret seyn / ein jeder wolt bey der Gestrengen Frauen in Gnaden stehen / vnd sie heirathen / nit auß Lieb / dann sie war nit mehr schön / nit auß Affect / dann sie war ein Wittib / nur wegen deß Geldts / wann sie schon nit schwarze Augen hat / wann sie nur steiff schwarze Pfening hat / wann sie schon nit rothe Wangen hat / wann sie nur rothe Fuchsen hat / wann sie schon nit ein weisse Haut / wann sie nur weisse Thaler hat / wann sie schon nit ein schöne Goschen hat / wann sie nur gute Groschen hat / wann sie schon nit gut ist / wann sie nur Güter hat. O verruchtes Gelt / dahero kombt es manchemahl / daß ein solcher mit seiner Manna (Anna) nit verlieb nimbt / sonder nach Egyptischen Zwiffel*) trachtet / diß ist die Ursach / daß man nachgehends an eigenen Speisen ein Grausen hat / vnd mit dem Jonatha das wilde Hönig schlecket / da rührt es her / daß ein Dienstmagd Agar wird höfflicher gehalten / als ein Sara. O verruchtes Geld!

(Judas II S. 110/11.)

89. Die Sonnenuhr.

Der Menschen Wiß ist gleichwol schon so weit kommen / daß er der hellen vnd schnellen Sonnen wunderlichen Lauff kan entwerffen auff einen Platz / so kaum etliche Spannen groß: Ein Uhr an einer weissen Wand / mit etlichen schwarzen Strichen vnd Tüpfel thut alle Schritt vnd Tritt

*) Zwiebeln (nach den Fleischöpfen Agyptens!).

zählen des großen Himmels-Risen / der Sonnen. Ein kleiner Fleck einer weißen Mauer ist an statt eines Papiers / worauff der Zaiger als ein eiserne Feder den ganzen Sonnen-Lauff abzeichnet / vnd nach diesem richt sich der Bauer / wann er soll gen Acker fahren; nach diesem schickt sich der Handwercksmann / wann er soll die Arbeit anfangen / oder aber Feyerabend machen. Nach diesem regiert sich der Schueller [Schüler] / wann er soll seinen Studenten-Zeug vnter die Armb nehmen / vnd zu seiner Lateinischen Arbeit gehen. Nach diesem bequembt sich die Haußfrau / wann sie soll die Speisen fertig machen / damit vmb ailtff Uhr nit zwölff Klagen über sie kommen. Nach diesem schickt sich gar der Hirt / wann er soll das krumpe Horn an den Mund halten / vnd mit einem kurzen Rüh-Rueff das Bich auff die Waid laden / & c. Fürwar es ist ein gar gute vnd nützliche Sach vmb ein Sonnen-Uhr / aber damit solche recht vnd vollkommen seye / werden notwendig zwey Ding erfordert: Erstlich der Sonnenschein / nachmahls der Schatten / so von der eysenen Stangen geworffen wird. Das Hail des Menschen / die Seeligmachung der Adams-Kinder halt sich fast natürlich wie ein Sonnen-Uhr / allwo Schein und Schatten müssen bey einander seyn / eins ohne das andere ist nichts / das Liecht oder Schein ist Gott / Deus Lux est. (Joan. I.) Der Mensch ist der Schatten / fugit / velut umbra. (Job. c. 14, 2.) Es ist nicht genug das Göttliche Gnaden-Liecht von oben herab / sondern es muß auch darbey seyn der Schatten der Menschlichen Mitwürckung: daher spricht der H. Paulus zu den Corinthern: Non ego, sed Gratia Dei mecum. Durch die Gnad Gottes / sagt er / bin ich / wer ich bin / vnd sein Gnad ist in mir nicht vergeblich gewest / sondern ich hab mehrer gearbeitet als sie alle / nit aber ich / sonder die Gnad Gottes mit mir.

(Judas IV S. 468/69.)

90. Tobias und sein Kammerecho.

Tobias der ältere / als ein gerechter / gottsfürchtiger vnd gewissenhafter Mann / kombt einsmahls nacher Hauß / vnd höret einen Gaiß-Vock gemekken / welches ihme dann sehr frembd vorkommen / daß dergleichen Thier in seiner armen Wirtschafft sich einfindet / dahero geschwind / zu Versicherung seines Gewissens / nachgefragt / obs nit etwann ein gestohlene Gaiß seye? O lieber Tobias! da hast du wol ein Vock geschossen / so bald sein Weib das vernommen / was / sagt sie / gestohlen? haltest du mich für ein solche? Ey mein schöner / sauberer / blinder Hiesel!*) jetzt schlägt dein Heiligkeit heraus / es ist dir nit genug / daß du mich vmb das meinig gebracht mit deinem verschwenderischen spendiren / ja wol Almosen geben? Es ist nicht genug / daß du ein ganze Zeit nie zu Hauß / vnd dich vmb die Wirthschafft nichts annimbst / vnderdessen ein Beccamorti / vnd [d. h.] schlechten Todtengraber abgibst / daß ich dich mit meiner Hand-Arbeit muß erhalten / vnd als ich sonst / wie ein Gnädige Frau / vnd gute vom Adel hätte standmässig mich erhalten können / muß anjeko eigentlich ein gemeine Strickerin vnd Naderin abgeben / damit ich nur ein wenig Brodt ins Hauß schaffe / vneracht alles diß wilst mich noch für ein Diebin halten? was ich? wer ich? Du bist mir wol / du / du / & c. Ach Gott! sagte hierüber seuffzend der Tobias / laß mich doch sterben / vnd nimb mich zu dir. *Expedi enim mihi magis mori, quam vivere.* (Tob. 2 v. 19.) Der König Sennacherib hat mir meine Güter confiscirt / patientia [Geduld]! Die Schwalmen haben mich vmb das Gesicht gebracht / patientia! Die Armuth ist mir über den

*) Hiasel, Hiesel, sonst von Matthias abgeleitet.

Halß kommen / patientia! Die Nachbarschaft hat mich verfolgt / patientia! Hab alles mit Gedult übertragen / aber bey einem bösen Weib seyn / das kombt mich schier zu hart an / mein Gdt! lieber sterben / als dergestalt leben.

Hat nun Tobias / als ein vollkommener Mann / ein heiliger Patriarch / welcher nach dem Job der Sanftmüthigste / die Ungestümme eines bösen vnd zankischen Weib so hart übertragen / wie soll es dann einen andern armen Tropffen ankommen? O Gdt / wie hart ein solcher Kettenhund! wie ungestüm ein solche Hauß=Posaunen! wie teuflisch ein solche Tafel=Music! wie verdrießlich ein solche Feuer=Glocken! wie schmerzlich ein solche Ehe=Gaißl! wie verrucht ein solcher Hauß=Blasbalg! wie betrangt solche Stuben=Trummel! wie vnleydlich solcher Kammer=Echol wie macht einem so pang ein solche höllische Reißgang! Expediit mori / quam niverere. [Besser sterben als leben.]

(Judäs II S. 105/06.)

91. Tagwerk der frommen Dame.

Etlichen Weibern gefallt der weise Salomon nit / in dem er ein rechtschaffenes Weib gang weitlich beschreibet / vnder andern sagt er / was einer solchen wol anständig gewesen. (Prov. 31.) Sie hat Woll vnd Flachs gesucht / vnd hat gearbeitet nach dem Rath ihrer Händen / sie hat ihre Hand zu starcken Dingen außgestreckt / vnd ihre Finger haben die Spindl ergriffen / sie hat schöne Leinwath gemacht / vnd verkaufft / vnd hat dem Cananiter ein Quintl [Quentchen] geliffert; sie hat die Weeg ihres Hauß in acht genommen / vnd hat ihr Brodt in Müßiggang nit gessen. Dises gefallt manchen Frauenzimmer nit. Was / sagt eine / soll ich arbeiten? für wem seynd die Menschen? [Dienst=

mädchen] Ich muß meiner Andacht abwarten / zu Morgens
 stehe ich vmb halbe 10. Uhr auff (Holla! das ist ein neue
 Modi: Magdalena sambt den zwey anderen ist vmb ein
 gutes früher auffgestanden / wie sie zum heiligen Grab ist
 gangen) / wie ich sag / vmb halbe 10. Uhr ist mein Ordinari-
 Stund [gewohnte Zeit] / nachmahls hab ich mein auß-
 gezeichnete Kirchen / darin verbleibe ich / biß es Zeit zum
 essen / dann bey vns Weibern steht gar wol die Andacht /
 muß doch sonsten der Weyhbrunn [Weihwasser] vmbsonsten
 in der Kirchen außdrucknen / so wir nicht wären. Nach der
 Tafel voppe ich mich mit dem Pamphilio [spiele Karten] / vnd
 wirff zuweilen ein lächerliches Wort vnder die Karten. Nach
 diesem so eytle ich widerumb zu der Litaney. Gräffin / gehe
 da her in meinen Stuhl; Auwe / wie seynd halt die gemaine
 Leuth so grob! sie thun einem mit harter Mühe weichen.
 Mein Gräffin / wie gehet es dir? oder wie stehe ich bey dir
 in Gnaden? was schreibt dir dein Herr? du hast gewiß schon
 innen worden / daß die Französische Wahren verboten. [!]
 Es ist wol vngereimbt / mit der Weil wird man vns auß
 einem alten Fûrhang ein Manto anmessen; ich achte es nicht
 so vil / wann nur das gemaine Geschmaiß nicht also thât
 auffziehen. Schau mein Gräffin an dise Secretari-Frau auff
 der andern Seyten im dritten Stuhl / was sie für einen
 schönen Procat traget / das Lateinisch Zifer [das gelehrte
 Ungeziefer] will vns in allem gleich seyn. Je! schau! die
 Lateinin fanget schon an. Ach Gdt! seye mir gnädig! Ach
 — — O heiliger N. stehe mir in allem bey! O mein heiliger
 Schutz-Engel! O — — —! Mein Gräffin / hätte bald ver-
 gessen / wo ist die Gesellschaft? ich werde dich ja auch darbey
 antreffen? es ist mir die Weil so lang zu Haus. Mein Herr
 hat heut ein Commission, so hat er auch die Post noch
 nicht abgefertiget / & c. Nach der Gesellschaft fahre ich
 widerumb nach Haus / da thut man anrichten / vnd stehen

wir vor 11. Uhr nit auff*) / nachmahls hab ich noch etwas wenigß zu betten / vnd mit dem gehe ich in das Beth. Solcher gestalten GOTT Lob / bring ich mein Zeit gar ordentlich zu. Übermorgen hab ich wider einen Beicht-Tag.

Ihr Gnaden mit Erlaubnuß / daß ich so streng reden thue / das haist ordentlich gefaullenget. Sie verstehen vngeweißlet ein wenig Lateinisch. Schauen sie / orare, vnd arare [beten — ackern] müssen beyammen seyn; es muß bey dem betten das arbeiten / vnd bey dem arbeiten das betten seyn. Betten vnd arbeiten seynd zwey Rigel / welche dem bösen Feind die Thür verschliessen. Arbeiten vnd betten / seynd zwey Flügel / mit welchen der Mensch von Sünden flieget: Betten vnd arbeiten seynd zwey Zigel / mit denen des Menschen Sinnlichkeiten gezaumet werden:

Arbeiten ohne Betten:

Ist ein Nuß ohne Kern /

Ist ein Himmel ohne Stern.

Arbeiten ohne Betten:

Ist ein Baß ohne Wein /

Ist ein Gold ohne Schein.

Arbeiten ohne Betten:

Ist ein Teuch ohne Fisch /

Ist ein Stuben ohne Tisch.

(Judas I S. 548/50.)

92. Wenn Weiber Wein trinken.

Heli der Hohepriester hat dazumahl einen sträfflichen Argwohn gehabt von der Anna / wie er sie im Tempel angetroffen / dann weil sie die Leffzen [Rippen] statts bewegt

*) vom Abendessen.

ohne einige Stimm / hat er ganz vnbesonnen das Urthl geschöpfft / als habe sie einen guten sidimirten [regelrechten] Rausch / usquequo ebria es! (I. Reg. I c. 14. V.) Hierin- falls war der heiligen vnd gutherzigen Frauen ein grosse Unbild zugefügt / massen sie im wenigsten einen Wein gekost / noch was anders / was da truncken machet / sondern sie bettete allein dazumahl mit dem Herzen.

Mein lieber hochwürdiger Heli / diser dein Argwohn ist gar übel gegründt / dann du solst wissen / wann die Weiber berauscht seyn / vnd zu scharpffe Krieg [Krug] führen / daß sie nicht still schweigen / wie diese Frau Mutter des Samuel / sondern sie schreyen / vnd lassen sich hören mehr / als ein Uhraußruffer oder Nachtwachter. Das October-Monath sperrt den Fröschen die Goshen / aber der October-Safft eröffnet den Weibern die Mäuler. Wie die Samaritanerin bey dem Brunn ware / hat vnser liebster Heyland mit ihr ein trostreiche Ansprach gehalten; so lang die Weiber bey dem Wasser seynd / so ist noch gut mit ihnen zu reden / wann sie sich aber bey dem Wein einfinden / der Gugu red mit ihnen. Petrus hat es dazumahl gar gut vermaint / wie er bey dem jähen Sturm / vnd vngestümnen Anfall des Hebräischen Lottergesind so behertzt von Leder gezogen / vnd den Malchum, als einen maisten Rädelführer zwischen der Dhren gehant / so bald ihm aber der Herr vnd Heyland geschafft / er soll einstecken / hat er solchen Befelch vnverweilt vollzogen / aber die berauschten Weiber-Gefecht lassen sich so bald nit stillen / dann weil ihr Degen die Zung / das Maul aber die Scheide / so wird es auch auff hundertmahl widerholten Befelch kaum zum einstecken / vnd Maul halten kommen. O wehe eines solchen armen Mann!

(Judas II S. 105.)

93. Die Honigschlecker.

Jonathas ein Königlichcr Prinz hat einest vor dem gesamnten Volck Israël, weil er wider das Gebott gehandelt / vmb ein wenigcs Hönig sollen sterben / ganz wehmüthig auffgeschreyen / gustans, gustavi paululum mellis, & ecce morior [1. Rb. 14, 43]: ich hab / O wehe mir! ich hab nur ein wenig Hönig geschleckt / vnd gleichsamb nur obenhin gekost / jetzt kost es auch mich das Leben / deswegen muß ich sterben / O wehe!

Wann ihr saubere Früchtl / vnd vnerzogene Töchterl sollet hören / wie ein Rodope auß Thracia, ein Alparia auß Mileto, ein Phrinis auß Boëtia, ein Antigona auß Macedonia, ein Gonoria auß Normannia, ein Varia auß Phoenicia, ein Rosimunda auß Engelland / vil tausend auß Benedig / massen das Carmen [Lied, Gedicht] also lautet:

Urbe cur in Veneta Scortorum millia tot sunt?
In promptu causa est quod Venus orta mari.

[Warum gibt's in Benedig so viele Dirnen? — Klar liegt die Ursache zutage: schuld ist die schaumgeborene Göttin.] Vil tausend vnd tausend andere / die bereits schon in der Höll / in dem höllischen Feuer / in der feurigen Ewigkeit ligen / vnd leyden / vnd lamentiren / vae nobis! [Weh uns!] & c. Ein wenig Hönig haben wir gekost / vnd jetzt müssen wir sterben / vnd ewig! merckts ihr Fezen / die Haar von Dhren / damit ihrs recht könt vernemmen / ewig / ewig / ewig / wann ihr dises fein werdet wol zu Gemüth führen / so werdet ihr bald einen Feyr = Abend machen euerem liederlichen Wandl / vnd nicht also thorrecht vmb ein geringes Metall / vmb einen zergänglichen Gewinn / umb ein verruchtes Gelt das ewige Heyl verscherzen; vnd wann doch der Gedanken von der Ewigkeit

in euerem Herzen so gar keine Winckel findt / so soll euch wenigst von dem wüsten Gewerb abhalten der zeitliche Spott/ vnd vnwiderbringliche Verlust der Jungfräulichen Ehr.

(Judas II S. 100/1.)

94. Hinters Licht geführt.

Die Menschen kan man leicht hinter das Liecht führen / das hat erfahren Jacob; wie seine vngerathene Kinder den frommen Bruder Joseph verkaufft / haben sie seinen Rock in ein Vockblut eingedunckt / dem guten Vatter Jakob zugeschickt mit der traurigen Zeitung / als seye Joseph von einem wilden Thier zerrissen worden / der gute vnd schier biß in den Todt bestürzte Vatter kufft vnd bußt den blutigen Rock. Ach! du guldeneß Kind / seufftete er / so hab ich das erlebt / daß ich dein Blut also in meinen Händen muß sehen! Der gute Alte hat Vock-Blut für Menschen-Blut gehalten / das haist ja hinder das Liecht führen / das hat erfahren der Laban, ein Vatter der schönen Rachel. Wie Jakob mit diser in Gehaimb vnd in der Stille darvon gezogen / vnd dem Laban seine guldene Gögen-Bilder entfrembd [entwendet] / ist er ganz schleunig nachgeraist. Wie solches die Rachel wahrgenommen / hat sie gedachte guldene Gögen-Bilder vnder das Stroh verstecket/vnd nachmahls darauff geseßen/vnd als sie der Laban angeraist/wo sie seine guldene Gögen habe/mein Vatter / sagte sie / ich weiß weder guldene Gögen / weder silberne / weder eysene Gögen / ich habß wol nit. Stehe auff / widersetzet er / laß mich suchen. Ach mein Vatter / stellte sie sich / ich bin so krank / du glaubst mir / wann du mir solst Buttenweiß guldene Gögen schencken / so könt ich dir nit auff-

stehen. Laus, fraus muliebria sunto.*) Das war ein Weiber-List / das haist hinder das Liecht führen.

Die Menschen kann man hinder das Liecht führen / das haben erfahren die Soldaten des Königs Saul. Dise waren beordnet von dem König / daß sie sollen den David zu ihm führen / er wolle ihm selbst den Nest geben; die Michol aber / als des Davids Frau Gemahlin / nachdem sie ihn in der Stille über das Fenster hinunder gelassen / hat ein Bild mit des Davids Klayder angezogen / vnd also auff das Beth gelegt / das Gesicht mit einem rauchen Gaiß-Häutl bedeckt. Wie nun die Trabanten mit allem Ernst in die Behausung kommen / David gefangener dem König zu überbringen / Sihe! da hat sich die Frau Michol gestellt / als ware sie ganz melancholisch. Vileicht / wer weiß / hat sie die Augen mit Zwiffel-Saft bestrichen; vnd geseuffzet / als wie ein Henn / die den Zipff [Zieps] hat / sich sehr beklagt / daß ihr lieber Herr Gemahel starck vnd gefährlich krank seye / zaigt ihnen von fern / wie er dort im Beth liege der arme Schlucker / also werde er ihr Majestät dem König solcher Gestalten gewiß nit darvon lauffen. Sie sollen dises nur also dem Saul in Underthänigkeit vortragen. (1. Reg. 14.) Die Phantasten haben es kräftiglich glaubt / als lige David auf dem Beth / da es doch ein hülzernes Bild ware. Das haist ja hinder das Liecht führen.

Die Menschen kan man hinder das Liecht führen / aber Gott nit / der selbst das Liecht ist / so alles durchleucht. Er sicht nit allein das außwendige / sondern auch das innwendige. Er sicht nit allein das offene, sondern auch das verborgene: er sicht nit allein das [ein=] bestandene / sondern auch das verschwigene: er sicht nit allein das ertappte / son=

*) Lobhudelei und Betrug sind weiblich. (Eine Regel aus der lateinischen Grammatik.)

dern auch das vertuschete: er sieht nit allein das wahre vnd
blosse / sondern auch das verblümlete: er sieht alles. Raub /
Klaub / baß in [den eignen] Sack / stihl vil / in der Mühl / es
sichts niemand / es sights aber G^ott.

(Judas I S. 426/28.)

95. Der Muckenfänger.

Jener geizige Phantast in dem Evangelio hat die ganze
Nacht hindurch nit ein Aug zugeschlossen/sonder statts Mucken
gemacht / auff dero Flügl dise Wort gestanden / quid fa-
ciam? was muß ich thun? ich hab diß Jahr deß Trayds
so vil / daß ich es gar nit kan in die Scheur bringen? quid
faciam? was muß ich thun? Dermahl seynd die Erdfrüchten
in geringem Werth / ist also gar nit rath samb / das schöne
Trayd so schlecht zu versilbern / quid faciam? was muß ich
thun? leyhe ich es einem Müllner / G^ott weiß / wie mich
etwann der Gesell wird bezahlen / dann bey ihnen ohne das
weiße Kleyder / vnd schwarze Gewissen gefunden werden /
vnd probier es einer / wann er hinder einem Müllner vnd
Becker auff der Gassen geht / so sag nur / da geht ein Dieb /
sodann wird gleich der Müllner vmbschau; quid faciam?
was muß ich thun? derweil ein frembden Stadl [Scheune]
in Bestand nemmen / will mir gar nit eingehen / dann
frembd / vnd entfrembden [entwenden] seynd gar nahend ver-
wandt / vnd kan einer in sein eigenes Haus kaum die Salve
Quardi [Sicherheit] vor den Dieben erhalten: quid faciam?
was muß ich thun? vertausch ich das Trayd vmb Wein / so
verschwindt solcher nach vnd nach auß dem Keller / vnd wird
mein Weib alle Tag ein wol protocollirten Kausch haben /
dann sie ohne das nit vil besser / als jene / die so gar die
Woll auß ihrem Vels geschnitten / vnd solche vmb ein nassen

Brustfleck vergeben [verkauft]; quid faciam? was muß ich thun? laß es austreschen / vnd gibß in das Kayserl. Proviand-Hausß / liber Gott / was muß ich spendiren / biß ich wider bezahlt werd / es seynd jetzt der Beamten so vil / vnd will ein jeder ein guter Christ seyn (Christus heist so vil / als unctus, oder gesalbt). Quid faciam? was muß ich thun? schick ich es in ein anders Land / allwo es freylich vmb einen theueren Preiß verhandlet wird / was kosten mich aber die Fuhrleuth? welche ohne das schlimme Bögl / der Hender rupff sie / was halt mit Wägen vmbgeht / ist gemeiniglich verwegen. Quid faciam? was muß ich thun? laß ich das Trayd abschneiden / vnd raums nit bald auß dem Weeg / so kommen die Soldaten vom Furbischen Regiment*) / vnd verfuettern mirs / dann sie sonst so vertreulich / daß sie öffters mit sambt ihren Pferdten zu vnserm Tisch sitzen. Quid faciam? was muß ich thun? fällt ein schlimmes Wetter ein / vnd ist das Trayd nit vnderm Tach / so verdürbt es / vnd ein solcher Wassermann thät machen / daß ich mit der Zeit in das Zeichen des Krebs käm / vnd folgamb mein Wirthschafft vnd guter Gewinn zuruck gienge. Quid faciam? was muß ich thun? ich bin mir selbst nit geschaid genug / ins Spital schicken / das mag ich nit / wann mancher Bernschneider**) hätt besser auff das Seinige geschaut / dörrfte er auch nit in solchem alten Weiber-Convict seyn / allein bey solchen nassen Brüdern thut zu lezt gemeiniglich der Weinzeiger [Wirtshauschild] auff n i c h t s zeigen. Quid faciam? was muß ich thun? laß sehen / das gieng an / wann diß vnd diß nit wär / aber auff solche Weiß ließ es sich schier practiciren / doch ist nicht allzuvil zu trauen / ich mag mein Sach nit an Spiz setzen / wie der David den Uriam (2. Reg.

*) it. furbo = Schlaupf; fur lat. Dieb.

**) wohl = Wärenhäuter = Faulenzer.

cap. 11). Mit dergleichen M u c k e n hat er die ganze Nacht zugebracht / nit ein viertl Stund geschlaffen / vnd als er endlich bey sich entschlossen / die Sach zum besten einzurichten / da fällt ihm vnverhofft ein Steck-Cathar an / an welchem er elend erstickt. Stulte hac nocte repetent animam tuam. O Narr! (Luc. 12.) (Judas II S. 218/19.)

96. Ein seltsam Gelüsten.

Der Evangelische Mahler Lucas am 15. cap. registriert von dem verdorbnen Sohn / wie daß selbiger ein wunder-seltzamen Appetit habe gehabt zu einer gewissen Speiß. Aber rath / zu was für einem Schleckerbißl? villeicht hat ihn gelust nach einem Bayrischen Gogelhopff [Bund, Napfkuchen]? oder hat er ihm Mucken gemacht wegen eines Bayrischen Websen-Nest [Wespen- = Waffeln]? nein. Etwann haben ihm die Zähn gewässert nach Steyrischen Capauner? nein. Etwann hat er gern gessen Schwäbische Baurnküchl/oder ein geschmalzenes Habermueß? nein. Was gilts / er hätte gern Westpfälische Schuncken gehabt? nein. Etwann ist ihm ein Lust ankommen wegen Pommerische Knackwurst? nein. Oder seynd ihm die Böhmishe Kolatschen [Kolatschen, runde Ruchlein mit Obst belegt] eingefallen? nein. Etwann hätte er gern Schweizerische Züger [Käse] gessen? auch nit / sondern er verlangt seinen Bauch zu füllen mit Treber vnd Kleiben [Kleie] der Schwein. Pfui! was ist das für ein selzamer Appetit? cupiebat implere ventrem de siliquis, quas porci manducabant (Luf. 15, 16): Das ist mir ein rechter Sau-Magen. Wo kombts aber her / daß diser Limbl [Lümmel] sich also in das Sau-Confect verliebet hat? ey so friß! Dahero frag nit lang. Mit was für Gesellen vnd Cammerat-

schafft einer vmbgeht / dero Sitten zieht er an. Diser sauber junge Herr muste auß Noth Säu hüten / vnd weilen er stäts mit solchen gerießleten Spieß- oder Speiß-Gesellen vmbgangen / hat er auch einen solchen Sau-Magen geerbt. *Difficile est enim eum incorruptum permanere, qui corrupto sociatur.**) Sagen die Canones Cap. Quisquis 23. Mit Unzüchtigen lehrnet man auch galanisiren / hât bald gesagt gailanisiren: mit Sauffern wird man ein Schlemmer / hât bald gesagt ein Schlimmer: mit Dieben lehrnet man auch im stehlen sein Hayl / hât bald gesagt / ein Sail suchen. Dann der mit Vech vmbgeheth / der schmeckt / der mit Schwamen [Pilzen] vmbgeheth / der stinckt / der mit Rûchlen vmbgeheth / der schmerglet [riecht nach Schmer, Fett] / der mit Essig vmbgeheth / der säuerlet / der mit Einhaitzen vmbgeheth / der brändlet / der mit Gaissen vmbgeheth / der böcklet / der mit Säuen vmbgeheth / der schweinlet / der mit Toback vmbgeheth / der rauchlet / der mit Schelmen vmbgeheth / der schelmlet / & c.

(Judas I S. 275/76.)

97. Der Schatz im Schmalzkübel.

Die Weiber seynd gemeiniglich dem Geiß mehrer ergeben / als die Männer / zumahlen das Evangelium sagt von einem Weib / die mit so grosser Embsigkeit den verlohrenen Groschen gesucht / daß sie auch derenthalben das ganze Haus außkerret / ein Mann hât es wol vnderlassen / daß er ein so grosse Mühe dessenthalben auff sich genommen. . . .

Als auff ein Zeit Christus der HErr an einem Sabbath nach gehaltenen Predig auß dem Tempel gangen / hat man ihm

*) Schwer ist es, unverdorben zu bleiben, wenn man mit einem Verdorbenen umgeht.

ein Weib zugeführet / welche einen sehr schwären vnd elenden Zustand hatte / dann sie vom bösen Feind also zusammen getruckt worden / daß sie 18. ganzer Jahr bucklet daher gangen / vnd nit hat können über sich sehen / sonder immerzu mit dem Angesicht gegen der Erden; achtzehen Jahr ist vil / aber ich hab ein alte Frau von Schimmelhofen kennt / welche 80. Jahr nit gen Himmel geschaut / sonder der Geiz-Teuffel hatte sie dergestalten eingenommen / daß sie alleweil nur die Erd / vnd das Irdische betracht / von Kindheit an all ihr gehen / sehen / stehen war auffß Gelt; Von dem Heyland list man / daß er nur einmahl bey dem Gazophilazio [Opferstock] gestanden / dise aber war allzeit bey dem Gazophilazio*) zu finden / ihr Kleidung bestunde in einem Rock / der von 29. Fleck / fast wie ein eysener Panzer gestrikt ware / ihr alte Feghauben [Beh=] hatte weniger Haar / als ein alte Bruthenn / wann sie mausen thut / sie brauchte ein Tessel vom schlechten Holz bey dem Tisch / dessen abgebrochener Still mit einem eisernen Drat zusammen gebunden / das Brodt hat sie ihrem Menschen vnd [d.h.] Dienstmagd so dinn vorgeschnitten / daß schier ein Gefahr gewest / es möchtens einmahl die Fliegen wecktragen; dise alte Trutt [Drude] ist durch einen gähnen Zustand in ein tödtliche Kranckheit gerathen / daran sie auch gestorben / nach dero Todt seynd zwey von dem Magistrat außgeordnet worden / welche den Verlaß sollen inventiren / die aber nach aller angewender Mühewaltung vnd Fleiß nichts anders gefunden / als ein geringen hölzernen Haußrath / weil sie aber im billichen Argwohn gestanden / die alte Lugel müsse doch Gelt verlassen haben / also haben sie alles vnd jedes durchsucht / vnd endlich in einem grossen Schmalz-Kübel / nachdem sie das obere Schmalz hinweck geschöpfft / gefunden im paaren Gelt / meistens lauter Ducaten

*) wohl Anspielung auf Geiz viel hat sie; Druckfehler für Geizo . .

vnd Silber-Cronen / über die 30 000 Gulden; weil kein Testament vorhanden / vnd sich kein Anverwandter eingefunden / auffer ein weitschichtiger Bötter / der mit einem zimlichen Theil sich lassen contentiren / das übrige aber alles in frembde Händ vnd Handschuch geschlossen. Et quae congregasti, cujus erunt? [Und was du gesammelt hast, wem wird's gehören? Vgl. Luc. 12, 20.]

(Judas II S. 226/28.)

98. Das geheimnisvolle Büchlein.

Einer hat sich einmahl wehemüthig beklagt / wie daß sein Haußwürthschafft so gar [sehr] den Krebsgang nemme; er spühret von Tag zu Tag die Schwindtsucht in denen Mittlen / die Acker vnd Felder seynd ihme nit so willfährig wie anderen Leuthen / ja er vermercket / daß bereits die Frau Armuth / auff welche der H. Franciscus so vil gehalten / bey seiner Hauß-Thür anklopffe; sucht demnach bey einer alten Frauen / welche er für ein Gabalierin*) gehalten / einen guten Rath / daß er möcht zu Mittlen kommen. Dise war ein ehrliche vnd gewissenhaffte Matron, welche gar wol erkandte die Ursachen / derenthalben zu Tag vnd Tag diser in der Würthschafft abnemme / gibt ihm also ein kleines hölzernes Schächtelein / oder Büchßl / welches gar genau allerseits verpettschieret war / befilcht ihme / er soll dises alle Tag wenigist einmahl in die Kuchel / in Keller / in Stall / auff den Trayd-Kasten [Vorratskammer] / in Summa, in allen ihme zugehörigen Orthen herumb tragen. Sie verspricht / ja schwörte ihme / daß er in einem halben Jahr werde mercklich sein Auffkommen verspühren. Diser folgt / vnd tragt obbenanntes

*) Cavalierin, Anspielung auf Gabelreiterin = Here.

Schächterl an alle besagte Orth. Wie er in die Kuchel kombt / so ertappt er die Köchin / daß sie dem Knecht ein gutes Frühstück angericht. So sihe ich wol / sagt er / haist das gehaust! erwische ich euch noch einmahl / so jage ich euch beede zum Teuffel. Er tragt das Schächterl in den Keller / da trifft er seinen Sohn an / welcher mit einem grossen Krueg Wein ihme entgegen came / worüber der Bueb also erschrocken / daß er gar nicht reden konte / sondern mit der Hand auff das Maul gedeut / als wolt er sagen / Batter! zum trincken. Wie er mit dem Schächterl in Stall kommen / so findt er / daß auß Unachtsambkeit der Dienst-Magd eine Kuhe das Kalb zertreten. Nachdem er nun alle Tag das verpettschierte Schächterl an alle Orth getragen / so seynd die Dienst-Botten so embßig / vnd getreu in ihren Verrichtungen worden / daß in einem halben Jahr augenscheinlich die Würthschafft zugenommen. Der Gesell vermercket / daß er zimlich wider auffnemme / vnd erkennt sich sehr verbunden diser Frauen / wird aber beynebens durch den Vorwitz angetrieben zu sehen / was doch in dem verpettschierten Schächterl müsse verborgen seyn / Krafft dessen sein Würthschafft wider ins Auffnehmen komme / eröffnet daher gedachtes Büchßl / findet aber nichts darinnen / als ein geringes Zetterle / worauff dise wenige Wort geschriben stunden:

Willst du dir ein Nutzen machen /
So schau auff deine Sachen.*)

Aus diesem hat der faule Phantast wol vermercket / daß nicht dieses Schächterl ein Ursach seye seines Auffnehmens / sondern der Fleiß vnd Wachtsambkeit / welche er diß halbe Jahr hindurch gehabt. Auch habe vorhero sein Würthschafft den Krebsgang genommen / weilen er statts dem Müßiggang

*) Wer erinnert sich nicht an Lafontaines Fabel: „Le laboureur et ses enfants“?

ergeben / vnd als ein nachlässiger Schleicher auff das seinige kein Acht / kein Wacht genommen. Dann fürwahr / der Müßiggang macht den Beuthl eytl [leer] / der Müßiggang kombt mir vor / wie jene Thorwårthlin / Ancilla Ostiaria / welche dem Peter die Thür auffgesperret*)/also eröffnet einem der Müßiggang zu der Armuth die Porten.

(Judas I S. 572/74.)

99. Was die Grille lehrt.

Es ist eine gewest / welche státs daher gangen mit vnder geschlagenen Augen / vnd gar recht / dann wann man dergestalten die Balcken für die Augen ziecht / so kan der Schauer nit so bald schaden: sie hat an allen Welt-Bossen vnd Welt-Bissen den grósten Abscheuen getragen / vnd ob der geringsten vngereimbtten Red ein wolgereimbt Schamróthe gezaigt / vnd gar recht / dann alle heilige Feyrtág im Calender roth geschriben seynd: sie war gang ehrbar in den Klaydern / vnd vorderist wol vmb den Hals bedeckt / vnd gar recht / dann solche Nackende bekleiden ist ein gróßeres gutes Werck / als die Frembde beherbergen: sie hat sich gang behutsamb von aller Gesellschaft weggeschraufft / vnd gar recht / dann weit darvon ist gut vor den Schuß des muthwilligen Vuebens Cupidinis: sie ist mit gewöhnlichem Cyffer státs in die Kirchen vnd Gottsháuser geloffen / vnd gar recht / dann bey Tempeln mehr / als bey Tólpeln zu gewinnen: sie hat alle Copulation vnd Cuppulation beständig gewaigert / vnd gar recht / dann Chori-Schwestern doch mehrer gelten / als thori-Schwestern**)/endlich waiß ich nit/durch was Wind

*) Joh. 18, 17.

***) Nonnen — Bráute (Ehefrauen).

dieses Liecht erloschen / durch was Hiß dieses Gras zu Heu worden / durch was Gewalt diß Gebäu zu Boden gefallen / endlich ist diser Fisch abgestanden / dieses Brodt geschimpelt / diser Wein zu Essig worden / vnd in ihrem guten Vorhaben also wanklmüthig worden / daß an statt der Archen Gottes der Philistaeische Dagon den Tempel ihres Herzens betreten / vnd folgamb nach nichts anderst getracht / als nach dem heyrathen / wie sie dann bald einen Liebsten bekommen / welcher mit allen schönen Worten vnd guldenen Versprechungen sie stäts bedient / weil sie aber mit der Zeit verargwohnte / als wären es nur lähre Worth / also hat sie ihm durch ein bekandte Persohn ein verpechtirtes*) Schächterl zugeschiedt / welches er mit sonderm Affect empfangen / vnd also bald eröffnet / in dem er aber darinnen ein lebendigen Grillen / vnd weiter nichts gefunden / kont er ihm wegen des Grillen nit genug Mucken machen / vnd zoge solches bald in gute / bald in ein üble Auflegung / wußt auch gar nit darauß zu kommen / woran er ware / biß er solches seinem vertrauesten Cammeraden entdeckt / vnd dessenthalben seinen bekandten Wiß vnd weissen Rathschlag angesucht / welcher ihme dann vnverweilt dise Antwort geben / mein Bruder / sprach er / diser Grill sagt dir vil / dieses schwarze Sommerbögerle singt vnd klingt stäts in grün Wisen vnd Wasen / aber sein Hall vnd Schall kombt nit von den subtilen [feinen] Schnäberl / sondern von dem zusammen fleschen [Klatschen] der Flügel / carmen evibrat ab alis [der Ton kommt von den Flügeln]. Also mein lieber Bruder / dise Jungfrau will dir zu verstehen geben / du sollst das Maul nicht allein brauchen / vnd vil versprechen / sondern im Werk selbst solst es erzaigen / vnd sie freyen.

Das ist ein Lehrstück für die Eltern / gut ist es / wann der

*) Druckfehler oder absichtliche Verdrehung aus verpechtirt?

Vatter dem Sohn das trinken vnd spilen widerrathet / crapulam vnd trapulam [Böllerei und Kartenspielen] für Laster außgibt / aber Vatter das Maul nit allein; carmen evibrat ab alis / zaig du solches an dir.

Gut ist es / wann der Vatter dem Sohn das faullentzen vnd vmbshlentzen verbiet / musas vnd Musaea [Musen und Museen-Studium] ihm lobt / aber Vatter das Maul nit allein / carmen evibrat ab alis: zaig du hierin fast [fest] im Werck auch nit das Widerspil: Gut ist es / wann die Mutter der Tochter das löfflen [Buhlen] verbiet / vnd den Kochlöffel einrath / focum non procum [den Herd, nicht den Freier] / aber Mutter das Maul nit allein / carmen evibrat ab alis / thut ihr [Mutter] fein auch nit das Widerspil. Ein Epicurus muß dem Zenocrati nit die Keuschheit loben / ein Midas muß dem Diogeni nit die Armuth rathen / ein Heliogabalus muß einem Antonio in der Wüsten nit von der Gesparsambkeit predigen / ein Nero muß dem Herodi nit die Sanfftmuth lehren / als [also] müst ihr Eltern euren Kindern nit einrathen / was ihr selbst nit thut / sondern ihr müst selbst einen frommen vnd vnsträfflichen Wandel führen / wann ihr wollet / daß eure Kinder sollen in der Forcht Gottes leben.

(Judas II S. 77/79.)

100. Der fromme Bauer von Boburg.

Es ist nit allzeit wahr / daß die Bauren seyn böse Lauren [Spitzbuben] / so lang sie tauren / massen auch heilige Bauersleuth / vnd deren nit wenig angetroffen werden. Fortunatus ein H. Ackeremann: Isidorius ein Heil. Ackeremann: Oelbertus ein Heil. Ackeremann: Lambertus / Le-

ontius / Hilarius / Theodulphus / Spiridion / Miro / Theodosius / & c. lauter H. Baur/dergleichen auch einer in dem gelobten / vnd geliebten Land Bayrn zu finden. Zwischen Ingolstatt vnd Neustat ligt jenseits der Donau ein Marktfleck Nahmens Boburg / ein halbe Meil von dannen wohnte ein Baur in einer Einöde / wol versehen mit Aecker / Gründ vnd Wisen / forderist aber mit einem frommen Weib / welches vnter dem Glück nit das wenigste / dann man öffters bey dergleichen Leuth das 2. als das 1. zehlet*) / daherom kombt es / daß die mehreste Weiber gebenedeyet seyn. Dann ist der Feigenbaum auff dem Weeg bestwegen vermaledeyete worden / vmb weilen er keine Feigen getragen / so seynd die mehreste Weiber gebenedeyet / weilen sie immerzu Feigen tragen / aber nur Ohrfeigen. Dergleichen Zwyspalt war niemahlens bey gedachtem Ehevolck / sondern sie lebten in gröster Einigkeit vnd Heiligkeit: hielten auch ein so wachtsame Zucht vnter ihren Kindern / daß solcher Baurnhof einem wolbestelten Kloster gleich sahe / vnd könte diser Baur besser Caelicola als Agricola [Himmelbauer, Ackerbauer] genennet werden. Bestwegen er zu Boburg ganz bekant / vnd bereits den Nahmen hatte der fromme Baur. Weilen aber Gott gemainiglich die Seinigen mit dem Creutz X bezaichnet / vnd Iesus nit vil anderst macht / als die Jesuiter / welche mehrerthails die jenige Knaben beschenden / so da ihr Argument nit allein Active machen / sondern auch Passive**): also seynd bey Iesu forderist die jenige wol daran / welche nit allein Active in vilen guten Wercken sich üben / sondern auch Passive vil Trangsahl mit beharrlicher Gedult außstehen. Auff gleichen Schlag hat Gott dem frommen

*) Ehepaare sind oft uneins.

***) Die in ihren (lateinischen) Schularbeiten einen Satz nicht nur in der Tätigkeits-, sondern auch in der Leidensform wiedergeben.

Bauru lauter trübe Wetter zugeschicket / vnd ihme erstlich sein liebe Chewirthin durch einen vnverhofften Todt hinweg genommen: nit lang hernach auch seine fromme vnd wol-erzogene Kinder. Aber alles dieses war dem frommen Bauru ein mehrerer Anlaß zu grösserer Vollkommenheit. Wie er dann kurz hernach seinen Baurnhof / sambt denen darzu gehörigen Gründen verkauffet / das Gelt vnter die arme / vnd nothleydende Menschen / vnd Bettler außgethailt / ihme [sich] aber nichts anders vorbehalten / als ein kleine enge Hütten / worinnen er wie ein Einsidler gelebet / dem Gotts-Dienst zu Boburg allemahl eyffrigst beygewohnt / vnd durch freywillige Armuth das tägliche Brodt von Haus zu Haus gesamblet. Wie dann die Burger allda sich absonderlich glückseelig schätzten / so sie disen H. Mann mit Brodt / Ayr / Butter vnd dergleichen konten versehen. In Summa / der Baur hatte in der Nachbarschafft den Ruhm / vnd den Nahmen eines Heiligen. An einem Sonntag haben die Inwohner besagten Marcktfleckts wahrgenommen / daß ihr lieber alter Tatl [Greis] nit in der Kirchen / welches bey ihnen sorgfältige Gedanken [Besorgnis] veranlasset / als ob er villsicht mit einer gähen Kranckheit überfallen worden. Schickten demnach einige hin / die Gewisheit einzunehmen / vnd den Krancken mit besseren Speisen zu bedienen. Weilen aber solche die Antwort zurück gebracht / wie daß des Alten seine Hütten starck ware verriglet / also ist männiglich der fromme Gedanken eingefallen / ob wäre der H. Mann anderwärts hin / Andacht halber / Kirchfahrten [wallfahren] gangen. Indeme man aber weder den folgenden Tag / noch auch über 14. Tagen den Alten nit mehr in der Pfarrkirchen zu Boburg wahrgenommen / auch von keiner Widerkehr hörete / also ist durch gemaine Rathschlag beschlossen worden / die Hütten mit Gewalt zu eroffnen / sorgend / der liebe vnd alte Tatl möchte von gähem Todt seyn überfallen worden.

Bishero ist diser Baur allezeit fromm / gottseelig / vollkommen / tugendsamb / eyffrig / demüthig vnd heilig gehalten worden. Aber gedult ein kleine Weil / du wirst bald ein andern Nachkirchtag*) erleben. So bald man die Hütten mit sonderem Gewalt auffgesprengt: Auwe! da hangte diser alte an einem Tram / oder Balcken / schon halbenthail verfault mit einem so traurigen Spectacul [Anblick] / daß die Augen / vnd die Nasen hierüber ein Grausen gefast. Ho! Ho! anjesho kombts heraus / sagen die Umbstehende. Es ist wol nichts so klein gespunnen / es kombt an die Sonnen. Jetzt sihet man den Betrug des alten Diebs / da erfahren wir sein Heiligkeit / ist das nit ein schönes Miracul? hat man doch andere Heilige auch öffters von der Erden verzuckter [entrückt] gesehen. Ey daß man ihm nit den [Heiligen=] Schein auff den Kopff mache. Er hat das Allmosen gesamblet nit auß freywilliger Armuth / sondern auß Faulheit vnd Müßiggang. Jetzt hat sich der alte Schelm selbst / wie ein Judas erhencket. Ja sagt manche Burgerin zu Boburg / dem alten Dieb hab ich wochentlich Butter / vnd Ayr gegeben / daß ihm der Hender gesegn! Dise Sach wird dem Magistrat angedeutet / welcher dann ohne ferneren Verzug dem Scharpff=Richter Befelch geben / er soll dieses Aß vnter den Galgen / vnd Hochgericht begraben / welches auch geschehen. O wie ist des Menschen Urthl so geschwind / vnd blind! Wie oft betriegt vns das äußerliche Ansehen! Nach einer geraumen Zeit war der gewöhnliche Jahrmarckt in disem Boburg / worzu absonderlich die Bettler eylten / vnter anderen war ein blinder / vnd in dem Marckt gar wolbekannter Bettler / welcher in vorbegehen des Hochgerichts / weilen daselbst die gemaine Strassen / augenblicklich ist sehend worden. Und als man ihn befragte / wann / wie / wo er

*) In der Pfalz: Nockerwe = Kehraus, Kagenjammer.

das Gesicht wider bekommen / gab er die Antwort / bey dem Galgen.

Ein anderer an beeden Füßen frumper / vnd elender Tropff / so bald er neben dem Gericht kommen / ist er ebenfalls augenblicklich gerad worden / vnd mit gleichen Füßen in den Markt [=flecken] gerennet. Als man ihn auch derenthalb befragt / wo er seine gerade Glider wider bekommen / antwortet er / bey dem Galgen. Es last sich der dritte Bettler / der zuvor am ganzen Leib presthafft ware / auch frisch vnd gesund sehen. Sagte gleichfalls nicht anderst / als daß er auch seye gesund worden bei dem Galgen / dise alle werden hernach auß Befelch des Magistrats ermahnt / sie sollen es andlich außsagen / vnd das Orth weisen / wo sie dergleichen Gutthaten durch ein Wunderwerck erhalten / vnd hat man in aller Warheit befunden / daß eben jenes Orth seye / wo der erhenckte Baur begraben worden / welches dann widerumben den guten Nahmen des alten Tâtls erneueret / vnd hat man bey wehrender Marktzeit nichts als das Lob dises gottseeligen Manns geprisen / auch nit mehr den Argwohn gehabt / als hätte er sich auß Verzweifflung erhencket / sondern die Sach müsse sich weit anderst verhalten / welches Gott zu seiner Zeit eröffnen wird. Unterdessen waren auff disem Markt zwey Bößwicht / welche mit fünff Finger anstatt fünff Groschen wolten einkauffen / gefänglich eingezogen / welche ohne weiteren Zwang auß lautern Antrib des nagenden Gewissens nit allein vil Diebstall bekennet / sondern auch die Mordthat dises vnschuldigen alten Tâtls / in der Mainung / einiges Gelt bey ihm zu finden. Dise wunderliche Geschicht wird mit allen gehörigen Umständen zu dem Bischoff nacher Regenspurg berichtet / welcher dann mit der ganzen Clerisey bald hernach den vnschuldigen Leichnamb von disem schimpfflichen Orth genommen / vnd selbigen zu Boburg in der Spital-Kirchen mit grossen Geprång / vnd

Zulauff des Volcks andächtigt beygesetzt. Allwo durch die Verdienst dieses H. Manns Gott bißhero vil Wunder gezaiget. (Raderus Steng. p. 3 c. 37.)

O Argwohn / Narrgwohn! Auß diser Geschicht erhellet so klar / daß des Menschen Urthl mehrestenthails auff Stelzen gehe. (Gudas I S. 419/21.)

101. Der reiche Bettler.

Ein anderer ist gewest / den man sonst Ihr Gnaden titulirte / der also vom Geiz eingenommen worden / daß er in der Wochen nit einmahl zu Haus gespeist / sonder da vnd dort einen vnverschambten Schmaroger abgeben / seine Klayder vnd Schuh hat er allemahl auff dem Tantlmarckt [Trödelmarkt] eingehandelt / vnd also in dreysßig Jahren kein neues Kleyd angelegt / sein Beth war so schlecht / daß / wann es jener bey dem Schwemnteich zu Jerusalem gehabt / ihme vermuthlich der Herr nicht hätte befohlen / er solle es mit sich tragen / tolle grabatum / & c. Sein Gelt / welches in 50. tausend Gulden bestanden / hat er Monathlich gewaschen / dazumahl aber mußte den ganzen Tag die Haus-Thür gesperrter bleiben / auch der Diener vnd die Magd (diß war das ganze Hausgesind / weil er nit verheyraht) zur selben Zeit sich anderwärts müssen auffhalten / seine beste Ducaten hengte er im ledernen Säckel in ein alten Rauchfang; sein gemeiner Spaziergang ware auff der Gänßweyd / woselbst er die von Gänsen außgefallene Federkiel fleißig auffgeklaut / vnd nachmals den Schulern vmb etliche Pfening verhandlet; die Holz-Viern / wormit die muthige Hirten-Vueben scherzweiß einander geworffen / hat er gar embßig zusammen gesucht / vnd für [als] ein sonders Schlecker-Vißl

fochen lassen / vil andere Sachen vnd Torrheiten hat er begangen / welche / so sie solten beschriben werden / schier dem Leser ein Argwohn der Unwarheit möchten verursachen. O Narr! Als diser alberne Geizhals von einem gähen / vnd tödtlichen [Krankheits-] Zustand überfallen worden / vnd der Medicus heylsamen Arzneyen auß der Apoteken vorgeschriben / hat er dem Diener ernstlich verbotten / solche abzuholen / vmb weil es zu vil möchte kosten / sonder dafür begehrt er ein halb verschimpeltes Medritat*)-Büchsl / so bereits in die 12. Jahr auff einem wurmsüchtigen Kasten gelegen / worvon er ein solche Krafft empfunden / daß er gleich darauff vom Schlag getroffen / ohne Buß gestorben / vnd allem Vermuthen / vnd Urthl nach zum Teuffel gefahren / nach seiner [Hinfahrt] hat man über die 50. tausend Gulden allerley schönster glangender vnd wolgewaschener Münz gefunden / so alles in frembde Händ / vnd frembde Beutl / in frembden Gewalt kommen. O Narr!
(Judas II S. 215/16.)

102. Der häßliche Irländer und St. Patrick.

Jenem Cavalier vnd vornehmen Edlemann / Namens Eugenio auß Irreland ist nit vor übel zu halten**) / daß er so inständig bey dem H. Patritio hat angehalten vmb ein schöne Gestalt / dann es war diser eines sehr vngeschaffenen Gesichts / es waren ihm die Augen ganz vneinig / vnd eins gegen Mittag / das andere gegen Mitternacht gericht / daß er also auf einmal zwey Bücher konte lesen; die Nasen stunde in dem Angesicht wie ein vngesformbter Marchstein auff

*) Allheilmittel.

**) da die schöne Gestalt nach dem Hl. Augustin (de Civit. Dei 11, 23) nicht den untersten Sitz unter den Gaben Gottes einnimmt, wie P. Abraham S. 102 angeführt hat; das Aber kommt später.

einem Bauern-Grund / die Wangen waren grob / wie ein durchgebrochene Arbeit / vnd wilde Filagran / daß auch ein geschabene Schwein-Haut gegen derselben für schön muste erkannt werden; dessenthalben schmerzte es gedachten Cavalier nit wenig / daß ihme hierinfallß die Natur ein so Mißgönnende Stieff-Mutter abgeben; dahero statts / vnd immerdar bey dem S. Patritio eyffrigst angehalten / er wolle doch / mittls seines so vil vermögenden Gebetts zu festerer Befräftigung des Glaubens / ein saubers Angesicht zu wegen bringen: Patritius durch so inständiges / vnd schier überlästiges bitten bewogen / fragt mehrgedachten Edlmann / was er dann für ein Gestalt möchte wünschen? worauff der gute Herr seuffzend geantwortet / er möcht halt so schön seyn / wie sein Britanischer Diaconus (dann wol zu mercken / daß diser Geistliche eines wunderschönen Angesichts gewesen). Patritius befiehlt alsobald / dise zwey sollen in einem Beth vnder einer Duchet / oder [d. h.] Decken schlaffen / vnder dessen hat der heilige Mann sein eyffriges Gebett zu Gott verricht / vnd sihe Wunder! als dise zu Morgens frühe auffgestanden / vnd einer dem andern ein guten Tag gewünschen / konen sich beede nit genugsamb verwundern / vnd sagte einer zum andern / bist du ich / oder bin ich du? dann alle beede so gleich in der Gestalt / als wären sie in einem Modl gegossen / vnd ware der geringste Unterschied nit / ausser daß der Diacon ein Platten [Tonsur] auff dem Kopff / der Cavalier Eugeni aber keine. (In vit. S. Patrit. cap. 48.)

Nit vil vngleich wird von dem David registirt [erzählt] / daß er ein solchen vngeformbten / großkopffeten / vnd übelgestalten Sohn habe erzeugt / daß der ganze Königlische Hof in Argwohn gestanden / es seye ein warhaffte Copey von dem groben Flegelanten*) / dem Nabal / biß endlich der

*) Vgl. Flagellant = Geißler!

David / durch viles bitten vnd betten / dem Sohn von Gott
ein schöne Gestalt zu wegen gebracht. (Phil. Heb. lect. I
cap. 82.) (Judas II S. 103/04.)

103. Heinrich VIII. und Franz Bryan.

Es klagten vor diesem [ehedem] nit ein wenig die Philistaeer / daß ihnen der Samson mit den Fuchsschwaiffen so grossen Schaden in ihren Trayd-Feldern zugefügt / aber in aller Wahrheit ist vmb ein zimliches mercklicher der Schaden / den vil der Zeiten von dem Fuchsschwaiffen*) ihrer Schmeichler leyden / welche Ohren-Titler / Achßl-Trager / Lock-Bögel / Tafel-Hansen / Maulmacher / Zungen-Trescher / Schissel-Geiger / Kuchel-Mucken / Hof-Kaßen sich mehrist bey grossen Herren einfinden. Ein solcher war jener Edlmann / Franciscus Brianus / welcher alles goltten / da er doch nichts werth ware / bey Henrico dem Achten König in Engelland. In deme diser Engelländische König gar nit Englisch lebte / vnd nit allein Annam Bolenam [Boleyn] / sondern auch ihr Mutter in seine lasterhafften Begierden gezogen / diser stinckende Heliogabalus fragte einest gedachten seinen Zuschmeichler / ob es ein grosse Sünd seye / die Mutter sambt der Tochter erkennen? worauff dise Hof-Kaß geantwortet / es seye eben so vil / als die Henn sambt den Hienlein essen. (Guiliel. Rastell.) Solche Bögel gehören auff kein andere Leimb-Ruthen / als wo die Raaben sitzen [Galgen]. Solche Bösch muß kein anderer auffhencken als der Maister Knipff-auf / solche Hals verdienen kein andern Kragen / als die der Sailer spendiret. Ja solche Mäuler vnd Maul-Schmid ge-

*) den F. streichen = schmeicheln.

hören in kein andere Schmidten / als dort / wo es haist:
Ite in ignem aeternum / gehet hin in das ewige Feuer.

(Judas I S. 163.)

104. Kolik vom Koller.

Frau wie gehet es heunt ihrem Herrn? Schlecht / gar schlecht / er hat die ganze Nacht kein Aug zgedruckt / er hat geheult wie die Wölff vmb Weynachten / er hat sich zusammen gebogen / wie ein Passauer Kling / er hat geschryen wie ein Nacht-Wachter / er hat geschwigt wie ein Postkleypper / er hat gestampfft wie ein Leinweber / das macht alles die Colica / oder auff Teutsch / das Grimmen; dises ist ein elender Zustand. Zur Zeit da Saul über Israel regierte / war kein einiger Eysenschmidt oder Messer-Schmidt im ganzen Land / vnd folgamb kein Degen noch Spieß zu finden. (1. Reg. c. 13.) Aber bey einem solchen / der an der Colica leydt / ist fast nichts als Degen vnd Spieß zu finden / dann es schneidt vnd sticht im Leib / als wär ihme das Ingewaid auff den Marter-Platz geführt worden. In dem Bauch des grossen hölzernen Pferdts zu Troja seynd lauter Soldaten mit Wehr vnd Waffen verborgen gewest / bey disen ist es so elend beschaffen / als hätte er ein ganze Compagnia Pickenierer [Soldaten mit Spießen] im Quartier / der Ammonitische König Hanon hat schimpffweis dem Abgesandten des Davids die Klayder biß auff die Lenden lassen abschneiden / aber dem armen Tropffen ist nit anderst / als schneide ihm einer alles Gedärm von einander: dem König Saul / spricht Flavius Josephus / hat ein Zauberin weißgesagt / durch ein Stimm / so von ihrem Leib gangen / erat enim ventriloqua [sie war eine Bauchrednerin] / aber bey diesem armen Schelmen murret es ein ganze Zeit im Bauch

vnd versteht doch keiner die Sprach. Der Raphael hat dem jungen Tobiae befohlen / er solle den Fisch auffmachen / vnd die Gall herausnemmen / dann solches sehr gut seye für das Augen-Wehe / der elende Mensch hat so vil Gall im Leib / daß er gar leicht ein ganzes Spital kont versehen / wann auch alle einen Zustand [Krankheit] an Augen hätten: das Grimmen plagt ihn dergestalten/als hätt der grimmige Todt schon ein Fourier voran geschickt / der seine Pfeil an ihm probiere. Schmerzen hat er / die seynd nit zu beschreiben: Schmerzen hat er / die ihm [sich] kein Mensch kan einbilden/ aber woher kombt solches? hat er etwan zu vil gefast wegen Gdt? oder zu vil im Gebett gewacht wegen Gdt? oder zu keusch gewesen wegen Gdt? wegen Gdt leydt er solches nit / sondern wegen des Teufels / dann er hat sich also erzürnt / daß ihme die übermäßige Cholera [Koller] solch vnermäßliche Cholica verursacht.

(Judas IV S. 497/98.)

105. Der Rangstreit.

Auff ein Zeit thäten die Apostel nit wenig vndereinander zanken / vnd sich fast ein jeder vmb die Rappen reißen / dann sie damahlen noch nit gar vollkommene Männer waren/ sie wolten kurzumb Majoriten / seyn / da doch Christus nur den Minoriten-Orden*) liebet / ein jeder auß ihnen wolt der größte seyn / quis eorum videretur esse Major (Marc. 9, 33) / ich bin der größte / sagt der Petrus / was zweiffeltß [ds = ihr] vil / dann mir der HErr das Pabstumb schon verheiffen / Holla! sagt Andreas / still mit solchen Stich-

*) Den Orden der Minderen Brüder; hier Anspielung auf Matth. 25, 40: „Was ihr einem von diesen meiner geringsten Brüder getan, das habt ihr mir getan.“

Reden / wer soll dann grösser seyn / als ich? hat mich doch der Herr zum allerersten beruffen. Was? sagt Joannes / ich glaub / ihr redet im Traum / ich vnd kein anderer wird der grösste seyn / dann ihr habt schon Weiber gehabt / ich aber bin noch ein junger Gesell [1710: Jung-Gesell] / vnd die Jungfrauschafft ist sehr in grossen Werth bey Gott dem Herrn; in dem Fall laß ich mir keinen vorziehen / sagt Matthaeus / dann was habt ihr vmb des Herrn willen verlassen? was? ein schlechtes Schiffel / ein altes paar Stiffel / ein geflicktes Fischer-Netz / ein mächtiger Handel / aber ich hab Geld vnd Gut verlassen / ich hab in einem Tag mehrer Geld eingenommen / als ihr ein ganzes Jahr auff dem Fisch-Markt gelöst habt / vnd gleichwol hab ich alles verlassen / also wird ich Major seyn; mein [Gott!] / haltet das Maul / wie vngereimbt ist euer plodern. Ich / vnd kein anderer wird der grösste seyn / sagt Bartholomaeus / dann ihr nur von gemeinen Leuthen / vnd geringen Herkommens / ich aber von Königlichem Geblüt. Das wurd sich schicken / sagt Thomas / wann ich nit vor allen soll das Prae [Vorrang] haben / ihr habt euer Lebtage nit gestudirt / vnd im wenigsten seyt ihr schriftgelehrt / ich aber bin ein Doctor / ich Thomas soll vnd muß / kan vnd will / vnd wird der grösste seyn. Weder du noch ein anderer / sagt Judas Iscarioth / soll mir vorgezogen werden / bin ich nit euer Procurator [Geschäftsführer] / muß ich nit euch die Unterhaltung schaffen? habt ihr nit durch dise meine Hand die Lebens-Mittel? pfuy schambt euch / daß euch nur solt einfallen / daß mir jemand soll vorgehen. [Vincent. Jen. 3. post Dom. 2. Quad.] Quis eorum videretur esse Major. Du ehrvergessener Iscarioth / ich bin ganz vnd gar auff deiner Seyte / ich gib dir mein Stimm / vnd sag Ja / du bist der Grösste / aber mit Ehren zu melden / der grösste Dieb.
(Judas II S. 138/39.)

106. Was der Sonntag bringt.

So Gottloß / so Haylloß / so Gewissenloß / so Ehrloß / so Treuloß seynd die verschalckte Hebraeer gewest / daß sie so gar auch an einem vornehmen Festag gesucht haben / den Herrn Jesum auß dem Weeg zu raumen / vnd ihre Händ in sein vnschuldiges Blut zu waschen / also zwar / daß er hat müssen / weil sein Zeit noch nit vorhanden / sich an solchem Festag in der Geheimb zu halten / Quaerebant eum in die Festo. [Joan. 7.]. Der Zeit layder! geschicht solches auch / vnd zeigt es die öfftere Erfahrnuß / daß Gott an einem Festag mehr belaydiget wird als zu einer anderen Zeit; in Calenderen wird man öffter finden wegen der Influentz [Einwirkung] der Himmels-Gestirn die Andeutung der Zeit / da ist oft zu lesen / heunt ist gut zu schreyffen; heunt ist gut Nägel abzuschneyden / heunt ist gut Pflangen zu setzen. Man thut fürwahr zu einem jeden Sonntag / vnd Feyrtag wegen der bereits gar zu starck eingewurpleten üblen Gewohnheit auch hinzusetzen; heunt ist gut fressen vnd sauffen / heunt ist gut tanzen vnd springen / heunt ist gut spielen vnd galanisiren / & c. Dann alles dieses halt man fest an den Festagen.

O Pater! hat man doch auch bey der Hochzeit zu Cana Gallilaea wol gessen vnd truncken / vnd gleichwol hat man ihnen die Zech nit so hart auffgeschriben / als wie vns / wann ihr die ganze Wochen thet die Hobel in Händen führen / so würd ihr gewiß am Sonntag auch dort einkehren / wo die Hobelschaitten [Hobelspäne; vgl. Bierwische] am Zaiger [Bier-, Wirtshauschild] hangen: wann ihr die ganze Wochen solt zum Gießen / so würd ihr am Feyrtag auch nit weit von der Kandel [Kanne] seyn: wann ihr ein ganze Wochen solt Nägel spizen / so würd ihr auch euch meistens auf den Sonntag spizen & c. Bruder Callixt*) / du redest

*) calix = Becher.

nit übel / wahr ist es / daß man bey der Hochzeit zu Cana auff das Essen vnd Trinken kein Spott hat gelegt / aber du must anbey wissen / daß auch der HErr Iesus bey derselben Taffel gefessen: aber gehe du mir am Sonntag vnd Feyr-Tag in ein Wirths-Hauß / vnd schaue vnter der ganzen Bursch / so bey dem Tisch sitzen / ob auch allda der HErr Iesus zu finden? das selten / das fast nie / wol aber statt seiner der böse Feind / dann wenig wird man hören / wo nit der Teuffel citiert wird; der Teuffel holl mich / der Teuffel holl dich; der Teuffel danck dir; der Teuffel traue dir / der Teuffel glaub dir; der Teuffel spill mit dir / der Teuffel wart auff dich / der Teuffel zahl so vil / der Teuffel sauff den Wein / der Teuffel freß so theur / der Teuffel holl den Kellner / & c. Da / da / da findt sich ja Gdt nit ein / wo sein abgesagter Widersager so vil gilt.

(Judas IV S. 407/08.)

107. Der Goldfluß.

O verfluchtes Gelt / verruchtes Gelt! du gesambtes Gelt / verdambtes Gelt / was Übel machst du in der Welt! Bey vns Teutschen pflegt man ins gemein / wegen der Farb / die Ducaten rothe Fuchsen zu nennen / gleichwie nun die Füchs des Samsons / deren dreyhundert in der Zahl / ein sehr grossen Schaden den Philistaeischen Feldern zugefügt / nicht weniger Schaden verursachen obbenannte rothe Füchs der Catholischen Kirchen. O wie manche Ehren-Blühe / von dero der himmlische Bräutigam spricht / flores apparuerunt in terra nostra [„Die Blumen sind erschienen in unserm Lande.“ Hohes Lied 2, 12] / verwüsten dise schlimme Gesellen. In dem Französischen Wappen-Schild waren vor disem [vordem] drey

Krotten zu sehen / nunmehr aber seynd dise in schöne weisse Lilien verkehrt worden; aber leyder / dermahl ereignet sich gar offft das Widerspil / indeme auß Lilien Krotten werden / auß ehrlichen Jungfrauen leichtfertige / vnd vnverschambte Krotten / durch das Teufflische Gelt / vnd verruchten Mamon.

Der berühmteste vnd gröste Fluß in der Welt soll seyn der Ganges / sonst in H. Schrift Phylon genannt / welcher gar seinen Ursprung auß dem Paradyß nimbt / vnd mit seinem wunderbreiten Strohm das niderste Indien berührt. Von diesem Fluß bezeugt die Göttliche Schrift (Genes. 2.) / daß er das beste vnd feinste Gold führe / vnd derenthalben von den angränzenden Ländern der Goldfluß benamset wird; in diesem Fluß aber solle / wie verlautet / sehr gefährlich seyn zu schiffen / vnd höre man daselbst herumb von öfftern Schiffbruch vnd Undergang.

Bei jehiger schmutzigen / nichtsnußigen Welt ist kein gefährlicherer Fluß / als der Goldfluß / worin auch so manche ehrliche Tochter / auch manche wolgeschaffene Frau ein schädlichen Schiffbruch leydet / vnd wäre manche kein Meß / wann die Münz nit wär / es wäre manche kein Scortum [schlechte Haut] / wann Scutum [écu-Zaler]*) nit wär / es wäre manche kein Putana / wann putum aurum nit wär. Es wäre manche kein leichtfertige Donna / wann die Dona [Geschenke] nit wären; es wäre manche kein Lose / wann die Laschi nit wäre; es wäre bey mancher kein vnehrlicher Genetivus / wann der Dativus nit wär / ich sag es Teutsch / es wäre manche kein Huesten / wann das Gelt nit wär.

(Judas II S. 98/99.)

*) Die nicht erklärten (bei P. Abraham öfters vorkommenden) Vergleiche bedeuten Ähnliches.

108. W e m g e h ö r s t d u ?

Wann man zuweilen die kleine Kinder fragt / wem fehrest du? so geben sie mehrmahl die Antwort / meinem Vattern / nit übel geredt. Aber grosse Limmel / vngeschlachte Schifer- nickl / vngebärdige Phantasten (ich kanns nicht Christen nennen) geben ohne ferne Nachfrag an Tag / wem sie zugehören / des Teuffels bin ich / wann ich ihm das Ding schenck / des Teuffels bin ich / ich hab es selbst vmb ein höhern Werth kaufft / des Teuffels bin ich / wann dem nit also ist / & c. O ihr vnbehutsame Adams-Kinder / ihr wist ja gar zu wol / wie die Phariseer Christo dem HErrn ein Gelt gewisen / da sie ihn mit Worten bekehrten zu fragen / ob man dem Kayser soll ein Zins geben? hat der Heyland alsobald gefragt / was vor ein Bildnuß auff der Münz? vnd wie sie gesagt / des Kayfers / wolan / sagt der HErr / so gebt dem Kayser / was des Kayfers ist. Was tragt ihr sterbliche Menschen für ein Bildnuß an euch? Gottes ohne Zweifel / ad Imaginem Dei / dann zu dessen Ebenbild hat er euch erschaffen / so gebt dann Gott diese Bildnuß / vnd last euch nit hören / des Teuffels bin ich. Wist ihr nit / was ihr in der H. Tauff durch den Götten [Vaten] habt Gott versprochen? nemlich / ich widersag dem bösen Feind. Dannoch ist auß manchem vngewaschenen Maul nichts mehrers zu hören / als des Teuffels bin ich.

(Judas II S. 168.)

109. Der Einsiedler und der Jäger.

Wie die Apostlen auff ein Zeit zu vnserm HErrn von ihren Berrichtungen wider seynd zuruck kommen / vnd alles vmbständig erzehlt / was sie guts geschafft haben / da hat

sie vnser lieber Herr an ein einsames Orth / wo alles schön grün vnd annemlich war / geführt / vnd ihnen anbey befohlen / sie sollen ein Weil ruhen / pausiren / verschnauffen vnd sich erquicken. (Marc. c. 6.) Venite seorsum & requiescite pusillum: Allzubekannt ist jene Geschichte mit dem Heil. Evangelisten*) Joanne / welcher sich ein zimblliche Zeit in der Wüsten vnd Einöde aufgehalten / vnd daselbst allerley wunderbarliche Offenbahrungen von Gott gehabt; zu disem ist auff ein Zeit ein Edelmann kommen / welcher sich in dem dicken Gehölz wegen des Wildbräts vergangen [verirrt] / vnd als diser bey seiner Ankunfft wahrgenommen / daß gleich dazumahlen diser Eremit mit einem Rebhünnel gescherzt / dasselbe etlichmahl über den Rücken gestrichen / vnd allerley Gespäß mit dem Thierl gehabt / also kunte er sich dessen nit genugsamb verwunderen / fragt endlich den einsamen Wald-Bruder / wer er seye? vnd als er vernommen / daß er der Joannes / so kame ihm solches noch selzamer vor / ich / sagte er / habe allezeit vermeint / Joannes seye ein eingefleischter Engel / seye ein pur lautere Heiligkeit / seye ein Abriß vom Himmel selbst / aber jetzt findt ich / daß er ein Mensch seye / gleich mir vnd andern / jetzt sihe ich / daß er nit allezeit bette / betrachte / lese vnd verzuckt seye / sondern auch mit einem Gespäß die Zeit vertreibe: worauff Joannes die gute Domination [Seine Gnaden und Herrlichkeit] / den Nasenwitzigen Juncker befragt / was er auff dem Rücken trage? er antwortet ein Bogen / was er darmit mache? er sagt / daß er ihn brauche zum Wildbrät schießen / warumb er solchen nit allezeit gespannter habe? bey Leib nit / sprach er / er wurde mir gar zu schwach / vnd folgsamb vntauglich / also muß ihn zuweilen nachlassen / gut sagt der Heil. Mann / gar recht widerholt

*) Verwechslung; gemeint ist natürlich der Einsiedler J.

Joannes; auff solche Arth ist auch der Mensch genaturt vnd beschaffen / wann er allzeit vnd ohne Unterlaß solt arbeiten / betten / betrachten / lesen / schreiben / auch so wurde der auß Laimb zusammen bapte Leib so schwach / daß er ins künfftig vntüchtig wurde zu allen Sachen / also ist vonnöthen / daß man demselben auch einige Ergözllichkeit vergonne / ihme zuweilen einen zulässigen Gespäß nit versage / vnd zu seiner Zeit in et. was verschnauffen lasse.

(Gudas IV S. 436/37.)

110. Menschenfurcht.

Es hat sich einmahls zugetragen / als die Kinder Israel in der Wüsten waren / daß einer am Sabbath / welches bey ihnen so vil war / als bey uns der Sonntag / ein kleine Bürde Holz zusammen gesamblet / etliche schlechte Brügel für sein Hauß-Nothdurfft / worüber Moyses sich dergestalten erzürnet / daß er denselben alsobald in Verhaft genommen / vnd nachmahls Gott den Herrn demüthigist befragt / wie man mit diesem Gesellen / der den Feyrtag nit gebührender Weiß geheiliget / solle verfahren / worauff Gott dem Moysi ernstlich aufferleget / er solle den vermessenenen Bößwicht auß dem Lager hinaus führen / vnd daselbst ihne von dem gesambten Volck lassen versteinigen / welches auch geschehen / nur weil er am Feyrtag etliche wenige Brügel zusammenklaubet: (Numer. 6, 15.).

O mein Gott vnd Herr hast du also scharpff gezüchtiget / der am Feyrtag nur wenig Holz gesucht / wie werden erst deinen Göttlichen Augen mißfallen diejenige / so am Sonntag vnd Feyrtag von fruhe an bis auff die Nacht mit Holz vmbgehen / vnd den ganzen Tag / auch mehrmahlen mit Verabsaumung des Gottsdienst / mit Regelspillen vmbgehen; wie

man es layder! an vilen Orthen forderist in grossen Vorstädten wahrnimbt.

Freylich sagt mancher / ist das nit recht / ich hab mich auch nit nur einmahl / sondern öffter bey dergleichen Muthwillen eingefunden / aber fast ohne meinen Willen / ich wäre offt vil lieber in die Kirchen gangen / hette dem heiligen Gottesdienst beygewohnt / ich wäre offt gern Nachmittag bey dem heiligen Rosenkrantz gebliben / aber mir ist nur wegen der andern gewest / Was würde die Bursch gesagt haben? Sie hetten gesagt / ich seye ein lauterer Bettbruder; sie hetten gesagt / ich seye ein fidimierter [beglaubigter, richtiger] Earthäuser: sie hetten gesagt; ich hette mir zu Berchtolsgaden einen Schein angefrimbt [Heiligen= gekauft]: sie hetten gesagt: ich hielt vmb ein Super-Numerari=Stell [außerplanmäßig] an in der Litaney aller Heiligen/& c. Hetten sie das gesagt? was wolt dann diß sagen für einen Schaden bringen? vnd wegen solcher Reden hast du das Gute vnterlassen / vnd das böse geübt? O Thorheit! so wilst du lieber Gdt deinen Schöpffer / Gdt deinen Erlöser / Gdt deinen Seeligmacher belaidigen / auff die Seiten setzen / als die Menschen? so wilst du mehrer die Leuth fürchten / dise verwerffliche Erdwürml / als Gdt/der da richten wird die Lebendigen vnd die Todten? so wilst du bloß wegen der Leuth den Himmel verschärfen? vnd wegen der Leuth zum Teuffel fahren / vnd wegen der Leuth ewig brinnen? D = = = Auff ewig vnd ewig thut sein Thorheit verdammen vnd verfluchen jener vnglückselige Soldat / von deme Valerius Venetus lib. I. c. 90. erzehlt: diser hat sich in vnterschiedlichen Schlachten mit dem Feind Ruhm= würdig gehalten / vnd seinen Heldenmuth überall bekannt gemacht / also daß er auch dessenthalben nit einen kleinen auffgeblasenen Geist bekommen / vnd hat es ihm mehr als wol gefallen / wann man mit Finger auff ihn gedeut hat / vnd gesagt: der Kerl tragt Blumaschy [plumage, Helmbusch] vnd

Couraschy beysammen / & c. Auff ein Zeit ist diser in ein gefährliche Kranckheit gefallen / auch bereits ihme von den Medicis die wider Genesung vnd fernere Auffkommen versagt worden / worauff die Geistliche ihn zu gehöriger Beicht vnd Buß möglichenst ermahnt haben / so aber kein andere Antwort erhalten / als Nolo (solches Nolo verdient ein Nalam)*) / nolo beichten thue ich nit / beichten will ich nit / beichten kan ich nit / & c. Er soll aber erwögen / sagten die Umbstehende / er soll betrachten die vnendliche Ewigkeit / zu der er bereits die Schnallen in Händen / & c. Er soll ihm vor Augen stellen die immerwehrende Peyn / wormit der Göttliche Richter die Gottlosen zu straffen pflegt / & c. Ich beichten? das thue ich nit: ich beichten? das will ich nit: ich beichten? das kan ich nit: warumb? darumb / was würden die Leuth sagen? denen mein Tapfferkeit vnd Coraggio satt samb bekannt: was wurden meine Cammeraden sagen / die vmb mein Behertzhaftigkeit genugsamb wissen: sie wurden sagen / ich het kein Herz mehr / ich het die Schwindsucht bekommen an meiner Couraschy; ich brauch einen Haasenbalg für einen Brustfleck; sie wurden sagen / ich fürchte mich vor dem Todt / den ich mein Leb nie hab geschichen [geschent] / destwegen beicht ich nit / worüber die böse Feind vnd höllische Larven ihme mit grossen Getösch den Hals vmbgeriben / vnd die vnglückseelige Seel in den höllischen Abgrund gestürzt.

(Judas IV S. 408/10.)

111. Der Kommandant von Coïmbra.

Es sagte einmahl einer / ein Sünder ohne Reu / ein Mußquetierer ohne Bley / ein Karten ohne Sau [As] / ein Pferdts stall ohne Heu / ein Metzger ohne Gey [Gau, Landbezirk] /

*) Nichtwollen — Narrenschele.

ein Schwäbisch Fruhestuck ohne Brey / ein Soldat ohne Treu / seynd ein pur lautere Fretterey [Neckerei, Arger]. Von Polliceri [versprechen] kombt Politicus her / destwegen diser vil verspricht / vnd wenig halt / aber bey einem rechtschaffenen Soldaten die Treu / so er versprochen / muß auch mit Verlurst des Lebens / mit Vergießung des Bluts vnweigerlich gehalten werden. Den Urias hat der Kriegsfürst Joab / auß geheimer Ordre des Davids / an den Spiz der Armee gestellt / vnd an ein solches Orth / wo er augenscheinlich den Todt zu gewarten hätte / wie es dann nachmahls nit anderst geschehen / man findt aber nit in der H. Schrifft / daß der tapffere Kriegs=Officier Urias das geringste Wort wider dise Ordre hätte geredt: Ein anderer hätte sein Schwachheit vnd Leibs=Unpäßlichkeit vorgewandt / ein anderer hätte sich etwann gestellt / als stoß ihn ein gähes Fieber an / Urias aber ganz beherzt / vnd mannhafft ohne wenigste Entrüstung vor dem Todt / vollziecht den Befelch / vnd gedachte / daß kein ruhmwürdiger Todt seye / als das Leben lassen vor seinem Feind.

Jonathas war treu dem David / der Waffentrager war treu dem Saul / aber noch treuer war jener Commendant zu Coïmbra seinem König Sanchio / diser stattliche Kriegs=mann hat ein so harte Belägerung außgestanden / daß die Inwohner bereits / ohne alle Lebens=Mittel / in solche äußerste Noth gerathen / daß sie so gar das Leder von den Schuehen vnd Stifflen vor ein Speiß brauchten / vnd den eigenen Urin für ein Trancf nahmen! welches sie dann so weit dahin veranlast / daß sie willig entschlossen die Bestung zu übergeben / der Commendant aber wolte solchem Begehren im wenigsten beystimmen / sonder sich auff den leyten Tropffen Blut ritterlich wöhren: vnder wehrender solcher harten Belägerung stirbt der König Sanchius / nach dessen Todt gedachte Bestung seinem Bruder Alphonso / der sie dazumahl belägrte / Erb= vnd rechtmässig zugefallen; obbenennter tapfferer Soldat

aber wolte gleichwol die Schlüßl dem Alphonso nit einhändigen / sonder begab sich nach der Statt Coïmbra / tratt daselbst zu dem todten Reichnamb des Königs Sanchij / überantwortet ihm die Schlüßl / sprechend / Allergnädigster König vnd Herr / ich habe gethan / wie es einem rechtschaffenen Soldaten gebührt / die Vestung / vermög meines abgelegten Eyds / ritterlich verfochten / weilen ich dich nunmehr todter sihe / so übergib ich dir die Schlüßl / von dem ich sie empfangen / daß Alphonsus auß rechtem Zuspruch solche verlangt / kan er sie auß deinen Händen selbst nehmen. [Marian l. 13. Hisp. Histor. cap. 4.] (Judas II S. 130/31.)

112. Laß sie lachen.

Wie der jüngere Tobias zu dem Fluß Tigris gangen / des Willens / daselbst seine Füß zu waschen / da ist alsobald ein grosser Fisch gegen ihm geschossen / vnd die Gosen erschrocklich auffgerissen / also daß der gute Tobias häfftigst hierüber erschrocken / vnd zu dem anwesenden Engel Raphaël überlaut auffgeschryen / dann er glaubte / daß er ihn werde fressen / & c. Der Engel aber hat ihm ein Herz gemacht / er soll sich nit fürchten / es geschehe ihm nichts. [Tob. c. 6.]

Du mein frommer Christ / freylich / wann du die Fußstapffen der Heiligen folgest; wann du Wandels halber mit Engeln vmbgehst / wird mancher Stockfisch hierüber das Maul auffreißen / vnd über dich einige Spott-Wort außgiessen / aber fürcht dir nit vor disen vnd dergleichen Mäulern / laß reden / laß lachen / es gilt kein Kopffabbeissen; mach es lieber wie jener Blinde am Weeg / als diser gehört / daß Iesus fürüber gehe / da rufft er überlaut: Iesu du Sohn David / erbarm dich meiner / das Volck aber schalt ihn derenthalten auß / vnd ist ihm nit ein wenig über das Maul ge-

fahren / aber was thut diser? er hat die Leuth reden lassen / vnd derentwegen von seiner Andacht vnd Zuversicht nit gewichen / sondern noch vil mehrer geschryen / magis clamabat. (Luc. 18. v. 35.)

Laß lachen / GOTT wird sie dessenthalben schon finden / es ist bereits schon der böshafften Welt ihr Brauch / daß sie die Tugend außhönet / vnd der Frombkeit ein Nasen-Schneller gibt: laß lachen / diß wird ihnen theur gnug werden. . .

Laß lachen / dises wird ihnen nit Rosen tragen: Wie von Gregorio Magno disem so heil. Pabsten Augustinus ist in Engelland geschickt worden / daselbst die Evangelische Wahrheit zu predigen vnd den Glauben Christi außzubraiten / da ist er in Dorotestria nit allein schimpfflich von dem Volck außgelacht worden / sondern einige seynd gewest / die ihme dem Apostolischen Mann an seinen Klaydern zu mehrern Spott etliche Fuchs-Schwaiff haben angehefft / aber GOTT hat sie derenthalben schon gefunden / massen alle die jenige / so auß ihrem Geschlecht her kommen / mit einem langen Schwaiff zu End des Ruckgrabs gebohren worden. (Joan. Major. lib. 2. de rebus Scot. cap. 9.)

Laß lachen / diß Lachen wird der jenige / so ober vns ist / schon revangiren. Als auff ein Zeit der Heil. Bischoff Remigius mit eignen Händen das Traid auff dem Feld zusammen gesamblet / damit er bey der herzunahenden Hungers-Zeit konte den Armen beyspringen / ist er dessenthalben von den berauschten Bauren nur außgelacht worden / aber die Zech musten dise Gesellen theuer bezahlen / forderist weil sie ihme das Traid in Aschen gelegt: dann alle dise Bößwicht vnd alle ihre Nachkömmling / was Männlichen Geschlechts gewest / haben Leib-Schaden bekommen / ihre Weiber aber alle sambt dero Töchter im ganzen Dorff haben müssen grosse / dicke / wilde Kröpff (wol vngeformbte Hals-Uhren) tragen. (Petrus de Natal. 1. 9. c. 9.).

Laß nur lachen / diß Lachen wird ihme [sich] Gott so wohl merken / als der stolzen Michol, wie sie ihren Herrn vnd König außgelacht / als diser auß Andacht vor der Archen Gottes getantz hat. Ein Catholischer vnd Uncatholischer seynd auff ein Zeit mit einander geraist / vnd als ein vnerhofftes grosses Donner-Wetter entstanden / mit erschröcklich- vnd entsetzlichen Blitzen / hat der Catholische das Zeichen des Heil. Creuzes auff die Stirn gemacht / worauff ihn der Uncatholische nicht wenig außgelacht / vnd anbey hinzu gesetzt / ob ihn dann die Mucken plagen / weil er also mit der Hand vmb das Gesicht haspele? er hat aber kaum dise freche Wort außgesprochen / da hat ihn alsobald ein erschröcklicher Donner-Keyl zu todt geschlagen. (Judäs IV S. 418/20.)

113. Durchs eiserne Thor.

Wie ist Elias in das Paradyß kommen? wie? es antwortet die H. Schrift / daß er auff einem feurigen Wagen durch einen Sturmwind seye dahin getragen worden / per turbinem (4. Reg. 2.). Wer in Himmel will kommen / der muß vorhero einen Sturm außstehen / vnd etwas leyden. Das Himmelreich ist gleich / sagt Christus der Herr / einem Saureteig / vnd nit einem Biscotten-Teig [Biskuit-]. Unser Herr hat sein himmlische Glory auff dem Berg Thabor seinen Apostlen gezeigt / also heist es Bergauff / mit Mühe vnd Arbeit kombt man in Himmel: der H. Petrus ist durch einen Engel auß seinem Arrest / vnd harten Gefängnuß erlediget / vnd nacher Jerusalem geführt worden / aber er muste vorhero gehen per portam ferream / (Act. c. 12.) durch das eyserne Thor / wilst in die obere Statt Jerusalem / allwo der Platz vnd Schatz der Außgewählten ist / einmahl kommen / so ist

nothwendig den Weeg zu nemmen durch das eyserne Thor /
durch ein harten Wandel / durch Creuz vnd Trübsahl / dann

Mit essen vnd trincken /
Mit faullenzen vnd [d. h.] stincken /
Mit schlencklen [Schlendern] vnd spazieren /
Mit lefflen vnd [d. h.] galanisieren /
Mit springen vnd tanzen /
Mit ligen vnd [d. h.] ranzen /
Mit jagen vnd hegen /
Mit complimentiren vnd [d. h.] wezen /
Mit Käppel vnd Schimmel /
Kombt man / weiß Gott / nit in Himmel:

Sonder durch leyden.

(Judas II S. 197/98.)

114. Wo Petrus die Wahrheit verleugnet hat.

Wo hat Petrus zum allerersten die Wahrheit vergessen?
vnder was Gesellschaft? etwann vnder den Fischern als seine
Cammeraten? dann sie haben sonst dises Lob / was der Fischer
gewinnt beym Fisch / das versaufft er wider bey dem Tisch.
Vey wem hat Petrus die Wahrheit gezett [verschüttet]? etwann
bey Zimmerleuthen oder Maurer? dann von disen ist fast ein
Sprichwort / Zimmerleuth vnd Maurer / seynd rechte Laurer
[Schelmen]; ehe sie essen / müssen / stehen vnd sich besinnen /
so ist der Tag von hinnen: wo hat Petrus der Wahrheit einen
Schimpff angethan? etwann bey denen Soldaten? von disen
hat einer auff ein Zeit gesagt also: Zigeuner vnd Soldaten /
wann sie schmecken einen Braten / so thun sie solchen weg-
tragen / wann sie auch solten die Vainer auff dem Galgen
abnagen; wo ist dem Petro die Wahrheit entfallen? etwann
bey den Fuhrleuthen? von denen ein gemaine Red / Gutscher

vnd Fuhrleuth / seynd nichts nutz zu aller Zeit / bey Esel vnd Rossen / treiben sie die größte Poffen / auff dem Esel- vnd Pferd=Mist / selten ein guter Vogel ist. Wo hat Petrus die Wahrheit gesparrt? wo? verzeicht mirs ihr Hof=Herren / Hof=Leuth / Hof=Beambe / Hof=Diener / daß ich euch dermahlen keinen Hofmann abgib / vnd [sondern] fein die Wahrheit / als ein edles Bissel auff euer Thäller lege / bin schon vergwist / daß ihr euch daran / vnd darinn kein Zahn werd außbeissen / weilen euch die Zähn nit so sehr darnach wässern. Petrus hat die liebe Wahrheit an keinem andern Ort vergessen / verlohren / verscherzet / verzett / als zu Hof / allda hat er zweymahl (das ist grob) / allda hat er drey mal (das ist gar auß der Weiß) die eingefleischte Wahrheit verlaugnet. (Marc. 16.)

(Judas I S. 149/50.)

115. Im Todeskampf.

Absalon schöner als frömmer / liebreicher als lobreicher / holdseeliger als gottseeliger / zumahlen seine Haar den gezogenen Goldfäden gleichten / ihnen sogar den Truß gebotten / wurde einsmahls von seinen Feinden verfolgt / daß er Noth halber mußte die Flucht nemmen / vnd als er vnder einem Nibbaum wolte mit seinem Maulthier durchsprengen / ist er mit seinen Strobhhaaren hangen geblieben / daheru ihn der Joab mit einer dreyfachen Lanzen ermordt: Rabbi Salomon spricht / daß / wann Absalon dazumahl hätte geschwind die Haar abgeschnitten / hätte er sich gar leicht können erretten / (Apud. Tostat. in 2. Reg. c. 18. qu. 12.) so Absalon zur selben Zeit hätte Baroka [Perücke] getragen / wär es gut für ihn gewesen. Warumb aber daß Absalon / welcher

ohne das ein bescheider / vnd verständiger Prinz ware / dazumahl ihme nit mit dem Degen / den er auff der Seyten getragen / die Haarlocken abgeschnitten? wäre es doch leicht vnd geschwind geschehen gewest? Tostatus mit gedachtem Rabbi Salomon spricht / daß Absalon dazumahl wegen des herbey nahenden Todts seye also erschrocken / daß er nit gewußt hat / was er soll anfangen. Der halbe Todt / die offene Höll / der Teuffel auff der Seiten / das verletzte Gewissen / die herzu nahende Ewigkeit/der vngewisse Sentenz [Urteilspruch] entrüsten den armseeligen Menschen dazumahl / daß er nit weiß / was er soll anfangen / forderist der vnnsinnige Gewalt / die grausame Ungestümme der verdambten Laven ängstigen den elenden Sterbenden dermassen / daß leyder gar vil in den letzten Zügen in Verzweifflung gerathen.

Mit meinem Gewissen bekenn ich es / daß ich einzmahl zu Wienn (geschweige die Zeit vnd Gelegenheit) einem Sterbenden beygestanden / welcher dergestalten getobt / als wie ein brüllender Löw / es stunden ihme die Augen ganz offen / feurig außgetrieben / die Zung gar wol ein halbe Spannlang auß dem Rachen herauß gestreckt/die Haar über sich/wie man zu sagen pflegt / gen Berg / der häufige Schweiß auff dem Angesicht / in allem ein so abscheuliche vnd entsetzliche Gestalt / daß mein Bruder Laicus [Laienbruder] / der vorhin ein berühmter Soldat etlich Jahr gewesen / sambt anderen 6 Personen die Flucht auß der Kammer genommen / vnd mich allein in disem erschrocklichen Kampff verlassen / wie es mir umb das Herz gewest / ist leicht zu erachten / vnd hat es gar nit vil gefählt / daß ich ihme nit das Geleit zum Todt geben. Ich konte auß allem disen vnswär abnehmen / was Angst vnd Gewalt er von den höllischen Geistern erlitten / der barmherzigste Gott gebe es / daß er sie in solchem strengen Kampff überwunden habe (an welchem ich starck zweiffle). Es ist weder diß / noch andere ein Gedicht / sondern bleibt noch als

ein Glaubens-Articul [?] gewiß vnd wahr / daß der Sathan
all sein Macht vnd Stärke gebrauchte in dem Sterbstündl eines
Menschen. (Judas II S. 155.)

116. Der Jungfrauenbaum.

Maijulus schreibt von einem wunderseltzamen Baum in dem
Pudofetanischen [?] Reich / welcher ins gemein genennt
der Jungfrau-Baum / was meint ihr aber / hat der Baum
für ein Eigenschafft? villeicht kan man auß diesem Holz nichts
anderst schnitzeln / als Löffel? ey das nit / dann löfflen
[Buhlen] schickt sich nit vor die Jungfrauen / villeicht tragt
er ein Rinden / wie die Würcken-Baumer / daß man darauff
kan Buel-Brieffel schreiben? villeicht / wann man auß diesem
Holz ein Thür-Geschwöll macht / hat es die Würckung / daß
jede / so kein gerechte Jungfrau ist / muß den Fuß brechen?
ey wol nit / das wär grob; O GOTT! wie vil tröff man krumpe
Menscher an: villeicht / wann man auß diesem Holz Zahn-
stührer macht / so wässern sich die Zähn nach dem heyrathen?
auch diß nit: sondern in der Provinz Pudofetania wachst
ein solcher Baum / wie auch Petra Sancta darvon schreibt /
daß wann man denselben nur will anrühren / so zuckt er die
Näst [Aste] zu sich / vnd so man von demselben wider ab-
weicht / so streckt er seine Näst ganz frey auß wie zuvor /
derentwegen wird er genennt Arbor pudoris / der Jungfrau-
Baum / oder schamhaffte Baum.*)

Auff solche Arth / vnd gar nit anderst / sollen die Jung-
frauen genaturt / vnd beschaffen seyn / wann sie wollen den
kostbaren vnd Englischen Schatz der Jungfrauschafft erhalten /
welcher so haicklich / als ein Spiegel / der von geringstem

*) Vgl. unser Rührmichnichtan.

Athem (ich sag nicht Adam) verdunklet wird. So haicklich / wie ein Liecht / so von geringstem Windblaser*) (ich sag nit Blasio) auß gelöscht wird / so haicklich wie ein Schnee / der von einer liechten Sonnen (ich sag nit Sohn) zerschmelzt wird / daher nit gar vngereimbt einer Jungfrauen zu rathen / daß sie ein Hunds-Arth (ey Pfuy) soll an sich nemen / dann ein Hund pflegt bey nächtllicher Weil auch den Mond anzubellen / also soll sie auch ein Mann anschnarchen / vnd saur ansehen.

(Judas II S. 94/95.)

117. Seltjame Abneigungen.

Jenes Abscheuen / oder natürlichen Grausen / welchen sehr vil Leuth an einer / oder anderen Sach haben / pflegen die Philosophi oder Weltweisen Antipathia zu nennen / welches eine gesambte [allgemeine] angebohrne Entsetzung von einer Sach ist / vnd innerliche angesambte Feindschafft gegen derselben. Also werden Leuth gefunden / die gewisse Speisen nicht können ansehen / dergleichen nur gar vil allenthalben anzutreffen; Zu Wienn war vor kurzen Jahren ein bekandter Maurmeister / der kein rothen Wein leyden können / ein anderer noch im Leben daselbst berühmter Geistlicher kan kein Rueben leyden / ein anderer ist allhier zu Grätz**) / der kein Butterstrügl kan ansehen / vnd dasern er solches vermerckt / wird er hierüber gang entfärbt / sobald man aber dasselbe anschneidt / so vergeht ihm aller Widerwillen. Ein anderer ist noch im Leben / der kan nit leyden / so man ihme bey der Tafel vorlegt / vnd so offft solches geschicht / wird er ohn-

*) Hauch. Vgl. Wlicker = Wlick.)

**) Da ist 1687/8 dieser Band des „Judas“ geschrieben worden.

müchtig / ein vornehmer Herr allhier kan kein Aalen sehen. Ich hab einen zu Ingolstaat*) gekennt/der kein Wasser kondte leyden / dahero sich auch niemahlen mit Brunn-Wasser / oder Fluß-Wasser gewaschen / sonder allemahl mit Bier / oder Brandtwein/auch sein Lebtage kein Suppen geessen/vnd wann es Regenwetter war / so empfande er sehr grosse Schmerzen im Magen. Im Allgey / vnweit der Statt Riedling / war ein Bauernknecht im Dorff / der kondte von Natur kein vnehrlisches Weib sehen / vnd da auch zwainzig Weiber / oder junge Mägd in einer Gesellschaft bey einander versamblet waren / vnd nur eine darunder / welche in aller Geheimb ihr Ehr verlohren / so wurde gedachter junge Mensch also ohnmüchtig vnd frantz. Einer ist in Mähren gewest / der kein gespitztes Messer auff kein Weiß konte anschauen. Scaliger schreibet von einem Edelmann auß Frankreich / wie daß selbiger ein solches Abscheuen getragen an einer Leyren / daß / wann er dise Music nur ein wenig angehört / gleich vnd alsobald die Natur sich entsetzt / vnd auß Schröcken alles von ihm gangen. Zu Florenz war vor etlich Jahren ein Teutscher Soldat / auß des Groß-Herzogs seiner Leib-Quardi / welcher gar nit von Natur konte leyden einen Krueg / oder Randal mit einer Handhab / dahero er alle Handhab voran gebrochen / ehe er getruncken / ja er wäre eher vor Durst gestorben / als daß er auß einem solchen ganzen Krueg getruncken hätte. (Typus Gener. humani.) Es bezeuget der gelehrte Abbt Hieronymus Hiernhaim (Fol. 49) / daß einer die Speck-Knedel / mit beygelegtem geselchten Fleisch nit habe leyden können / sondern dergestalten wider seinen Willen jederzeit zum lachen bewegt worden / daß / wann man dise nit hätte hinweg getragen / er vor lauter Gelächter gestorben. Ein Schlosser-

*) Hier hat P. Abraham mehrere Klassen des Untergymnasiums durchgemacht.

Gesell / meiner Zeit*) zu Neuer-Deetting in Bayrn / konte kein viereckichten Speck sehen / vnd hat man ihn mit einem kleinen Stückel besser als mit einem bloffen [gezückten] Schwerdt können jagen / vor einem runden / oder dreyeckichten Speck hat er sich auff kein Weiß entsetzt. Solcher seltsamen Antipathien ist fast ein vnzahlbare Anzahl / nit allein vnter den Menschen / sondern auch vnter den bösen Feinden / massen solche ein sondere Antipathia / oder Haß tragen gegen etlichen Dingen . . . [Kreuzzeichen, Agnus-Dei-Bilder, Weihwasser u. a.] (Judas II S. 182/83.)

118. Allerlei vom Essen und Trinken.

Die Unmäßigkeit im Essen vnd Trincken kombt härter an / als die Mäßigkeit. Was hat die ersten Elteren ins Elend gebracht? was hat dieses paar Ehevolck in solches Unglück gestürzet? daß sie sich nackend vnd bloß erkennt / vnd nit einen Felsen gehabt / womit sie sich konten bedecken? die Schlang / sagst du / ich aber sage / dise nit allein / sondern ein gewisser Buchstab auß dem ABC / derselbe sicht auß wie ein Schlang / benantlich der Buchstab S. Dieses S. hat den Adam vnd sein Weib in die äußerste Armuth gestossen / das verbottene Essen war ein Ursach ihres Verderbens; Eben das S, das vnmäßige Essen vnd Trincken bringt manchesmahl einen an Bettelstab: O mein Frau / wie gehet es euch so schlecht / euer Wirthschafft ist wurmstichig worden / wie das Manna der Israliter / euer Haab vnd Gut ist verschwunden / wie die Glory auff dem Berge Thabor; euer Gelt vnd grosse Mittlen seynd verwelckt / wie die Kürbesblätter des Pro-

*) d. h. als P. Abr. noch öfter bei seinem Oheim in Altötting ankehrte.

pheten Jona: euer Glück ist zurück gangen / wie der Fluß Jordan; euer Kisten vnd Kästen seynd lähr wie die Ampeln der fünff Thorrechten Jungfrauen / allem Ansehen nach steckt ihr in großem Creutz / vnd warumb? Mein Pater darumb / ihr wißt wol / daß im ABC nach dem Buchstaben S der Buchstaben T gehet / so wie ein Creutz außsiehet / das S das S / das stähte Essen vnd Trincken hat mich in dieses Creutz vnd Elend gebracht / mein Mann war Tag vnd Nacht im Wirthshaus / sein stähte diversion in diversorio [Ergögung in der Schenke] hat mir mein voriges Glück divertirt [gewendet]. Ich hab offft den Predigern nit glaubt / wann sie den Naturkundiger Plinium citirt haben / hab manchesmahl vermaint / sie machen mit dem Plinio ein blindes für die Augen / aber dermahlen muß ich es mit der Wahrheit bestehen / was sie mehrmahlen gesagt haben / daß nemblich ein Strauß diser Feder-Krammer ein so starcken Magen habe / daß er auch Hueffeyßen könne verdauen / jetzt spühre ich es / vnd nimb layder wahr zu meinem größten Schaden / daß auch ein Strauß könne Haus vnd Hoff verzehren / dann mein Mann war fast Täglich im Wirths-Haus beym guldenen Strauß / vnd daselbst hat er all das seinige anworden: Ach Gott!

Vor diesem war zu Ingolstadt in Bayrn ein gewisse verhoffene Studenten-Kott / bey der einer dem andern den Rahmen geben Brenner [Vgl. Brandfuchs] / da hat es Täglich haiffen / Bruder? Heunt wollen wir einander brennen da vnd da / sie haben einander also gebrennt / daß auch das Gelt im Beutel zerschmolzen / welches die arme Eltern im Schweiß ihres Angesichts musten gewinnen / dem Urheber dieses Namens Brenner ist es durch Göttliche Straff sehr übel gegangen / massen er auff ein Zeit sehr wol bezechet bey nächtllicher Weil bey dem Liecht eingeschlaffen / welches / weiß nit durch was Bewegung umbgefallen / ihme das Hemmet ergriffen / vnd folgsamb lebendig verbrennt / da

hatte sein schlemmerisch brennen ein traurigen Ausgang: Solches Brennen thut bey manchen Weinzapffen wol gar sein Haus vnd Hoff verzehren / daß ihm nichts mehr übrig bleibt. Alles / so gar Silber vnd Gold; alles / so gar Bley vnd Zinn / alles / so gar Stachel [Stahl] vnd Eisen wird in Aschen gelegt / auffer ein Holz bleibt über / benanntlich der Bettelstab. (Judas IV S. 492/93.)

119. Heißliche Nasen.

In Göttlicher Schrift vnd forderist im Evangelio findt man / daß die Weiber-Nasen sehr heißlich seyn. Nachdem Lazarus ein Bruder Magdaleneae vnd Marthae mit Todt abgangen / vnd die Schuld der Natur bezahlt / denselben aber der Herr vnd Hayland widerumb wolte zum Leben erwecken / da hat sich alsobald die Martha mit dem Pfuy verlauten lassen / Jam faetet / & c. Pfuy er stinckt schon / dann es bereits schon 4 Tag / daß er im Grab ligt / pfuy! Ein armer Baur / der an statt der Marschellen*) ein wenig Knoblauch zu sich genommen / vnd in der Kirchen sein Andacht verricht / wann er etliche einbrünstige Seuffter gegen Himmel schickt / kan leicht seyn / daß zuweilen der Knoblauch ihnen biß halben Weeg das Glat gibt / aber was sagt ein Dama / die in dem nechsten Stuel in dem Cyffer halb verzuckt ist? Pfuy / pfuy / sagt sie / vnd greiffst alsobald vmb das Balsam-Birel / vmb ein L'eau de la Reyne / oder Königin-Wasser [jetzt Kölnisches Wasser] / schmiert die Nasen / ja sie eylt gar auß der Kirchen / dann sie sonst in Ohnmacht thette fallen. O mein heißliche Nasen / wie wirst du den Gestand können erdulden so viler Millionen Böck in der Höll. (Judas IV S. 521.)

*) Marellen (Aprikosen).

120. Der Triumphwagen der Welt.

Wol recht hat einmahl ein Prediger / gleich als er auff die Cangl gestigen / angefangen zu juchizen / vnd fast wie die berauschte Bauren pflegen zu schreyen / ju / ju / ju / ju; wahr ist es zwar / sagt er / daß ein Prediger / weil er von Christo Sal terrae / ein Saltz der Erden benambsset wird / nit solle / weder in Reden / noch in Geberden abgeschmach seyn / aber er könn es nit lassen / vnd schrye mehrmal ju / ju / ju; es ist nit ohne / sagt er / daß / gleichwie die Archen des Bunds ein- vnd außwendig vergult ware / also gezimme es sich / daß ein Prediger nit allein einwendig eines guten Gewissen seye / sondern auch äußerlich eines vnsträfflichen Wandels / aber er könn es dannoch nit lassen / vnd schrye noch hefftiger / als zuvor / ju / ju / ju / endlich sagt er / ju, ju, Justitia vnd Gerechtigkeit / dise ist der Triumph-Wagen / auff deme der Welt Wolstand prangt / ju, ju, Justitia ist die jenige Saul / auff welcher Cron vnd Scepter sicher stehen / ju, ju, Justitia ist die jenige Salben / womit alles geschmiert / damit es sicher gehe.

Josue der tapfere Kriegsfürst hat stattliche Victori vnd Sieg immerzu gehabt / in seinem Krieg nichts als Glück vnd Stern erfahren / weil nemblich die Hand Gottes mit ihme / vnd wo solche ist / kan Menschen-Faust nit geforchten werden. Josue hat so gar mit dem Posaunen-Schall die starcke Mauern der festen Statt Jericho zu Boden geworffen / wie er aber vor das kleine Stättl Hai*) geruckt / da ist er auff das Stroh kommen / bey Hai / da hatt es gehaiffen ai / ai / kein Glück mehr/gute Stöß darfür hat er/vnd die Seinigen darvon getragen / Gott war nit mehr bey ihm / mit ihm / so lang / vnd so vil / biß er einen Dieb / benanntlich den

*) mundartlich = Heu.

Achan / zur billichen Straff gezogen / so bald man diesem den Rest (sonst gebührt ihm Restis [Strick]) geben / aversus est furor Domini ab eis / alsobald ist der Zorn Gottes von ihnen gewichen. Ju / Ju / Justitia erhalt das Land / stärckt ein Statt / reiniget ein Marckt / verbessert ein Gemein / reut auß das Unkraut / gefallt Gott / erfreut die Engl / verdriest die Teuffel / ergößt den Himmel / erquickt die Erden / vereiniget die Menschen / beglückt die Gewerb / befördert den Friden vnd macht alles gut. (Judas II S. 125/26.)

121. Feuer im Dach.

Kein Element thut größeren Schaden zufügen in der Welt als das Feuer / vnd gedunckt es einer jeden Feder vnmöglich zu beschreiben das Unheil / so von diesem allersits herrühret. Die Catholische Kirchen pflegt vns den ersten Tag in der Fasten zu dem Abscheu das Memento hinzuzusetzen / Memento homo / gedenc Mensch / daß du Staub vnd Aschen bist / & c. Wegen des Aschen / in dem die Cron Frankreich so vil edle vnd vralte Städt diese Jahr hindurch*) gelegt hat / haben wir ein ewiges Memento / vnd gedenden: Sonsten ist der Arzten Auffag / daß nemblich das Lilien=Del gut vnd hailfamb seye / wann sich einer brennt hat; bei diesen vnsern Zeiten erfahren wir das Widerspill / indeme vns die Französische Lilien mehrer gebrennt als abkühlt: Speyer / Wormbs [Heidelberg] vnd andere vornehme Derther vmb Bericht / & c. Samson hat durch drey hundert Füchs die schöne Philistaeische Felder in Aschen gelegt. Die arglistige Mordbrenner haben so gar dem Königreich Böhmen nicht verschont/

*) im Pfälz. Erbschaftskrieg (1688–97). Dieser Bd. IV des „Judas“ wurde 1690/1 geschrieben.

wie dann neben andern stattlichen Verthern Anno 1689 den 21. Juni die schöne Haupt-Stadt Prag durch solche gewissenlose Leuth einen vnermäßlichen Schaden gelitten / vnd neben vil hundert Häusern / so vil herrliche Kirchen vnd Gottes-Häuser in Flammen auffgangen: Was Anno 1683 in Under-Desterreich durch den Christlichen Erbfeind [Türken] mit Feuer verzehrt worden / können es die wässerige Augen nit sattfamb betheuren.

Aber vngeacht des grossen Schadens / welchen die Menscheninder von solchem feurigen Element leyden / ist weit gröffer das Unheil so auß dem feurigen Zorn entstehet; Wann mancher so kurz angebunden / vnd gleich Feuer im Dach ist: dergleichen Exempel hat man durch Tägliche Erfahrung: Ich weiß mich zu entsinnen / daß vor 20. Jahren von mir zu Wienn an Simonis- vnd Judae-Tag ein Predig gehalten worden / worinnen etwas wider die bösen Weiber / wie an dergleichen Tag meistens pflegt zu geschehen / ist eingeführt worden*); vnter der zimblichen Anzahl der Zuhörer war auch ein ehrlicher vnd mir wolbekanter Mann / welcher ein kleine Lection auß der Predig zu Haus seinem bösen Weib bei dem Tisch erzehlt hat / dise aber gleich einer Hausorgel fangt an zu pfeiffen / vnd wird dergestalten zornig / daß sie also bald nach des Manns Gesicht avangiret [gefahren] / nit allein auff Tiger-Arth / ihre Klauen eingesetzt / sondern noch die vntere Leffzen des Manns vnter die Zähne gebracht / dieselbe ganz vn Sinnig abgebissen vnd hinunter geschickt / wodurch der Mann veranlast worden / indeme sie mehrmahlen dergleichen Unsinnigkeit im Zorn begangen / daß er sie auß dem Haus getriben / vnd vil Jahr im Ellend hat stecken lassen.

(Judas IV S. 499/501.)

*) 1669 oder 1670, also eine der ersten Predigten P. Abrahams, noch vor seiner Tätigkeit in Zara.

122. Der Mann aus Glas.

Eine Jungfrau thät sehr weißlich / wann sie auch ein nârrische Natur an sich nemme / dann Levinus Semnius schreibt Part. I. fol. 3. daß er habe ein Hypochondrischen Phantasten gekennt / der ihme [sich] gânglich die Einbildung gemacht / als sey er von lauter Glas zusammen gefügt / wessenthalben er im gehen und stehen sehr behutsamb umbgangen / vnd konte man ihn auff kein Weiß noch Gewalt dahin verhalten / daß er sich sollte nidersetzen / weil er ihm hefftigist geforchten / es möchte Trümmer geben. Ein solche Einbildung wâr nit übel bey den jungen Töchtern / wann sie sein öffters die aigene Schwachheit vor Augen stellten / vnd sich dem gebrechlichen Glas nicht vngleich schätzten / dann Glück vnd Glas / wie bald wird ein Jungfrau zu was? Gleichwie nun der Allmächtige in Erschaffung der Welt alsobald das Liecht von der Finsternuß entschieden / *divisit lucem à tenebris* / also ist auch nichts rathsamers / als daß auch Lucia*) *à tenebronibus* [Betrügnern, Schleichern] / soll abgesöndert seyn. (Judas II S. 95.)

123. Wie teuer kauft man die Hölle?

Herr Reichhard / ihr habt ein schönes Naigl [Kestchen] Gelt bey einander / Gott vergönns euch / ich hab den Herrn noch wol gekennt / wie sein ganzer Kramb in etlichen Ellen Bündlen bestanden / weiß auch noch wol / wie er sein ganz Handel-Gewölb im Korb herumb getragen / vnd edles Mitglidt gewest der Savoirden [Hausierer] : Wahr ist es / mein

*) von lux, lucis = Licht.

Pater / aber mit Faulenzen hab ich solches nit erworben / es wäre kein End / wann ich solt alles erzehlen / was ich hab außgestanden: Ich bin vil Jahr von einem Marck zum andern geraist / vnd tausend Ungelegenheiten außgestanden / ich bin gar auff Leipzig geraist / aber dem Leib gar wenig gut gethan; offft in dreyen Tagen kein warmen Bissen zu mir genommen / vnd also den Blasbalg leicht erspahren können / ich hab vnter den Uncatholischen wol doppelt Catholisch gefast / vnd ist bey mir fast alle Tag Vigil [Fasttag] geweest: bey meiner Taffel hat sich selten ein Fliegen sehen lassen / auffer sie hat ein Appetit gehabt nach Käß vnd Brodt: der Wein ist mir zu theur geweest / dahero mein maiste Hoffnung in Brunn gefallen: bey Winterszeit bin ich offft dergestalten erfrohren / daß ich dem Teuffel selbst nit het können ein Feigen zeigen*) & c. Einmahl auff der Raiß nach Franckfurth hat mich der Fuhrmann vmbgeworffen in Mitte einer Rothlacken / da hab ich mein Lebentag nicht so vil Pfeffer im Maul gehabt / hab mir zugleich die Achsel außgefallen / vnd weil ein vnerfahrner Wurmschneider über mich kommen / vnd nicht recht curirt / also leyde ich noch vnermäßliche Schmerzen / vnd weiß ich es besser als alle Calendermacher / wann übles Wetter wird einfallen: auff dem Wege nacher Gräß bin ich vnter die Werber geraten / vnd weil ich zu dem Mars keine Lust hatte / so ist der Saturnus**) über mich kommen / vnd mir der Buckel also fidimirt [gezeichnet] worden / daß auch ein [Stock=] Fisch auß Holland mit mir ein Mitleyden gehabt hette. Auff der Pöchner [Bozener] Raiß da hab ich gar vil außgestanden / dann hinein ist das Pferd mit mir gefallen / daß ich also drey Wochen hab müssen bey dem

*) Schnippchen schlagen — der steifen Finger wegen.

**) Vgl. vita saturnia = elendes Leben. Vielleicht auch Anspielung auf die blauen Ringe um die Augen, die es beim Prügeln absetzt.

Barbierer patientiren*) / der Phantast hat gleichsamb nichts getan als geschnitten / ich glaub er hat mich für einen Rabwisch**) angesehen / in der Zuruck-Raisß hab ich Unglück auff dem Wasser gehabt / vnd zu Mülldorff vnter der Brucken gescheitert / daß also nur ich vnd ein altes Weib darvon kommen / so sich an mich gehalten / vnd bin also kümmerlich mit dieser Antiquitet ans Gestatt kommen. Zu Ling den ganzen Marck hindurch hab ich das Fieber gehabt / vnd gleichwol ståhts in der Hütten [Marktbude] verbliben / es ist bald Sommer bald Winter bey mir gewesen / vnd offft nit gewußt / ob die Hiß oder Kälte werde das längere ziehen. Zu Wienn allhier hause ich schon etlich vnd dreyßig Jahr / vnd versichere / daß ich allzeit der erste auff bin / vnd der letzte zum schlaffen / im überigen ist mir der Strick an Bratter [Bratspieß] noch nie zerbrochen / vnd gehen ein ganzes Jahr in meiner Kuchel über zwey Koch-Löffel nit auff / solcher-gestalten hab ich mir ein Stuck Gelt gemacht / vnd getraue mirs noch zu vermehren.

O mein HErr Jesu / was stehet man nit auß wegen eines zeitlichen Gewinns; was leydet man nit wegen des Gelts! wie theur kaufft man die Höl! wie embsig dient man dem Teuffel! nit halben Theil so vil Mühe vnd Marter kost der Himmel / wann ein Geiziger vnd Gelt-Egel solt so vil wegen Gott leyden / als wegen des Mammons / so wurde er vnfehlbar ein grosse Cron im Himmel haben.

(Judaz IV S. 507/08.)

*) beim Bader (Winkeldoktor) als Kranker behandelt werden.

**) Rabisch = Kerbholz (s. Göse, Frühneuhochd. Glossar).

124. Der Fuchs und der Raabe.

Was dem Raaben begegnet / ist oft manchem Menschen /
 vnd vornehmen Herrn widerfahren / der Raab hatte einest
 ein zimlich gutes vnd grosses Stuck Käß entfremdet / vnd
 darmit im Schnabel auff ein Baum geflogen; als solches
 der arge Fuchs wahrgenommen / ist er gang hurtig dahin ge-
 loffen / vnd den Raaben angefangen zu loben. Ey! ey! ey!
 sagt er / das ist ein Vogl / laß mir disen ein schönen Vogl
 sehn / hab mein Lebenlang keinen dergleichen Vogl gesehen.
 Du bist gewiß der Paradeys-Vogl / oder der berühmte Phoe-
 nix? dein Mutter muß sich an dem Sammet ersehen haben /
 wie sie auff den Ayren geseßen; hast du doch ein paar Augen/
 welche gleichsamb den Glanz von der Sonnen zu leyhe ge-
 nommen: deine Klauen / als so wunderbarlich erschaffene Waf-
 fen / verrathen dich / daß du von einem Martialischen Geblüt
 herstammest: deinesgleichen wird wol nit vnder dem ade-
 lichen Geschlecht der Vögel zu finden seyn. O du schöne
 Creatur! wie recht ist es geschehen / daß man die berühmte
 Bestung in Ungarn nach deinem Nahmen Raab genennet hat.
 Ein Ding / mein außerswöhltter Vogl / möcht ich doch gern
 wissen / weilen in allem die Natur gegen dir so freygebig
 gewest / was du nemlichen für ein Sti . . . irst haben. Wann
 ich dich nur / ansehnlicher Vogl / hörete singen / so wolte ich
 mich vor den glückseligsten Fuchsen erkennen. Ey / ey / ey /
 das ist ein Vogl! Der Raab glaubt dem Schmeichler in allen /
 übernimmt sich des grossen Lobs / sperrt den Schnabel in alle-
 weit auff zu singen / vnderdessen fällt ihm das grosse Stuck
 Käß aus dem Schnabel / der Fuchs schnapt vnd tapt darauff /
 vnd laufft mit diser Collation [Zmbiß] darvon. O wie oft
 geschicht / was da ist gedicht!

* * *

Solche Schelmen seynd wie die Goldmacher oder Chymici / die wollen auß Bley vnd Kupffer Gold machen: also pflegen auch die Schmeichler die größte Schelmstück zu beschönen. Solche Gesellen seynd wie ein Spiegel / diser gläserne Aff thut alles nach / was er sieht / mit dem Lachenden schmußt er / mit dem Weinenden hat er nasse Augen. Im gleichen Modl ist gossen / nach gleichem Modell ist geformt der Schmeichler. Solche Gesellen seynd gleich der Blumen Solsequium / oder Sonnenwend / dise wendt sich / vnd lendt [lehnt] sich / vnd blendt sich dorthin / wo die Sonnen ist / also tanzt auch der Schmeichler das Liedl / welches sein Herr geigt. Solche Gesellen seynd wie die Gaiß / welche ein Baum lecken / vnd schlecken / aber mit solcher Zung ihme die Kräfte nemmen / daß er nachmahls verdirbt. Solche Gesellen seynd wie der Wintergrün / welcher den Baum vmbfangt / vmbhalst / vmbarmt / aber zugleich ihme die Krafft / vnd Safft nimbt / daß er verdirbt; D wie vil Schmeichler-Zungen haben andere in das Verderben gebracht. (Judas I S. 166/67.)

125. F r o m m e L i s t.

Salomon war so reich / daß er so vil Silber / als Stain zu Jerusalem hatte / gleichwol ist diser Schatz weit minder zu achten / als die Silberweisse Jungfrauschafft / daher so vil tapffere Gemüther / vnd heroische Herzen auff das äußerste sich bemühet / mit allen erdencklichen Mittlen gedachtes Kleinod zu erhalten.

Surius schreibt von zwey adelichen Töchtern im Fürstenthum Lombardia / wie solche ehrliebende Kinder / in dem Einfall der Barbarischen Völcker / zu Schirmung ihrer Jungfräulichen Zierde folgenden Arglist eronnen / benanntlich

[nämlich] hat jede auß ihnen gang junge vnd geropffte Hünlein in den blossen Buesen verborgen / allwo sie nach vnd nach durch die Wärme also zur Fäule gegriffen / daß sie nachgehends einen vnglaublichen Gestand verursacht / indem nun die Barbarische Kriegs-Knecht dise so edle / schöne Töchter ergafft / haben sie nit anderst verhofft / es gehören dise Leuth vnd Beuth für sie / nachdem sie aber den üblichen Gestand vermerckt / so hat ihnen / pfuy Teuffel! der Magen also rebelliret / daß sie alsobald von ihrem gottlosen Vorhaben abgewichen / auß Argwohn eines andern Zustands [Krankheit] / vnd also haben dise Englische Creaturen durch solchen Gestand den Geruch ihrer vnversehrten Lilien erhalten / vnd war solches ein sehr heiliger Betrug / vnd lobwürdigste Falschheit / allwo durch so kleine Hünel so grosse Galgen-Vögel vertriben / vnd durch faules Fleisch so frische Schelmen überwunden waren.*)

Die Nicodemische Jungfrau Eurasia hat gleichfalls einen gailfüchtigen Gesellen stattlich hinder das Liecht geführt / indem sie in der Verfolgung Diocletiani / durch Tyrannischen Befehl / in das gemaine Huren-Haus mit höchster Betragnuß geführt ware / auch vnverzüglich einer ihr auff dem Fuß nachgefolgt / hat sie solchen mit gang freundlichen Worten vnd höfflichsten Gebärden demüthigst ersucht / er woll ihrer doch verschonen / vnd dafern er sie disfalls ihrer Bitt woll gewähr machen / so versprach sie ihm hingegen ein Sach zu offenbahren / wodurch er sich dergestalten könne fest vnd gefrohren [unverleßlich] machen / daß er vom stechen vnd hauen in allen Begebenheiten werde frey vnd vnverlezt bleiben / vnd damit er glaube, daß solches nit in lähren Worten bestehe / also will sie solches durch die Prob wirklich darthun / schmiert darauff mit einem Del ihren schneeweissen

*) Diesen Stoff behandelt auch eine altfranzösische Novelle.

Halß; Herr / sprach sie / nun probirt es / vnd schlägt mich auß allen Kräfte[n] mit dem Schwerdt / alsdann werdet ihr mit Verwunderung erfahren die Würckung dieses Dels; solchem so treuherzigen einrathen diser Englischen Eurasiae hat der verbuelte Himmel ein so starcken Glauben geben / daß er vnverweilt das Schwerdt gezuckt / vnd also den zarten Halß wider sein Hoffnung noch Meinung abgeschlagen / wodurch er betrogen / Eurasia aber / als ein Martyrin vnd Jungfrau in Himmel geflogen. (Nicephor. Callistus lib. 7. c. 13.) Dise lobwürdigste Jungfrau ist noch mit besserem Del versehen gewest / als die 5 Weise / welche mit so höfflichen Complementen von dem Himmlischen Bräutigam zu dem hochzeitlichen Fest-Tag einbegleit worden.

(Judas II S. 96/97.)

126. Charta bibula.

Der Evangelist Lucas schreibt am 10. Cap. / daß einer von Jerusalem nacher Jericho seye geraist / es mag seyn / daß er ein reicher Handelsmann gewest / vnd in besagter Stadt auff dem Marck ein schönes Geld gelöst / wie er vnter Weegs in einen Wald vnd dickes Gehölz kommen / da haben ihme einige schlimme Dieb vnd Straßenrauber auffgepast / ihn biß auff Hemmet außgezogen vnd alles bey Pfening vnd Haller / was er bey sich gehabt / hinweg genommen. Wer müssen dise vermessene Bößwicht gewest seyn? Einige glauben / sie seynd dort herumb in der Nachbahrtschaft zu Haus gewest / dasern es nicht ein pure Parabel [Dichtung] ist. Ich kenne selbst einige / die vmb all das Ihrige kommen seynd / sie haben nicht mehr ein gutes Hemmet am Leib / der Lazarus schaut allenthalben zum Fenster herauß / ihre Schuh seynd auff ein Ungarische Modi mit eysenen Näglen

beschlagen: Wer seynd aber dieselbige gewest / Qui despoli-
averunt eum? Die ihn also außgeraubt / vnd vmb das
Seinige gebracht? Antwort: Es seynd Desterreicher gewest /
es seynd Tyroller gewest / es seynd Francken gewest / es seynd
Steyrer gewest / es seynd Tridentiner gewest / ich verstehe
aber lauter Wein / so in diesen Ländern gewachsen / dise /
dise haben ihme das Seinige genommen / das hat schon längst
vor meiner [mir] der Weise Salomon gesagt: Qui diligit
epulas, in egestate erit, qui amat vinum & pinguia, non
ditabur. (Proverb. c. 21.) [Wer Wohlleben lieb hat, wird
arm sein; wer Wein und Fettes liebt, wird nicht reich.
Sprüche Sal. 21, 17.]

Wie Titus Vespasianus die Stadt Jerusalem belagert /
worinnen so vil hundert tausend Juden verschlossen waren /
da haben sehr vil auß der Stadt die Flucht genommen /
aber alle von dem Feind erdappt / vnd von ihnen sehr grau-
samb tractirt worden / vnter andern aber die Syrier vnd
Arabier in einer Nacht zweyen tausend Juden die Bäuch
Lebendig auffgeschnitten / vnd Geld darinnen gesucht /
weilen sie gar gewisse Nachricht erhalten / daß vil auß ihnen
das Geld geschickt hatten. Philo in flavum de Legat ad
Cajum.

Wann man bey vilen soll fragen / wohin ihr Haab vnd
Gut / ihr Geld vnd Geldes Werth seye hinkommen / so wuste
ich ihnen keinen andern Rath zu geben / als daß sie sollen
diesen Schlemmeren den Bauch auffschneiden / dann alles ist
durch die Gurgel gangen / alles ist dem Bauch geopfert
worden / Charta bibula*) hat zu viel gekost / jetzt seynd sie
wegen der Unmäßigkeit arme Tropfen / jetzt müssen sie Wasser
trinken / weil sie zu vil Wein gesoffen. Ach Gott / wann sie

*) Löschpapier, wörtlich: Saufkarte (Anspielung auf Trinken und
Kartenspiel).

nur die helffte oder den halben Theil hetten Gott geschenkt / was für ein hohen Sitz vnd Thron hetten sie im Himmel zu hoffen / indeme sie aber alles dem Teuffel geben / so gibt er ihnen dafür die Höll / die Mäßigkeit vermehrt die Mittel / vnd promovirt noch in Himmel; die Unmäßigkeit schmälert die Wirtschaft / verhilfft zu der Armuth / vnd führt in die Höll. (Judas IV S. 493/5.)

127. Wann man einem die Wahrheit in den Bartreibt.

Deß Davids seine Abgesandte haben es sehr hart empfunden / wie ihnen der Anamitische König mit ihren Bärthen also schmachlich vnd schmerzlich verfahren. Also wird es freylich wol diesem oder jenem Herrn verschmachen [verdrießen] / wann du*) ihme / will nit sagen / wirst den Barth abschneiden / sondern die Wahrheit wol in Barth reiben / da wird er dich für einen ungesalzenen Seelenfischer tauffen; schadt aber nit / gedanke nur / die Wahrheit pflegt man mit feinen andern Complementen zu empfangen. Es beicht dir dein Ordinari-Beichtkind / ein wackerer Herr / er habe mehrmahlen dem sechsten Gebott ein zimliches versetzt / dem sag du fein die Wahrheit. Mein lieber Mensch / er verhaist allemahlen die Besserung / seye aber ein Raß / welche das mausen nicht lasset / schafft mir das haimliche Wildprat auß euerem Haus / damit die Gelegenheit vermeydet seye / oder ich absolviere euch nit / nit. Ey! das ist ein grober Schnitt / Pater, das thut dem Herrn wehe! er ist ein solcher / der bey dem Brett sitzt / dergestalten wird er ihm [sich] ein andern Beichtvattern suchen / vnd nachmahls dir vnd deinem Closter merck-

*) P. Abraham meint hier einen Amtsbruder.

lichen zu einem Nachtheil werden. Schadt nit / sagt ein rechtshaffener Mann / mit dem Fuchschwaiff kan der Messner / oder Kirchen-Diener wol den Beichtstuel abstauben / aber bey mir hat solcher nit Statt / [d. h.] schmeichlen mag ich nit / damit nicht etwann sein Seel (O theurer Schatz!) vnd mein Seel / O einiges [einziges] Kleinod / einen vnglückseeligen Schiffbruch leyden. (Judas I S. 161.)

128. Der Teuffel als Handschuhmacher.

Unser liebster Heyland nennet den Teuffel einen Wolff / vnd gar recht. Der H. Petrus nennt ihn einen brüllenden Löwen / vnd gar recht. Der H. Joannes nennt ihn ein giftigen Drachen / vnd gar recht. Der Heil. Paulus nennt ihn einen Seelenfischer vnd gar recht. Der H. Ambrosius nennt ihn einen arglistigen Fuchsen / vnd gar recht. Der H. Vatter Augustinus nennt ihn einen Versucher der Menschen / vnd gar recht. Der H. Bonaventura nennt ihn einen Schmidt alles Übels / vnd gar recht. Ich aber nenne den Teuffel einen Handschuhmacher / vnd glaub gar recht / dann dise seine Wahren*) verhandlet er allenthalben / massen es ganz gemein ist / vnd im stäten Schwung [1710. Schwang] gehet: Herr schaut / daß ihr mir dises zu wegen bringt / es gilt ein gutes paar Handschuh / wann der Herr mir die Sach durchtrinkt / so versprich ich ihm ein gutes paar Handschuh. Will der Herr ein paar Handschuh verdienen / so sparr er hierinfalls sein Fleiß nit / verobligier [verpflichte] mich mit einem guten paar Handschuh einzustellen / wann ich zu disem [dem und dem] werde gelangen / ey Herr / wegen eines paar Handschuh kan

*) Das 17. Jahrhundert legte viel Wert auf Handschuhe.

es der Herr schon machen / daß die Sach zu einem Aufschub komme / mein Gegentheil [Gegner vor Gericht] wird derenthalbten nit an Bettlstab gerathen; ist es / daß der auß dem Sattl gehebt wird / vnd mir der Herr durch sein Dexteritet [Geschick] sein gehalten Dienst zuspilt / das gute paar Handschuh wird gewiß nit außbleiben / Parola / solche Handschuh richten alles auß / wann es schon mehrmahl wider Gdt / wider den Nächsten / wider daß Gewissen / wider alle liebe Gerechtigkeit ist. O verdampte Handschuh!

Moyses hat vor disem mit den Schuhen nit können zu Gdt / der damahl im feurigen Dornbusch erschinen / kommen / sonder war vonnöthen / daß er dieselbige außgezogen: Solve calceamentum de pedibus tuis / & c. (Exod. 5). Noch vil weniger kan man mit obbenannten Mammonischen Handschuh zum wahren Gdt gelangen / dann dise Handschuh beleydigen Gdt nit weniger / als jene eyserne Handschuh deß frechen Malchi / worvon daß Allerheiligste Angesicht Christi einen harten Backenstreich empfangen.

(Judas II S. 132/33.)

129. I s a a k u n d R e b e c c a.

Weil ein grosse Theurung eingefallen / also muste nothwendiger Weiß der Isaac in ein anders Land ziehen / wie er sich dann nacher Gerara zu dem Abimelech begeben / weil aber sein Frau die Rebecca ein innigliches schönes Weibsbild ware / also hat er solche für sein Schwester außgeben / auß Forcht / wann er selbe soll für sein Weib halten / daß nit ein oder der andere saubere Gesell daselbst ihme möcht den Rest geben/damit sie nachmahls er bekommen könnte; was ist doch für ein Elend mit einem Weib / ist sie schänd-

lich vnd vngestalt / so möcht einem selbst grausen an einem solchen Schmierkiesel: ist sie schön vnd wolgestalt / so ist es vor den Accessisten [Freiern] nit sicher. Indem sich Isaac ein Zeitlang zu Gerara hat auffgehalten / da hat der Abimelech zum Fenster hinauß geschaut / vnd wahrgenommen / daß der Isaac mit seiner Rebecca gang freundlich gescherzt. (Gen. 26.) Lyranus schöpffet auß diser Geschicht ein Sittliche Lehr / vnd spricht / daß durch den Isaac der Geist oder die Seel / durch die Rebecca aber Caro / das Fleisch oder der Leib könne verstanden werden / weil dise beide zusammen gehören / benanntlich Leib vnd Seel / weil sie wie Isaac vnd Rebecca miteinander hausen müssen / so gehet es schon hin / ja es geschicht recht vnd wol / wann zuweilen der Geist dem Leib / gleichwie Isaac der Rebecca / auch schön thut / vnd ihn in etwas liebkoset / welches da geschicht durch ein zulässige Ergößlichkeit. (Judas IV S. 436.)

130. Schmiralien.

Daß der H. Joannes Chrysostomus / ins gemein genandt Joannes mit dem guldenen Mund / sehr vil vnd grosse Wunder gewürckt ... / ist allbekandt / aber daß ein Michaël mit dem guldenen Mund / ein Wolffgang mit dem guldenen Mund / ein Ferdinand mit dem guldenen Mund / & c. auch vil Wunder soll würcken / bleibt auch wahr / dann wer Gold im Mund hat / vnd Gold verspricht / vnd Gold spendirt / der wird nit suspendirt [abgebaut] / das ist ein Wunder / wer Gold auff der Zung / vnd Gold verheißt / vnd Gold gibt / dem wird sein Schuld gar vergeben / das ist ein Wunder! wer guldene Reden hat / Gold zusagt / vnd Gold darlegt / dem wird man kein Straff auffserlegen / das ist ein Wunder! Mit

dem Del der Genovesae/deß S. Eligij/deß S. Martini . . . /
 geschehen noch alle Tag grosse Wunder / aber es ist sich auch
 nit ein wenig zu verwundern / was die Schmiralien bey
 Richtern vnd Gerichtern / bey Hof vnd Hof-Bedienten / bey
 Aemtern vnd Ampts-Verwaltern / alle Tag / alle Stund auß-
 würcken. Der Accusativus gilt nichts / wo der Dativus darzu
 kombt*) / die Substanz [Wesen] der Justiz muß vor der
 Thür warten / wann die Accidentia [Zugaben] bey der
 Audienz seyn / die Gerechtigkeit muß tanzen / wie man auff
 den Regalien [Geschenken] auffspilt / die Frau Billigkeit
 tractirt man mit dem abesse [Rehrbesen] / wann das Inter-
 esse bey der Tafel sitzt / O vermaledentes Gelt!

(Judas II S. 128.)

131. Der Schatz im hohlen Baum.

Der gelehrte Jesuiter Stengelius erzehlt ein wunderliche /
 vnd heynebens ein lächerliche Geschicht von einem solchen
 Gelt-Marrn / welcher vom Geitz mehr / als Tobias von
 Schwalmen-Roth / verblendt worden. Diser stunde in immer-
 mehrender Forcht / daß ihm ein Dieb möcht über das Gelt
 kommen / dahero er denselben gulden Schatz bald da vnd dort
 verborgen / wie ein Hund ein Bein / war dannoch seines
 Sinns [seiner Meinung nach] nie recht versichert vor der-
 gleichen Raub-Vögl / einsmahls fällt ihm ein / es wäre kein
 bessers vnd hierzu bequemers Orth / solches Gelt zu ver-
 bergen / als ein Baum im Garten / zumahlen die Dieb ihren
 Raub vnd Beuth nur in Häusern / Kästen vnd Kisten zu
 fischen pflegen / zu diesem End besihet er ganz genau so wol
 die in seinem / als auch in dem benachbarten Garten grosse

*) Die „Anlage“ fällt mit der „Gabe“.

Bäumer / worunder er einen feines Geduncken nach sehr tauglichen außerkisen / welchen er nachmahls in aller Geheim bestigen / vnd ganz daroben / vnweit vom Gupffel wahrgenommen / daß der Baum etwas holl seye / so da war nach seinem Wunsch. Nachdem er sehr behutsamb vorhero umbgeschaut / ob er von jemand nit vermerckt werde / hat er geschwind den lederen Sack voll Ducaten in besagten hollen Baum hinein gesteckt / vnd mit der alten Rinden gar sauber zugedeckt / vnd verhült / darauff ganz trostvoll herab gestigen / als seye sein Schatz bestermassen verwahrt. Eben zur selben Zeit befand sich dieses Geißhals nechster Nachbaur in sehr grosser Trangsahl vnd Betrübnuß / vmb weil er ein Haus voll Kinder / die immerzu ein Statt in Ungarn belägern / die heist Brodt / vnd noch darzu die Creditores / vnd Schuldenforderer stäts vmb das Haus Processionweiß gehen / das Creutztragen aber allzeit auff ihme kommen / welches alles den armen Tropffen in solche Kleinmüthigkeit gestürzt / daß er endlich beschlossen / ihme selbst lieber das Leben zu nemmen / vnd abzukürzen / als ferners in solchem Elend verharren / wie er dann vnsaumllich vmb einen guten Strick umbgesehen / wormit er sich selbst möcht erdroßlen / mit solchem harten Flor vom Sailer begibt er sich eylfertig / jedoch in der Stille in sein Garten / willens daselbst diß verzweiffelte Werck zu vollziehen / vnd sihe / wie Gottes Vorsichtigkeit so wunderlich auff Erden spilet / er steigt eben denselben Baum / worin kurz vorhero der Geiß-Narr sein Gelt verborgen / nachdem er bereits den Strick vmb den starcken Ast geflochten / wolt er vorhero umbsehen / ob nit einige Leuth ihn wahrnemmen / im wehrenden umbschauen vermerckt er was in dem hollen Baum / schaut / greifft / findt / hebt den Sack voll Ducaten herauß / was für Freuden in seinem Herzen entstanden / ist leicht zu erachten; er gedacht nicht anderst / als habe ihm die Göttliche Vorsichtigkeit / zu Underhaltung seiner armen Kinder / dieses so stattliche Vogl-

Nest zugeschickt; dahero ohne weiters nachsinnen mit diser so unverhofften Beuth den Baum verlassen / den Strick aber hangen lassen / laß Strick / Strick seyn / gedacht er / mir ist lieber diß Glück / als der Strick / mir ist weit angenehmer diß Hayl / als das Sail / es mag sich ein anderer daran henden / mich lust heut nit nach dergleichen Spagat- [Zwirn-] Salat / & c. Under solcher Zeit machte ihme der obbenannte Geiß- halß tausend Mucken vnd Sorgen / also daß er manche Nacht nit ein halbe Stund fonte schlaffen / war immerzu in Angst vnd Forcht / es möcht ihm ein Mauß übern Käß / oder ein Mauß-Kopff [Dieb] über die Cassa kommen. O Narr! So du nur halbentheil wegen Gdt so vil thättest wachen / ich glaub / du kämest auff die Eremiten-Banc in Himmel. Die Forcht hat ihn endlich so starck getriben / daß er fruhe morgens / so bald der Tag anbrache / beschlossen / seinem liebsten Schatz ein Visita zu geben / so auch geschehen / wie nun diser geizige Baumhäckel hinauff geklept / vnd leyder! gefunden / daß seine Ducaten Federn bekommen / Awe! Ach! das Gesicht erbleicht / das Herz fällt in die Strimpff / die Seuffzer brechen / die Augen schwimmen / nun ist es auß / sagte er / trösten kan mich niemand / ist mein Gelt hin / soll das Leben auch hin seyn / ist mir nur leyd / daß ich nit gleich einen Strick bey den Händen hab / die Verzweifflung wolt ich mit einem Knopff [Knoten] auflösen. Wie er also gang entrüster umbschaut/da nimbt er wahr/daß gleich neben seiner [sich] ein Strick hange / den unlängst zuvor der glückseelige Schatzfinder hinderlassen / disen erwischt gang gierig der verzweiffelte Gelt-Narr / vnd bindt also den Halß zu / der als ein Geiß- halß lebte. O Narr!

(Judas II S. 220/21.)

132. Lufflinge.

Solche Gesellen [Schmeichler] gehören in Lufft [d. h. an den Galgen] / dann sie seynd wie der Lufft. Dises Element ist ein natürlicher Entwurff eines Schmeichlers / dann der Lufft ist in sich selber weder warm / weder kalt / weder liecht / weder finster / weder trucken / weder feucht / sondern er accommodirt sich / wie der Himmel ist / ist solcher kalt / so ist auch der Lufft kalt / ist solcher warm / so ist auch der Lufft warm; diese Eigenschafften findt man / vnd gründt man bey den Schmeichlern / welche sich ganz vnd gar richten vnd schlichten nach ihrer Herren Raigung. Ist der Herr genaigt zum lefflen [Buhlen] / so wird der Schmeichler nichts anderst reden / als von lauter Leffelndten*) / sagt der Herr / mir gefallen diese Geistliche nicht / so schwätzt der Schmeichler / ja! ja Herr sie seynd nit weit her: sagt der Herr / ich glaub / die Prediger machen den Teuffel gar zu schwarz / was blodert anderst der Schmeichler darauff / als das / der Himmel ist ja nicht für die Gänß gebauet: sagt der Herr / das sechste Gebott biegen / ist kein so grosse Sünd nicht; main wol / schwätzt der Schmeichler / in Italien vnd andern Orthen ist es auch der Brauch: sagt der Herr / mich schläffert / so thut sich der Schmeichler rangen [dehnen]: sagt der Herr / es frühret mich / so thut der Schmeichler zitteren / wann es auch im Julio ist; thut der Herr hincen / so geht der Schmeichler krump / ist der Herr einem passionieret [abgeneigt] / so hilfft disen der Schmeichler verfolgen / & c. Der Lufft hat noch ein andere Eigenschafft / daß er nemblich alles zutraget; wann man allhier im Gräzer Bschloß [Schloß in Graz] die große

*) Latinisierete Bildung wie Flagellanten oder auch Leffel-Andten (Enten).

Glocken leutet / so hört sie der Bauer vnd Hauer [Winzer] oft ein Stund weit / wer tragt ihm einen solchen Klang zu? niemand anderer als der Luft / diser ist ein allgemainer Zutrager aller Hall / Schall vnd Knall / vnd Fall / & c. nit vil anderst ist gesitt / vnd gesinnt der Schmeichler / welcher auch alles / was er sieht / hört / greiffet / schmeckt / kost / füllt / merckt / list / & c. seinem Herrn zutragt / vnd noch dasselbe vergrößert / verkleinert / verweist / verschwärzet / vermehrt / verringert / verengelt / verteuffelt / & c. nach seines Herrn Maigen / Lust vnd Gust. D Schelm. (Judas I S. 164/66.)

133. Wenn's nur vom Ausland stamt.

Got der Herr hat im alten Testament ganz genau angegeben / wie das Kleid des Priesters Aaron solle gemacht werden / erstlich ein langer Rock von Himmelblauer Seiden / aber vnterhalb bey den Füßen musten Ringsherumb Granat-Aepffel seyn von Himmelblauer Seiden / von purpur Seiden / vnd von zweymahl gefärbter rother Seiden / vnd zwischen diesen Granat-Aepffeln muste allzeit ein goldene Schellen hangen / damit also der Klang gehört werde / wann der Priester zum Heiligthumb ingehet. (Exod. 28. cap.) Über diesen wunder-seltsamen Auffzug seynd allerley gar schöne vnd hochweise Außlegungen / deren ich dermahl allhier geschweige / aber in der Wahrheit bey der jetzigen muthwilligen Welt ist ein so wunderlicher Auffzug in den Kleidern / daß man füglich vnten vnd oben könt Schellen anhängen / dann er kunte ja Narrischer nicht seyn / vnd dises macht alles die Hoffarth.

Wie vnser lieber Herr zu Nazareth in der Synagog mit Männiglicher Verwunderung die H. Schrift außgelegt / da haben sich einige gefunden / welche von ihm bekehrten / er

wolle vnd solle auch dergleichen Wunderwerck in ihrer Gegenwarth vnd an ihrem Orth sehen lassen / wie er zu Capharnaum gewürcket hat / auff solches Ersuchen aber hat der Herr geantwortet: Nemo Propheta acceptus est in Patria sua, & c. (Luc. c. 4.). Warlich sag ich euch / kein Prophet ist angenemb in seinem Vatterland.

Vey jezigen Zeiten kan man fast von allen Dingen sagen / so in vnserem Vatterland gefunden werden / non est acceptum in Patria, & c. Es ist nit angenemb / Samet vnd Seiden / Silber- vnd Goldstuck / Tuch vnd Leder / Spiz vnd Porten / ja alles / was zur Menschlichen Hoffarth dienlich ist / wann es noch so gut wäre / so ist es doch nit angenemb / weil es in vnserm Vatterland in vnserem werthisten Teutschland gemacht / wol aber / wann es mit grossen Unkosten von anderwerths hero gebracht wird / forderist auß Frankreich / & c. (Judas IV S. 511/12.)

134. Der Waldbruder ohne Uhr.

Du wirst kaum Heiliger seyn / als jener Einsidler / der vil Jahr in der Wüsten vnd Einöde einen vollkommenen Wandel geführt / endlich aber von dem Fürsten der Finsternuß hinder das Liecht geführt worden / als er ihme wie ein alter betagter Eremit erschinen vnd befragt / wie es ihme gehe? der gute Wald-Bruder klagte sein Noth / daß er auß Mangel einer Uhr nit wisse / wie vil es an der Zeit seye / vnd folgamb gar vnbequemb seine Bettstunden thue außthailen / deme ist leicht zu helffen / sagte der vermascherte [maschierte] Eremit / schau dir vmb ein Gockelhahn / diser ist der allersicherste Stund-Ausruffer / solchem Rath ist der einfaltige Clausner nachkommen; über ein Zeit kombt der alte Schalck mehrmahl / vnd

frägt / wie es dann jetzt mit ihm stehe? fast schlechter / gab er zur Antwort als vorhero / dann der Gockelhahn bleibt nit zu Haus / ist also zu fürchten / der Fuchs möcht mir einmahl die Uhr auffziehen; disem ist gar leicht zu helfen / sagt der verhüllte Sathan / dem Hahn ist halt die Weil lang / du must ihme ein Henne zugesellen / alsdann wird er das außschlencken schon vnterwegen lassen / das ist auch geschehen / der Hahn aber hat mit der Henne so vil Hünnel erzeugt / daß der gute Bruder wegen deß immerwehrenden Pi, pi, pi / fast nie kein Ruhe gehabt / vnd endlich bey dem Altvatter / so ihn mehrmahlen besucht hatte / sich dessen nit ein wenig beklagt / worauff der Alte eingerathen / damit er dem heiligen Gebett könne besser vnd eyffriger obliegen / so soll er ihme ein Magd bestellen / die solchen jungen Geflügelwerck abwarthe / welches auch geschehen / aber es ist nit lang angestanden / da ist dem Brueder nit so vil das Pi, pi, pi im Sinn gelegen / als das Pu, pu, pu, Puella [= Mädchen] / er hat öffter gedentt auff das Dirndel / als auff die Hündel / zu der Uhr ist ihm der Buchstaben H gewachsen / dessen ist aber kein Wunder / dann die Gelegenheit macht einen Dieb. Diser so heilige Mann ist gestolpert / ist gefallen wegen der Gesellschaft / vnd du solst [willst] stäts bei der Grammatica seyn / so da Gen. Foeminini / vnd nit an das Genitivum*) gedenden? vnd du solst in der Gesellschaft der Weiber allezeit Jovialisch**) seyn / vnd dir soll nit der Dies Veneris [Venus, d. h. Freitag] einfallen? vnd du solst schon auff diser Welt die vier Dotes oder Gaben eines glorreichen Leibs im Himmel haben? das glaubt dir niemand.

(Judas IV S. 413/15.)

*) zu gigno erzeugen. Vgl. Geschlechtsfall.

**) leutselig; Anspielung auf dies Jovis = Juppiter, d. h. Donnerstag.

135. Georg Gistra von Böhmen.

Weltbekandt seynd die Heroische Thaten / welche Georgius Gisera auß Böhaim für den König Ladislao in Ungarn gethan hat. Ladislaus war noch ein Kind / welches Kayser Friedrich der Dritte bey seiner Hoffstatt / als sein Verhab [Vormund] auffgezogen. Die Ungarn hatten bereits diesem Ladislao rebelliret. Uladislaus König in Pohlen ist ebenfalls mit grosser Macht in Ungarn eingefallen / der einige tapffere Georgius Gistra / oder Gisera [Giskra?] muste allen diesen / an statt des jungen Herrls Ladislai / Widerstand thun / welches er dergestalten erweisen / daß er den Feind nit nur einmahl in die Flucht geschlagen / die Rebellen öffters mit ritterlicher Tapfferkeit erleget / vnd allerselts grosse Glory / vnd Victori erhalten. Wie diser Georgius einmahl nacher [Wiener-] Neustatt kommen / vnd bey Ihro Majestät dem Kayser Audienz begehrt / so hat er auch vnderthänigist gebetten / man wolte ihn auch vor seinen jungen König kommen lassen / damit er demselben möchte die Hand küssen / als er nun Ladislaus ersehen / empfängt er ihn mit diesen Worten: Nun sihe ich dich mein König einmahl vnd erfreue mich / daß ich so glückselig bin / dein Königliche Würde zu sehen; D wann du wissen solst / was ich deinetwegen hab außgestanden / was Mühe vnd Arbeit / was Gefahr vnd Streitt / wie manche Wunden! Sihe die Wundmail / dise seynd ja kräfttliche Zeichen / daß ich deinem Herrn Vattern / vnd dir bin getreu verbliben / vnd noch ist kein Unglücks-Fall / kein Todt / den ich deinetwegen nit vrbietig [erbötig] bin außzustehen / aber du / als ein Kind / verstehest solches nit / vnd setze nachmahls mit lächletem Mund dise Wort hinzu. Mein König wirst du mirs aber vergelten? oder was Danc werde ich von dir darvon tragen? Ladislaus ein Herrl im

sechsten Jahr / nachdem obbenmelter Gisera hat außgeredet / wendete er seine Augen hin vnd her im Zimmer / ersicht endlichen den Almosen=Beuthl seines Cammer=Dieners / nimbt denselben in der gehaimb zu sich / vnd gibt dem Gisera / diesem tapfferen Kriegs=Herrn / sechs Groschen / dann mehrer dazumahlen nicht darinnen gewest / vilen Anwesenden seynd destwegen die Augen übergangen. (Bonfini. lib. 5. Decad. 3.) Dem Georgio hat solches dergestalten wolgefallen / daß er dise sechs Groschen hat lassen in Gold einfassen / vnd nachmahls an dem Hals getragen / als ein Kenn=Zeichen der Königlischen Danckbarkeit. Was hab ich deinetwegen / O mein Mensch! nicht außgestanden / sagt auch der Heyland IESUS / vnd zaigt vns noch seine offene Wunden / als Purpurfarbe Zeugen / vnd Zeugnuß seiner Lieb gegen vns!

(Judas I S. 525/27.)

136. Froschmäuler.

Under anderen Plagen / welche der gerechte GOTT über den Pharao ergehen lassen / war nit die mindeste die grosse Menge der Frösch / welche nit allein auff der Gassen / sondern in der Stuben / in der Kammer / bey der Tafel die gröste Ungelegenheiten verursacheten. (Exod. 8.) Kaum daß man ein Schissel hat abgedeket / patsch / da war schon ein solcher grünhoseter hinein gesprungen / pfuy! der Schinder freß solche Brocken. Auff allen Tälleren hupffeten dise großmaulige Quakeker herumb; das Frauenzimmer ist dazumahl wol nit nackend vmb den Hals gangen / dann dise kalte Lackentrescher auff allen Achseln ohne Spilleuth herumb getanget. Under wehrender Mahlzeit war nichts zu hören / als das verdrießliche Qua, qua, qua. O liebster GOTT! wo / wie / wann ist

dermahlen ein Mahlzeit / allwo nit allein Freßgöschchen / die giengen noch hin / sondern auch Fröschgöschchen gefunden werden / welche immerzu über andere Leuth quakezen / vnd ihnen die Ehr abschneiden.

(Judas I S. 433.)

137. Schönfärberei.

Herodes hat ein stattliche Mahlzeit gehalten / aber die allerlegte Speiß kan er auff ewig nicht verdauen / Herodes sitzt bey dem herrlichen Panquet / aber bey disem ist sein Seelen-Hayl pangerot worden; Herodes speißt trefflich wohl bey der Taffel / aber was er in der letzten Schüssel hat lassen aufftragen / daß muß er bey Gott noch ewig auff der Schüssel haben; Herodes war lustig / aber nicht guter Ding / weil er ein verruchte Ubelthat gethan; Herodes bekomt ein Kausch im Kopff / worvon dem Joannes das Haupt wehe gethan; Herodes lasset seines Rebs-Weibs üppige Tochter vor seiner [sic] tanzen / vnd dem gailen Vock haben die Capriol [Sprünge] so wohl gefallen / daß er ihr mit einem Eyd-Schwur versprochen zu geben / was sie immer verlange / weil sie aber durch Einrathen ihrer Gottlosen Mutter das Haupt Joannes in einer Schüssel begehrt / als [also] wolte er ihr solches auff kein Weiß abschlagen / ob er schon ungeru vnd mit grosser Entrüstung solches zugelassen (Matth. cap. 14.); da hat es aber bald gehaisen / die Farben her / diser Gewissenlosen Tyranny vnd vnverantwortlichen Mordtat muß man ein Färbel anstreichen / wie da? was da? Propter jus jurandum*) / der gute Herr war scrupulos / vnd weil er ein Eyd geschworen / so wolt er solchen nit gern brechen /

*) Wegen des Eids: „Was ich versprochen, muß ich halten.“

massen es grossen Herren forderist den Königen sehr übel anständig: Ey wohl ein schönes Färbel.

Die Hebraeische Priesterschaft vnd ganze Jüdische Clerus wolt Christum auß dem Weeg raumen / der doch der wahre Weeg des Lebens ware / wolt dieses Licht außlöschen / welches doch einen jeden erleucht in Göttlichen vnd himmlischen Sachen / wolt dieses Lamb tödten / so doch kommen ist / hinweg zunehmen die Sünd der Welt; auß der einigen Ursachen / weil durch seine neue Lehr ihr Reputation die Schwindsucht bekommen / ihr Interesse das Hinfallend [Fallsucht] bekommen / ihr Glory vnd Lob bey dem Volk die Dörrsucht bekommen / so muste dann bey diesem die Unschuld selbst für schuldig erkannt werden / O Vermessenheit! so muste bey diesem die Heiligkeit selbst für Laster vnd tadelhaft gehalten werden / O Thorheit! so muste dann bey diesem der Geber des Lebens das Leben selbst lassen / O Unthat! aber Farben her / schreyen die Hohen-Priester / schreyen die Schrift-Gelehrte / schreyen die Pharisaeer / Farben her / schreyen alle diese / aber was für eine? gar eine schöne: Expedit*) / sie waren gar eiffrige Seelsorger (Scilicet) [„Seelsorger“] / ihnen war nichts über den Tempel Gottes / also zu vermeyden / daß der Glaub dieses Nazareners nit weiter einreisse / vnd gar vnter die Römer gerathe / welche nachmahls ihnen thäten ins Land fallen / den Tempel zerstören / die Opffer vnd Gottsdienst verhindernen / & c. Expedit / so ist es besser / daß er sterbe / & c. O wohl ein schöne Farb.

(Judas IV S. 379/80.)

*) „Es ist besser, wenn ein Mann stirbt, als daß das ganze Volk zugrunde gehe.“ Joh. 11, 50.

138. Die allergrößten Diebe.

Job ein Exempel der Gedult / ein Exemplar [Muster] der Gedult: Job ein Orgel / wann man sie schlägt / so gibet sie einen guten Klang / vnd pfeiffet darzu; wie Gott den Job hart geschlagen / hart getroffen; Manus Domini tetigit me: so hat er noch hierüber einen schönen Klang gegeben / der Namen des Herrn seye gebenedeyt. Job wie ein Delphin / diser Fisch hat ein so wunderliche Arth an ihm / daß er zur selben Zeit / wann es wittert / donnert / vnd haglet / zum lustigsten ist. Wie alles mit dem Job / mit seinen Kindern / mit seinem Hauß / mit seinen Cameelen / mit seinen Schaafen über vnd über gangen / da hat er noch ein freundliches Angesicht gemacht. Job wie ein Saiten / je mehrer man solche spannt / je schöner / je heller klinget sie / vnd singt sie; also auch der Job / dann / wann diser nit ist angespannt worden / so weiß ich nit / gleichwol hat er gesungen. Sit Nomen Domini benedictum. [Der Name des Herrn sei gepriesen. Job 1, 21.] Job wie ein gute Degen-Klingen / welche ihr werthe Prob zaigt im biegen / also war auch der Job von Gott hin vnd her gebogen / vnd gezogen. Job wie ein Impen [Biene] / welche da das süßeste Hönig auß den bittersten Kräutern sauget; also auch Job / so bitter / als es ihme ergangen / hat er doch nie saur außgeschauet / vnd alles mit Gedult übertragen / alles / auffer ein Ding nit. Als seine Freund / vnd forderist sein sauberes Weib ihme vorgeworffen / wie alles dieses über ihne komme auß Göttlicher Straff / er seye halt ein lasterhaffter Gesell / villeicht / wer weiß / ein Ehebrecher / oder ein Dieb / oder ein Herenmaister / oder sonst ein nichtsnuziger / & c. Weilen ihn Gott also haimbsuchet / ja / ja / was dann / dise seynd die Hütten der Gottlosen / sagen sie / vnd dieses ist die Statt des

jenigen / der Gott nit kennet. (Job. 18, 21.) Dieses hat dem Job also in das Herz griffen / da man ihme die Ehr abgeschnitten / daß er von freyen Stücken auffgeschryen / vnd sich beklaget. (Job. 19 v. 1.) Wie lang plagt ihr meine Seel / vnd zermahlt mich mit Worten? Als spreche gleichsamb der Job zu seinem Gott: O mein Gott / plag mich / vnd schlag mich / wie du willst / mir ist es schon recht: ruck mich / vnd druck mich / wie du willst / mir ist es schon recht: mindere / vnd blindere mir das meinige / wie du willst / mir ist es schon recht: rupff mich / vnd zupff mich / wie du willst / auff allen Seiten / mir ist es schon recht; aber mein Ehr / vnd meinen ehrlichen Nahmen / diesen lasse mir.

Seines gleichen ist auch gewesen Henricus Suso / auß dem Orden des H. Dominici. Indem solcher für ein Wachs- vnd Kerzen-Dieb ist außgeschryen / vnd gehalten worden / weilen ein sechsjähriges Mägdlein bekennt / wie daß sie diesen Wachsrauber im wirklichen Diebstall ertappet habe. Das hat den H. Mann also verwirrt gemacht / daß er sich zu Gott gewendet / vnd wehmüthig sein Elend beklaget. O mein liebster Jesu! alles / alles will ich gern / vnd vrbietig wegen deiner außstehen / bin willig alle Creutz / vnd Trangsahl deines heiligsten Nahmens wegen zu leyden / allein / o mein Gott / verheng nur solche Sachen nit über mich / quae meam extinguunt famam / die mich vmb meinen guten Nahmen bringen. (Bolland, tom. 2. 25. Janu, cap. 25.)

Dann in aller Warheit nichts kostbarers / als ein guter Nahmen: auch ein baarfüssiger Geistlicher / welcher in einem rauchen Sack stecket*) / vnd mitten in der Evangelischen Ar-
muth sitzt / der schämet sich gleichwol reich / wann einer ein guten Nahmen hat. Dahero kein grösserer Dieb / als welcher einem die Ehr stiehlt. (Judas I S. 430/31.)

*) wie P. Abraham! Vgl. das Stück 143.

139. Judas bei Hof.

Nachdeme der gottlose Bößwicht durch Antrib des Neyds den Königlichen Prinzen ermordet / hat er für gut / vnd rathsam gehalten / sich mit der ohnverzüglichen Flucht zu retten / auß Furcht / es möchte der höchstbelandigte König dessenthalben mit ihme scharpff verfahren / ja wol gar das Haupt nemmen / weilen er ein solches Haupt-Laster freventlich begangen. (Jacob. de Vorag. Conc. S. Matth.) Es gabe ihm demnach das verletzete Gewissen selbst die Sporen / welche ihn zu schneller Flucht angetrieben / vnd ist wol zu vermuthen / daß er im wehrenden lauffen offt ob dem geringsten Geräusch der Blätter auff den Baumen erblaichet seye / in forchtjamer Mainung / er werde von den Nachstellenden ertappt / die finstere Wälder / vnd holle [hohlen] Stain-Klippen gedunckten ihm noch nit sattsame Deck-Mäntel zu seyn / sondern er eylte zu Land vnd Wasser ohne einigen Raht / biß endlich die Gränzen Judeae erraicht / allwo er sich in etwas erhollet / die abgematte Glider erquicket / vnd nachmahls mit seinem aignen Buesen zu Rath gängen / sich etwann selbst bey stiller Nacht in allgemeiner Ruhezeit mit folgenden Rathschlag beunruhiget. Nun mein Judas / wer bist du gewesen? ein Sohn eines Königs: was anjeko? ein Sohn des Unglücks: was hast du gehabt? alles: was hast du der Zeit? nichts. Was willst du anfangen? der Bettelstab ist kein Holz für dich / in der Arbeit hast du ein Haar gefunden / es graust dir davor; ins Feld taugst du nit / dann du zitterst / so man nur von der Schaid redet / will geschweigen von dem Säbl / keine Kunst hast du gelehret / außgenommen die freye Kunst essen vnd trincken / so gang allgemein. So seye es / eines fällt mir ein / ich bin zu Hof auffgezogen / ich weiß vmb die Hofbräuch vnd Hofbäuch; ich kenn die Hofweiß vnd

die Hofspeiß; ich kan mich richten nach dem Hoflust vnd Hofgust / ich kan vmbspringen mit den Hofleuthen vnd Höfflichkeiten. Ich will es dann herzhafft probieren / ob ich nit bey dem Hof Pilati möchte vnderkommen / allda die Stelle eines Hof-Dieners zu vertreten. Solcher Anschlag hat bald einen gewünschten Ausgang gewonnen / vnd ist Judas Iscarioth vom Pilato ganz willfährig in seine Hofdienst auffgenommen worden / in welchen er also auff Ragen-Arth dem Pilato sich beliebt gemacht / daß er ihm durch sein gewissenloses heuchlen vnd schmeichlen das Herz völlig eingenommen / nach dessen pfeiffen getanzt / vnd nach dessen tanzen gepfiffen / alles was beliebig ware geredet / außgenommen die Wahrheit / als die bey den Schmeichlern ganz frisch vnd Nagelneu / vmb weilen sie bey ihnen gar selten gebraucht wird / sonder [sie] die Suppen mit Lugen pfeffern nach den Appetit ihres Herrns / welches allerseits höchst schädlich fallt.

(Judas I S. 142/43.)

140. Wasserfarbe und Olfarbe.

Das Manna oder Himmel-Brodt / welches Gott der Allmächtige denen Israelitern so wunderbarlich geschenkt / vnd geschicket hat / war eines so seltsamen Safts vnd Krafft / daß der Geschmack aller Speisen darinn / vnd daran zu finden. (Exod. 16.). Ein Ciocollada auß Spanien / ein Fricasse auß Frankreich; ein Stuffedada auß Italien / ein Golatschen auß Böhmen / ein Schuncken auß Westphalen / ein Knackwurst auß Pommern / ein Käß auß Holland / ein Züger auß Schweizerland / einen Pfanzelten auß Schwaben / Capauner auß Steyermarkt / Lerchen auß Desterreich / & c. alles vnd alles thät man darinn / daran / darauß empfinden;

wem süß oder saur / wem gesalzen oder geschmalzen: wem gesotten oder gebraten / wem gewürzt oder gepfeffert / geschmeckt hat / das hat er gefunden / vnd empfunden in dem Manna. Ein Linsen=Koch eines Esau / ein Mehl=Koch eines Habacucs / ein Kigel=Fleisch Isaacs / ein Kalb=Fleisch eines Abrahams / Wachtlen der Israeliter / ein Fisch Peters / alles was zum essen / vnd beym essen schmecket / das hat man gefunden / vnd empfunden an dem Manna. Gott hat es den Israelitern gleichsamb gekiechlet*) / vnd dennoch haben diese ehrvergeffene Schnarcher / diese muthwillige Gesellen gemurret über diese edle Speiß / vnd gewünschen zu sitzen in Egypten bey dem Knoblach vnd Kraut=Hafen. Des [ihr] Sau=Mägen / man solt euch auß Porcellan**) tractiren / wie den verlohrenen Sohn / diß saubere Bürschl; Wie Samarien belägert gewesen / war ein solcher Hunger vnd Theurung gewesen / daß ein Maßl Tauben=Mist vmb fünff Silberling ist verkaufft worden. (4. Reg. 6 c.) Ein solches Beschaideffen gehört für die Israeliter / vnd nicht das edle Manna. Aber warumb / daß diesen Maulaffen die Zähne gewässert mehrer nach dem groben vnd schlechten Tractament [Mahl] der Egypter / als nach dem Brodt des Himmels? Darumb / darumb / sie haben dieselbe Bettler=Kost gewohnt / vnd was man einmahl gewohnt / das kan man so bald nit lassen. Also ein alter Bueler last das löfflen [liebeln] nit: ein alter Geißhalß last das sparren nit: ein alter Dieb last das stehlen nit: dann sie haben es gewohnt. Einmahl / zweymahl / drey Mahl fallen in ein Sünd / scheint ein schändliche Wasserfarb zu seyn / welche der Teuffel über die Seel / als ein Göttliches Ebenbild streicht. Wasserfarb last sich noch abwaschen / aber in den Lastern ein Gewonheit

*) sie mit Kuchen (jetzt Extrawürstchen) versehen, d. h. bevorzugt.

**) Anspielung auf porcus = Schwein.

machen / das ist ein Oelfarb / die last sich gar nit außbringen / ohne sonderer Göttlichen Mitwürkung / welche der Allerschöste selten spendiret.

(Judas I S. 396/98.)

141. F i s c h z u c h t.

Wie vnser Lieber Herr die Apostel außgesandt hat / das H. Evangelium zu predigen / da hat er ihnen vnterschiedliche Regel vnd Weiß vorgeschriben / wie sie sich sollen halten / vnder anderen gab er auch dise Lehr / wann ihr in ein Haus hinein gehet / vnd thut wahrnehmen / daß ihr angenemb vnd willkom seyet / so esset / was man euch auffsetzt / Manducate / quae apponuntur vobis & c. Er hat ihnen nit vorgeschriben / daß sie lauter Kraut / Arbes [Erbsen] oder Linsen sollen essen / sondern was man euch auffsetzt / wie es meinen Jüngern / Aposteln / vnd Nachfolgern wol anstehet / wanns auch gute Schnapp-Bispen sollen seyn; Esset wie es meinen lieben Dienern wol anstehet / ich vergonne [gönne] euchs / aber mit Manier / mit einer Maß / was die Nothdurfft erfordert / was euch gesund vnd gedeihlich ist.

Ein Grobheit ist es / wann einer so vil Speiß in Bauch nimbt / als das Troianische Pferd Spieß im Bauch gehabt: Ein Grobheit ist es / wann einem das Maul so schmutzig [fett] / wie das Wammes eines Flecksieders: Ein Grobheit ist es / wann einer Magen halber kan ein Magister*) genennt werden: Ein Grobheit ist es / wann einem das Maul beschaffen / wie ein Margetanter-Kuchel: Ein Grobheit ist es / wann einer beede Backen zuricht / daß sie zween Schmerlaib gleich sehen: Ein Grobheit ist gewest / wie jener ein ganzen kälbernen Schlögel auff sein Teller herausgenommen/

*) 3mal-mehr (zuviel); magister = Lehrmeister.

vnd wie ihm nachmahls solcher durch sein vngeschickte Weiß vnter den Tisch gefallen / so hat einer auß den Gästen auffgeschryen / man soll acht haben / damit die Hund nicht darüber kommen / worauff diser Pengelius [Bengel] alsobald geantwortet / es seye derentwegen kein Gefahr / dann er trette schon mit dem Fuß darauff. Ein Grobheit ist gewesen / als man einen Butter auff die Taffel getragen / vnd der Maister gar manierlich etwas darvon geschnitten / welchem der Gesell gleich nachgefolgt / vnd auff der andern Seiten / weil er ihme entgegen gessen / auch ein Portion hinweg genommen / der Maister aber ermahnte ihn / er soll auff der Seiten abschneiden / wo er abgeschnitten / es ist nit vonnöthen / antwortet der Gesell / wir wollen ohne dis schon zusammen kommen / & c. er wolt halt den Butter gar verzehren. Ein Grobheit ist es / wann man in die Schüsseln vnd Speisen fällt / wie die Lasterhaffte Hebraeer Christum den HErrn haben im Garten angefallen / wo ohne alle Ehr vnd Manier einer da / der ander dort mit Gewalt angegriffen.
(Judas IV S. 447/48.)

142. Der Jahrmарktsdieb von Hirschau.

Der Raab der Galgenvogel / wie er von dem Noë ist außgeschickt worden / er solle Avisa vnd gewisse Nachricht einholen / ob das Wasser abnemme / oder nit / diser schwarze Gesell hat vnderwegs gesehen etliche todte Raab auff dem Wasser daher schwimmen / vnd weil er dise Schinder-Tafel schon gewohnt hatte / also hat ers nit können lassen / sondern sein Wampfen also voll angeschoppet / daß er nachmahls vndichtig worden zum fliegen / vnd also ersoffen / was sonst auff den Galgen gehört.*) Wer das Stehlen gewohnt in der

*) Vgl. das Sprichwort: „Wer an den Galgen gehört, ertrinkt nicht.“

Jugend / der wirds nit lassen biß ins Grab / wie diser Raab. Wer dem stinckenden Fleisch nachstrebt in der Jugend / der wird nit lassen biß ins Grab / wie diser Raab: Wer dem Fraß vnd Füllerey nachgeht in der Jugend / der wirds nit lassen biß ins Grab / wie diser Raab: Cui puer assuescit / major dimittere nescit. Das haist / jung gethan / alt gewohnt.

In der Pfälzerischen Chronica wird folgendes sehr denckwürdiges Galgenstückel protocolliret. Einer wolte gern reich werden / ohne vil Arbeit / da doch sonst das gemaine Sprichwort laut: Wer will haben faiste Ruhe / muß auch haben die Mühe. Diser aber möcht gern ohne vil schwitzen / grosse Reichthum besitzen / fällt ihm derentwegen der Gedanken ein / daß sich niemand leichter erhalte / als die Dieb / dero Finger das Silber ziehen / wie der Magnet das Eysen. Allein schröckt ihn das Halstuch / welches gemainiglich der Maister mit den rothen Hosen [Henker] solchen Gefellen pflegt zu spendiren. Weilten er aber wuste / daß keiner disfalls von Gott ein Privilegium empfangen / also hat er den Rath / in disem Fall / von dem Teuffel begehret / einen Zauberer ersucht / er soll ihn doch die Kunst lehren / daß er möchte wacker stehlen / aber doch nit gehencket werden / Worauff der schwarze Doctor ihm befohlen / er solle nechsten Sambstag / bey der Nacht / sich zu dem Galgen selbigen Orths begeben / vnd den daselbst erhenckten Menschen also anreden: Heu tu niger & aride Frater descende! mihi enim hoc patibulum debetur: Hörst du schwarzer vnd dürrer Bruder / herab mit dir / dann diser Galgen gehört mir zu. Diser saubere Discipul vollzieht den Befelch / begrüßt zwey Sambstag nach einander den Galgen / vnd dessen Schwengl / jedoch ohne Beantwortung. Wie er aber das drittemahl das hohe Gericht also complementiret / so hat

ihm diser Galgengast also geantwortet: Non ad hoc / sed ad Hiersaugiense patibulum pertines: Diser Drth ist nit für dich / sondern dir gehört der Galgen zu Hirschau [Oberpfalz]. Solche Antwort hat diser schleunig dem Zauberer vorgetragen / welcher ihme ein zimblische Ermahnung geben / daß er bey Leib zu Hirschau sich vor dem klaben [Klauen, Stehlen] solle hüten / im übrigen seye er von allen andern Galgen frey gesprochen. Dise schöne Lection hat in allweg der diebische Lehr-Jung in Obacht genommen / wie er dann an allen Drthen allezeit das Glück ohne Strick ertappet / vnd doch niemahlen ertappet worden. Es war schier kein Kirchtag [Kirchweih] / allwo diser sein Judas-Griff nit probieret: es war kein Jahrmarkt / wo diser die Wahren nit vmbsonst eingekrammet. Er ließ ihm aber sehr angelegen seyn / die Statt Hirschau zu meyden. Es kombt gleichwohl der Herbst / wo dise Gesellen zeitig werden (Stengel, p. 4. c. 52). Nachdem er vil grosse / vil kleine Diebstall begangen / so hat sich zugetragen / daß er vnweit Hirschau sich auffgehalten. Und weilen gleich damalen in besagter Statt der Jahrmarkt gehalten wurde / so hat ihn der Vorwitz gekiglet / solchen Jahrmarkt zu sehen; jedoch mit kräftigen Vorsatz / sich ganz behutsam zu halten / so gar nit den geringsten Strohalm zu entfrembden. Aber die Gewohnheit ist ein eyserne Pfaidt [Hemd]: die Raß last das mausen nicht. Raum daß er in die Statt kommen / wird er ansichtig eines Bauern / welcher ein neues Taschenmesser / so er vmb etliche Kreuzer einkaufft [hat] / in der Hand hin vnd her probiert / nit ohne sonderm Wolgefallen / nachmahls dasselbige in den Sack gesteckt. Das hat den Banckfischer*) dahin bewogen / daß er nit allein nach disem geschaut / sondern auch griffen / aber sehr vnglückselig / massen der arge Bauer

*) der auf der „ungewischten Bank“ fischt.

ihn erwischt / die Hand so lang in dem Sack arrestirt / sambt
offt widerholten Geschrey: Dieb / Dieb / Dieb / biß die
Schörge herzu kommen / welche diesen Messer-Dieb / oder
besser geredt / vermessenem Dieb in den Verhaft genommen /
allwo er wegen harter Folterung alle seine Diebsstück be-
kennet / vnd folgsamb an denjenigen Galgen gerathen / so
ihm lange vorhero / durch einen schlechten Propheten ist vor-
gesagt worden. Auß dem erhellet sattsamb / daß / was man
lang gewohnt / man nit mehr lassen kan. Wie vil seynd
zu Wienn in Desterreich / zu Wienn in Frankreich [Vienne,
das alte Viane]: wie vil seynd zu Braunau in Böhmen /
zu Braunau in Bayrn: wie vil seynd zu Neustatt in Dester-
reich / zu Neustatt in Ungarn: wie vil seynd zu Grätz in
Steyermарk / zu Königgrätz in Böhmen / & c. wie vil seynd
an allen Orthen erhöcht worden / die in der Nider gestohlen /
die es selbst bekennet haben / erkennt haben / daß sie ander-
werts schon öffter in Verhaft gelegen / mit Ruthen den
Kerrauß getanget / vnd dannoch das stehlen nit lassen können/
weilen sie nemblich die alte Gewonheit dahin gezogen / vnd
gleichsamb gezwungen.

(Judas I S. 398/401.)

143. Abraham und die Spottvögel.

Ihr arme Geistliche / absonderlich ihr Prediger / ihr habt
gar Ursach euch zu beklagen wegen der strengen Fasten /
welche euch die S. Regul / vnd Ordens-Satzungen auff-
binden / ihr seyet [werdet] Sonntags / vnd Feyrtags / ja so
offt ihr geprediget / bey den Mahlzeiten öffters aber [zwar]
nicht gespeist / sondern ihr müßt andere speisen / indem ihr offt
manchen auff die Zungen kommet. Die Kinder der Pro-

pheten zu Zeiten Elisaei / haben an statt der guten Kräuter wilde Colloquinten gesamblet / vnd dieselbe nachmah lens in einen wilden Topff gekochet. Wie nun diese haißhungerige Tropffen mit den Köfflen darein gefahren / vnd aber vermercket / daß selbige Speiß wie lauter Gall so bitter / haben sie hierüber krumpe Mäuler gemacht / Mors in olla [Der Tod ist im Topf]. (4 Reg. 4.) Wie mancher macht ein krummes Maul über ein Predig / es schmeckt ihm solche nit.

Der Patriarch Abraham hat dem Allmächtigen Gott ein dreyjährige Ruhe auffgeopfert in dem Tempel / dieselbige geschlachtet / vnd voneinander gethailt / nach solchem seynd die Vögel mit allem Gewalt auff dieses Fleisch vnd Opffer geflogen. Et abigebat eas Abraham: Abraham vertrieb aber dieselbe Vögel*). O mein liebster Patriarch / hast du ein so grosse Plag gehabt wegen der Vögel; ich kenne einen Prediger / der tragt / ob zwar vnwürdig / deinen Nahmen / diser hat öftters sein Predig / als ein Opffer Gott dem Herrn in dem Tempel auffgeopfert / aber es seynd ihme auch gar oft die Vögel darüber kommen. Was für Vögel? etwann Nachtigallen? O nein / nein! vil ehender Nacht-eulen / die alles Licht blendet. Was für Vögel? etwann Buchfinden? O nein / nein! vil ehender Mistfinden. Was für Vögel? etwann Falcken? O nein / nein! ehender Schalcken. Was für Vögel? etwann Stahren? O nein / nein! ehender Narren. Was für Vögel? etwann Raaben? O nein / nein! ehender Rabenvieh. Was für Vögel? ich will es offenherzig bekennen. In dem Herzogthumb Steyrmarcht gibt es eine gewisse Arth der Vögel / die nennt man die Schnell-Vögel / seynd fast in der Größe eines Finkens. Schnell**)

*) 1. Mos. 15, 11. Vgl. den Titellupfer zum „Abrahamischen Bescheid-Essen“ 1717.

**) A. denkt an etwas fortschnellen mit dem Finger = schnalzen (vgl. Schnellfingerl), einen Nasenstüber geben.

solt ich sagen / Schmähl-Vögel / Spott-Vögel / Erß-Vögel / vnd Ehrabschneiderische Zungen / dise seynd öffters über die Predig kommen / [haben] dieselbe elender zugericht / als die Mörder jenen armen Tropffen / welcher von Jerusalem nacher Jericho geraist ist. Sie haben nit allein die Predig / sondern auch den Prediger schwärzer gemacht / als da gewest ist des Moyses sein Weib / die Saphora. Grausamb gewest sind die Beeren / so vil böse Bueben zerrissen in Gegenwart des Propheten Eliae; Aber fast grausamer scheint / wann einen nit die Beeren / sondern die Bernhäuter vnd Ehrenstuger also tractieren / vnd transchieren.

(Judäs I S. 436/37.)

144. Die wandelnden Bäume.

Wir seynd nit vmb ein Haar besser / als jener Blinde / deme der Herr Iesus mit so wunderlichen Ceremonien das Gesicht widerumb erstattet. Dann als solcher anfangs von dem Heyland befraget worden / was er sehe? gab er die Antwort / wie daß ihme die Leuth / wie die Bäume vorkommen. *Video homines / velut arbores ambulantes.* (Marc. c. 8.) Wie oft geschicht es / wann wir einen sehen wolbeklaydt daher gehen / daß er vns vorkommt / wie ein Del-Baum / vnd urthlen gleich / der Gesell bereiche sich mit lauter Schmiralien. Wie oft kommt es / so wir einen wahrnehmen / daß er etwann roth im Angesicht / daß er vns vorkommet / wie ein Bürcken-Baum / vnd urthlen stracks / der Kerl hab das Weinwaß so lieb / wie die Bürcken / welche immerzu mit ihren Raiffen das Weinwaß umbarmbet. Wie oft weiß man / da vns einer begegnet in einem schlechten Auffzug / daß er vns vorkommt / wie ein Nespel-Baum / vnd

urthlen geschwind / diser Mensch hab derenthalben nicht vil zum besten / weilen er wie ein Nespel [Mispel] sich auff die Faulkeit begibet. Wie manchesmahl tragt es sich zu / wann wir sehen einen mit einer jungen Frauen reden / daß er vns vorkommet wie ein Buchs-Baum / vnd urthlen gleich / er handle mit Lefflen [Eißholz]. Wie offft geschicht es / daß wir einen sehen in einem schönen taffeten Klayd / daß er vns vorkommt wie ein Maulbeer-Baum / vnd urthlen bald / diser Gispel thut zu Hausß nur schnarmaulen*) / vnd hencke seyn Sach alles auff die Seiden. Wie offft weiß man / so vns ein Edlmann vnter das Gesicht gerath / daß er vns vorkommt / wie ein Holler-Baum**) / vnd urthlen alsobald / er purgier seine Baurn / daß nit ein Haller bei ihnen bleibe. Video Homines velut arbores. Aber wie offft / wie offft ist solches vnser Urthl falsch vnd sündhafft.

(Judas I C. 421/22.)

145. Beim Regelspiel.

Ich bin vor vilen Jahren einmahl auff der Statt Wienn spazieren gangen / hierdurch ein wenig einen frischen Luftt zu schöpffen / vnd als ich bey einem grossen [Bier-] Garten vorbey meinen Weeg genommen / da hab ich ein erschrockliches Schelten vnd Gottslästern wargenommen / ich glaubte anfangs / es wäre eine Disputatio de Sacramentis in communi [ein Religionsgespräch über die Sacramente] in disem Garten / wie ich aber durch die Blancken den Augenschein eingenommen / da hat sich die Sach weit anderst gezaigt / indeme beede ganz grimmig einander an-

*) wohl zu schnarr = mürrisch (Göke, Frühneuhochd. Glossar); hier = sparen.

**) Holunder, ein Reinigungsmittel (Purgativ).

gefallen / ein jeder an statt des Gewährs ein Regel gebraucht / womit sie dergestalten einander begrüßt / daß die Toppel [Beulen] am Kopff fast wie junge Scherhauffen*) auffgefahren / kein zeitiges Obst hab ich dermahlen im ganzen Garten nit gesehen / auffer diser hölzernen Ohrfeigen / vnd etliche blaue Zwespen vmb die Nachbarschaft ihrer Nasen. Diß war meinerseits noch wol zu verschmerzen / allermassen mir von diesem Schlagbalsamb nichts zu Theil worden; aber das allzufreche Schwören vnd Fluchen hat mir das Herz durchtrungen / in Bedenckung / wie hoch dardurch die Göttliche Majestätt belaidiget werde / vnd was grosser Schaden es der Welt zufüge . . .

Wann das schwarze vnd trübe Gewölk den Himmel überzieht bey nächtllicher Weil / wann Sturmwind vnd Ungewitter die Wolcken vntereinander treiben: wann Blizer vnd Donner sich häufig sehen vnd hören lassen / da wird man wenig Stern am Himmel abnehmen. Also wann in einem Hauß nichts als fluchen / schwören / Gottslästeren / ja stättes donnern vnd haglen zu allen Worten gesetzt wird / so wird man wenig Glück vnd Stern erfahren . . . Weder Frid / weder Glück noch Seegen / weder Nutzen noch Fortgang / weder Hayl noch Wolfahrt / weder etwas anderes gutes / was Nahmen es immer kan haben / wird bey dem jenigen seyn / der das Fluchen vnd Gottslästeren zulast / dessentwegen seynd gewahrnt alle die jenige / welche allerley vnnütze Bursch / absonderlich die Spiller in ihren [Bier-] Gärten auffhalten / bey denen das Gottslästeren fast niemahlen außbleibt.

(Judas IV S. 430/31 u. 433.)

*) Maulwurfshügel.

146. Ildefons v. Silberstorff.

Um Gottes Willen! gestern hab ich den Herrn Ildephons von Silberstorff gesehen / wie gehet er so miserable daher / hat er doch ein Klayd / daß sich auch ein Dorffschullmaister darinn schamen sollt / er hat zweyerley Schuch / so vil ich hab können abnehmen an seinen Füßen; welcher ihn aber druckt / das weiß ich nit / der Stecken / so er tragt / ist wol kein spanisch Rohr / aber er ist mir gleichwol spanisch vorkommen / in dem ich seinen Herrn Vattern seeligen gekennt / welcher ihme / disem Ildephons / so vil tausend Gulden hinterlassen; wie kombts dann / daß er jetzt so arm vnd ellend worden? hat er etwann ein langes Recht geführt / vnd bey dem Gericht das seinige verlohren? O nein / der Richter ist nit daran schuldig / aber richtige *Merae tricae* [bloße Kleinigkeiten] haben ihm die Armuth nit ins Hauß gebracht / aber *Meretrices* [Dirnen] wol; die Donau hat ihm nit Acker vnd Wisen hinweg gerissen / wol aber die *Donnae*: Kriegszeiten oder *Bellona* [Kriegsgöttin] haben ihme nit sein Haab vnd Guet verschwendt / sondern dise vnd dise *Bella* / & c. / also bezeugt es der weise Salomon (Prov. 19, cap.): *Qui nutrit Scorta perdit substantiam* / qui pascit *Meretrices*, disperdit *divitias*/sein Substanz [Geld] hat er verlohren wegen des *Adjectivum**) / jetzt merck ich es schon. Christus der Herr ist in seinem herrlichen Einzug nacher Jerusalem geritten auff einer Eselin / auff dise haben nit allein die Apostel ihre Klayder gelegt / sondern die andere Leuth haben auch ihre Oberklayder außgezogen / vnd selbige auff dem Weeg außgebraitt / so ist dann die Eselin unten vnd oben mit Klayder bedient worden; wer weiß wanns ein Esel

*) *Zusages*, der Zulage (= *Kontubine*).

wär gewest / ob ihme dise Ehr wär geschehen / aber was Gener. faeminini / das will vil Klayder haben / [fragt] mich vmb Bericht sagt der Idelfonds von Silberstorff / mein Madam hat mich ein ehrliches gekost / alle Quartal ist ein Klayd auff sie gangen; das rothe Ayr [Ostereier] / der neue Jahrstag / der Jahrmarckt / der Rahmenstag / der Nicolai-Tag haben mir zimlich in Beuttel gerissen / es seynd noch einige Außzüge [Rechnungen] von den Kauffleuthen verhanden / so nit bezahlt seynd / ich hätt es mein Lebtag nit glaubt / daß die Venus Mars-upium*) soll also verfolgen / jetzt bin ich wol ein armer Schlucker / der dies Veneris [Benustag = Freitag] ist vorbey / jetzt ligt mein Wirthschafft gänzlich in Sabbatho.

(Judas IV S. 481/82.)

147. Der Fuchs und der Löwe.

Der Löw als ein König aller Thier auff Erden fällt einmahl in ein tödliche Kranckheit / die andere Thier musten Schuldigkeit halber ihn haimbsuchen / es kombt auch der Fuchs / gibt sich für einen Arzney-Erfahrenen auß / greiffst dem Löwen die Puls: poß tausend Sack Geld; Ihr Mayestätt haben ein gefährliches Fieber / aber ich weiß ein stattliches Remedium vnd Mittel / durch welches Euer Mayestät bald wider zu allgemeinem Trost sich in die gewünschte Gesundheit setzen wird / was da? Euer Mayestätt lassen dem Wolff die Haut lebendig abziehen/vnd machen ihnen [sich] ein Brustfleck [Wickel] darauß / da werden sie Wunder sehen / wie der Magen / worin das Fieber hafftiget / sich so geschwind wird einrichten: ein schöner Rath / der dem König zur Ge-

*) den Geldbeutel (marsupium: Anflang an Mars).

sundheit befürderlich; aber es ist ein lauterer Praetext [Vorwand] / vnter diesem wolt der Fuchs machen / daß ihm der Wolff als sein abgesagter Feind vnd Widersacher auß den Augen möchte kommen. O wie oft zu Hoff / wie oft bey einem Magistrat / wie oft so gar in einem Kloster geschicht etwas vnter einem guten Praetext? Aber wie ist das Gewissen?
(Judas IV S. 375.)

148. Weshalb die Teuffel in Schweine
gefahren.

Du hast vngezweiffelt öffter vernommen / daß vnser lieber Herr habe einmahl die böse Feind auß einer besessenen Person außgetrieben bey den Gerasenern. Ehe vnd bevor aber diese höllische Larven ihr Losament [Wohnung] verlassen / haben sie ein Supplication [Bittschrift] auffgesetzt / vnd Christo dem Herrn überrächt / dieses Inhalts / daß sie nemlich vmb Erlaubnuß anhalten / in die nechste Heerd Schwein zu fahren / welches ihnen auch von dem Heyland vergünstiget worden. Aber warumben haben diese verfluchte Geister begehret zu fahren in die Sau? psui! es [ihr] Sau-Narren! wie daß sie nit verlangt haben zu fahren in ein Kauffmanns-Gewölb [Laden] / worinnen man öffters höret / der Teuffel holl mich? warumben nit in einen engen Weeg / in welchem öffter ein Fuhrmann dem andern wünscht / weilen er nit bey Zeiten außweicht / daß ihn der Teuffel holle? warumben nit in die Werckstatt eines Webers / der fast allemahl / so oft die Gespunst / oder Faden zerreißt / pflegt zu schelten / holl der Teuffel die alt Her / die das Garn gespunnen? warumben nit in ein schönes Schloß / vnd daselbst in die Wohnung des Herrn Pflegers [Verwalters] / ihr Ge-

streng / & c. [N. N.] Dann wie offft haist es bey den Bauren / wann nur einmahl der Teuffel den Pfleger hinführte? warumben nit in ein Wirthshaus / allwo gemainiglich der Gast dem Wirth wünschet / daß ihme der Teuffel soll den Hals brechen / weilen er ihn also vnchristlich barbirt? warumben gleich in die Schwein? Bil heilige Lehrer geben die Ursach; wie daß ein Schwein ein eigentlicher Entwurff eines vndanckbaren Menschen seye / dann / wann die Schwein [Sau] vnder einem Nichelbaum ist / jemand aber hinauff steigt / vnd die Nicheln herunder schittlet / so wird dise naschen vnd fressen biß der Saumagen voll ist / aber nit ein einiges mahl in die Höhe schauen*) / von wannen etwann das Confect herkommet. Destwegen hat der HErr vnd Heyland zugelassen / daß die Teuffel in die Schwein gefahren / dann in dem Göttlichen Aug nichts abscheulicheres / als die Undanckbarkeit. (Judas I S. 490/91.)

149. Die unfruchtbare Michol.

O miraculum grande! O grosses Miracul vnd Wunder! Ein Vatter geht zu grund [nämlich Core. Vgl. 4. Mos. 26, 10] / seine Söhn nit / ein Vatter fahrt zum Teuffel / vnd sein Söhn nit / O Wunder über Wunder! sonst gemainiglich nach dem Vatter leben die Söhn / hab auch noch niemahlen gehört / daß die alte Frösch gequackzet / vnd die junge wie Nachtigall gesungen; es wäre was neues / wann die alten Rappen ihr Kuchel auffschlagen bey einer Schindter-Hütten / vnd die jungen bey einem Piscoten-Becken [Biskuitbäcker] / soll es dann seyn können / daß alte Krebsen hinder sich gehen / vnd die jungen ganz gravitetisch vor sich spaziren? Ein

*) im Gegensatz zur Henne (beim Trinken), die daher als Bild der Dankbarkeit gilt.

großes Wunder ist es / wann die Eltern lasterhaft leben / vnd die Kinder tugendhaft / gemainiglich an den Eltern spieglen sich die Kinder.

Ihr Maystät die Königin Michol / des Davids Frau Gemahlin war über alle massen ein stolze Docken [Puppe] / sie hat wol nit mehr zuruck gedencet / wie ihr Vatter Saul ein Eseltreiber war / zwar es gibt ihres gleichen mehrer / die durch das Glück erhoben / sich nachmahls ihres Herkommens schamen / vnd darff mancher Gestrengen oder Gnädigen Frauen nit gesagt werden / daß ihr Mutter ein Maderin [Mäherin] vnd ihr Vatter ein armer Hafner gewest / dann sie ist schon eine von Nadelhofen / vnd Rachelburg: weil dann obgedachte Königin Michol eines so übermüthigen vnd hochmüthigen Sinns ware / hat sie Gott mit der Unfruchtbarkeit gestrafft / weil er hat vorgesehen / wann sie sollte Töchter erzeugen / wurden gleichmäßig / nach dem Exempel der Mutter / solche hoffärtige Grind-Schippel darauß werden. Wie die Mutter / also die Tochter. (Judas II S. 59.)

150. Polypus — populus.

Im Meer ist ein Fisch mit Nahmen Polipus / der solche wunderliche Eigenschafft hat / daß er sich gern an die Felsen vnd Schroffen anhefft / vnd ganz dero Farb annimbt / also wann dergleichen Felsen schwarz seynd / so ist er auch schwarz / seynd sie grau oder grün / so tragt er gleichmäßige Liberey. Wie der Polipus / so ist das Populus / das Volck / dieses verlast sich / vnd halt sich fast [fest] auff ihre Geistliche / wie dise gefärbt / also auch das Volck. Ist die Ehrwürdigste Priesterschaft weiß vnd vnschuldig in ihrem Wandel / so wird das Volck desgleichen seyn / machen es aber die Geist-

liche gar zu braun / so findt man diese Farb ebenmäßig bey dem Volck / da haist es / peccavimus cum Patribus nostris. [Wir haben gesündigt mit unsern Vätern. Ps. 105, 6.] Daß der mehreste Theil des lieben Teutschland in größten Zwyspalt wegen des Glaubens gerathen / vnd sich ganze Königreich vnd Länder von dem Gehorsamb des Römischen Stuls entzogen / wer ist anderst Ursach / als die damahlige im Gewissen vnd Wissen tadlhaffte Geistlichkeit / wie dann eben 1517. als Lutherus den 31. October / an der Vigil aller Heiligen zu Wittenberg angefangen zu wütten / in dem Consilio Lateranensi ist beschloffen worden / de reformandis Ecclesiae moribus. Sleidanus / die Geistliche in bessere Zucht zu bringen / vnd dero sträfflichen Wandel vnd ärgerliches Leben zu zaumen / darumb jener Teutsche nit übel geredet / wie er des H. Caroli Boromaei aufferbaulichen vnd heiligen Wandel gesehen: O! sagte er / hätte Teutschland Boromaeische Bischöff gehabt / wär es wol nie von dem Catholischen Glauben abgewichen. (Botterus in dict. memor. p. 1. sect. 7.)

(Judas II C. 58.)

151. Die undankbaren Raben.

Sag her mein Hannß Adam Erdschrollen / in wie vil Gefahren bist du schon gewest dein Lebenlang? auß welchen dich allemahl der Göttliche Schirmer errettet hat / vnd diese alle solst du mit Danck bezahlen. Mache es bey Leib nit so wie der Raab / sonst thät man dich mit gutem Fueg einen Galgen-Vogel*) nennen. In dem alten Testament hat der allmächtige Gott absonderlich verbotten/man solle ihm nur keine Raaben

*) Wie man eben nach uralter Überlieferung den Raben nennt.

auffopffern / Spazzen wol / aber kein Raaben / Zeiserl wol / aber kein Raaben / Gimpel wol / aber kein Raaben; wie ist dann der schwarze arme Tropff bey Gott also in Ungnaden kommen? bey der Zeit gelten die Raaben vil mehr / sonderlich auff denen Ducaten / welche ins gemain die Käbler genennet werden / vnd haben dise ihren Ursprung von dem Ungarischen König Matthia Corvino / deme einest ein Raab ein guldenen Ring / sambt einem sehr kostbaren Smaragd gestohlen / vnd schnell darvon geflogen / welchem aber der König so lang nachgesetzt / biß er ihn von dem höchsten Gipffel eines Baums herunder geschossen / vnd folgsamb den Ring / sambt dem theuren Kleinod wider erhalten. Worüber er nachgehends die Bildnuß des Raabens / sambt dem Ring auff die guldene Münz hat präcken lassen / dise Raaben gelten annoch sehr vil / vnd singen der Zeit weit lieblicher / als ein Nachtigall. Aber in dem alten Testament ware der Raab in einem so üblen Concept / daß ihne Gott außdrucklich verworffen von seinem Opffer. Omne Corvini generis vitandum est vobis. (Levit. 11.) Es geschah ihm aber gar recht / dem vndankbaren Gesellen. Dann Noë hatte ein Befehl / daß er von einer jeden Gattung oder Geschlecht der Bögl soll 7. in die Archen nemmen; 7. Adler / 7. Storchen / 7. Tauben / 7. Alstern / 7. Gimpel / 7. Widhopff / u. s. w. auch 7. Raaben / warumben aber sibene? dann die Thier seynd derenthalben in die Archen salviert worden / damit sie sich nachmahls vermehreten: wann dann dem also / wesentlich halben hat Gott befohlen sibene? hatte doch das sibende keinen Gespann / mit dem es sein Geschlecht konte vermehren. Es hat darumben der Allmächtige wollen / daß auß allen Gattung der Bögl sibene in die Archen solten gebracht werden / damit die drey Paar hernacher sich wider möchten propagieren / das sibende aber solle geschlacht werden zu einem Opffer / vmb weilen sie der gütigste Erschöpffer in so äusser-

sten Gefahren beym Leben erhalten. Haben demnach alle Bögl das schuldige Deo Gratias [Bergelt's Gott!] abgelegt/auffer den Raaben / dann / weilien der sibende Raab Vottenweiß außgeschicket worden auß der Archen / vnd nicht mehr zuruck kommen / also hat dises schwarze Raaben-Geschlecht kein Danck-Opffer verricht / welche Undankbarkeit GOTT dem Allmächtigen dergestalten mißfallen / daß er sie nachgehends nit hat mögen im Tempel zu opffern / anschauen.

(Judas I S. 495/96.)

152. Die verfehlte Kugel.

Vor etlich Jahren ware in einer vornehmen Statt in Italia ein Priester / welcher seinem Stand gemäß / fromm / vnd gottsförchtig lebte / wie es dann einem solchen gezimbt Geistreich zu seyn / dann nit vmbsonst der Minister bey dem Altar / so offft der Priester Dominus vobiscum [Der Herr sei mit euch] spricht / allzeit dise Antwort gibt / & cum Spiritu tuo / vnd mit deinem Geist / als soll ein Priester nichts / als Geistreich [voll des hl. Geistes] seyn. Weil nun die Tugend ein Liecht / so ist es nichts neues mehr / daß sich Nacht-Eulen finden / welche dises Liecht hassen. Es ist zwar ein kleines Stättl in Schwabenland / welches Neudingen [Neudingen a. Donau, in der Nähe von Abrahams Heimat] genennt wird / aber so man die Wahrheit will bestehen / kont schier ein jede Statt disen Namen haben. Das muste neben andern auch erfahren obgedachter frommer Priester / deme auß Meyd einer / ganz gewissenloß / nach dem Leben getrachtet; es hatte aber diser Gottsförchtige Mann vnder andern löblichen Tugenden auch forderist dise / daß er nemblichen sein Brevier / oder H. Tagzeiten mit sonderm Eyffer gebettet / vnd weilien ein jeder Psalm an dem End mit dem Titul der allerheiligsten

Dreyfaltigkeit versiglet ist; als nemlich Gloria Patri, & Filio, & Spiritui sancto: Ehr vnd Glory seye dem Vatter / vnd dem Sohn / vnd dem heiligen Geist / also hat diser gute Priester die schöne Gewonheit gehabt / daß er sich allemahl zu diesem V. [versus, Vers] Gloria / & c. ganz tieff genaiget hat. Nun hat es sich einmahls zutragen / daß diser mit gewöhnlichen Eyffer das Officium [Pflichtgebet] gebettet ohne einiger Sorg einziger Gefahr / daß sein Feind mit einem scharpff beladenen Rohr durch das Fenster auff ihn gezihlt / dasselbige abgedrucket. Sihe aber Wunder! das Rohr ist nit loß gangen nach Bekandtnuß des Bößwicht selbstes / biß sich der Geistliche zu seinem Gloria Patri, & c. Ehr seye dem Vatter / vnd dem Sohn / vnd dem H. Geist ganz tieff gebucket / dazumahlen ist die Kugel auß dem Rohr geprüllt / aber weit über den Priester geflogen. Wann sich also diser Gottseelige Priester zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit nit gebucket hätte / so wäre er vnfehlbar erschossen worden. Der grimmige Todt mit seinem Pfeil thut nach dem Leben zihlen / er schießt sein Bogen ab in eyl / vnd last mit sich nit spilen / daß erfahrt man täglich / vnd stündlich / absonderlich hat man es gesehen vor 5. Jahren [1680] / bey welcher Zeit der wütende Todt allerseits bey vns ganz vngestimm seine giftige Pfeil hat abgedrucket. Wie kombt es aber meine Gräzer*) / daß er so vil tausend auß euch nit getroffen / in dem er doch der beste / vnd erfahrneste Schütz ist? ich mercke wol / ihr wolt mir also antworten. Wie der Todt seine Pfeil abgedrucket / vnd auff vns geschossen / da haben wir vns ins gesambt gebucket / vnd genaiget zu der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto / & c. Bey ihr Hülff gesucht mit gebogenen Knyen / vnder dessen seynd die Pfeil über vns geflogen / vnd also wir ohne

*) In Graz hielt P. Abraham eine Dankpredigt.

Schaden verbliben / solche grosse Gnad schreiben wir niemand
anderst zu / als der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

(Judas I S. 510/11.)

153. Ida von Toggenburg.

In keinem Stand ist der Argwohn ein grösserer Narrg-
wohn / als in dem Ehestand / da ist ein jeder Funcken ein
Flammen: da ist ein jeder Splitter ein Rißbaum*); da ist
ein jeder Zwergl ein Goliath: da macht der Argwohn auß
manchem Schauen ein Schaur / vnd großes Wetter / auß
manchen Reden ein Redern [Rädern] / auß manchen Gang
ein Undergang. Der Argwohn macht in allen das Widerspil /
was vnser HErr gethan. Christus der HErr hat die Blinde
sehend gemacht / der Argwohn macht die Sehende blind / dann
er schafft ihr [befiehlt dem Eheweib] / sie soll keinen an-
schauen. Christus der HErr hat die Stummen redend ge-
macht / der Argwohn macht die Redende stumm / dann er
gibet ihr / sie soll mit keinen reden. Christus der HErr hat
die Krumpe und Lahme grad gemacht / der Argwohn macht die
Grade lahm vnd krumb / dann er befiehlt ihr / sie soll nir-
gens hingehen / sondern zu Haus verbleiben. D Argwohn /
Narrgwohn. Die H. Ita hat auff ein Zeit / weiß nit was
Ursach halber / den guldenen Ring von dem Finger gezogen /
vnd selben auff das Fenster geleget / welchen der Raab / als
ein gemeiner Dieb vnvermerckter hinweg getragen / vnder-
wegs aber wider verlohren. Solchen hat nachmahls der Stall-
meister der H. Itae / als die ein vornehme Dama war / vn-
verhofft gefunden / vnd weilten ihme ganz vnbeuust / weme

*) Andere Lesart: Rißbaum. Gemeint ist wohl der Wiesbaum (die
Stange auf dem Heuwagen).

solcher zugehörig gewesen / also hatte er ohne ferneren Verdacht den guldenen Ring an seinen Finger gesteckt / aber solcher Ring ist ihme nit gering ankommen / dann / so bald dessen der H. Itae Gemahl ansichtig worden / hat er ohne weiteren nachforschen gleich das freventliche Urthl geschöpffet / sein Ita seye Non treu*) / sein Gemahlin habe lieber den Stallmaister / als den Saalmaister. O Argwohn/Marrgwohn! Diser vor Zorn verblendte Mensch last gleich den Stallmaister ohngeacht seiner wolgegründten Entschuldigung / einem Pferd an den Schwaiff binden / vnd also jämmerlich zu todt schleppen. Die vnschuldige Frau Gemahlin aber von dem Schloß Dockenburg / so auff einem sehr hohen Felsen gebauet / wider alle Bitt vnd Borbitt herunder stürzen / welche er vngewisfelt ganz zertrümmert zu seyn vermainte. Dise aber ist von denen Händen der Engeln auffgefangen / vnd in die Einöde durch Vorleuchtung eines Hirschs geführt worden / allwo sie ein sehr heiligen Wandl geführt. (Steng. p. I. 147.) Ihren Ehegemahl aber hat die spatte Reu getroffen / daß er einen so freventlichen Argwohn ohne ferneren Beweißthum geschöpffet habe.

(Judas I S. 413/14.)

154. Sch w ä l b l e r.

Tobias wurde einest matt vnd müd wegen der schwären Arbeit / so er in Begrabung der Todten außgestanden / weswegen er sich vor seiner Haus=Thür ein wenig nidergeleget auff die Banc / vnd bald in einen süßen Schlaf gefallen. Underdessen war ober seiner [über ihm] vnter dem Dach ein Schwalm=Nest / auß welchem dise Vögel ihr Koth auff Tobias herunder geworffen auff seine Augen / worvon er ganz

*) Wortspiel mit lat. ita = ja und non = nein (nicht).

stockblind worden. Solches vnvermuthes Unglück hat er mit gröster Gedult übertragen / nit vil vngleich dem weltweisen Asclepiadi / welcher ebenfalls durch ein vnglücklichen Zufall das Gesicht verlohren / gleichwol darbey pflegte zu schreyen / er halte sich dermahlen vil heroischer als zuvor / dann damahls gienge er allzeit nur allein / jetzt aber selb anderter*); in gleiches Elend ist gerathen Tobias Nephtalensis / ein heil. Mann / welcher durch die Schwalb das Gesicht verlohren. Die Schwalben haben den Tobias vmb das Sehen gebracht / das war zu betauern / aber die Schwalben bringen manchen vmb das Ansehen. Will sagen / vmb Ehr vnd guten Nahmen / das ist weit schmerzlicher. Dann die mehreste Ehrabschneider seynd lauter Schwalben / dann sie schwätzen / sie schwalbelen / vnd besudlen den Menschen. (Judäs I S. 426/27.)

155. „Der Sparer muß seinen Vertuer haben.“

Der tapffere Kriegsfürst Gedeon mußte auß Befelch Gottes sein Volck / welches er wider die Madianiter außgeführt / vorhero mustern / aber wo? bey dem Wasser zu Harad (Richter 7). Der alte Zacharias Bazenecker hat vil tausend Ducaten im paaren Gelt hinderlassen / worauff lauter gewaffnete Männer / gelt der Junge kan sie anjeko mustern? wo? bey dem Wasser auch? ja wol nit / sonder bey dem Wein. Der Alte hat ihm ein ganze Wochen nit getraut ein Maßel Wein zu trincken / der Sohn panquetiret jeko die ganze Wochen; des Alten sein Wirths-Haus war nur bey dem gulden Greiffen**) / aber der Sohn jagt jetzt den schwarzen Beeren;

*) wohl mit einem Stoc als Begleiter.

**) Anspielung auf Zugreifen, Umsichgreifen, Stehlen.

was ein Spinnerin [Spinne] vil Zeit in einem Winckl außgemerglet / außgearbeit / vnd außgespunnen / das thut offt auff einmahl der Besen einer Magd zu nicht machen; was der Batter vil Jahr mit Mühe vnd Arbeit erhaufft / das pflegt gar offt nit ein Besen / sonder ein böser / vnd vngerathener Sohn auff ein Mahlzeit zu verschwenden. Jener Batter hat seinen Sohn / der anderwärts im studiren ware / gar ernstlich ermahnt / er soll doch gesparrsamer seyn / vnd fein mit Speisen sich vertragen / die nit gar theuer seyn / ja / antwortet hierüber der saubere Sohn / das hab ich bißhero immerzu beobacht / vnd fleißig gehalten / mich meistens mit Rebhünnl vnd Vasonen contentiret [begnügt] / weilen solche nit so theuer als ein Dchs / oder ein Ruhe. Diß geschicht gar offt / vnd vilmahl / daß die Eltern auß Geiß ihnen nit getraut haben bey Lebszeiten im vngeschmalhenen Haber-Breisatt zu essen / anjeto aber der Sohn wagt fünffsig Thaller auff ein Mahlzeit / was hilfft nun euer sparren ihr Narren in der Höll.

(Cudas II S. 223/24.)

156. Die bösen Pfaffen.

Es kommen in einem Wirtshaus zusammen an einem Sonntag ein Schulmeister auß einem Marckt / ein Burger auß der Statt / ein Baur auß einem Dorff / vnd ein Soldat auß dem Feld. Dife setzten sich zu einer Tafel / bey der Tafel in ein Zech / bey der Zech in ein Ansprach / das maiste reden aber betrafte die Geistliche. Der Soldat schwört bey tausend Teuffel / ihr Regiments-Pfaff habe mehr nach Beuth / als Leuth / disen Feldzug getracht / vnd seye mehr auffß stehlen / als auß Seelen / gangen / er habe mehr Trapulir [Spielkarten] / als Brevir / bey ihm gesehen / seye lieber mit Becher / als Bücher

vmbgangen / ob er sich vil auff den Himmel verstehe / das
 wisse er zwar nit / ja er zweiffle daran / aber auff die
 Stern verstehe er sich hauptsechlich / dann er habe ihn nit
 nur einmahl Sternvoll gesehen. O schönes Lob! Der Baur
 mit seinem feuchten Maul / aber gleichwol vngewaschenen
 Goschen / will hierin nit der geringste seyn / ja / ja / sagt er /
 vnser Herr Geistliche kommen mir vor / wie die Glocken
 in vnserem Kirchen-Thurm / die leutten andern in die Kir-
 chen / vnd sie bleiben selbst draussen / vnser Herr Geistlicher
 sagt vns vil vor / vnd thut es selbst nit / er hat das nechste-
 mahl geprediget / daß Fraß vnd Füllerey ein grosse Sünd
 seye / vnd er saufft fast alle Tag mit vnserem Edlmann biß
 vmb 12. Uhr in die Nacht / daß er also oft ein Marter-Saul
 [Marterl] für ein Bettler / das Meßner-Haus für ein Heu-
 wagen / vnd so gar das nechste mahl ein paar Stiffel für
 ein Messer-Gesteck hat angesehen. Der Maister Conrad / als
 Burger / kont kaum erwarten / biß des Bauren Lobpredig ein
 Ende hat / brach demnach alsobald in dise Wort auß / meine
 Leuth / wir haben ein Closter bey vns / darin seynd 18. Mön-
 chen / der Prediger vnder ihnen tummelt sich freylich wol
 steiff auff der Kanzl / etliche Feyrtäg nacheinander hat er
 etwas von Frid vnd Einigkeit eingeführt / man weiß es aber
 gar zu wol / daß er das nechste mahl Himmelblaue Augen / vnd
 ein bleißirte Nasen darvon tragen [hat] / er gab vor / als seye
 ihm ein Buch von der Gestöll auff dem Schmecker [die Nase]
 gefallen / es reimt sich aber in der Warheit / wie ein gute
 Faust auff ein Aug / frag einer nur ihren Kirchen-Diener /
 der wird es gar vmbständig erzehlen / wie der Sacristan vnd
 Prediger mit einander duellirt / vnd die Sach so weit kom-
 men / daß einer den andern hauptsechlich mit der trucknen
 Faust archibusirt: sie leben vndereinander / daß es dem
 Hencker möcht grausen / vnd vns wollen sie alleweil ein
 [Heiligen=] Schein auff den Kopff naglen / das haist dicunt,

& non faciunt [Ihre Taten stimmen nicht zu ihren Worten].
 Sa, Sa / sagt der Schulmeister / ich bin wol besser versirt
 [bekannt] in dem Pfaffen-Protocoll / als ihr alle / ich woltt
 nur wünschen / ihr verstund Lateinisch / so woltt ich es [euch]
 außlegen die Wort in der Bibel / viderunt Filii Dei filias
 hominum, quod essent pulchrae / & c. (1. Mos. 6, 2.)
 Einer oder der andere Geistliche darff mir nichts sagen / sonst
 zaig ich ihm gleich einen gemahlten Vogel / welcher auff der
 Brust ein Menschen-Gesicht hat mit einer gewichtigen Nasen /
 die er in dem Schnabel halt / worunder geschrieben Nosce te
 ipsum / nimb dich selbst bey der Nasen. O wehe! wehe sol-
 chen Geistlichen / durch welche Aergernuß kommen.

(Judas II S. 56/57.)

157. Die Hoffart zu Pferd.

So lang Adam vnd Eva in der Unschuld gelebt / vnd vor
 den Augen Gottes gebenedeyt gewest / da seynd keine Dörner
 auff dem ganzen Erdboden gewachsen / so bald er aber sambt
 ihrer so spöttlich gestolpert / vnd das Göttliche Gebott über-
 tretten / da hat die vermaledeyte Erd die spizige Dörner her-
 vor gebracht. (Gen. 3.) Die Welt ist so lang vnd so vil ge-
 benedeyt gewest / so lang sie nichts vmb die Spiz gewust / so
 bald aber solche verruchte theure Tracht ist auffkommen / so
 dann ist sie vermaledeyt: wie vil tausend vnd tausend Gulden
 werden vmb dergleichen vnnöthige Ding verschwendet! aber
 gedenckt an mich ihr elende Weibs-Bilder / wie hart dise
 Spiz nach dem Todt euch verwunden werden / vnd versichert
 euch / daß sie das Haupt vnseres Haylands Iesus nit weniger
 belaidigen / als gethan hat die von spizigen Dörnern ge-
 flochtene Cron! so starck hat der leydige Klayder-Pracht ein-

gerissen / daß auß tausend Persohnen kaum eine derenthalben vor dem geheimben Richter=Stull der Beicht sich anlagt / sondern es wird diser Muthwillen in den Klaydern bereits für kein Sünd oder Verbrechen gehalten: O Gdt! O Gewissen! weiß man doch biß dato noch kein andere Ursach / wessenthalben der reiche Mann in dem Evangelio zum Teuffel gefahren / als weil er öfftere Mahlzeiten gehalten / vnd sich mehr als Standmässig beklaget hat. . . . Jonas hat sich sehr beklagt / ja so gar hefftig erzürnt über den Wurm / der ihme die Schattenächtige*) Kürbes=Blätter abgebissen / aber der höchste Gdt hat sich noch billiger zu erzürnen über den Seiden=Wurm / welcher manchem so gar das ewige Hayl vnd Seelen=Seeligkeit hin weg frist: es ist nit allein jene stolze Frau zu Saon in Liguria anno 1560. in Gegenwarth des gelehrten Capuziner P. Angeli / der zuvor in der berühmten Schull zu Sarbona [Sorbonne in Paris] Doctor gewesen / vom Teuffel Lebendig hingeführt worden / vmb weil sie ein neue Klayder=Modi in die Stadt gebracht / sondern es steigen noch auff heuntigen Tag vil tausend Seelen in Abgrund diser einigen Sünd halber / da doch layder / solcher Mißbrauch schon den Nahmen einer Sünd verlohren. (Annal. c.)

Anno 1503. seynd zu Nürnberg / Regensburg / Landschutt / Eger / Bamberg vnd mehrer Orthen in Teutschlandt ganz häufige Creuz erschinen auff den Klaydern der Männer vnd Weiber / vil häufiger aber auff den Klaydern der Weiber maistens wegen der vnmässigen Hoffart / so sie doch dazumahl nur zu Fuesß gangen / jetzt aber sitzt sie gar zu Pferd. [Cinturius in appendice fascic. temp.] Obschon der Zeiten dergleichen Wunder=Creuz auff die stolze verruchte Modi-Klayder nit fallen / so soll man doch glauben / daß die

*) schattennächtig oder schattenecht (schatticht = schattig).

häufige Creutz / mit denen dermahl die Welt betranget wird / benanntlich Krieg / Pest / Hunger / & c. nichts anders von oben herunter zieht / als der ohngeschamte Klayder-Pracht. Hat der erzürnte Gott vor diesem schon getrohet durch den Propheten Sophonias seine Göttliche Straff / vmb weil sich die Fürsten vnd grosse Herren in frembde Klayder vergafft. Visitabo super Principes / & c. Ich will ein Haimbsuchung thun über die Klayder des Königs / vnd über alle / die sich mit frembden Klaydern & c. (Soph. 1) / vmb wie vil mehr hat der gerechte Gott anjeko Ursach zu straffen / indem so gar der geringste Grindschippel vnd schlechteste Kuchlschlamp in Französischer Modi daher prangt / es wird bald darzu kommen / daß man auch Schneider = Schulen vnd Academien wird müssen auffrichten / damit der Wig vnd Schneider = Verstand noch bessere Klayder = Inventiones auff die Bahn könne bringen. Diser Leuth ist ein solche Menge zu Wienn / daß wann man alle dero Scheren solte zu Harnisch schmidten / man gar leichtlich ein ganzes Courassier - Regiment könnte außstaffieren.

(Judah IV S. 370/72.)

158. Samsons Rätsel.

Michaël / mit dem Zunahmen der Taurhafft / seiner Profession nach ein Gauckler / hat die Arth an sich / daß er mehrentheils sein Kunst bey dem essen vnd trincken probiert / forderist aber zieht er allerley Sachen auß dem Maul heraus / bald speyert der wilde Dieb ein Scheer / bald etliche Ellen Bändel / bald etliche hundert Speen = Nadlen [Spenn = d. h. Stecknadeln] / vnd Gluffen / bald ein Brocken Pech / pfuy / & c. Ich weiß schon wer dieser ist / taurhafft / will so vil

sagen / als grob: durch die Schärre verstehe ich / Ehrabschneiderische Wörter: durch die Bändel allerley Verknüpfung: durch die Spennadel oder Gluffen / allerley Stich-Wörter: durch das Pech allerley Zotten vnd wüste Reden. Dergleichen Sachen auß dem Maul geben / ist die dritte Grobheit bey der Taffel*).

Bey der Taffel vnd einer ehrlichen Mahlzeit das Fleisch trānschieren / geht noch hin / aber zugleich auch die Leuth / wie es nur gar oft geschicht / das ist Gott höchstens mißfällig. Samson hat vnweit der Stadt Tamnatha nechst an einen Weingarten einen Löwen angetroffen / welchen er ganz behertzhafft / ob schon aller Wehr vnd Waffen entblößt / alsobald angefallen / vnd ihme gleich einem jungen Kitzl oder Gaisböckel den Hals vmbgeriben / wie er nachmahls denselben Weeg wider zuruck genommen / da fand er einen Bienen-Schwarm in dem Mund des Löwens vnd zugleich zimbllich vil Hönig / worvon er etwas gekost / einen Theil seinen Eltern mitgebracht / seiner Liebsten wird er nit vergessen haben / dann die Weiber schlecken ohne das gern was süß: als hernach Samson bey einer Mahlzeit / die ihme sein Vatter zurichten lassen / sich eingefunden / worbey auch dreysßig Philistaeer geseßen / so hat er disen ein Räthsel auffgeben / mit dem Geding / daß wann sie ihm solches innerhalb etlichen Tagen werden aufflösen / so woll er ihnen dreysßig Klayder spendiren / wo nit / so hoffe er solche von ihnen zu bekommen / gut; man ist zufriden / das Räthsel war dieses / de comedente exivit cibus / & c. Von dem Essenden ist ein Speiß außgangen / vnd ein Süßigkeit ist außgangen von dem Starcken. (Judic. c. 14 v. 14.) Sie kunten das gar nit fassen / nit mercken / nit verstehen / daß von einem Essenden könne ein Speiß außgehen: Samson

*) die beiden andern: die Tischgebete vergessen und sich überessen.

aber verstunde hierdurch dasjenige / wie er nemblich in dem Mund des Todten Löwen ein Hönig gefunden.

Das ist gar nichts neues / das erfahrt man alle Tage / wenig Mahlzeiten seynd anzutreffen / wo nit von den Essenden vnd Trinckenden ein Speiß auß dem Mund gehet / de comedentibus exit cibus / aber was für ein Speiß? Bratwurst? nein: Vafessen?*) nein: Kraut? nein: Ein Brätel? nein: Speck-Knedl? nein: Kuchel oder Krapffen? nein: Fisch oder Fleisch? nein: Nudel oder Sterg? das gar nit: was dann? es wirds hart [schwerlich] einer errathen / de comedentibus exit cibus etc. Ich sage es endlich / vnd sage die Wahrheit: exit cibus / wo man isst vnd trinckt / da gehen gemeinlich Fleck auß dem Mund / Fleck / ja Fleck. O wie manchen thut man bey der Taffel die Ehr abschneiden / vnd hengt ihme ein Schand-Fleck an! keine Nudel-Fleck / sondern Schand-Fleck kommen auß solchen Mäuleren.

(Judas IV S. 448/50.)

159. Zum Falle geneigt.

Wahr ist es vnd bleibt wahr / daß die Gelegenheit vil Uebels verursache / wir Menschen seynd gar nit wie die drey Knaben in dem Babylonischen Dffen / so da gleich einer Salamandra in den feurigen Flammen vnverlezt gebliben; in dem Dffen zu Babylon seyn / vnd bey einer Vaberl [Barbara] seyn / vnd beyderseits vom Feur nit leyden / ist vnter den grossen Wunderwercken nit das geringste: wir Menschen seynd gar nit wie das Purpur-Tuch im alten

*) Leckerbissen der Wiener Küche, so auch im folgenden bis auf die gemeinen Kuttelflecke.

Testament / dazumahlen haben die Israeliter in der Wüsten das Feuer / welches sie zum Göttlichen Opffer gebraucht / allezeit eingewickelter getragen / in Purpur-Tuch / welches doch von dem Feuer den wenigsten Schaden nit gelitten. (Abulens. in c. 3. Levit.) Wir Menschen seynd gar nit wie ein Pfann oder Kessel voller Wasser auff dem Feuer / solches Geschirr wird allemahl kühl vnd kalt seyn vnter sich / da es doch nechst beym Feuer ist: wir Menschen seynd nit stärker als die grosse Statua vnd Bildnuß des Königs Nabuchodonosor / welche ein kleines Stainel zu Boden geworffen / vnd gänzlich zu Pulver gemacht: wir Menschen seynd nit besser als das Manna oder Himmel-Brod der Israeliter / so über Nacht wurmstichig worden. Wir Menschen seynd nit beständiger als die Kürbes-Blätter des Propheten Jonae / welche durch einen Biß eines winzigen Würmels verdorret. Wir Menschen seynd nit besser als jener Feigen-Baum am Weeg / deme der Herr vnd Heyland mit wenig Worten die grüne Livre außgezogen. Wir Menschen seynd in statu naturae lapsae [im Zustand der gefallenen Natur] / vnd haben allezeit Rebellische Bauren im Quartier; des Adams Erbs-Portion / so wir von diesem Vatter bekommen / bleibt immerzu frisch vnd ganz / dahero die mindeste Gelegenheit vns gleich einen mercklichen Schaden zufügt.

(Judas IV S. 441/42.)

160. Die geschändeten Gesandten.

Weilen der David ein friedliebender König war / also hat er zu dem neuen König Hanon seine Abgesandte geschicket / damit solche an statt seiner Traur-Complementen wegen des Todts seines Herrn Vatters ablegten / vnd beynebens

ein neue Fridens-Verbindnuß möchten eingehen. Wie nun besagte Legaten bei dem Moabitischen Hof ankommen / so haben die Herren Ministri über solche Gesandtschaft verächtliche Gedancken geschöpffet / vnd in den Argwohn gerathen / als seyen solche haimbliche Außspeher. Dahero den König so bewögllich dahin beredet / daß er gedachten Gesandten den Schimpff angethan / massen er ihnen ihre lange Röck / worunder sie nach Landsbrauch keine Hosen tragen / hat lassen abschneiden biß auff die Backen / das war ein überauß grosser Schimpff. Die arme Herren haben sich dessen schier zu todt geschambt; sie hätten von Herzen gern Schurz-Fehl getragen / wie die Berg-Knappen [nämlich auf dem Rücken] / so es ihnen nur wäre erlaubet gewest. Ueber das hat noch der muthwillige König einem jeden auß ihnen den Barth halbenthail lassen abschерren / vnd also verschimpffter wider zuruck geschickt. Wie nun der David gesehen / daß ihnen die Schwindsucht auff einer Seiten in den Barth kommen / daß sie halb Haar / halb gar / halb Barth / halb schart [geschert, Scharte] / halb buget / halb gestuget; so hat er ihnen alsobalden gebotten / sie sollen so lang / vnd so vil zu Jericho verbleiben / biß ihnen der Barth wider wachse. Manete in Jericho / donec crescat vobis barba. (2. Reg. c. 16 v. 5.) Underdessen samblet er in aller Eyl ein nahmhafftte Armee zusammen / vnd zieht wider die Ammoniter / den angethanen Schimpff seiner Gesandten zu rechnen. Aber laß dir sagen / mein König David / es scheint sehr rathsam / daß du dise Männer auch mit dir in das Feld nimmest / dann sie werden vor allen andern ritterlich streitten / ihren angefügten Spott zu rechnen: sie werden streitten wie die Löwen; sie werden kämpffen als wie Tiger: sie werden fechten als wie die Martes [Mars-Jünger]: streitten ohne auffhören: kämpffen ohne Underlaß / fechten ohne Zagheit: biß auff den letzten Bluts-Tropffen werden sie kämpffen: biß zur Erhaltung

der Victori werden sie streitten: biß zum Undergang des Feindes werden sie fechten: lasse sie also mit dir ins Feld zu streitten / kämpffen / vnd zu fechten. Nein / nein! sagt David: ich will nit / ich mag nit / sagt David / sondern bleibts zu Jericho / biß euch der Barth wachset. Und wird derenthaben kein andere Ursach beygefüget / als diese: damit nemblich besagte wackere Herren bey ihrem ehrlichen Nahmen / vnd Reputation verbleibten. Dann es ist gewiß / wann sie also mit halbeter Maul-Barocka an etlichen Orthen wären durchmarschirt / so hätten die Ehrabschneiderische Leuth vnfehlbar allerley Spottreden außgossen. Schau! schau! hätten sie gesagt / diese haben gewiß etwas gestifft / seynd gewiß Kriegs-Officier / vnd haben denen armen Soldaten das ihrige gestohlen: oder sie haben bey dem Feind einen Haasen gehehret: oder haben mit dem Feind einige Correspondenz geführet. Damit sie dann nit in ein so übles Geschray geratheten / hat sie David in der Statt Jericho zu verbleiben beordert. O ehrlicher Mann.

Schön seyn wie Rachel / vnd nit ehrlich seyn / ist nichts seyn: weiß seyn wie Salomon / vnd nit ehrlich seyn / ist nichts seyn: starck seyn wie Samson / vnd nit ehrlich seyn / ist nichts seyn: reich seyn wie Nabuchodonosor [Nebukadnezar] / vnd nit ehrlich seyn / ist nichts seyn: mächtig seyn wie Pharao / vnd nit ehrlich seyn / ist nichts seyn: aber arm seyn / vnd ehrlich seyn / ist über alles seyn. Der Zibeth von Zailon schmecket nit so wol: die Nägerle [Nelken] von Moluza riechen nit so wol: die Ambra von Mosuch riechet nit so wol: der Bisam von Pego riechet nit so wol: der Spicanard von Cambria riechet nit so wol: der Cassia von Calecuth riechet nit so wol: der Weyhrauch von Arabia riechet nit so wol / & c. als da riecht ein guter Nahmen.

(Judas I S. 431/32.)

161. Warum Christus die Apostel ins Schiff
genötigt.

Wie Christus der HErr mit fünff Brodt vnd zwey Fischen so vil tausend Menschen in der Wüsten gespeist / vnd nit allein dise Menge der Kostgeher nach Genügen gesättiget / sondern noch von denen übergebliebenen Scherzlen zwölff grosse Körb angefüllt / da hat er seine Apostel vnd Jünger gezwungen bey spatten Abend in ein Schiff zu steigen / vnd weiter zu fahren. Der Evangelist / so dise Geschicht registriert / schreibt merckjamb / daß der HErr seine Apostel habe mit Gewalt in das Schiff getriben. (Compulit. Matth. 14. Coëgit. Marc. 16.) Fort hats gehaissen Peter; fort Joanes / fort Matthae / & c. / fort mit euch ins Schiff hinein. Ey HErr / die Zeit ist schon zu spatt zum raisen / das Wasser trohet vil Gefahren bey dem Tag / will geschweigen bey der Nacht / wir wollen heut in Gottes Nahmen auch da ligen / wo wir geessen haben; fort / fort / machts nit vil Wort / von disem Orth! Mein HErr / hat etwann Petrus gesagt; weilen die liebe Sonn von vns bereits Urlaub nimbt / vnd die dunckle Nacht vor der Thür / thue vns anheut die gnädige Erlaubnuß geben / daß wir dörrffen auff disem Heu schlaffen / morgen wollen wir bey anbrechender Morgen-Röthe vns auff die Raiß machen / vnd in allem dein Willen vollziehen: ich bin gleichwol keiner auß den Jungen mehr / vnd hab meinen Schlaff ohne das zum öffteren müssen abbrechen wegen der Fischer-Arbeit / jetzt schmeckt mir die Ruhe absonderlich wol nach dem Essen. Fort / fort mit euch / fort ohne Verzug. Allo! Compulit, Coëgit / & c. Wann es an einem andern Orth wäre gewesen / ist wol zu glauben / der mildherzige HErr vnd Heyland hätte ihnen solche Bitt nicht versaget / aber weilen daselbst sehr vil Weiber ihr

Nachtherberg nahmen / so hat Christus der Herr mit allem Gewalt seine Apostel in das Schiff getrieben. Coëgit discipulos, quibus cavebat à consortio nocturno tot mulierum. [Cajet. in hunc locum.] Liebster Herr vnd Heyland / seynd es doch lauter fromme vnd andächtige Weiber / die auß purem Eyffer zu deiner Predig kommen / vnd seynd beynebens deine Apostel / heilige vnd tugendsame Männer.

Schadt nicht / fort / fort / fort /
die Gelegenheit muß man meyden /
sonst wird ein Kohlen auß einer Kreiden.

Gütigster Gott! so ist gar ein Gefahr bey den andächtigen Weibern / was wird erst seyn bey den verdächtigen?

(Judas I S. 292/93.)

162. Was der Hofwind bringt.

D wie vil verlangen die Hof-Suppen / indem doch so harte Brocken darinnen! D wie manche begehren den Hof-Trunck / da doch ein schlechtes Proficiat [= Prosit] darhinder! D wie vil suchen das Hof-Papier / indem doch so bald ein Sau [Kler] darauff gemacht wird! D wie manche greiffen nach der Hof-Karten / da doch öffter Bastoni [Stockschläge] vndern Füßen / als Denari*) [Groschen] in Händen! D wie vil trachten nach den Hof-Reglen / indem doch dem hundertten der König nit fällt nach seinem Wunsch vnd Verlangen! D wie manche lauffen nach der Hof-Music / worin doch öffter in B duro / als in B moll das Gesang lautet! D wie vil wollen haben den Hof-Calender / in dem doch allemahl

*) Stäbe, Geld, Becher und Schwerter sind die vier Farben des ältesten Kartenspiels (Trappolier-).

ein Schalck = Jahr! O wie manche eilen nach dem Hof= Pflaster / worauff man doch so bald stolpert! O wie vil suppliciren [halten an] vmb die Hof=Wahren / worunder doch das meiste Leonisch [Talmi]! O wie manche reteriren sich auff die Hof=Pasteyn / vnd leyden so starck von der Contrascarpel*) O wie vil suchen den Hof= Favor / vnd finden doch / daß Favor vnd Favonius [Gunst — Westwind] geschwind / wie der Wind / versausen! Das hat der stolze Ammon sattjamb erfahren / diser ware Prior [Oberster] in der Hofstatt des grossen Königs Assueri: Exalxavit eum, & Prior sedebat / & c. (Esther. 1. c.) / er war das einig Favoritl [Günstling] des Königs / wer zu Hof hat wollen ein Gnad fischen / der muste den Ammon vor ein Angl brauchen / wer zu Hof hat wollen das Proemium [Vorspiel, Anfang] nemmen / der hat den Ammon müssen zum Praeceptor [Lehrmeister] haben; Reverenz von allen Leuthen / Bacialemanni [Kuß' die Hand!] von allen Orthen / Cortesia [Höflichkeit] von allen Ständen wurde dem Ammon erwisen; in summa summarum / er war Summus [der Höchste] zu Hof / wessenthalben er nit wenig sich übernommen / vnd solches Übernehmen thut alles nemmen. O wie ist Menschen=Gunst so gleich einem Dunst / der bald vergeht! O wie ist grosser Herrn Gnad so gleich einer Schneepfad / so von geringem Wind verwehet wird! Ammon der vornehmste Cavalier bey Hof / der angenehmste Rath bey Hof kommet in ein gähe Ungnad / vnd wird durch ernstlichen Befelch des Königs Asueri an den liechten Galgen auffgehendt. . . . Gebt acht ihr grosse Herren bey Hof / steigt nit zu hoch / damit euch das fallen nicht zu hart ankombt / der Schwindel ist meistentheils bey Hof anzutreffen / zu Hof ist manchesmahl das Glat=Eys mitten im Sommer / vnd ist man

*) contre-escarpe franz. Gegenwall.

deß fallens nie versichert / der Teuffel strähret nirgends meh-
rer Arbes [Erbsen] als auff der Hof=Stiegen / es ist der
Ammon nit allein / welchem die [vom Magen in den Kopf]
auffsteigende Aengsten den Garauß vnd Keraus gemacht haben/
sonder er hat seines Gliffters [Gelichters] mehrer / denen der
Übermuth den Hals gebrochen / es ist halt wahr / daß Stul-
tus*) / Stolperer vnd Stolz wachsen auff einem Holz.

(Judäs II S. 248/49.)

163. Die Schlacht bei Masphat.

Die Israeliter seynd auff ein Zeit kaum in die Stadt
Masphat kommen / vnd daselbst wollen Poenitz vnd Buß
thun ihres verübten Muthwillens halber vnd grosser Laster=
Thaten/da seynd ihnen die Philistaeer/als abgesagte Feind/
gleich wider auff den Rücken kommen / vnd die Stadt mit
einer grossen Kriegs=Macht vmbgeben / vnd würcklich be-
lägert: diser vnverhoffte feindliche Überfall hat vnter ihnen
den grösten Schröcken verursacht / vnd wann alle hätten mit
Kartten gespielt / so hätte doch keiner mit Herz etwas ge-
wonnen / wenig Spilleut waren vnder ihnen / aber fast alle
hatten auff der Zittern geschlagen / auff die Drgl haben sich
wenig verstanden / aber auf die Tremelanten [zu tremulie-
ren, zittern] die maisten alle; Unverzagt ist sonst ein Edel=
Haus in Desterreich / aber diesem war keiner auß ihnen ver-
wandt / wann man einem jeden ein Schröckstein hätte sollen
anhängen / wie bey vns den Kindern / so hätte man für dise
Kinder Israel fast ein ganzen Felsen müssen zerspalten / nicht
zu beschreiben ware die Forcht / so sie wegen deß Feind hat=

*) Das lateinische Wort stultus = dumm ist im Deutschen tatsächlich
zu stolz geworden.

ten / dahero ihr einige Zuversicht gesucht bey dem Samuel / so bey ihnen war / denselben mit auffgeregten Händen ersucht / er wolle sich doch ihrer annehmen / vnd bey G^ott wider diese so grosse Feindliche Kriegs = Macht gnugsambe Hülff zuwege bringen; Kaum daß sich Samuel sambt allem Volck in das eyffrig Gebett begeben / vnd die Philister in vollen Anmarch*) gegen der schlecht verfestigten Stadt gewesen / da hat G^ott der H^oerr ein erschröckliches Donnerwetter über die Philistaeer erweckt / daß sie hierdurch in größten Schröcken gerathen / vnd alle ganz zaghaft worden / den Reiß auß genommen / der Stadt den Rücken gezeit / vmb weil ihnen G^ott ein so zorniges Gesicht gewisen / denen alsobald die Israëliter beherzthafft nachgehaut / vnd eine über auß grosse Anzahl des Feinds erlegt vnd herrlich victorisirt. (1. Reg. 7.) Ein Glaubens = Artickul [?] ist es / daß solcher Donner vnd Blitz nit vngesehr im Himmel entstanden / sondern G^ott hat zu allem Fleiß [mit voller Absicht] dieses so erschröckliche Canoniren wider die Philistaeer verursacht; wann aber doch der Allmächtige G^ott hat wollen den Feind überwinden / die Stadt erledigen / warumb hat er nit lassen / welches ihme gar leicht wäre gewesen / diese feindliche Armee durch die feurige Donner = Reyl zu Boden schlagen / so dann wäre Ihme die Victori allein zugeschriben worden / auß was Ursachen hat er wollen / daß auch die Israëliter sollen von Leder ziehen / drein jagen / drein schlagen / vnd den Feind verfolgen? höre dessen Ursach von dem grossen heiligen Pabst Gregorio; G^ott ist vnser H^oerr / vnd nit vnser Diener; Er will nit / daß er soll alles thun / vnd wir die Hand in Sack schieben / sondern er will / daß zu seiner Göttlichen Gnad auch der Mensch soll seinen Fleiß zugesellen; Ohne Hülff dieser so himmlischen Dama [„Gratia Divina“] kan der

*) In jüngeren Ausgaben: Anmarsch!

Mensch die Seeligkeit nit erraihen / aber sie will zugleich /
daß ihr Beistand nit in Himmel helffe / ohne des Menschen
Mitwürckung.

(Judas IV S. 470/71.)

164. Magdalena und der Jüngling
von Naim.

Albertus Magnus/vnd Victor v. Antiochien schreiben/wie
daß diser Jüngling seye gewest ein Galan / vnd zwar sehr
galant / des frechen Weibß-Bild Magdalena / welche nur
ein halbe Stund von der Statt Naim ein Schloß gehabt /
mit Nahmen Magdal. Gar vermuthlich ist es nur / daß erst-
gemeltes Frauenzimmer auch mit der Leich seye gangen. In
dem dann der HErr IEsus disen von den Todten auff-
erwecket / vnd solcher gleich angefangen zu reden / coepit
loqui / also hat sie diesem Wunder sambt dessen Reden bey-
gewohnt. Die Reden aber dises von den Todten aufferweckten
Jünglings waren alle von der Ewigkeit. Ewig! ach ewig
hätte ich sollen wegen meiner Sünden vnd Missethaten brin-
nen / vnd brennen / vnd bratten in der Höllen / dafern mich
IEsus / der wahre Messias / nit erlöset hätte. Ewig! ach
ewig hätte ich müssen beraubt seyn des Göttlichen An-
gesichts / vmb weilen ich die Werck der Finsternus geliebet
hab / wann mich diser wahre Gott vnd Mensch durch seine
grundlose Güte nit erwecket hätte. Ewig! ach ewig! Der-
gleichen Reden haben das Herz Magdalena durchtrungen /
welches ohne das durch das predigen IEsu schon verwundet
ware / gänzlich vmbgekehrt. O Ewigkeit! sagte Magdalena /
du bist ein Meer ohne Grund / du bist ein Irrgarten ohne
Ausgang / du bist ein Zahl ohne Zihl / du bist ein Lauff

ohne End / du bist ein Länge ohne Maß / du bist ein Arithmetica mit lauter Nulla. Nulla, nullus finis [kein Ende] / nullus finis: O Ewigkeit! Soll ich Magdalena ein so kurze Zeit die Rosen brocken [pflücken] der zeitlichen Wollüsten / vnd als dann ewig die Dörner kosten? soll ich dann Magdalena ein kurze Zeit das Hönig der Wollüsten kosten / vnd nachmahls ewig den bitteren Kelch des Göttlichen Zorns trincken? soll ich dann Magdalena mich auff eine Zeit bey den Venus-Flammen erlustigen / vnd alsdann ewig in den brennenden Schwefel-Teich sitzen / vnd schwitzen? soll ich dann Magdalena wegen einer so öden / vnd schänden Thorheit mir ein solche ewige Wösch zurichten? Allo ihr Augen! resolvirt [entschließt] euch zu einer andern Wösch*). Allo mein Herz! ziehe an die Nerven / ihr Nerven trucket meine zwey Crystallene Augl in meinem Gestirn / laffet rinnen / Wasser her / es brinnt schon in meinem Herzen: es brinnt die Lieb zu meinem Iesu; Wasser her / ich will ein andere Wösch anfangen. Magdalena schloffe [schlupfte] also in ein Bußklayd / lauffet / eylet / seuffzet über die Gassen / vnangesehen der Leuth höchster Verwunderung / vngeachtet der Auffwarter wincken / vnd liebkosenden Geberden. Laufft in das Haus des Phariseer / fallt auff ihre Knye nider / vnd waschet die Fuß Iesu mit ihren Thränen. Wunder über Wunder! ihr Engel / was sagt ihr darzu zu diser vnerhörten Wösch? was sagt ihr zu diser Laugen auß den Augen? alle üppige Anschlag Magdalena seynd ihr zu Wasser worden. Magdalena hat ein Wösch / was maint ihr Engel / werde sie auffzuhengen haben? sie wascht / Magdalena wascht / die veruruchten Hebraeer aber werden die Wösch auffhengen [ans Kreuz]. Magdalena waschet die Fuß Iesu mit Thränen. So lang die Welt stehet / hat nie ein Weib ein solche Wösch

*) Wäsche — zu Augenwasser.

zugericht. Sie kusst / vnd bußt [küßt] die Fuß / vnd macht / daß das büssen vnd büßen eines werden.

(Gudas I S. 445/46.)

165. Die schöne Frau Veritas*.

Es ist einmal der gebenedeyte Herr vnd Heyland also matt vnd müd gewesen / daß er in etwas zu ruhen / sich bey einem Brunnen niedergesetzt / vnd sehr haylsambe Reden geführt mit der Samaritanin. (Joan. 4.) Ich armer Tropff bin auch auff ein Zeit so müd worden / daß mir so gar die Fuß das weitere gehen vnd stehen rund haben abgeschlagen. Die Ursach aber meiner Mattigkeit ware / weilen ich etwas gesucht / vnd nit gefunden; sonst lautet wol das Sprichwort: Wer sucht / der findt. Joseph hat seine Brüder gesucht / vnd hats gefunden: Joseph vnd Maria haben den zwölffjährigen Jesum gesucht / vnd haben ihn gefunden: der gute Hirt hat das verlohrene Lämbl gesucht / vnd hats gefunden / wie auch auff seine Achßl genommen. Das Weib im Evangelio hat den verlohrenen Groschen gesucht / vnd hat ihn gefunden; ich habe die Wahrheit gesucht / allermassen dieselbe der grosse Kirchenlehrer / vnd Vatter Augustinus weit schöner hervor streichet / als Helenam auß Griechenland: vnd war doch dise ein edlschöne Dama / an dero die Natur ein Maisterstück erweisen: die Rosen auff ihren rothen Wangen / die Narcissen auff ihrem schneeweissen Stirn / die Lilien auff ihren Händen / die Hyacinthen in ihren Augen stellten vor / als biete die schöne Helena dem reichblühenden

*) Dieses Stück hat Aufnahme gefunden in Wackernagels „Deutschem Lesebuch“.

Frühling einen Trug. Wer gesehen hat das Gold in ihren gelben Haaren / die Perl in ihren weissen Zähnen / die Corallen in ihren rothen Leffzen / den Alabaster in ihrem schneeweissen Hals / den Rubin in ihren rötheten Wangen / den Carfunkel in ihren Augen / der hat geschworen / Helena seye ein Raub vom gesamblen kostbaren Schatz des ganzen Erdbodens. Ihr Angesicht hat zaigt in den Augen die Stern / ihr Stirn hat vorgestellt die Sonne / ihre Haar gleicheten denen Strahlen / ihre Wangen bildeten aber die Morgenröthe; konte demnach wol genennt werden die Himmelschöne Helena / vnd dennoch vnvergleichlich schöner ist die Wahrheit. Ja die Helena auß Griechenland muß sich verkriechen vor ihr / ein Trampel / ein Mistfinck / ein Roth = Kübel / ein Lueder = Sack / ein grober Kilppes / ein Flanck [leichtsinziges Weibsbild] / ein Schlamp ist Helena gegen der schönen Wahrheit / vnd dise hab ich lang hin vnd her gesucht / endlich habe ich sie antreffen / aber in einem wunderselkamen Aufzug; Sie hatte erstlich einen grossen / vnd langen Mantl mit allerley Blumen gestickt / vnd gespickt / vnd gestriekt; wann der Mantl wäre schwarz gewesen / so hätte ich ohnfehlbar gemuthmasset / sie gienge in der Klag [Trauer] / sie hatte sich ganz vnd gar in dem Mantl eingebauscht / fast wie der Seiden = Wurm in seine Helsen. Mehr trachte sie an statt des Modiprächtigen Uberschlags einen langen vnd dicken Fuchs = Schwaiff*) vmb den Hals / vnd was mich am maisten in Verwunderung gezogen / ware diß / daß sie so übel in ihrem schönen Englischen Gesicht ware zugericht / der Corallene Mund / vnd forderst der ober Purpur = Leffzen waren starck geschwollen; die Wangen also verwundt / vnd zerkrabet / zerissen / zerbissen / daß mir schier eingefallen / sie habe mit den Katzen duelliert / oder sie hätte ein weil mit der Dornstauden gescherzet.

*) Vgl. den F. streichen = schmeicheln.

Madame! sprach ich / Frau Wahrheit / wie triff ich euch allhier an / kombt ihr dann von Hof / weilen ihr mir nechst der Burg*) begegnet? (es war in einem Land / wo man nit Teutsch redet). Hierauff hat sie mir mit undermengten Seufftern geantwortet / daß sie zwar nacher Hof habe wollen gehen / seye aber von der trugigen Hof-Wacht gang vngestimm abgewisen worden. Ist wahr vnd klar / sagte ich / jekt ersinne ich mich erst / was dem gebenedeyten Jesu begegnet [am Hofe des Pilatus. Vgl. Joh. 18, 38.]

(Judas I S. 143/45.)

166. Zweierlei Freier.

Eliezer / des Abrahams Bedienter reist auß / dem Isaac vmb ein Braut vmbzusehen / kombt zu dem Hauß des Laban / sein Jungfrau Schwester die Rebecca zu begehren / kaum daß er daselbst angelangt / ist er mit allen höfflichisten Ehrbeweisungen empfangen worden / ingredere benedicte Domini (Genes. 24.) herein mein Gesegneter des Herrn / herein / willkomb / hat es geheissen zu tausendmahl / nidergesehen / tragts auff / schenckts ein / warts auff / ich erfreue mich des Herrn guter Gesundheit / geschicht mir heut die größte Gnad / das Glück hatt ich mir nit eingebildet / der Herr laß ihm schmecken / was ist meines Herrn sein Anbringen? nit bitten / nur geschafft [befohlen] / ist alles zu Diensten / er ist Patron de Casa [Herr des Hauses]; ich / sagt der Eliezer / solt vnd wolt die Jungfrau Schwester meinem Herrn Isaac vor ein Braut haben / Rebecca / fragt der Laban / wilst ihn haben? Ja / poß tausend Element / wie

*) P. Abrahams Mutterkloster lag dicht bei der „Hof-Burg“ in Wien.

sagen die Menschen [Mädchen] so geschwind Ja / da war der ganze Heyrath=Schluß beysammen / amen, buon viaggio [Glückliche Reise!]. Nach vil Jahren kombt Jacob / der Rebecca Sohn / auch zu dem Laban / auch vmb ein Braut / vnd zwar vmb sein schöne Rachel / aber da ist man gespar- sam mit den Complementen vmbgangen / der Willkomb war gar schlecht / das Fiat vnd Jawort im Arrest [Verzug] / end- lich mit harter Mühe ist die Verwilligung geschehen / doch mit dem Beding / daß er sieben Jahr darzu dienen / nach ver- flossenen sieben Jahren muß er noch andere sieben Jahr darzu dienen / in allem 14. Jahr (das ist zu vil vmb ein Weib); warumb daß deß Eliezer sein Begehren so geschwind hat statt gefunden? vnd deß Jacobs sein Bitt so grosse Be- schwärnuß gelitten? frag nit lang / such nit lang / forsch nit lang / bey dem Eliezer hat man frisch Silber vnd Gold ge- sehen / prolatis vasis argenteis, & aureis, & c. (Gen. 24, 53) / beim Jacob aber ein pure Armuth / in baculo meo transivi Jordan (Gen. 32, 10) / ein knopertes [knorri- ges] Hand=Pferdt von einer Haslnuß=Stauden / vnd weiter hatte Jacob nichts. Darumb heist es / hast was / so setz dich nider / hast nichts / so bin ich dir zu wider; wer gibt Gut / Gelt / Gaaben / der kan alles haben.

(Judas II S. 120.)

167. Warum Lazarus leer ausging.

Wie ein groß Rad in der Uhr gehet / so gehen auch die kleine / wie die alte Spazien pfeiffen / so pippen auch die junge / wie die Sonn gehet / so wendt sich auch die Sonnen- Blum / wie die obere Gestirn / also auch die vndere Ge- schöpff / wegen dero Influenz / wie die Eltern / also die Kinder. Bey dem reichen Prasser war es alle Tag Kirchtag

[Kirchweih] / allezeit ein Mahlzeit / allemahl ein Gastmahl / es hat stäts gehaissen / trag auff / vnd zett nit / schenck ein / vnd schütt nit / greiff in die Schißl / vnd scham dich nit / endlich hat ihn der Schlag getroffen / vnd also ohne weitem Auffschub zum Teuffel gefahren / dann wegen seines stäten fressen hat er bey vnsern HErrn die Suppen verschüt / thails / weil er auch dem armen Lazaro vor der Thür nit ein Bissen mitgetheilt / der elende Bettler hat gesehen kochen / bratten / sieden / bachen / resten [backen — rösten] / aber nie trösten / bey dem Reichen war alle Tag ein Mandl-Muesß / bey dem Armen alle Tag ein Mangel-Muesß / bey dem Reichen alle Tag ein Fresserey / bey dem Armen alleweil ein Fretterey [Schinderei] / bey dem Reichen war alleweil das fassen / bey dem Armen alleweil das fasten / es wünschete ihm der hungerige Tropff / daß er dörrfte die Brössl vnder dem Tisch auffklauben / vnd mit den Hunden daselbst in die Kost gehen / nemo ei dabat / aber niemand gabe ihm etwas; es hat ja diser reiche Gesell auch Kinder gehabt? ich zweiffel nit / soll dann keins auß ihnen so barmherzig seyn gewesen? nemo / niemand hat ihm was geben / es hat ihm der junge Herr nichts geben / es hat ihm die Fräule nichts gespendirt / dann nach dem Exempel des Vatters leben die Kinder / nemo / weder Taggey / weder Paschi / weder Auffwarter / weder Gutscher / weder Reitknecht / nemo / weder die Köchin / weder das Kuchl-Mensch / welche beede sonst gar oft einer alten Kuplerin / wegen der Löffel-Post [Liebesbriefe] / den Topff vnd Kropff angefüllt / nemo / kein Mensch im Haus war so barmherzig / der dem armen Lazaro ein Bissen hätte zugeworffen / weil nemblichen auch ihr Haus-Herr so vnarmherzig war.

(Sudas II S. 61/62.)

168. Der Trompeter.

Es war einmahl ein Trompeter in einer Schlacht auch gefangen / vnd als sie ihme / gleich andern / wolten den Rest geben / protestirt er hierüber / sprechend: man seye in allweg schuldig ihn zu perdoniren / weil er niemahlen einen hatte nidergemacht / warumb wolt vnd solt ihr dann mir den Todt anthun? D Sch. [Schelm] war die Antwort / ob du schon kein auß den vnserigen erlegt / so hast du doch andere durch dein blasen zum fechten angefrischt vnd beherzt gemacht / du must sterben. Ein manche kombt in Beichtstuel / vnd referirt ein zimliches Register herab / doch nur von kleinen Sünden vnd geringen Übertrettungen / vnder anderm protocollirt sie / wie daß sie ein wenig seye sauber auffgezogen / so etwann ihrem Stand nit gezimbte / aber Lazare veni foras [Lazarus, komm heraus!] / heraus besser mit der Sprach / ihr seyt / so vil mir bewust / vmb 9. Uhr auß den warmen Federn gefrochen / biß vmb 10. Uhr euch angelegt / biß vmb 11. Uhr euch gespiegelt / vmb den Kopff allein waren von Gemisch Gemäsch 19. Ellen / daß also derselbe einem weissen Bierzaiger zu Kehlhaimb mehrer / als einem Menschen = Haupt gleichte / vmb den Hals hat der Reiff gebrennt / allem Ansehen nach muß nit Quatember [Fasttag] seyn / weil die Fleisch-Bändt offen stehen / ein seltsamer Zustand / daß auch die Kleyder vmb den Hals können die Schwindsucht bekommen / das Gesicht sihet auß / als wäre es 4. Wochen auff der Wachsblaiß geweest / 3. Tage in der Mang / 12. Stund im Fürneiß / was wolt der pollierte Marmol von Salzburg dargegen seyn; zwey Gefellen stehen hinder ihr in der Kirchen / verdecken die Nasen mit ihren alle Modi-Hüten / dise verwundern sich über die Philistaeische Felder / daß sie so bloß seyn / legen den Traum auß des Pharaonis Becken [Väcker] /

welcher den obern Brodt-Korb nicht zugedeckt / wessenthalben die Bögl darüber kommen / laß mir diß ein saubere Andacht seyn / wer ist daran schuldig? Dise / dise mit ihrem liederlichen / frechen / leichtfertigen / übermüthigen / schandvollen / vnverschambten / boßhafften vnd ärgerlichen Auffzug; das trifft euch auch ihr grosse Herren / in dero prächtigen Palläst vnd Häuser der am Creuz nackende Heyland oft niemahlen gesehen wird / wol aber eines muthwilligen Pemsels vnverschambte Bilder / die bey den vnbehutsamen Augen mehr Aergernuß als Kunst spendiren / vergest demnach im Beichtstuel / in diesem geheimen Richterstuel nit / daß ihr habt Argeruß geben / vnd böses Exempel / durch welches ihr andern zum Bösen Anlaß gegeben. Ein gutes Exempel aber vnd aufferbäulicher Wandl ist über alles/forderist der grossen Fürsten vnd Herren / dieses ist ein Spiegl der Underthanen / dieses ist ein Regel der Vasalen / dieses ist ein Richtschnur des Volcks / diß ist ein Sporn zu den Tugenden / dieses ist ein Predig dem gemainen Mann / dieses ist ein guldener Weegweiser / dieses ist ein herrliche Zaig-Uhr / diß ist ein süßer Zwang zu allen löblichen Thaten. Wie der Esau sich als ein Glaitzmann seinem lieben Bruder anerbotten / so hat sich diser dessen höfflichst bedanckt / vnd seinen Bruder Esau ein Herrn gescholten: Praecedat Dominus meus, & ego paulatim sequar vestigia ejus: Mein lieber Herr / sprach er / er wolle nur voran gehen / ich will ihm allgemach nachfolgen. Also last sich verlauten ein Baur im Dorff / ein Burger in der Statt / ein Soldat im Feld / ein Religios [Mönch] im Closter / ein Kind zu Haus / ein Cavalier zu Hof / praecedat / Ihr Majestät voran / Ihr Gnaden Herr Prälat voran / Ihr Excellenz Herr General voran / Ihr Gestreng Herr Burgermeister voran / Ihr Best Herr Pfleger [Verwalter] voran / Vatter vnd Mutter voran / & ego sequar.

(Judäs II S. 64/66.)

169. Laß sie reden.

Andere pflegen sonst auß den Händen / aber ich wolt einem gar gewiß auß den Füßen wahrsagen; wann ich sehe / daß jemand gar eyfferig gehet mit dem höchsten Gutt [Abendmahl] / so man es zum Kranken tragt / so will ich ihme gar gewiß sagen vnd wahrsagen / daß er künfftig zeitliches vnd ewiges Glück habe zu hoffen / ich will dermahlen nicht widerholen / was gestalten das Habsburgische Haus sein Aufnehmen / vnd der Desterreichische Stammen sein glorreiches Wachsthumb von diser Andacht genommen habe.*)

Es ist alles wahr / sagt eine / das es sehr ohnlöblich stehe / ja fast ärgerlich scheine / wann der Priester mit vnserem wahren Gott in Begleitung nur drey oder vier alten Mütterl zu dem Kranken gehet / worüber vnser Glaubens-Widersacher selbst gar schmählich reden / ich bekenns / ich hab gar oft Zeit vnd Weil gnug / vnd hindert mich nichts / daß ich nit kont difem meinem Heyland / den ich mir auch einmahl barmherzig wünsche in meinem Sterbstündlein / auff etliche Schritt / das Glait geben / aber es ist mir nur wegen der Leuth / wie werden die Leuth schauen / was werden die Leuth sagen? Sie werden etwan sagen / ich seye ein Gleisnerin / ich konte [solle] vnter der Zeit wohl auff die Wirthschafft schauen / vnd sehen / daß vnter die Knecht vnd Mägd kein Ritscher [Fehltritt] komme / & c. werden sie das sagen? so laß sagen / diß Sagen wirfft dir Haus vnd Hoff nit zu Boden / wie dem Job geschehen / laß sagen: diß Sagen verderbt dir nit die Traid-Felder / wie den Philistaeern geschehen; laß sagen / diß Sagen nimbt dir nit Silber vnd Gold weg / wie den Aegyptiern geschehen: laß sagen / diß Sagen stürzet dir nit deine Schwein ins Meer / wie den

*) Vgl. Schillers „Graf von Habsburg“.

Gerasenern geschehen: was werden die Leuth sagen? Die Fromme werden dich derenthalben loben / ja Gott wird dich dessentwegen lieben / die Engel werden dir darumben besser beystehen / die Heiligen werden der Ursach halber dir mehrer gewogen seyn / der Himmel wird dich dessenthalben besser seegnen / deine Verdiensten / werden umb desto mehr wachsen / & c. / so werden dann nur etliche / bey denen das Liecht wie den Nacht-Eulen zuwider ist / wider dich etwas sagen / so laß sagen / was achtest du etliche / seynd doch weit mehrer / die dich derenthalben loben / ja vil / die etwan vngereimbt von dir reden / denken weit anderst im Herzen / vnd müssen über Willen bekennen / daß du einen rechten Christlichen Wandel führest. Was hat man geredt von dem jetzt regierenden König in Spanien Carolo secundo / wie er Anno 1685. am Fest des H. Martyrers Sebastiani wegen des dazumahl annehmlichen Wetters Nachmittag sich sambt der maisten Hoffstatt auß Madrit begeben / einen frischen Lufft zu schöpffen / als er wahrgenommen / daß ein Priester sambt einem einigen Clerico das Höchste Guett zu einem francken Gartner getragen / da ist er alsobald auß seinem Leib-Wagen herauß gesprungen / dem Priester in allweg knyender seinen Wagen anerbotten / nachdem solcher nach vilen Waigieren hinein gesessen / da hat Ihr Mayestätt der König selbst das Thürl zugemacht / neben demselben Wagen zu Fuß gangen / mit bloßen Haupt biß zu des Gartners armen Hütten / allwo er mehrmahlen eigenhändig das Thürl auffgemacht / dem Priester herauß geholffen / mit ihme zu dem Beth des armen Gartners getretten / allda so lang auff der Erden mit den Knyen verharret / biß der Priester sein Ambt vollkommentlich vollzogen / alsdann hat er dem Gartner ein reichliches Allmosen mitgethailt / vnd ihme versprochen / nach dem Todt sein einige hinderlassene Tochter mit einem ergeblichen [ausgiebigen] Heurath-Guett zu versehen / über solches dem Priester wider

in seinen eignen Leib=Wagen begleitet: Was haben dazumahl die Leuth gesagt? sie haben nichts können sagen vor lauter Wainen / männiglich seynd die Augen im Wasser gestanden / ein jeder hat mit auffgehebtten Händen sich theils verwundert / theils GOTT gepriesen / daß sie einen so frommen vnd aufferbäulichen König haben; vil tausend Persohnen haben diesem Cyffer nachgefolgt / vnd auch dem vnter der Gestalt des Brodts verhülten GOTT das Glat geben. (Hensehnius tom. 4. in act. SS. Maij.)

Was wurden die Leuth reden? wie wurden die Leuth schauen? laß in GOTTes Nahmen schauen / ihre Augen seynd keine Basilisken=Augen / die dich möchten vergifften: ihre Augen seynd keine Brenn=Gläser / welche dir thäten ein Blattern [Blase] auffziehen: laß schauen; schaut doch ein Rueh auch ein neues Stadel=Thor an / laß schauen / diß Schauen ist kein Schauer / welcher dir alle Erd=Früchten verderbt; laß schauen / diß Schauen ist kein Schaufel / so dich vnter die Erd grabt / laß schauen / vnd lebe du also fromb / daß du nach deinem Todt magst GOTT ewig anschauen.

(Judas IV S. 391/93.)

170. Alles mit Maß.

Under anderem Wunder dazumahl in der Wüsten war nit das geringste das so häufige vnd wolgeschmache Manna oder Himmelbrod / mit deme sie [die Israeliten] GOTT von oben herab gespeißt / vnd sie solches alle Tag / den Sambstag außgenommen / in der Fruhe musten samblen / vnd gar wunderbarlich ist diß / daß etliche gefräßige Gesellen so vil gesamblet / daß sie glaubten / es seye mehr als ein Strich oder Land=Meßen [Scheffel] / etliche aber so wenig / daß sie vermeinten /

es seye kaum ein halbes Pfund / wann es aber zum Mäßen kommen / so haben sie nit ohne Verwunderung gefunden / daß einer so vil habe / als der andere / ein jeder die Maß / benantlich / Comor (Exod. 16, V. 32) / bey diser Maß mußten sie bleiben: Gott hat ihnen gern vergont das Essen / hat es ihnen von Herzen gesegnet / aber das Manna mußte genossen werden mit einer Manier / mit einer Maß / nit mit einer Unmäßigkeit.

Essen gehet hin / aber nit also schlucken wie der Wallfisch / so den Jonas auff ein Brocken zu sich genommen: Trinken gehet hin / aber man muß nit werden / wie dazumahl der Himmel gewest / als Gott denselben dem Abraham gezaigt / Numera Stellas / & c. sihe hinauff gen Himmel / vnd zehle die Stern / wo du kanst. (Gen. c. 15.) Dazumahlen war der Himmel Stern-voll. Essen gehet hin / aber nit wie jene dürre Rinder in dem Traum Pharaonis / so sieben fette Ochsen auff einmahl verzehret haben. Trinken gehet hin / aber nit wie die Israeliter / welche ihre Wanderbinckel [Ranzen] in Egypten also angefüllt vnd angeschoppt / daß sie es kaum konten zubinden. Trinken gehet hin / aber nit wie jene Soldaten des Kriegsfürsten Gedeonis / so sich gar auff die Wampfen nidergelegt / vnd auß dem Fluß getruncken. Essen gehet hin / aber nit wie jene Schiffmacher zu Salzburg / so von frühe an / biß auff die Nacht allzeit schoppen [vollschieben, stopfen] / vnd darumb die Schopper genennt werden. Trinken gehet hin / aber nit wie ein Mühlrad / so den ganzen Tag wil naß haben. Essen gehet hin / aber nit wie jenes wilde Thier / von dem Jonstonus schreibet / welches sich zwischen zweyen engen Bäumen durchzwengt / vnd also den Unflath von sich treibt / damit es wider einen lähren Bauch zum Fressen gewinne. Essen vnd trincken gehet hin / aber alles mit Manier / mit Maß / mit Maß / mit Manier.

(Judas IV S. 446/47.)

171. Egliche Leute.

Wir sollen des Nächsten Schand nach Möglichkeit zu decken / wie gethan die 2. wolgerathene Söhn an ihrem Vatter Noë / nemblich Sem vnd Japhet: wir sollen des Nächsten Mängel vergraben / wie gethan hat der alte Tobias an dem Todten (Gen. 9) / aber schau du mir die jezige verkehrte Welt / welche nit allein des Nächsten Fähler nit verberget / sondern auch die verborgene mit allem Ernst eröffnet. Die Leuth seynd dermahlen wie der Goglhann/wann diser etwann ein halben Tag im Mist graplet / vnd fraget / vnd endlichen ein einiges Körnl findet / da gehet das Ga, Ga, Ga an / da schreyt diser Schnabel-Hannß / vnd stolze Feder-Hannß / daß [es] das ganze Hauß muß hören. Etliche grablen vnd grieb- len so lang nach / biß sie an ihren Neben-Menschen ein Man- gel finden / alsdann muß dise Wahr öffentlich außgeleget werden / man schreyts auß / man schreibts auß / man lifferts / man trifftert [trichtert = zieht sie durch die Hechel] / vnd die Red wachst wie der Schnee / den die böse Veben auff der Gassen zusam rollen / welcher alleweil grösser / vnd grösser wird. Die Leuth seynd jeziger Zeit wie die Egel / welche auß dem Menschen nur das üble / vnd vnraine Blut herauß suß- len / vnd saugen; also seynd gar vil anzutreffen / die nur auff die Fähler des Menschen acht geben / vnd nit seine Tugenden erwögen. Die Leuth seynd anjeko wie die Dorn- hecken / welche keinen lassen vorbey gehen / den sie nit ropffen.

(Sudas I S. 441.)

172. Fremdes Naschen.

Der Herr Joan. Amandus von Frauhofen hat sehr stattliches Einkommen / zu bestimbten Zeiten das gewisse Interesse [sichern Zins] 6. pr. Cento / was tragen ihm die Regalia [Nebeneinkünfte] nit ein wegen seiner schönen Scharfschi [Amt] / mit der ersten Frauen hat er ein zimblischen Rogen [Goldfisch!] gezogen / was schöne Paarschafft im Gelt hat er nit ererbt von seinem Herrn Vattern? so hat er nit ein geringes Patrimonium [Erbe] darvon tragen von seinem Vötern / der gar ein karger vnd arger Jud ware / vnd gleichwol / ich weiß nicht / gleichwol findet man nichts übriges im Haus / ja es verschwindet alles / weiß kein Mensch / wo die Sach hinkombt / er muß noch Gelter darzu zu leyh nemmen; weißt du nit / wo die Sach hinkombt? so zeige ich es dir mit dem Daniel (cap. 14)*), vestigia mulierum / & c. Die Fußstapffen der Weiber: frembde Weiber / frembde Buel-schafften / frembdes naschen / nimbt ihm das Gelt auß der Taschen / die bringen ihn — zu solchem Ruin; dann dieses kost Gelt; wie die Hebraeer ein Ehebrecherin zu Christum den HErrn geführt vnd ihn vmb Rath gefragt / ob man soll mit diser verfahren nach laut des Mosayischen Gesag? sag mir einer / wo dann der Ehebrecher hinkommen? wann sie in flagranti [auf frischer Tat] / wie sie außsagen / ertappt worden / wo ist dann diser saubere Complex [Mitschuldige]? rath nit lang / er hat sich mit Gelt salvirt / er hat ihnen zimblich müssen in Beutl blasen / so braucht es dann nit vil probirens [Beweisens, Weiterforschens] / solche Buel-schafften verderben die Wirthschafften. (Judäs II S. 207/08.)

*) Oben erzählt Abraham ausführlich, wie Daniel dem König von Babylon beweist, daß „bey nächtlicher Weil die Götzen-Pfaffen sambt ihren Weibern durch ein verborgene Thüre inschließen / vnd solches auff-gesezte Tractament [das dem Bel vorgesezte Opfer] verzehret“.

173. Warum das Christkind in der Krippe
gelegen.

Zur rauchen Winters-Zeit / da die Sonn vns kaum mit einem Aug hat angeschaut; da der Himmel mit einem groben dicken Schlair das Angesicht verhüllt hat: da die Berg ihre Köpff mit weissen Fexen hatten eingebunden: da die Bäumer gang nackend in gröstem Frost gestanden vnd vor Kälten gezittert: da die Felder völlig glatzkopffet mit dem häufigen Schnee bedeckt waren: da die Fluß vnd Wässer im harten Arrest gestanden / vnd noch nit in Eysen [Fesseln] / weniger in Eiß geschlagen worden: da die maisten Vögel ohn Fede oder [d. h.] Passaport in andere Länder gewandert: da die arme Schäffel / ob schon mit guten Pelken versehen / die maiste Zeit müssen zu Haus hocken / zu einer solchen rauchen / harten Winters-Zeit ist Gottes Sohn vnd der Welt Heyland zu Bethlehem in einem Stall gebohren / vnd kaum daß er gebohren / da hat ihn Maria die Mutter / als noch ein unversehrte Jungfrau in arme Bindel eingewicklet / vnd in die Krippen gelegt / Et pannis eum involvit, & reclinavit eum in Praesepio. Das kombt mir in der Warheit schier ein wenig frembt vor / dann ich hette glaubt / dise Göttliche Kindel-Betherin / indeme sie forderist ohne einige Schmerzen gebohren / hette das guldene Kind in ihren Armben behalten / vnd ihme die Nacht hindurch tausend vnd tausend Bussel versezt / dasselbe mit ihren Englischen Wangen vnd Jungfräulichen Athem gewärmet / oder wenigist auff ihrer Schoß behalten / als daß sie selbiges auff das rauche spiffige Heu gelegt / wo es von keiner anderen Wärme als von dem groben Rauchen des Ochsen vnd Esels in etwas erquickt worden. Reclinavit eum in Praesepio. Darumb / darumb merckt es wol ihr gesambte Adams-Kinder / darumb ist's geschehen / da-

mit Gott zeuge / daß er allen zugehöre / daß er wegen aller Menschen Heyl kommen / also hat der Himmel der übergebenedeyten Mutter befohlen / sie soll ihn nit in ihr Schoß / sondern in die Krippe legen / welches war so vil gesagt / als da habts Jhn / diser gehört euch allen zu / da könt ihr Engel ihn anbetten / da kanst Jhn Joseph verehren / da könt ihr Könige auß Orient ihme die Pflicht ablegen / da könt ihr Hirten ihn finden / ja so gar wolt er sich den zweyen Vernunftlosen Thieren den Ochs vnd Esel nicht waigeren: Non solum hominum ditas & beatificas mensas, sed & foenum factus, jumentorum repleas Praesepia, ut tam homines quam jumenta, tam spirituales quam animales suo quemque gradu & ordine salves. (Sr. Guerti Abbas Serm. 4 de Nativit.) Ihr Gnaden die schöne Dama, Gratia Divina [Gnade Gottes] ist dißfalls nicht partial [parteiisch] / sie begehrt alle Seelig zu machen / sie grüßt alle / sie rufft alle / sie biett allen die Hand: niemand ist zu Auffgang der Sonnen: niemand ist zu Untergang der Sonnen: niemand ist gegen Mittag / niemand ist gegen Mitternacht; niemand ist in der Welt / den sie nit in Himmel einladet / dem sie nit die freundlichste Augen zeigt / vnd es ganz treuherzig mit einem jeden Menschen vermeint: sie schaut keinen Stand an / kein Persohn an / kein Alter an / sie hilfft einem jeden in Himmel / wann er nur will. (Judas IV S. 461/62.)

174. Die verlorne Treue.

Was ist der Hund für ein treues Thier! das hat erfahren Tobias. Der Hund wird seinem Herrn statts als ein treue Schildwacht auff der Seyten stehen; der Hund guscht auff den Befelch seines Herrn; er bellt nach seinem Willen; er fast / vnd hollet nach seinem Begehren; er wacht für ihn /

er schmeichlet ihm / er liebt ihn / vnd so ihm auch der ganze
 Taglohn mit einem harten Bain [Knochen] bezahlet wird /
 so erspahret er doch keinen Sprung seinem Herrn zu Diensten.
 Er bedient seinen Herrn / er schuget seinen Herrn / er begleit
 seinen Herrn / er ehret seinen Herrn auff alle Möglichkeit.
 Es geschicht aber / daß sein Herr zur Faßnacht=Zeit will einen
 Herrn mit dem grossen N abgeben; er legt ein Narren=
 Gewandt an / mit Schellen voll gebrämbt; nimbt ein Larven
 umb mit einer sechspfündigen Nasen / ein grosses Kress
 [Halskrause] mit lauter Starnitzel [Papiertüten] / daß er
 fast alle Pfeffer=Krammer konte darmit versehen / vnd last
 sich solcher Gestalten vor dem Hund sehen. Diser Melampus/
 oder Coridon kennt ihn nit mehr / sondern bellt / vnd wüttet/
 vnd tobt wider disen / den er zuvor also liebkojet / vnd beißt
 ihm zwey Löcher in den Fuß.

Wie lang der Mensch hat angehabt / vnd gepranget mit
 dem Klayd der Unschuld / vnd anbey gezaiget das vnbelaydigte
 Ebenbild Gottes / so lang haben ihm alle Creaturen vnd
 Geschöpff gedienet / geliebt / vnd gehorsamet. Nachdem er
 aber durch die Sünd ein höllische Larven umbgenommen / so
 hat ihn kein Geschöpff mehr gekennt / sondern alles ange=
 fangen ihn zu verfolgen. Der Lufft / vnd was auff Erden /
 das Wasser / vnd was im Wasser / das Feur / vnd was im
 Feur / alles / alles wider ihn. (Judas I C. 593/94.)

175. Die von Schlampampien.

Gedeon auß Befelch Gottes mustert seine Soldaten bey
 dem Fluß / mit dem Geding / daß er soll wol in Obacht
 nemmen / wie dise Männer werden trincken. Welche mit der
 Hand werden das Wasser schöpffen / vnd also trincken / die

soll er auff die Seithen stöllen: diejenige aber / so gar nider knyen / sich auff die Wampen legen / vnd also auß dem Fluß sauffen / die solle er abdancken. Diser Männer seynd gewest 9700 / bliben ihme also nicht mehrer als dreyhundert / welche auß der Hand gesürfflet. Disen 9700 Gesellen ist gar recht geschehen / daß sie nicht seynd applicieret [angestellt] worden; gar recht / daß sie haben müssen mit der langen Nasen abziehen: gar recht / daß sie zu einer solchen Glorreichen Action nicht seynd gelangt / weilien sie so faule Gesellen gewest / auß Schlampampen / die nur versorgten ihre Wampen. Faulentzer / welcher nur ihre Ruhe / vnd Bequemlichkeit suchen / die werden nie zu einem ehrlichen Dienst / oder guten Stückel Brodt gelangen / sondern bleibt allezeit wahr / was Salomon außgesprochen. Der dem Müßiggang nachgeheth / der wird mit Armuth überfüllet . . . Man hat vor disem nur die jenigen bettlen lassen / welche wegen Kranckheiten der Arbeit nit konten obliegen; aber bey disen / vnd in allen verkehrten Zeiten trifft man allerley starcke / junge / frische / gesunde Bettler an / welche nur dem Müßiggang nachgehen / vnd bißweilen zur Vermantlung ihrer Faulkeit ein paar Meer-Muschlen am ledernen Kragen tragen / vnd mit etlichen Bleyenen Zeichen ihre Hüt behangen / daß mans für Bettchwestern / oder Bettbrüder soll halten / da sie vnderdessen mehr vom Beth [Bett] als vom Bett [Bet von Gebet = Rosenkranz] den Nahmen haben.

(Judas I S. 577/78 u. 581.)

176. Betterleswirtschaft.

Die Statua vnd berühmte Bildnuß des Königs Nabuchodonosor ist gar wol vnd ordentlich verfertiget worden; dann dero Haupt ware von purem Gold / die Schultern von

Silber / der Leib von Metall oder Erz / der vnterste Theil von Erden; gar recht vnd aber recht / was schlecht ist / nit weit her ist / garstig vnd irdisch ist / kan schon vnten bleiben / aber goldene Leuth / stattliche Männer / treffliche Subjecta taugen zu einem Haupt / sollen allemahl zu Digniteten vnd Würden erwöhlt werden.

In einer rechten vnd gewissenhafften Wahl soll man absonderlich nit ansehen die Verwandtschaft / wann nit zugleich die Tugenden vnd Wissenschaft befreundt seyn. Unser lieber Herr und Hayland hat seine Bettern nit gar hoch geacht; dann wie er zu Jerusalem mit 12. Jahren verlohren worden / vnd ihn nachmahls sein gebenedeyte Mutter Maria / vnd der wertheste Nehrvatter Joseph vnter den Befreundten daselbst gesucht / so haben sie ihn gar nit gefunden; ein jeder Better / ein jede Baas oder Maimb [Muhme] gab zur Antwort / daß er in ihr Haus niemahl seye kommen: bey dem liebsten Hayland thät es sich gar wenig Bettern / & c. Aber bey der Welt schaut man offft / wie nur die Better promoviert können werden; wann er schon dem Blut nach ein Better ist / vnd dem Gut nach ein Fretter [Stümper] ist / wann er nur ein Bruder ist / vnd anbey ein Luder ist / promoteatur [er soll befördert werden]; wann er nur ihnen befreundt ist / ob schon bey Gott verfeindt ist / promoteatur. O wie vil sitzen in der Höll / schwißen in der Höll / hisen in der Höll; vmb weil sie ihre Befreundte / als vntaugliche vnd unwürdige Leuth zu Aemtern vnd Digniteten erhoben haben / & c.

Es wäre zu wünschen / daß manichesmahl bey der Wahl keine Ochsenköpff thäten sitzen / wol aber Kühe-Köpff / wie jene gewesen / welche bey denen Philistaeern die Archen des Bunds gezogen . . .

Sihe Wunder! beyde Kühe / vneracht ihre aigne Kälber über alle massen geschryen / seynd grad durchgangen / vnd nit

einmahl vmbgeschaut zu dem Stall / worinn ihre Kälber ver-
spörret waren. (Vgl. 1 Rd. 6, 12.)

(Gudas IV S. 259/60.)

177. Der Schneider und der Orgelspieler.

Der die Schuld auff die Gnad Gottes legt / als wäre
solche nur Sufficiens [duldbend] / vnd nit Efficax [be-
wirkend]*) gewesen / vnd seye derenthalben verlohren gangen /
der kombt mir vor wie jener böshaffte Organist / welcher
ein geraume Zeit einen Haß getragen gegen einen Schneider-
maister / vnd damit er sich an demselben rechnen möchte /
also hat er auff ein Zeit öffentlich das Liedel / zwar ohne Ge-
sang auff der Orgel aufgespielt / es küffelt [nagt] ein Schnei-
der ein Gaisfuß ab & c. / diß war nit allein in dem Haus
Gottes ein grosse Ergernuß / sondern zugleich dem ehrlichen
Maister ein zimblische Unbild / solche gebührend abzustraffen /
nimbt er einige Cameraden mit sich / deß Willens / solchen
Muthwillen mit einem dicken hölzernen Concept [Absicht,
Plan] abzutrucken / als aber der arge Orgl-Schmid solches
wahrgenommen / ist er alsobald mit einer Entschuldigung
auff die Bahn kommen / mit Bermeldung / daß solches seiner
Schuld gar nit zuzumessen seye / sonder dem Calcanten vnd
Blasbalgzieher / vnd muß er nur auff der Orgl schlagen /
was er ziehen thue / der einfältige Maister nimbt diese grund-
lose Entschuldigung an / vnd bezahlt den armen Calcanten
mit der Münz / die sonst für den Organisten gehörig
gewest.

Lächerliche Sachen schicken sich wol nit gut hierher / wo
man von so hochwichtiger Materi / als da ist die Gnad

*) Zwei Begriffe der Scholastik.

Gottes / handeln thut / aber wahr ist es gleichwol / daß sehr viel unbedachtsambe Adams-Kinder die Schuld ihres Laster-Wandels der so kleinen und schwachen Gnad Gottes zumessen / so doch mit dem größten Unfug geschicht: Pharao kan das nit sagen / Esau kan das nit sagen / Judas kan das nit sagen / Herodes kan das nit sagen / Pilatus kan das nit sagen / dann daß alle diese sambt unzahlbaren andern verlohren gangen / ist nit daran Ursach Gottes Gnad / welche da gnugsamb war / daß sie darmitt hetten können die ewige Cron erwerben / sondern Ursach war ihr eigener freyer Will. Ihr fünff thorrechte Menscher / daß euch die Himmels-Thür vor der Nasen ist zugeschlagen worden / seyet selbst daran schuldig / warumb habt ihr bey rechter Zeit euch nit mit Dehl versehen. Ihr saumseelige Diener / daß man euch das Talentum vnd anvertraute Geld mit Schand vnd Spott wider hinweg genommen / seyet selbst daran schuldig / dann / indem ihr mit demselben hettet sollen wirtschafften / habt ihr es vnter die Erd vergraben. Ihr vnglückseelige Weingart-Knecht seyet selbst daran schuldig / daß man euch hat darvon gejagt / dann als ihr hettet sollen den Weingarten gut vnd fleißig bauen / habt ihr denselben völlig verwachsen lassen.

(Judas IV S. 476/77.)

178. Bierbankpolitiker.

Wann ich Kayser wäre / haist es / Ofen wäre mir nichts [wenn Budapest in die Hände der Türken käme, so wäre das für mich so wenig oder] / gleich so vil / als wann man ein Bettelbueben in die Höll wirfft. Innerhalb 2. Monath soll Constantinopel mein seyn / man greiffst die Sach an / wie der Aff die gebrannten Kösten / & c. Ey du gewaltiger Zungenschmidt! wann du Constantinopel so geschwind sollst er-

oberen / wår nachmahls billich vnd recht / daß man solcher grossen Statt Constantinopel den Nahmen solt verändern / vnd an statt Constantinopel / deinetwegen Stultinopel [Stadt des Narren] nennen. Ein anderer sagt / was? hått ich die Kayserliche Armee / Griechischweissenburg müst sich verfriehen: Effect müst haissen Geweck: Warndein müst haissen wider mein; ich wolt den Türcken biß nacher Babylon treiben / vnd alldort / wo alle Sprachen herkommen / ihn gewiß lehren Teutsch reden: Unsere Rathschläg gehen wie der Maister Limar [Schnecke] über die Brucken. Ey du gewaltiger Philogophus*); Cato vnd Plato ist deines gleichen nit / wol aber Matto [Narr]. Wan ein Ehrabschneiderische Zungen ein Degen wår / so wolt ich selbst darmit / wo nit die Statt Lugdun [Lyon oder Leiden] / wenigsten die Vestung Eugenburg einnehmen. Wann du so gut bauen kontest / als du schneiden kanst / so dann wurdest du mit der Zeit berühmter werden / als der tapffere Scanderberg [der Albanerführer Castriota † 1468]. Dergleichen Haus-Hund / vnd Schmauß-Hund ihr bellen verschonet als [also sogar] ein Löwen nicht / dessen Großmüthigkeit aber solche weniger achtet / als des Samsons seinen Mundschend / diser war ein Esels-Künbacken. (Judas I S. 434/35.)

179. Weh euch Eltern!

Zwischen der Statt Jerusalem vnd dem Berg Oliveti [Delberg] ist das Thal Josaphat / allwo vor disem ein teuflischer Abgott ware / mit Nahmen Moloch / dem die Eltern ihre aigne leibliche Kinder durch das Feuer auff-

*) Ausgabe von 1710: Philologus (= Wortheld); das andere Druckf. für Philosoph oder absichtlich verdreht (wegen der Silbe log = Lug, gelogen)?

geopffert / ihr / ihr Eltern / durch eure Gott höchst mißfällige / vnd schädlichste Aergernuß opffert ebenfalls eure aigne Kinder vnd Leibsfrucht dem Teuffel / vnd werfft sie gar in das ewige / ewige Feuer / o wehe! wie werd ihr bestehen / wann euch der Göttliche Richter in besagtem Thal am Jüngsten Tag wird also anreden; ich hab dise Seel so theuer erkaufft mit meinem Blut / vnd ihr Eltern habt sie mir wider durch eure gegebene Aergernuß verlohren / ich hab disen Acker so schön gebaut / vnd den besten Saamen darein geworffen / vnd du Vatter bist der Vogl gewesen / der durch dein Aergernuß disen guten Saamen verzehrt / ich hab mir dise Seel vor ein Bestung erkisen / vnd ein edle Statt Sion darauß gemacht / du Mutter aber hast sie durch dein Aergernuß in ein wüstes Babylon verkehrt. Ich hab dises Gärtl so embsig gar mit Dörnern umbzäund / wie dergleichen auff meinem Haupt zu sehen gewest auff dem Berg Calvariae / vnd ihr Eltern / durch euer Aergernuß habt mir den Zaun wider nidergeriffen / vnd die wilde Schwein darin lassen herumbwullen. Ich hab die Seel eures Sohns / die Seel eurer Tochter zu einer Königin gemacht / ihr aber habt durch euren ärgerlichen Wandel sie zu einer schlechten Sclavin verworffen. Das Blut eurer Kinder schreyt mehrer Nach über euch / als über den Cain das Blut seines ermordten Bruders / wehe / wehe / wehe euch Eltern!

(Judas II S. 64.)

180. „Mauli Bekehrung.“*)

O Maul! O Maul! wie werdest du doch einmahl büßen deine Sünd! Deß Loths seinem Weib ist das zuruck schauen schädlich gewest; aber dir ist das zuruck sehen nutzlich. Schau / vnd beschau deinen Nahmen Maul zuruck / so wirst du in der Warheit finden / das es Luam [= Ich werde büßen] haist / welches der Lateiner gar wohl versteht. Büßen wirst du es / wann du mit dem reichen Prasser in der Höllen die feurige Zungen heraus strecken werdest. Büßen werdest du es / wann du mit dem Schwebel / vnd Bech wirst außgewaschen werden. Es ist solche Zung nit allein ein Verlegung deß guten Nahmens: es ist solche Zung nit allein ein Verfürzung der Ehr: es ist solche Zung nit allein ein Besetzung / oder Besazung deß Sathans: es ist solche Zung nit allein ein Verschwärzung der Reputation [des Rufs] / sondern es ist forderst ein solche Zung ein Stürzung in die Verdambnuß. Jesu Christi deines Heylands Beklaydung ware auff dem Berg Thabor wie der Schnee / sicut nix / dazumahlen hat er sein himmlische Glory gezaigt / als er wie ein Schnee beklaydet ware. Also hast du kein Hoffnung zur himmlischen Glory / du seyest dann wie der Schnee / diser hat die gute Eigenschafft vnd Natur / daß er auch alles garstiges zudecket / vnd weiß bekleidet / auch (mit Ehren zu melden) einen Misthauffen verhüllet er / deßgleichen must du alle wilde / vnd schändliche Fähler deines Nechsten / wann sie noch nit offenhahr seynd / verdecken; aber wo geschicht solches? wann geschicht solches? in Gesellschaften? da gar nit. Da gehet man

*) Dieser abrahamische Ausdruck ist gebildet nach dem Kirchenfest: „Pauli Bekehrung“.

mit deß Nechsten Nahmen vmb / wie der Samson mit denen Philistaeischen Feldern: da gehet man mit der Ehr deß Nechsten vmb / wie Moysis mit den Taffeln der 10. Gebott/ welche er zertrümmert: da gehet man mit der Reputation deß Nechsten vmb / wie die Magdalena mit der Alabaster-Büchsen / welche sie zerbrochen: da gehet man mit deß Nechsten Ruhm vnd Glory vmb / wie die der Teuffel mit dem Job / welchen er über vnd über verwundet: da gehet man mit deß Nechsten Tugenden / vnd Sitten vmb / wie der Gedeon mit dem Trayd / welches er in der Scheur außgetroschen: da gehet man mit dem Wandl deß Nechsten vmb / wie das Evangelische Weibel mit dem Hauß / welches sie mit dem Besen über vnd über geferet: da gehet man mit dem Nahmen deß Nechsten vmb / wie der Jacob mit der Ruthen / welche er halb geschöllt hat. In solcher Gesellschaft seynd die Wörter Schwerdter / die Erzehlung ein Verstellung/ das parlare ein burlare [Reden — Spotten] / der Discurs ein Disgust [Ekel] / das schwätzen ein schwärzen / das schmutzen ein stutzen [Lächeln — Stoßen] / das lachen ein verlachen / vnd gar offft ein solche Zusammenkunfft / ist deß Teuffels Zunft.

O vnbehutsamer Mensch mit deiner Zung! gehe hin / verkleinere deinen Nechsten / wisse aber / daß solche Verkleinerung ein Vergrößerung seye deß Göttlichen Zorns: gehe hin / vnd verschwärze den guten Nahmen deines Nechstens / wisse aber / daß du derenthalben werdest verzeichnet werden in das schwarze Buch der Verdambten: gehe hin / vnd schneide deinem Nechsten die Ehr ab / wisse aber / daß du dir die Hoffnung zur Seeligkeit abschneidest: gehe hin / vnd giesse böse Wort auß über andere / wisse aber / daß du am Jüngsten Tag keine andere Wort von dem Göttlichen Richter wirst hören / als diese: Ite maledicti in ignem aeternum / gehe hin in das ewige Feur: gehe hin / vnd bringe deinen

Nechsten in ein übelß Geschray / wisse aber / daß du derent-
halben wirst müssen das ewige Heulen vnd Zähnklappern
außstehen. (Judas I Seite 442/43.)

181. E s b r e n n t.

Alexander ab Alexandro schreibt was wunderliches /
daß auff ein Zeit zwey Kriegsheer an einander gerathen /
wordurch ein so grosse Schlacht vorbey gangen / daß man
nit Platz genug gefunden / die so häufige Körper zu be-
graben; dahero dieselbige gleich den Scheitteren auff ein-
ander gelegt / vnd vile Holz-Schaitten vnd Stauden gesucht
zu verbrennen / es wolte aber das Feur die blutige Körper
gar nit angreifen / weniger verzehren / biß endlich ein er-
fahrener Officier sich angemeltd / mit Versprechen; er wolle
solches alles nach Wunsch / vnd zwar ohne Verzug / vollziehen
vnd werckstellig machen / wie es dann auch also geschehen /
so bald er zu zehen Mannskörpern allezeit ein Weibs-Körper
gelegt / weil dazumahl sehr vil Weibs-Bilder auch nider ge-
haut worden / vnd etliche wenige Schaitten darzu angezündt /
da ist gleich alles im Feur vnd Flammen gestanden vnd bald
zu Aschen worden. (Quadr. Glor. fol. 34.) Todte
Manns-Leiber voller Blut / voller Eytter / voller Feuchtigkeit
empfangen Hiß vnd Feur / wann sie nahend sein bey Todten
Weibs-Körpern / wie soll ihme dann getrauen ein junger /
ein frischer / ein gesunder Mensch immerzu in der Gesell-
schafft der Weiber zu seyn ohne Schaden? wo man noch mit
den Augen spielt / mit den Worten scherzt / mit dem Maul
lacht / & c. Wer ist der jenige / der sich dessen berühmen kan?
Occasio est conscientiae occasus [Die Gelegenheit ist der
Untergang des Gewissens]; Occasio. D wie vil seynd

Casus [Fälle]/die durch dich/saubere Mutter/seynd an den Tag kommen! den David / ein Heiligen / hat ein einiger Blicker [einziges Blick] eines Weibs vnd noch etwas weiters darzu gestürzt / vnd du wilst dich noch für einen kalten December aufgeben / wann du dich schon alle Tag fast bey der Gesellschaft einfindest?

Judas nit der Iscarioth / sondern ein Sohn des grossen Patriarchen Jacobs / gieng auff ein Zeit auß / sein Schaaf-Heerd zu besuchen / vnter Weegs aber traff er ein Weibs-Bild an auff der Strassen sitzend / welche ihr Angesicht mit einem Schlair völlig bedeckt hatte / er vnwissend / daß es die Thamar seines Sohns Weib seye / verliebt sich / vergafft sich / vergreiffst sich dergestalten in dise Madam, Concepit, & c. (Gen. 38) / daß sie nach 9. Monath Kinds-Mutter worden / & c. hat disen ein Sonn / so doch mit Wolcken überzogen gewest / können higen / hat disem ein Weib / die doch das Angesicht bedeckt vnd verhült gehabt / können schaden / so solst du ein Kaltenhauser bleiben bey einer öffteren Gesellschaft der Weiber / so nit allein ihre polierte / possierte [bossierten] Gesichter nit bedecken / sondern noch den Hals vnd die halbe Nachbarschaft blosser tragen? wann deme also wäre / so taugest du für grosser Herrn Taffel zum Wein fühlen / aber ich glaubs nit. (Judas IV S. 412/13.)

182. Das goldene Kalb.

Vor 10. Jahren vngesehr bin ich bey dem N. N. verheurathen Hern mehrmahlen im Zimer gewest / da war alles in Überfluß / was Schnür [voll] Perl / was schöne Ring / was Armb-Bänder vnd Ohren-Gehäng von seiner Frauen / jetzt ist nichts mehr vorhanden / wo ist dann alles hin-kommen? wohin? ich darf es nit recht sagen: aber durch

ein Gleichnuß wol. Exod. am 32. Cap. stehet geschriben / daß die muthwillige Israeliter einen Verdruß haben gehabt an dem alten GOTT / merck mich wol / vnd daher von dem Hohenpriester Aaron kurbumb einen neuen GOTT verlangt; der alte GOTT war freylich wol ein guter GOTT / der sie mit dem Manna gespeißt / aber alleweil ein GOTT — — einmahl einen andern / sagten sie / vnd haben hierzu goldene Ketten / Armb-Bänder / Ohren-Behang vnd dergleichen Geschmuck vnd Weiber-Zierd gespendirt / vnd nachmahls ein goldenes Kalb bekommen; jetzt weiß ich schon / wo der Geschmuck des N. N. ist hinkommen / diser hat ein Diversion [Abwechselung] seines Affects / er bett einen neuen Götzen an; der alt ist ihm schon zu schlecht / da kommen diß — — vnd diß — — vnd diß hin / daß nichts mehr verhanden / was will das arme Weib darzu sagen?

Dergleichen Gesellen werden oft so arm wegen ihres liederlichen Wandels / daß sie endlich im Spital müssen sterben / die Armuth kombt sie hart an / vnd verdienen hierdurch [doch] die Höll; den S. Franciscum von Assis ist sein freywillige Armuth leicht ankommen / also zwar / daß es solche sein liebe Mutter genennet hat / vnd mit diser den Himmel verdient / so ist dennoch schwärer zum Teuffel fahren als zu GOTT kommen. (Judas IV S. 482/83.)

183. Die Sonne und die Frösche.

Die Sonn / dieses strallende Himmel-Liecht hat sich auff ein Zeit gänglich entschlossen zu heyrathen; nachdem auch bereits das Versprechen [Verlobung] vorbey gangen / da wurden alle gehörige Anstalten gemacht zu einer prächtigen Hochzeit / in Ansehung / daß diser Planet der Fürst ist aller gesambter

Himmels-Gestirn; dahero die Ladschreiben geschickt worden an alle lebendige Geschöpff der Erden / zumahlen solche alle-
sambt der Sonnen Reichen Gnaden vnd Freygebigkeit ge-
niessen. Wie vnter andern die junge Frösch vernommen / daß
sie zu der Hochzeit vnd herrlichen Ehrenfest der Sonnen ein-
geladen worden / da waren sie voller Freuden vnd Froh-
locken / sie kunten kaum den Tag vnd Zeit erwarthen;
Allegro / sprachen sie vnter einander / da werden wir lustig
seyn / da werden wir ein gutes Miedel [Mütl = Leben]
haben: Mutter / du mußt vns neue grüne Hosen machen
lassen / da wollen wir danken / daß sich alle darüber ver-
wundern werden / dann wir hupffen ohne das gern / lustig/
Allegro. O ihr Fragen! sprach der alte Frosch / als ihr
Mutter / zu ihnen / es ist wol Schein [es scheint] / daß der
Verstand nit v o r der Zeit komme / ihr denckt nit so weit
hinauß / was Übel solcher Heyrath ins künfftig nach sich
ziehe; ihr sollt in dem Fall mehrer wainen als lachen. Ge-
denckt nur / daß bißhero nur e i n Sonn am Himmel ge-
wesen / vnd solche manichen Sommer die Strallen also hitzig
von sich geworffen/daß die mehriste Lacken [Lacken, Psüßen] /
worin wir vns arme Frösch auffhalten / hiervon außgetrück-
net. Was wird erst geschehen / wann die Sonn heyrath / vnd
folgsam durch solchen Ehestand mehrer Sonnen herfür kom-
men. Es ist zwar dises ein Poëten-Gedicht / vnd will sich
nit wol schicken vnter die Heil. Schrift / so öffters in diser
meiner Verfassung*) [verfaßten Schrift] citiert wird; allein
zeigt es doch die gründliche vnd vnverfälschte Wahrheit /
gleichwie auß dem schlechten Esels-Kinnbacken des Samsons
ein klarere Brunnquell geflossen. So hat auch ein Raab /
sonst ein vnwerther Galgenvogel / gleichwol dem Eliae ein
Brod gebracht; also kan ebenfals ein Poëtische Fabel ein

*) Sonst Composition.

Unterweisung laisten. Dese Fabel zeigt es sattfam / daß der Verstand selten vor der Zeit komme / vnd daß solcher weit reiffer vnd außgeschliffner seye bey dem Alter / als bey der Jugend. Gewiß ist es / daß ein alter Soldat weit erfahrner als ein Junger; darumb schlägt es öffter nit gut auß / wann ein Junger den Regiment=Stab führt / vnd ein Alter die Musqueten tragt. Gewiß ist es / daß ein alter Rathß=Herr mehrer versteht / als ein Junger / darumb stehet es mehrmahl nit wol / wann die Junge den Vorßiß gewinnen / vnd die Alte [vnten] bey der Thür sitzen. Gewiß ist es / daß ein alter Religios [Mönch] verständiger / als deme vnlängst die Kappen [Kapuze] an Hals gebracht worden; dahero nit selten ein schlechte Regierung / wann ein Junger / so gleich einem neuen Wein=Most noch nit vergihret / zum Abt erhoben wird / vnd der Alte auff die Seiten gesetzt wird.

(Judas IV S. 273/75.)

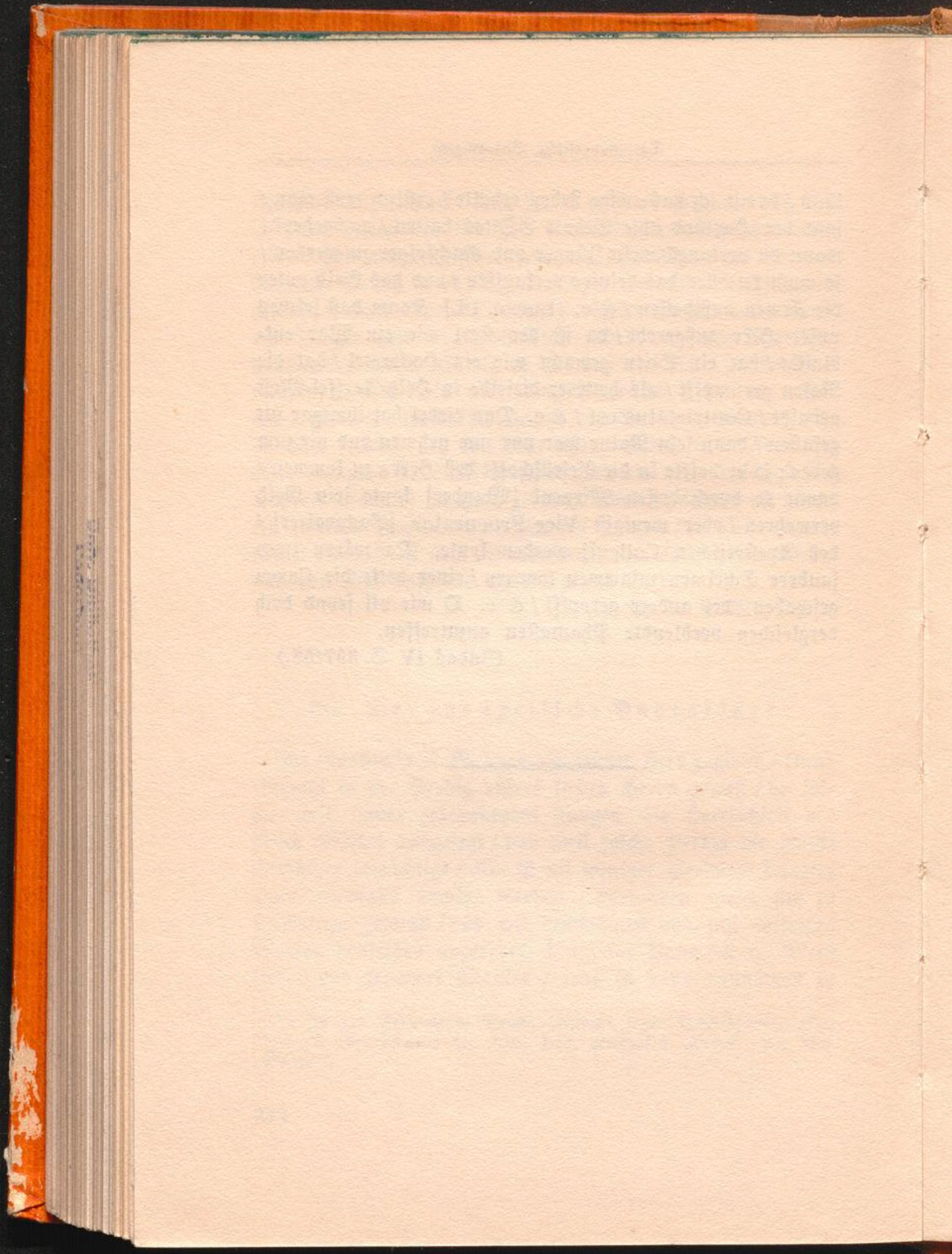
184. Der evangelische Wagenjäger.

Ihr Gnaden*) N. N. / gar ein reicher Herr zugleich / seynd einmahl in der Predig vnserß lieben Herrn gewest / da solcher mit seiner gebenedeyten Zungen die Herrlichkeit deß Reich Gottes außgelegt / vnd weil solche Predig die maiste Gemüther bemächtigt / also ist nit weniger hierdurch besagter Herr ebenfalls bewögt worden / darumben gleich sich zu Christum gewend / vnd mit demüthigen vnd fast eyffrigen Worten denselben aneredet; Magister Bone / & c. Mein lieber vnd frommer Maister / was ist dann vonnöthen zu

*) In der Erstausgabe Druck-, vielleicht sogar Schreibfehler: „Ihr Narren“. (N. bedeutet bei Abr. sonst gewöhnlich „Narr“, wie Sch. „Schelm“.)

thun / damit ich das ewige Leben erhalte? erstlich muß man / sagt der Hayland / die Gebott Gottes halten / nachgehends wann du verlangst mein Jünger vnd Nachfolger zu werden / so muß du alles das deinige verkauffen / vnd das Geld vnter die Armen außtheilen / & c. (Luc. c. 18.) Kaum daß solches vnser Herr außgeredt / da ist der Kerl wie ein War entblaidt / hat ein Stirn gemacht wie ein Hackbretel / hat die Nasen gerumpfft / als hette er dieselbe in Holz=Apffel=Most gebaißt / Contristatus est / & c. Das Riedel hat ihm gar nit gefallen / dann sein Natur war nur zum nehmen vnd nit zum geben: ja er hoffte in die Gesellschaft des Herrn zu kommen / damit er durch dessen Miracul [Wunder] konte sein Geld vermehren / oder wenigist Vice-Procurator [Sachwalter] / des Apostolischen Collegij werden konte. Da wären zwey saubere Schelmen zusammen kommen / einer hette die Cassa geschaben / der andere geropfft / & c. O wie vil seynd doch dergleichen verblendte Phantasten anzutreffen.

(Judas IV S. 357/58.)



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	5
1. Die Wunderkur	21
2. Leere Körbe	22
3. Die Elster und das Schwein	24
4. Wenn die Dummheit ans Brett kommt	25
5. Verstorben	27
6. Schönheitsmittel	29
7. Wie Geistliche sein sollen	32
8. Der philosophische Has im Pfeffer	33
9. Die zwei Richter von Babylon	35
10. Bärenhäuter und Holzäpfel	36
11. Die Donau mit der Sau	38
12. Der kurzsichtige Kapellmeister	40
13. Wenn das Kind dem Vater nicht gleichsieht	41
14. Das lateinkundige Pferd	43
15. Hosen und Rock für unsern Herrgott	45
16. Der Herzog in Bauernkleidern	46
17. Die Kage läßt das Mäusen nicht	48
18. Wenn der Teufel die Leiter hält	51
19. Der stolze Federhans	51
20. Der Wind, der gute Name und die Jungfrauschaft	52
21. Die Macht der Gewohnheit	54
22. Noes Kabe	55
23. Von einem, der zu oft gestochen worden	58
24. Das Seitenweh	58
25. Wenn die Obrigkeit einen „Schein“ hat	61
26. St. Thomas in Versuchung	62
27. Lehrer der Dankbarkeit	63
28. Die Schönheit	65
29. Das Eselsfest	66
30. Ihr Durchlaucht	67
31. Auf dem Jahrmarkt des Teufels	68
32. Der Becherdieb	70
33. Einmal vom Galgen erlöst	71
34. Daneben geraten	73
35. Bocksblut	74

Inhaltsverzeichnis

	Seite
36. Der Hagelschauer	76
37. Judith, Herodias u. a.	78
38. Almosen — Rosen	81
39. Pilatus ein Franzose	83
40. Sonderbare Tanzlieder	84
41. Der Hund und der Esel	86
42. Die beste Karte	88
43. Wie ein Vorgesetzter sein soll	89
44. Der Einsiedler Abraham und seine Ruhme	90
45. Der Fall des hl. Petrus	93
46. Zauberillis & Co.	95
47. Der Welt Lohn	97
48. Die mißhandelte Frau Veritas	103
49. Widder und Schafe	104
50. Die Klosterneuburger Hunde	106
51. Wehe den Geistlichen!	108
52. Grasfresser	109
53. Die verschmähte Asche	110
54. Der Geizhals gleicht dem Schwein	112
55. Was werden die Leute sagen?	113
56. Josef und die Putipharin	114
57. Warum Gott im Dornbusch erschienen	116
58. Heißt das gewirtschaftet?	117
59. Die Versuchung des hl. Martinian	118
60. Judith und Holofernes	121
61. Er zittert wie ein Bachstelzenschweif	123
62. Wirtleute	125
63. Der Kampf mit dem Teufel	126
64. Die Nosyprozession u. a.	129
65. Wenn das Haupt gefallen	130
66. Warum Christus die Tempelschänder mit Strick vertrieben	132
67. Belsazars Ratgeber	133
68. Spiellagen	134
69. Magdalena	135
70. Teure Eselsköpfe	136
71. Auf der Brautschau	137
72. Der bekehrte Saudit	139
73. Ninus und Semiramis	141
74. Der Wetterhahn	142

Inhaltsverzeichnis

	Seite
75. Höllenqualen	143
76. Es ging ein Mann von Jericho	146
77. Die schönste Dame der Welt	147
78. Teufelsmartyrer	149
79. Warum Jesus Wasser in Wein verwandelt	151
80. Die ungleichen Schuhe und der Igel	152
81. Die hohle Wand	153
82. Wenn die Gefahr vorüber	155
83. Nach Tisch	157
84. Richtet nicht	158
85. Die seltsame Wäsche	160
86. Mitten durch	162
87. Was dich die Schwalben lehren	162
88. Warum der Jüngling von Naim so großes Grabgeleit bekommen	164
89. Die Sonnenuhr	165
90. Tobias und sein Kammerecho	167
91. Tagwerk der frommen Dame	168
92. Wenn Weiber Wein trinken	170
93. Die Honigschlecker	172
94. Hinters Licht geführt	173
95. Der Muckenfänger	175
96. Ein seltsam Gelüsten	177
97. Der Schatz im Schmalzkübel	178
98. Das geheimnisvolle Büchlein	180
99. Was die Spille lehrt	182
100. Der fromme Bauer von Boburg	184
101. Der reiche Bettler	189
102. Der häßliche Irländer und St. Patrick	190
103. Heinrich VIII. und Franz Bryan	192
104. Kolik vom Koller	193
105. Der Rangstreit	194
106. Was der Sonntag bringt	196
107. Der Goldfluß	197
108. Wem gehörst Du?	199
109. Der Einsiedler und der Jäger	199
110. Menschenfurcht	201
111. Der Kommandant von Coimbra	203
112. Laß sie lachen	205
113. Durchs eiserne Thor	207

Inhaltsverzeichnis

	Seite
114. Wo Petrus die Wahrheit verleugnet hat	208
115. Im Todeskampf	209
116. Der Jungfrauenbaum	211
117. Seltsame Abneigungen	212
118. Allerlei vom Essen und Trinken	214
119. Heikliche Nasen	216
120. Der Triumphwagen der Welt	217
121. Feuer im Dach	218
122. Der Mann aus Glas	220
123. Wie teuer kauft man die Hölle?	220
124. Der Fuchs und der Rabe	223
125. Fromme List	224
126. Charta bibula	226
127. Wenn man einem die Wahrheit in den Bart reibt	228
128. Der Teufel als Handschuhmacher	229
129. Isak und Rebecca	230
130. Schmieralien	231
131. Der Schatz im hohlen Baum	232
132. Luftlinge	235
133. Wenn's nur vom Ausland stammt	236
134. Der Waldbruder ohne Uhr	237
135. Georg Gistra von Böhmen	239
136. Froschmäuler	240
137. Schönfärberei	241
138. Die allergrößten Diebe	243
139. Judas bei Hof	245
140. Wasserfarbe und Ölfarbe	246
141. Fischzucht	248
142. Der Jahrmarktsdieb von Hirschau	249
143. Abraham und die Spottvögel	252
144. Die wandelnden Bäume	254
145. Beim Kegelspiel	255
146. Idesons von Silberstorff	257
147. Der Fuchs und der Löwe	258
148. Weshalb die Teufel in Schweine gefahren	259
149. Die unfruchtbare Michol	260
150. Polypus — populus	261
151. Die undankbaren Raben	262
152. Die verfehlte Kugel	264

Inhaltsverzeichnis

	Seite
153. Ida von Toggenburg	266
154. Schwäbler	267
155. „Der Sparrer muß seinen Vertuer haben“	268
156. Die bösen Pfaffen!	269
157. Die Hoffart zu Pferd	271
158. Samsons Rätsel	273
159. Zum Falle geneigt	275
160. Die geschändeten Gesandten	276
161. Warum Christus die Apostel ins Schiff genötigt	279
162. Was der Hofwind bringt	280
163. Die Schlacht bei Masphath	282
164. Magdalena und der Jüngling von Naim	284
165. Die schöne Frau Veritas	286
166. Zweierlei Freier	288
167. Warum Lazarus leer ausging	289
168. Der Trompeter	291
169. Laß sie reden	293
170. Alles mit Maß	295
171. Eglische Leute	297
172. Fremdes Naschen	298
173. Warum das Christkind in der Krippe gelegen	299
174. Die verlorene Treue	300
175. Die von Schlampampien	301
176. Wetterleswirtschaft	302
177. Der Schneider und der Organist	304
178. Vierbankpolitiker	305
179. Weh auch Eltern!	306
180. „Mauti Bekehrung“	308
181. Es brennt!	310
182. Das goldene Kalb	311
183. Die Sonne und die Frösche	312
184. Der evangelische Dänenjäger	315

Vom Herausgeber dieses Buches (Prof. Dr. Karl Bertsch in
Schwezingen bei Heidelberg) sind bereits erschienen:

Beim Herder-Verlag in Freiburg i. Br.

Abraham a S. Clara, Blütenlese

aus seinen Werken Erstes Bändchen. 7. u.
8. Auflage. (13.—15. Tausend.) 8°. (236 S.) 1922.
Zweites Bändchen. Mit 10 Bildern. 5. u. 6. Aufl.
(9.—12. Tausend.) 8°. (310 S.) 1923.

Kriegsbrot für die Seele

Aus den Werken des Abraham a Sancta Clara.
7.—12. Tausend. 12°. (126 S.) 1917.

Totendank

Ein Trost- und Gedenkbüchlein aus den Werken von
Abraham a Sancta Clara. 12°. (128 S.) 1922.

Beim Volksvereins-Verlag in M.-Gladbach:

Abraham a Sancta Clara

(Führer des Volkes. Eine Sammlung von Zeit-
und Lebensbildern, 22. Band.) Zweite, verbesserte
und vermehrte Auflage. Gr. 8°. (204 S.) 1917.

Die Totenkapelle

Von Abraham a Sancta Clara. Ein Totentanz
in Wort und Bild. 12°. (336 S.) 1921.

Königin des Friedens

Eine zeitgemäße Blütenlese aus Abraham a Sancta
Claras Wallfahrtsbüchlein „Gack, Gack, Gack a
Ga“. 12°. (140 S.) 1920.

(Fortf. s. folgende S.)

Bei A. Markus & E. Weber in Bonn:

Auswahl aus
Abraham a Sancta Clara

(Kleine Texte für Vorlesungen u. Übungen. Hrsg.
von Hans Lietzmann. Bd. 76.) Gr. 8°. (47 S.) 1911.

Bei Hausen in Saarlouis:

Der geflügelte Mercurius

Ein neuentdecktes Werk von Abraham a Sancta
Clara. (Hausens Bücherei. Herausgegeben von
Joh. Mumbauer. Bd. 69.) 2. Aufl. 8°. (88 S.) 1922.

Ein Karren voller Narren

Von Abraham a Sancta Clara. (Hausens Bücherei
Band 85.) 8°. (87 S.) 1919.

Im Selbstverlag des Verfassers:

Die Werke Abrahams a Sancta
Clara in ihren Frühdrucken

(Bibliographie.) Gr. 8°. (32 S.) 1922.

Beim Deutschen Meister-Verlag in München:

Die Schneckenprozession

und viele andre Stücklein von Abraham a Sancta
Clara. 12°. (221 S.) 1923.

Bei Philipp Reclam jun. in Leipzig (Untv.-Bibl. Nr. 6399):

Abraham a Sancta Clara,
Wunderlicher Traum von einem
großen Narrennest

12°. (64 S.) 1923.

DEUTSCHE BUCH-GEMEINSCHAFT
BERLIN SW61 / Teltower Strasse 29

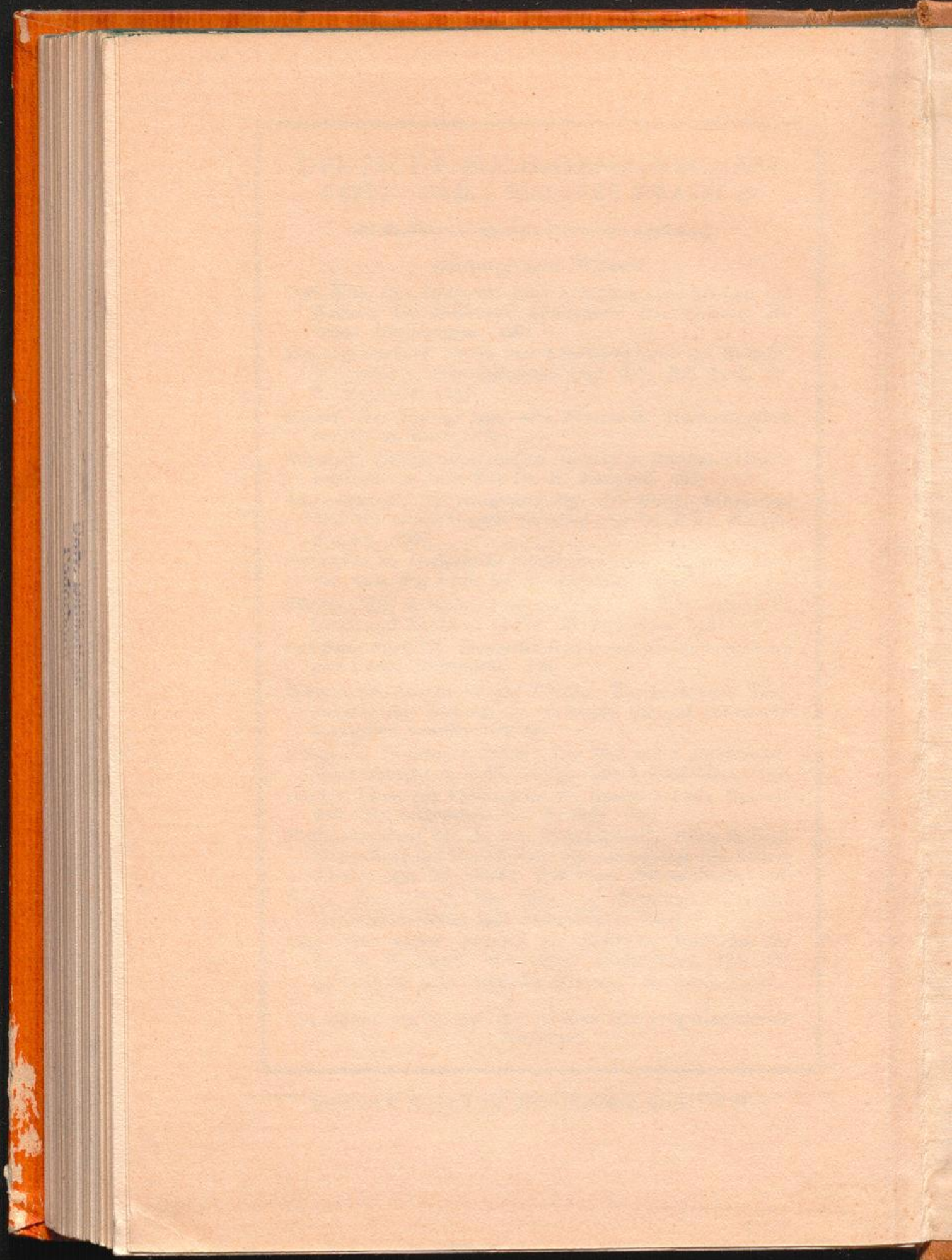
Es erscheinen in gleichem Format und Ausstattung:

Bildung und Wissen

- Deri, Max, Das Bildwerk.* Eine Anleitung zum Erleben von Werken der Baukunst, Bildhauerei und Malerei. Mit vielen Abbildungen. (20)
- Wagner, Richard, Briefe und Tagebuchblätter an Mathilde Wesendonk.* Herausgegeben von Geh. Rat Prof. Dr. R. Sternfeld. (23)
- Stirner, Der Einzige und sein Eigentum.* Herausgegeben von Dr. A. Ruest. (24)
- Kügelgen, Jugenderinnerungen eines alten Mannes.* Herausgegeben von Geh. Rat Dr. R. Sternfeld. (25)
- Schopenhauer, Die Grundprobleme der Ethik.* Eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Dr. Chr. Hermann. (26)
- Ranke, L. v., Historische Charakterbilder.* Herausgegeben von Geh. Rat Prof. Dr. R. Sternfeld. (27)
- Filchner, Dr. Wilhelm, Tschung-Kue.* Das Reich der Mitte. Land und Leute in China. 32 Bildtafeln. (28)
- Gottstein, Prof. Dr., Modernes Heilwesen.* Gesundheitslehre und Gesundheitspolitik. (29)
- Eckermann, Gespräche mit Goethe.* Durchgesehene Textausgabe mit Sachregister. 2 Bände, die nur zusammen abgegeben werden. (38/39)
- Leben des Benvenuto Cellini. Von ihm selbst geschrieben.* Übersetzung von J. W. Goethe. Mit 5 Vollbildern. (40)
- Herder, Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit.* Herausgegeben von A. Beil. (45)
- Platzmann, Prof. Dr. J., Das Himmelsbuch.* Versuch einer Darstellung der Hauptlehren der Astronomie für weitere Kreise. Mit 74 Abbild. und einer Sternkarte. (48)
- Beyer, Dr. Alfred, Der Sieg des Denkens.* Gesunder Menschenverstand und Alltagsleben. (51a)
- Beyer, Dr. Alfred, Technik des Denkens.* Probleme der naiven Vernunft. Mit vielen Abbildungen. (Als Ergänzung zu „Der Sieg des Denkens“ Nr. 51a.) (51b)

Bei Bestellung genügt die Angabe der eingeklammerten Nummer!

Druck von H. Seydel & Cie. Aktiengesellschaft, Berlin SW 61



29

GHP : 11CLHA1097

<17+>04518TNC21450657



GHP: 11 CLHA1097

P
11

Abraham
a Sancta
Clara

14
J

CLHA
1097

Die
Wunder-
kur